UNIVERSITY OF PITTSBURGH

Dar.
GT513
R121
1888g
v.5

Darlington Memorial Library

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
University of Pittsburgh Library System

http://www.archive.org/details/geschichtedeskos05raci

GESCHICHTE DES KOSTÜMS

VON

A. RACINET

DEUTSCHE AUSGABE

BEARBEITET

VON

ADOLF ROSENBERG

FÜNFTER BAND

BERLIN

VERLAG VON ERNST WASMUTH

35 — MARKGRAFENSTRASSE — 35

1888

D 1

FRANKREICH — XVIII. JAHRHUNDERT

TRACHTEN UND ZIMMEREINRICHTUNG, 1794

Die Trachten dieses Zeitraums unterschieden sich, namentlich in der Provinz, in welcher dieses von Jacques Maurin aus Perpignan gemalte Familienbild entstanden ist, nicht viel von denen der Monarchie. Man trug noch Perrücken, eine Weste, nur ohne Schösse, einen Rock, dessen Schösse seit 1789 fischschwanzartig zugeschnitten waren, mit zwei breiten, mit Knöpfen besetzten Aufschlägen. Rock und Weste waren von verschiedener Farbe. Die Schuhe waren nicht mehr mit goldenen oder silbernen Schnallen besetzt, sondern mit Rosetten oder einfachen Bändern. — Die Frauen tragen das Costüm des spanischen Catalonien, welchem Perpignan benachbart ist.

Nach einem Gemälde im Besitz des Herrn Valentin in Paris.

Urrabieta lith Imp Firmin Didot et CIE Paris

D 3

FRANKREICH — XVIII. JAHRHUNDERT

WEIBLICHE COSTÜME 1794—1800

Die Figuren sind sämmtlich Modejournalen entnommen, deren Jahrgang durch die unter einer jeden Figur angegebene Zahl bezeichnet wird. Die Periode umfasst die letzte Zeit des Convents, die Herrschaft des Directoriums und den Beginn des Consulats. Während sich die Trachten aus dem Jahr 1794, namentlich in ihren steifen Taillen, noch an die Mode der Rococozeit anschliessen, beginnt bereits mit dem Jahre 1796 die Annäherung an die antike oder für antik gehaltene Tracht durchzudringen. Die Taillen werden immer kürzer und der Halsausschnitt immer tiefer, bis sich eine Mode herausbildet, die ihren Namen vom ersten Kaiserreich erhalten hat. Charakteristisch ist die Vorliebe für matte, gebrochene Farben (rosa, gelb, hellblau, grau und hellviolett). Bei der Figur aus dem Jahre 1799 (mit dem hellblauen halben Oberkleide) zeigt sich auch in der Frisur und dem Haarputz das Bestreben, die griechische Mode nachzuahmen.

FRANCE XVIIIE SIECLE

FRANCE XVIIITH CENT^Y D4 FRANKREICH XVIII^TES JAHR^T

Imp. [illegible] & Cie Paris

D 5

FRANKREICH — XVIII. JAHRHUNDERT

WEIBLICHE TRACHTEN UND MODEN VON 1794—1800.

Bis zum Jahre 1794 erhielt sich die weibliche Tracht in denjenigen Formen, welche sich um 1790 gestaltet hatten. Die Taille verlängert sich immer mehr unter dem Druck eines Fischbeingestells und die engen Aermel des Rockes gehen bis zum Handgelenk herab. Der *Postiche* oder *Cul*, ein hinten zusammengerafften Ueberwurf oder halber Rock, verstärkt noch die Entwicklung des Kleides nach rückwärts, während das weite Brusttuch von Linon, das *Fichu menteur*, bis hoch an den Hals hinaufgeht und sich über der Brust aufbauscht. (Vgl. die ganzen Figuren auf der Tafel mit dem Binocle.) Man trug über dem Fichu auch noch ein Leibchen aus chinesischem Krepp oder ein vorn offenes Schoossjäckchen, den *Caraco*. Die wirkliche Umgestaltung besteht nur in der Verwendung der Stoffe. An Stelle der gestreiften traten einfarbige. Man vermied den Gebrauch der Seide und verwendete mit Vorliebe Leinewand von Jouy. Die Schnallen der Gürtel waren von Kupfer und Stahl.

Die Frisur bestand in Hängelocken und einem auf den Rücken herabhängenden Chignon, war also sehr niedrig. Ueber dieser Frisur, welche Marie-Antoinette seit 1785 in die Mode gebracht hatte, trug man Hüte oder Mützen. Im Jahre 1794 hatten die Mützen noch etwas von jener übertriebenen Ausdehnung, die man wenige Jahre vorher den Frisuren gegeben hatte. Sie waren fast allgemein in Aufnahme gekommen, und man trug nicht mehr die hohen, geraden, den Männern nachgebildeten Hüte, welche die englischen Moden 1786 in Frankreich eingeführt hatten.

Die Physiognomie dieses Costüms verschwand fast plötzlich. Abgesehen von dem Arrangement der Haare, findet man im Jahre 1796 weder das fischbeinerne Corset, noch die lange Taille, noch den glatten Rock. Der *Postiche* und das *Fichu menteur* werden zusammenhängend getragen. Die zarten Farben, das vorherrschende Weiss, die Baudgürtel, das an der Brust gefaltete Kleid erinnern im Character und in der Farbe an jene Epoche aus der Herrschaft der Königin Marie-Antoinette, in welcher man sich *à l'enfant* trug.

Diese Umwälzung in der weiblichen Tracht ist den Anstrengungen der Aerzte in der letzten Zeit des Jahrhunderts zu danken. Diese freilich etwas verspätete Reform wurde von ihnen mit solchem Eifer und solcher Kraft betrieben, dass Körperschaften ihnen ihre Unterstützung liehen und dass Erziehungsinstitute, wie Schnepfenthal, Preise für diejenigen aussetzten,

welche die Frage lösen würden.*) Die im Jahre 1788 veröffentlichte Antwort hatte dem Publikum seitdem die Augen geöffnet.

Vernunft und Mode pflegen nicht lange Hand in Hand zu gehn. Dieser bequemen Tracht, bei welcher der Gürtel in einer normalen Höhe angebracht war, folgte bald das eng anschliessende Kleid, die *Robe collante*, deren Gürtel bis dicht unter den Busen hinaufgeschoben war, und der den antiken Statuen entlehnte Haar- und Kopfputz.

Die niedrige Haartour, die wir erwähnt haben, war nur modificirt worden, als man, um den für die Guillotine zugerichteten Opfern zu gleichen, die Haare aus dem Nacken kämmte oder schnitt, *à la sacrifiée;* aber das war vorübergehend. Man fuhr fort, reichlichen Haarwuchs, natürlich mit Hülfe von Perrücken, zur Schau zu tragen, mit Chignons, Toupets und mehr oder minder zahlreichen Seitenlocken. „Des Morgens eine blonde Perrücke, des Abends eine schwarze", sagt das *Journal des Dames et des Modes* im Jahre 1812 in einem Rückblick. Das war noch das letzte Verbindungsglied mit den Moden der Vergangenheit. Als der Geschmack am griechischen und römischen Alterthum immer mehr zum Durchbruch kam, trug man kurze, *à la Titus* frisirte Haare und alle jene Arten von Flechten und Bändern, mit welchen die Griechinnen ihre Haare zu schmücken pflegten. Die Perrücke verschwand, man färbte aber dafür die Haare. Dazu wurden Hüte von Stroh oder Stoff, unter dem Kinn zusammengebunden, wie der Hut *à la lucarne*, getragen oder Capotten, die über dem Kopfe zusammengebunden waren und die Stirn und die Ohren verdeckten, aber den Hals frei liessen.

Was das übrige Costüm von 1796 bis 1800 betrifft, so könnte man sagen, dass sein Hauptzweck war, die Wahrheit des zu jener Zeit aufgestellten Satzes zu beweisen: „An den Frauen ist nur dasjenige gut, was an ihnen schön ist". Der eng anschliessende Rock von leichtem Stoff mit dem schmalen, unter dem Busen angelegten Gürtel und das einfache Battisthemd darunter liessen alle Formen hervortreten. Die weiblichen Reize wurden, auch wenn sie leicht verhüllt waren, rückhaltlos zur Schau getragen. „Eure Mütter", sagt das oben genannte Journal im Jahre 1812, „gingen etwas weiter, als dass sie bloss ihren Busen errathen liessen".

(Nach gleichzeitigen Modejournalen.)

---

[1]) *L'Ami des femmes ou Lettres d'un médecin* par J. P. Marie de Saint-Ursin. Paris, 1805.

FRANCE XVIIITH CENT^Y

FRANCE XVIIIE SIÈCLE

FRANKREICH XVIIITH JAHR^T

Durin lith.

Imp. Fornier Dyd. 1er Paris

D 7

AH

FRANKREICH. — XVIII. JAHRHUNDERT

MODETYPEN AUS DER ZEIT DES DIRECTORIUMS.

BÖRSENSPEKULANTEN UND GAUNER.

1795—1797.

Nr. 1.
Die Narrheit des Tages.

Nr. 2.
Die Merveilleusen.

Nr. 3.
Die Begegnung der Incroyables.

Nr. 4.
Die „Croyables“ auf dem „Perron“.

Nr. 1. — Die Narrheit des Tages.

Sie bestand in dem eben erst aus Deutschland eingeführten Walzer. Das bei diesem Tanze und sonstigen Festlichkeiten getragene Kostüm der Damen suchte die körperlichen Reize möglichst zur Schau zu stellen. Die *Impossibles de la nouvelle France* trugen die Arme nackt bis zur Schulter. Ein Tricot aus rosa Seide bedeckte die Beine, ein der antiken Sandale ähnlicher, durch Kreuzbänder gehaltener Schuh die Füsse. Selbst das Hemde aus hellem Linon verschwand eines Tages. Die *en aile de papillon* gekleidete Tänzerin hat in ihrer Nacktheit kaum noch Platz für eine Tasche. Sie trägt den Fächer im Gürtel, die Börse im Busen. Das Taschentuch übergiebt sie einem ihrer Günstlinge zur Aufbewahrung, oder sie steckt es in einen säbeltaschenartig vom Gürtel herabhängenden Beutel, der den aus dem lateinischen *reticula* corrumpirten Namen *ridicule* erhält.

Der Cavalier trägt das anglisirende Kostüm der Zeit, das *habit carré*, die *cravate écrouelique*, die lange, enge Hose mit herabhängenden Bandschleifen. Die kurze, hochgeknöpfte Weste lässt in der Taille das feine Batisthemd sehen.

Den Kopf des Geigers bedeckt noch die gepuderte Perrücke.

Nr. 2. — Die *Merveilleuses* im Strassenkostüm.

Sie bilden in der Uebertreibung der Modethorheiten ein Pendant zu den *Incroyables*. In ihrem Kostüm ist die Anglomanie und die Vorliebe für die Antike vorherrschend. Die lange Stola *à la Flore*, *à la Diane*, *à l'Omphale* endet in eine Schleppe, die bis zum Gürtel aufgenommen wird und einen Theil des Beines und den mit einem spitzen Schuh bekleideten Fuss frei lässt.

Die Robe der mageren Dame zeigt eine breite, im Geschmack der Antike gestickte Borte; die Brust ist mit einer langen Schärpe umschlungen, deren Ende frei nach hinten flattert. Den Hals und einen Theil des Kinns bedeckt die *cravate écrouelique*. Der Hut *à la jockey* sitzt mit dem Haartuff über der Stirn, während das übrige Haar hinten und an den Seiten frei herabfällt. Weiche, halblange Handschuhe gehen bis zur Mitte des Unterarms.

Die Dame am Arm des *Incroyable* trägt eine reich mit Falbeln garnirte Robe. Das über der Stirn getheilte Haar ist eine gepuderte Perrücke, deren Scheitel mit einer riesigen Schleife geschmückt ist. Das sehr niedrige Mieder lässt den grösseren Theil der Brust frei, während die Schultern von einer Art Mantille aus schwarzem Tüll umhüllt sind.

Der *Incroyable* trägt das Haar *en oreille de chien*. Sein Kinn steckt in einer weissen Musselincravatte. Das Hemde ohne Jabot und Manschetten wird nur ein wenig auf der Brust sichtbar. Seine lächerlich kurze Weste ist nur durch einen Knopf geschlossen. Die enge, lang herabgehende Hose ist vorn auf dem Schienbein geknöpft, die Spitzen der Schaft-

stiefel nach eben gekrümmt. Ein ausserordentlich kleiner Dreispitz mit dreifarbiger Kokarde bedeckt das blond gepuderte Haar.

Nr. 3. — Die Begegnung der *Incroyables*.

Sie begrüssen sich nach der Sitte der Zeit durch eine Verschlingung der kleinen Finger. Der Stärkere erinnert mit den breiten Anfschlägen seiner gestreiften Weste, dem gepuderten Haar und dem dicken Stock noch an den *muscadin*, während sein Freund mit dem kurz geschorenen Haar und dem mässig aufgeschlagenen *redingote*, der am Saum mit einem Mäander bestickt ist, mehr der anglisirenden Mode folgt. Der unter dem Arm getragene Riesenhut gleicht dem *bolivar* der Restauration.

Dieser Stich, gezeichnet *Bunbiry invenit*, trägt zwar nicht, gleich den vorhergehenden, den Namen Carle Vernet's, gehört aber zu derselben Serie, wie die 3 übrigen.

Nr. 4. — Die *Croyables* auf dem „*Perron*".

Der Perron des Palais-Royal diente den Agioteuren der Zeit der Assignaten als Börse. Einer derselben wechselt soeben diese werthlosen Papiere gegen klingende Münzen ein, während ein Dieb in der rothen Mütze gleichzeitig dem Betrogenen das Taschentuch stiehlt.

Seit 1797 beginnt das Eindringen des militärischen Schnitts in die bürgerliche Tracht. Das Beibehalten des schwarzen Reckkragens, des Abzeichens der Royalisten, verweist also diesen Stich in die Zeit vor dem Staatsstreich vom 18. Fructidor des Jahres 1797.

Vgl. *De Goncourt*, L'Histoire de la Société française pendant le Directoire. — *Charles Blanc*, Les peintres français au XIXe siècle. — *Quicherat*, Histoire du costume en France.

Duth del

Imp Firmin Didot et Cie. Paris

D 9

FO

EUROPA. — XVIII. JAHRHUNDERT

DIE MODEN VOM ENDE DES JAHRHUNDERTS.

NACH DEUTSCHEN FACHJOURNALEN.

Der französische Einfluss.

Nr. 21, 22, 23, 24 und 26
1783—1789.

Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 15, 16, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36 und 37.
1794.

Nr. 1, 2, 12, 13 und 14.
1795.

Nr. 29 und 38.
1800.

Nr. 8, 9, 17, 18, 19 und 25.
1803.

Frankreich hatte während der Revolution kein Modejournal; dagegen erschienen seit 1793 in Harlem das *Cabinet de la mode*, seit 1794 in London die *Galerie de la Mode* und gleichzeitig die Berliner, Göttinger und Leipziger Almanachs. Besonders den Letzteren sind die Figuren unserer Tafel entnommen.

Abgesehen von der Frankfurter Dame Nr. 29, die noch die Haube *à la laitière* und den *caraco* der Zeit Ludwigs XVI. trägt, zeigen die Figuren Nr. 5, 7, 11, 16, 27, 30, 32, 35 und 37 die *fichus menteurs* und die *gorges anglaises*, wie sie sich bis zur Entwickelung der Schreckensherrschaft erhalten hatten; dazu kommen als charakteristische Merkmale die lange Taille und die engen Aermel. Als Kopfbedeckungen erscheinen das grosse Federbarrett aus gepufftem Taffet Nr. 37, die hohen Seidenhüte Nr. 16 und 32, der helmartige Hut mit Rossschweif Nr. 11, und der einfache runde Hut Nr. 27, von gleicher Form für beide Geschlechter.

Nach dem neunten Thermidor machte sich der durch die französischen Emigrantinnen herübergebrachte anglisirte Luxus bemerkbar. Die Haartouren wurden niedriger; der Puder verschwand;

man fasste eine Vorliebe für blonde Perrücken; die Antikomanie, verbunden mit der Anglomanie beherrschte die Mode. Die deutschen Damen Nr. 8, 17 und 25 gehören der Zeit des Consulats an, als an Stelle der Frisur *à la Titus* die *à l'Antinous* trat. Der Hut von Nr. 7. zeigt die Anglomanie in ihrer reinsten Form.

Noch stärker machten sich die Neuerungen in dem männlichen Kostüm geltend.

Seit 1790 verdrängte der runde hohe Hut den Hut *à la suisse*, den man dem Militär überliess. (Vgl. Nr. 2, 12, 14, 15, 20, 31 und 33.) Der Rock mit langen Schössen (Nr. 12, 33, 34 und 37) machte dem Frack, vorn mit zwei kurzen Aufschlägen, Platz. Eine geknotete Spitzenkravatte, eine enge, bis zur Wade gehende Hose, Schaftstiefel oder Schuhe und ein grosser Rock vervollständigten das Kostüm.

Der lange Ueberrock (Nr. 20 und 24) wurde auf Morgenpromenaden und unwichtigen Besuchen getragen. Die jungen Leute adoptirten vielfach als Reitkostüm die Jäger- oder Postillonsjacke (Nr. 1 und 14). Der militärische Rock (Nr. 21, 22 und 28) ist seit 1789 allgemein verbreitet.

Die Perrücken mit geflochtenem Zopfe und *à catogan* wurden nur noch von alten Herren getragen; die jungen Leute trugen die Haare lang, *à la Titus*, oder kurz und leicht gepudert.

Unter der Schreckensherrschaft begann jene Entwickelung der Moden, die unter dem Direktorium ihre Vollendung erreichte. Dieser Zeit gehören die *muscadins*, die petits-maîtres und die *incroyables* an (vgl. Nr. 9, 10, 18 und 19).

An Stelle der den Tag über getragenen hohen Hüte trat für den Abend der *chapeau-claque* (Nr. 19). Die Form des Rockes weist unzählige Variationen auf. Der Versuch, Stoffgamaschen einzuführen, gelang nicht; sie verschwanden 1805.

Unter den Modetypen vom Ende des XVIII. Jahrhunderts ist die Augsburger Dame Nr. 38 bemerkenswerth, die das alte, an die Zeit der Pompadour erinnernde Kostüm beibehalten hat.

Alle auf dieser Tafel abgebildeten Figuren zeigen den vorherrschenden Einfluss der englisch-französischen Moden der Zeit Ludwigs XVI.

Nr. 29 und 30 aus einer Folge von Stichen unter dem Titel Vorstellungen von deutschen Nationaltrachten; Augsburg 1800.

Alle andern Figuren sind dem Göttinger, dem Berliner und Leipziger Almanach entlehnt, deren Zeichnungen Chodowiecki, Dietrich, Riepenhausen u. s. w. lieferten.

Vgl. *J.-B. Pujoulx*, Paris à la fin du dix-huitième siècle, an IX. — *A. Caillot*, Mémoires pour servir à l'histoire des mœurs et usages des Français, 1827. — *Quicherat*, Histoire du costume en France. — *Paul Lacroix*, Directoire, Consulat et Empire, Paris 1884.

EUROPA XVIIIth CENTy

EUROPE XVIIIe SIECLE

EUROPA XVIIIten JAHRt

Vierne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

F 0

D 11

FP

FRANKREICH. — XVIII. JAHRHUNDERT

DIE *GRAECOMANIE.*

MODEN DES DIRECTORIUMS UND DES CONSULATS.

DIRECTORIUM.

Nr. 9.

„Eine Heroine von heute."

Antike Tunika mit gestickter Borte und Quasten an den Zipfeln; Agraffen auf den Schultern; hoher Busengürtel. Der Rock ist vorn aufgenommen und durch eine Agraffe über dem Knie des mit Tricot bekleideten Beines befestigt. Cothurne. Zehen- und Fingerringe. Armbänder, elastische Reifen mit Perlen. Seidenes Haarnetz, die *en frisons d'ebène* arrangirten Haare bedeckend. Grosse Ohrringe.

Nr. 11.

„Moden und Sitten des Tages."

Die Abbildung, nach einem Stich mit der Bezeichnung „*le Prétexte*", zeigt eine Modedame, welche die Bänder ihres Schuhes befestigt. Das gelockte Haar ist mit einem Spitzenbändchen bedeckt, in dessen Schleifen ein langer schwarzer Tüllschleier befestigt ist. Kurze Tunika mit weit ausgeschnittenem Mieder; durchsichtiger Rock mit Halbschleppe, die Tunika von der Taille ab bedeckend.

Nr. 13.

„Die eifersüchtige Aminta, in hutartiger Haube, mit Kreuzbändern über der einfarbigen Robe, gesticktem Shawl, Ridicule, im Garten von Idalien."

Tief in die Stirn gelocktes Haar; Robe mit Halbschleppe, mit Nakaraschleifen garnirt; enge Aermel bis zur Hälfte der Hand; spitze Schuhe.

CONSULAT.

1800.

Nr. 3.

Strassentoilette.

Capotte von antiker Form, an die altgriechische *sphendone* und den *kekryphalos* erinnernd. (Vgl. Nr. 1 u. 2.) Robe mit Halbschleppe, von einer am Gürtel mit einer Metallschnalle befestigten Tunika bedeckt; der Saum dieser hinten offenen Tunika ist mit Rauten bestickt. Sehr kurzes ärmelloses Mieder. Fichu als Schärpe arrangirt.

Nr. 4.

Strassentoilette.

Sammethut mit Spitzenschleier; Tunika mit Schleppe, vorn ausgeschnitten. Lange Handschuhe; Shawl als Halstuch, vorn durch einen Ring gezogen.

Nr. 5.

Balltoilette.

Capotte mit Straussenfeder; Tunika mit gesticktem Saum, unterhalb des Mieders geknotet; Robe mit Schleppe und griechischem Saum; blosse Arme.

Nr. 6.

Hanstoilette.

Griechisches Haarnetz; lange Robe mit rund geschnittenen, durch Kameen geschlossenen Schlitzen; über den Ellbogen gehende Handschuhe.

Nr. 7.

Abendtoilette.

Haare mit breiter Bandschleife, der Knoten durch eine Nadel gehalten; mehrreihiges Perlbalsband; Tunika aus schwarzem Krepp, tief ausgeschnitten. Kurze Aermel, unabhängig vom Mieder; weisser Musselingürtel, an der Seite geknotet.

Nr. 12.

Strassenkostüm.

Seidene Capotte, deren Falten durch mit einander verknüpften Haarsträhnen bedeckt sind; Federbusch in goldenem Halbmond. Tief ausgeschnittene Tunika mit dreieckigem, links zurückgeschlagenem Zipfel. Handschuhe von der Farbe des Rockes. Grosse Ohrringe.

Nr. 18.

Volubilis.

Kopftuch *en marmotte* geknüpft, an den Enden goldene Quasten; Winden auf der Oberfläche dieses Kopfputzes. Tunika, ähnlich der griechischen *chlaene*, mit Quasten an den Zipfeln; eine Seite des Leibchens umgeschlagen und ebenfalls mit einer kleinen Quaste versehen. Handschuhe von gleicher Farbe wie die Robe.

Nr. 20.

Haustoilette.

Chlaene, über der Brust gekreuzt; weisser Rock.

1801.

Nr. 1.

Kopftuchartige Capotte, durch ein Seidenband gehalten; Musselintunika mit blauem Saum; rosa Rock mit Leibchen mit Puffärmeln; lange weisse Handschuhe.

Nr. 2.

Strassentoilette.

Musselinkopftuch; das Chignon in einem Netz; Spitzenrobe mit langer Schleppe; Achselbänder; Armbänder.

Nr. 8.

Kostüm *à la Vestale.*

Leichter weiter Kopfschleier; einfache Tunika mit Schleppe.

Nr. 10.

Abendtoilette.

In den Haaren ein Kranz; weisser Canezou, auf der Brust und am Arm geschnürt, mit blauem Besatz. Unter dem Mieder ein breites Acheelband, das an den gleichfarbigen Rock anschliesst.

Nr. 14, 15, 16 u. 19.

Haubenartige Kopfbedeckung; Paris und London.

Nr. 17.

Phaeton mit zwei Pferden, von einer Dame gelenkt.

Seit 1786 war das Ausfahren der Damen, allein oder nur von einem Jockey begleitet, in Mode gekommen.

Die während der Schreckensherrschaft von dem Maler David inaugurirte Nachahmung des griechisch-römischen Kostüms entwickelte sich unter dem Directorium mehr und mehr. Die *merveilleuses* kleideten sich in Anlehnung an antike Statuen *à la Flore* und *à la Diane;* man trug Tuniken *à la Cérès* und *à la Minerve*, Schleier *à la Vestale* u. s. w. Die Modistinnen liessen sich bei ihrer Arbeit von Malern und Bildhauern unterstützen: Nancy für das griechische, Raimbaut für das römische Kostüm.

Die meisten Modestoffe, Musselin, Linon und Battist, waren englisches Fabrikat und entstammten den Versteigerungen der im Seekriege gemachten Prisen in Brest und Lorient. —

Der durch das antike Kostüm geförderten Vorliebe für das Nackte trat als Correctiv die Anglomanie gegenüber, der man die Shawls, den Strohhut und den Turban verdankte. Auch die Coiffure *à la Titus* siegte gegen Ende des Consulats über das lange Haar. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts begegnete Pujoulx, wie er in *Paris à la fin du dix-huitième siècle* berichtet, in einem Pariser Salon zugleich drei Frauen, die auf einem Maskenball *à la grecque*, *à la turque* und *à l'anglaise* gekleidet waren.

Nr. 9 nach einem Stich: „Les Héroïnes d'aujourd'hui," Deret del. und Blondeau sculp.

Nr. 11 aus einer Folge von Stichen: „Modes et manières du jour," ohne Bezeichnung.

Nr. 13 nach einem colorirten Stich, wie man sie bei Basset, rue Jacques Nr. 670 kaufte.

Die übrigen Figuren aus dem Journal des modes, de la Mésangère, Jahrgänge 1800 und 1801.

Vgl. *de Goncourt*, La Société française pendant le Directoire. — *Quicherat*, Histoire du costume en France. — *Paul Lacroix*, Directoire, Consulat et Empire.

D12

FRANCE XVIIIth CENTy FRANCE XVIIIe SIECLE FRANKREICH XVIIItes JAHRt

Vierne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

FP

D 13

FRANKREICH — XVIII. u. XIX. JAHRHUNDERT

FRAUENTRACHTEN — SHAWLTÜCHER

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1805	1811	1807	1805	1804	1811	1804	1811	1809	1809	1803	1808	1810
14	15	16	17									18
1803	1802	1814	1804									1794
19		20		21		22		23	24		25	26
1803		1803		1804		1803		1804	1803		1807	1804

Während man bis um die Mitte der neunziger Jahre des XVIII. Jahrhunderts nur weite Brusttücher von Krepp getragen hatte (Nr. 18), kamen gegen Ende des Jahrhunderts die feinen Cachmirgewebe und damit auch die Shawls und Shawltücher in Gebrauch. Die Figuren dieser Tafel zeigen, in welch' mannigfaltiger Form der Shawl — ursprünglich ein länglich viereckiges Stück Zeug mit mehr oder weniger breiten Stickereien an den Enden — getragen und drapirt wurde, bald als Hals- und Brusttuch (Nr. 19—21), bald als vollständige Umhüllung des Oberkörpers (Nr. 9, 11, 23).

Die ersten Gewebe aus Cachmir kamen schon im Jahre 1775 nach Paris, fanden damals aber keine Gnade vor den Augen der Damen. Erst nach der egyptischen Expedition des ersten Consuls verbreitete sich die Mode, indische Shawls zu tragen, immer mehr, bis sie um die Wende des Jahrhunderts allgemein und der Shawl als ein unerlässlicher Bestandtheil der weiblichen Toilette erachtet wurde. Cachmir lieferte dann nicht mehr allein die Gewebe. Man verfertigte schliesslich Shawls in allen Grössen je nach den Jahreszeiten und aus den verschiedenartigsten Stoffen, aus Tuch, Wolle, Seide, Baumwolle, ostindischem Cattun und Spitzen. Daneben waren natürlich immer noch die feinsten Gewebe im Gebrauch, deren Feinheit, wie man erzählt, von den Frauen dadurch geprüft wurde, dass sie versuchten, die Shawls durch ihre Ringe zu ziehen.

Als die Mode der Shawls aufkam, trennten sich die Damen von denselben nicht. Sie trugen sie auf der Promenade, in der Gesellschaft, auf dem Ball. Der Shawl war eine willkommene Ergänzung des gleichzeitig auftauchenden „griechischen" Costüms. Man fand dadurch einerseits Gelegenheit, sich nach antiker Art zu drapiren und sich nach dem Vorbilde der antiken Statuen darin einzuhüllen (Nr. 23), andrerseits die Blössen des Körpers zu verhüllen, welche das griechische Costüm allzu freigebig preisgab. Neben diesen weiten und grossen Shawls waren aber auch die schmalen, schärpenartigen in der Mode, welche nur den Hals schützten (Nr. 21). Den Gipfel der Beliebtheit erreichte der Shawl, als man ihm zu Ehren einen Tanz, *le pas du schall*, veranstaltete, mit welchem die schöne Gräfin von Hamilton in der vornehmen

Gesellschaft einen grossen Erfolg erzielte. Man bediente sich bei diesem Tanze eines leichten Seidenshawls (Nr. 6).

Während des Consulats und der ersten Hälfte des Kaiserreichs waren die Shawlstoffe einfarbig mit breiten Borten, welche mit Palmen oder Blumen auf einem andersfarbigen Grunde gestickt waren. Man nannte sie damals türkische Shawls. Gelb, grün, weiss und ponceau-roth kamen nach einander in Mode. Um 1811 trug man blaue Shawls à la Marie-Louise mit grossen Palmen auf breiter, weisser Borte. Um den Faltenwurf zu erleichtern und die einmal arrangirte Drapirung zu erhalten, befestigte man an den Enden des Shawls goldene Eicheln oder man nähte solche von Blei in die Ecken ein (Nr. 11, 22—24).

(Nach verschiedenen gleichzeitigen Modejournalen.)

D 15

FRANKREICH

DIE MODEN UNTER DEM CONSULAT. — SPAZIERFAHRT NACH LONGCHAMP IM JAHRE X. (1802).

DOPPELBLATT.

Der Schöpfer der oberen Darstellung auf unserm Blatte, welche das bunte Leben auf der sogenannten „Promenade de Longchamp“ bei Paris in karrikaturartiger Uebertreibung schildert, ist unbekannt. Man glaubt annehmen zu dürfen, dass der Kunsthändler und Kupferstecher Martinet, der mit Karrikaturen und Modeartikeln handelte, der Urheber dieses kolorirten Stiches ist. Bei seinem Erscheinen hatte das Blatt nur einen mässigen Preis. Heute wird es, wegen seiner Seltenheit, mit 400 Frcs. bezahlt. Die Promenade nach der Abtei Longchamp, wo in der Charwoche geistliche Musikaufführungen stattfanden, war seit dem XVIII. Jahrhundert der Sammelplatz der eleganten Welt, wo man die extravagantesten Moden zur Schau trug. Eine Zusammenstellung der letzteren lag auch in der Absicht des Zeichners, der zugleich in der Charakteristik der verschiedenen Nationen Vortreffliches geleistet hat. Aus diesem Bestreben wird auch die Steifheit der Komposition erklärt. Man war damals in Paris ernst und gravitätisch geworden. Noch im Jahre 1807 schrieb Prudhomme im *Miroir de Paris*: „Man sieht an den Parisern nicht mehr jene Heiterkeit und Fröhlichkeit, die sie noch vor fünfundzwanzig Jahren auszeichneten; ihre Gesichter sind nicht mehr so lachend, ihre Miene ist nicht mehr so offen. Man liest auf ihren Gesichtern geschäftliche Verlegenheiten, Verpflichtungen, Projekte. Jeder verhält sich reservirt, der eine beargwohnt den andern, jeder beobachtet den andern.“

Im Jahre 1802, als Frankreich sich mit allen Nationen im Frieden befand, war Paris wieder der Mittelpunkt der internationalen Gesellschaft. Auch die Emigranten kehrten zurück, und einer von ihnen scheint der Herr im Mittelgrunde rechts zu sein, welcher noch den schwarzen Kragen der vergangenen Epoche, die gepuderte Perrücke mit Zopf und ebenfalls nach alter Mode den Hut unter dem Arme trägt. Auch der Herr auf dem Stuhl im Vordergrunde, der einer Dame zuhört und eine Kleidung von englischem Charakter trägt, scheint zu den Royalisten zu gehören. Der Mann in der grünen Uniform und dem Zweispitz mit dem gewaltigen Federbusch ist vermuthlich einer der Kriegs-Kommissare oder überschüssigen Offiziere, die damals ohne Beschäftigung waren. Erst im Jahre 1803 wurden Verordnungen in Bezug auf Militärpersonen erlassen, welche u. a. das Tragen von Federbüschen verboten. Das ausschliessliche Kleidungsstück der eleganten Herren war damals der Frack

von grauem, blauem, grünem, braunem oder violettem Tuch mit Metallknöpfen; dazu ein runder breitkrempiger Hut, kurze Hosen, weisse Strümpfe oder weite Beinkleider und russische Stiefel mit breiten Aufschlägen. Der Frack war ausserordentlich knapp und der Kragen desselben hochstehend und enganliegend. Unter dem Fracke trug man scharlachfarbene oder weisse Westen mit einer Reihe von Knöpfen, feine gefaltete Jabots und Manschetten. Ausser den runden Hüten wurden auch zweispitzige, sehr grosse *Chapeaux claques* getragen, die ganz flach zusammengelegt werden konnten und die man *à la Vintimille* nannte. Die Herren waren meist *à la Titus* oder *à la Caracalla* frisirt. Zu dem blauen Frack gehörten gelbe Knöpfe; zu dem grünen Frack, der in allen Nüancen getragen wurde, weil grün die Leibfarbe des ersten Consuls (Bonaparte) war, nahm man weisse Knöpfe. Das Tragen von hohen Stiefeln, welches militärische Neigungen andeuten sollte, wurde schliesslich so allgemein, dass Herren mit hohen Stiefeln auch in den Salons zugelassen wurden.

Obwohl die weibliche Tracht unter dem Consulat der Grécomanie nicht mehr in so übertriebenem Maassstabe huldigte, wie unter dem Directorium, geht sie in der Entblössung des Körpers immer noch sehr weit. Die Damen brachten dieser unsinnigen Mode nicht nur das Opfer ihrer Gesundheit, sondern auch das ihres Lebens. Man citirt als solche Opfer Frau Ch. de Noailles, die, neunzehn Jahre alt, beim Verlassen eines Balles starb, Fräulein de Juigné, achtzehn Jahre alt, Fräulein Chaptal, sechzehn Jahre alt, und die Fürstin Tufaikin, siebenzehn Jahre alt. Gleichwohl war die weibliche Tracht unter dem Consulat bei weitem gemässigter als diejenige unter dem Directorium, wo man bereits so weit gediehen war, die Nacktheit für die Lieblingsmode der Damen zu erklären und über eine Tracht *à la sauvage* zu berathen. Immerhin verrieth die enganliegende, weit ausgeschnittene, mit ganz schmalen Achselstücken versehene Robe noch genug von den weiblichen Reizen. Man trug jedoch keine Gazekleider mehr und schlitzte die Kleider auch nicht mehr an der Seite auf, so dass das ganze Bein sichtbar wurde. Doch wirft noch Prud'homme in seinem *Miroir de Paris* (1807) den Damen vor, dass sie das Aussehen hätten, als kämen sie aus der Badewanne und als wäre ihnen daran gelegen, ihre Formen durch die durchsichtigen Gewänder sehen zu lassen. Obwohl die Vorliebe für das Alterthum immer noch herrschend war, gab man doch schon um 1800 die Tunika auf. Das kurze Leibchen hat ebensowenig etwas Griechisches wie der Hut, die Kapuze und der Turban mit Federstutz. Auf unserem Bilde sieht man jedoch noch eine Dame, welche ihren Kopf mit einem Schleier nach antiker Manier umwunden hat. Im Jahre 1802 wurden allgemein gelbe Strohhüte getragen, von denen man damals zwanzig Façons kannte.

Schon seit 1800 war es Sitte, dass die Damen blonde oder braune Perrücken trugen, die nach antiken Mustern, meist nach Büsten römischer Kaiserinnen, frisirt waren. Solche Perrücken gehörten auch zu den Hochzeitsgeschenken. Die Tochter des ermordeten Deputirten Lepelletier-St. Fargeau, welche von der Republik ausgestattet wurde, erhielt zwölf Perrücken. Doch gab es Damen, die ihrer vierzig hatten.

Die Halbfiguren unterhalb der Hauptdarstellung sind Modejournalen aus der Zeit von 1800—1803 entnommen.

Nr. 1. Kapotthut aus Perkal (indischer Kattun.) — Nr. 2 und 3 Negligéhauben mit Tüllbesatz; dazu ein Fichu (Busentuch.) — Nr. 4. Turban mit Stirnlöckchen. — Nr. 5. Hut von durchbrochenem Stroh, *chapeau de sparterie* genannt. — Nr. 6. Kostüm à la Vestalin. — Nr. 7. Atlasjäckchen mit Schwanenpelz besetzt. — Nr. 8. Leibchen mit offenen Aermeln à l'athénienne. — Nr. 9. Grosse Haube, die im Hause getragen wurde. — Nr. 10. Strohhut mit einer Tüllhaube darunter. — Nr. 11 und 12. Zwei *Merveilleuses*. Die eine trägt eine kapottartige Haube mit gesteiften Rüschen. — Nr. 13. Beispiel bürgerlicher Tracht, bei welcher Busen und Hals verdeckt wurden, ohne dass das Leibchen einen andern Schnitt erhielt. — Nr. 14. Turban mit Federn. — Nr. 15. Frisur nach antiker Mode. — Nr. 17. Hut nach ungarischer Art (*à la hongroise*).

Urrabieta lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D 17

A J

FRANKREICH

TRACHTEN DER MODEHERREN, 1801, 1805.

KLEIDUNG JE NACH DEM BERUF.

Der Morgenverkehr; die Thür eines Reichen *(Debucourt,* Monat Ventose im Jahre 13, 1805.)

Der Kupferstecher Debucourt hat auf unserer Tafel, einem jener colorirten Stiche, mit denen die Bourgeoisie ihre Speisezimmer zu schmücken pflegte, eine Reihe Clienten und Bittsteller gezeichnet, wie sie die Thür der Reichen zu belagern pflegten, Maler, Musiker, Sprachlehrer, Literaten, Gelehrte und verschämte Arme.

Wir befinden uns ungefähr um 10 Uhr Morgens in der Chanssée-d'Antin. Ein junger Mann ist eben im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen. Eine Dame in der antikisirenden Modetracht überschreitet, von einem Herrn in elegantem Garrick geleitet, die Schwelle. Hinter ihr im Vordergrunde folgt der Poet, schwarz gekleidet, mit einer Dedikationsepistel in der Hand, in der Tasche einen Roman von der „belohnten Tugend". Ihm zur Seite brüstet sich der Maler aus der antikisirenden Schule Davids mit sorgfältig drapirtem Mantel. Die Dame mit ihren drei Kindern, deren jüngstes von der Amme getragen wird, in gesucht einfacher Tracht hat wohlweislich bei ihrem Bittgange ihren Mann zu Hause gelassen. Zwischen ihr und der Amme erscheint im hohen Dreispitz der Kopf eines jener angeblich Naiven, die ihren Patronen mit geheuchelter Aufrichtigkeit Weihrauch streuen. Dann folgen in einer Reihe ein Musiker im blauen Frack mit goldenen Knöpfen, Kniehosen und Escarpins, ein alter Maler, der auf einen langen Stock gestützt ein Staffeleigemälde unter dem Arme trägt, und ein Architekt mit seinem neuesten Bauplan.

Hinter den drei Künstlern schreitet eine Anzahl weniger bestimmter Typen, junge und alte Leute in der Tracht der Uebergangszeit, einher.

In der Ecke links haben sich drei Toilettenkünstler, ein Schuhmacher, ein Schneider und ein Händler mit Verschönerungsmitteln zusammengefunden. Der letztere trägt eine gepuderte Perrücke, sodann Frack mit rosa Aufschlägen und gestreifte Strümpfe.

Hinter ihnen fährt auf seinem Tilbury ein Coiffeur mit verschiedenen Schachteln vorüber. Nach der Aufschrift derselben begiebt er sich in das Hôtel der Madame Malvina Fricot.

Die Kutsche des Finanzmannes, um dessen Thür sich all' diese Parasiten sammeln, hält im Hintergrunde.

Die Maueranschläge kündigen öffentliche Versteigerungen, unfehlbare Mittel, Leihhäuser, eine neue Stiefelwichse, Festlichkeiten, Bälle, Concerte, Feuerwerk u. s. w. an.

Die 15 Modefiguren des oberen Theils der Tafel zeigen, wie sich während des Zeitraums von 1801—1805 aus den Thorheiten des männlichen Kostüms der Incroyables von 1797 allmälig die einfachere moderne Tracht entwickelt.

1801. — Nr. 1. — Kostüm eines jungen Mannes.
— 2. — Gesellschaftsanzug.
— 3. — Morgenkostüm.
— 4. — Pariser Kostüm.
— 5. — Tracht eines jungen Mannes.
1803. — 6. — Grosse Toilette.
— 7. — Ueberrock à l'écuyère. Weste von Schwanenpelz.
— 9. — Pariser Kostüm.
— 15. — Französischee Kostüm, englische Mode.
1804. — Nr. 8. — Alpaccarock mit Kapuze.
— 10. — Frack in Savoyardenbraun, aprikosenfarbene Hose.
— 12. — Pariser Kostüm.
— 13. — Morgenkostüm eines jungen Mannes.
1805. — 11. — Pariser Kostüm.
— 14. — Pariser Kostüm.

Die Figuren sind dem *Journal des dames et des modes* entnommen.

Vgl. *E.* u. *J. de Goncourt*, L'art du XVIIIe siècle. — *Delécluze*, Louis David, son école et son temps, 1855. — *De Jouy*, L'Ermite de la chaussée d'Antin, 1812—1814. — *Prud'homme*, Miroir de l'ancien et du nouveau Paris, 1807.

FRANCE XIXTH CENT^Y

FRANCE XIXE SIECLE

FRANKREICH XIX^TES JAHRT

Guth & Bouvard del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

A J

318

D 19

BT

SCHWEDEN

DIE LAPPLÄNDER.

TRACHTEN, WERKZEUGE, WOHNUNGEN ETC.

Der Text bezieht sich auf die Abbildungen verschiedener Tafeln, die Tafel mit dem Flintenhahn Nr. 13, 14, 15, 16, 17. — Tafel BR, Nr. 40, 41, 43, 44, 45, 46, 47. — Tafel BS, Nr. 62 u. 68. — Tafel BT.

Nr. 13 u. 14.

Ein lappländisches Ehepaar aus den nördlichen Distrikten Norwegens. Sommerkostüm.

Nr. 15, 16 u. 17.

Frauen aus dem schwedischen Theil Lapplands.

Nr. 40.

Mann aus Kaitum. Lappmarken.

Nr. 43 u. 44.

Hochzeitskostüm in Karasjok, Finmarken; der Mann, Mossan, Nr. 44; die Frau, Mossa, Nr. 43.

Nr. 45.

Mutter und Kind. Die Wiege, *Katkem*, hängt an den Deckbalken. Lappmarken.

Nr. 46.

Der Berglappe, *Fiall-lapp*, bewaffnet mit dem *Spaggok*, dem Bärenspiess. Bezirk Lule, Lappmarken.

Nr. 47.

Mutter, das Kind in der Wiege tragend, mit dem schaufelförmigen Hirtenstab, der *Klakka*, Arvidsjaur, Bezirk Lule.

Nr. 62.

Lappe mit Schneeschuhen, *Suksi*. Kaitum.

Nr. 68.

Metallpfeife mit Hornspitze.

Nr. 96.

Njalla, Speisekammer.

Nr. 97 u. 98.

Tragbares Milchtönnchen mit Löffel, *Miolk-kagge*. Man trägt es an einem durch zwei Ösen gezogenen Strick.

Nr. 99, 101, 102 u. 104.

Gravirungen von Messergriffen aus Rennthierhorn.

Nr. 100 u. 113.

Der Stab des Schneeschuhläufers, *Suksi*.

Nr. 106.

Das Dolchmesser in der Scheide, der *Knif*.

Nr. 103.

Das Gestell des lappländischen Zeltes, der *Kata*.

Nr. 105.

Der obere schaufelförmige Theil des Hirtenstabes, der *Klakka*. Holz mit Rennthierhorn eingelegt und gravirt.

Nr. 107.

Der Frauengürtel, *Grinno-balte*, mit dem ganzen Nähapparat, Nadelkissen, Vorstecher, Scheere u. s. w. Vgl. Nr. 110, 111, 120. Gürtelagraffen und Schnallen aus gravirtem Rennthierhorn oder Metall.

Nr. 108 u. 123.

Kleine Löffel aus gravirtem Rennthierhorn, *Skedars*.

Nr. 109.

Frau aus dem Bezirk Lule in einer grossen Kapuze, *Kladd*, die das Gesicht einschliesst und aus der oben ein Haarbüschel hervorsieht.

Nr. 112.

Winterschlitten, *Pulke*, für einen Mann und ein Gepäckstück. Der *Kerres* ist nur für Waaren bestimmt, der *Lakkek* hermetisch verschlossen.

Nr. 114.

Ohrlöffel, 0,08 cm. lang, aus gravirtem und durchbrochenem Horn mit beweglichen Metallringen. Er wird in den Haarflechten oder in einem Beutel getragen.

Nr. 115 u. 116.

Thonpfeife, *Lerpipa*, und Tabaksbehälter, aus Holz mit einem Kettchen, an dem der Pfeifenräumer herabhängt.

Nr. 117.

Der Stab des Schlittenkutschers, *Kor-kapp*, mit dem er den einzigen Zügel des Rennthieres regiert, indem er ihn von der Linken zur Rechten und umgekehrt herüberzieht; der obere Theil ist aus gravirtem Rennthierhorn.

Nr. 118.

Mädchen aus dem schwedischen Lappland. Die Haare, in einen Zopf geflochten, links über die Brust hängend.

Nr. 119.

Winterstiefel, *Vinter-skor*, mit geflochtenen Bändern.

Nr. 121.

Suppenlöffel aus Birkenholz, *Kokse af bjork*, der Stiel mit aufgelegtem, gravirtem Renntbierhorn.

Nr. 122.

Lappe aus dem Bezirk Lule. Besonders mannigfaltig ist die Form der Mütze, des *Seita*. Den verschiedenen Formen entspricht eine Unzahl von Namen, *vinter-vantar*, eine Pelzmütze, *Haltia*, in Vasenform u. s. w.

Nr. 124.

Geldbeutel, *Penningpungar*, aus seidengesticktem Leder mit Ziehschnuren. Sie wurden nach alter Mode am Halse getragen.

Nr. 125.

Sommerstiefel, *Sommar-skor*, mit langen Bändern.

Nr. 126.

Ring von vergoldetem Silber mit kleinen beweglichen Ringen.

SWEDEN SUÈDE SCHWEDEN

Vienne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

BT

D 21

BR

SCHWEDEN

SCHWEDEN, ISLAND UND LAPPLAND.

Vgl. zu den Nrn. 40, 41, 43, 44, 45, 46 u. 47 *den Text zur Tafel BT über die Lappländer.*

Nr. 33. Südermanland. Kirchspiel Wingâkir.

Hausirerin. — Wintermantel aus Schaffell, zusammengehalten durch einen Gürtel aus rothem Tuch. Das Haar unter einem malerisch arrangirten leinenen Kopftuch mit Franzen.

Nr. 34, 35 u. 36. Dalekarlien. Kirchspiel Leksand.

Familie im Sonntagsstaat (Sommertracht). — Der Hausherr, ein Danneman, d. h. ein freier Bauer, trägt einen rothen Ueberzieher mit gestickten Schulterstücken, der durch eine ebensolche Agraffe zusammengehalten wird. Darunter eine Weste mit rothem Vorstoss. Weisse Hose und Strümpfe mit buntem Strumpfband. Ausgeschnittene Schuhe und niedriger Filzhut.

Die Frau in niedrigem, vorn geschnürtem Mieder. Das Hemd, über dem Mieder durch eine Schnalle zusammengehalten, geht in zwei breite Aufschläge mit farbiger Wollstickerei auseinander; darüber ein leinenes Busentuch. Die spitzenbesetzte Haube verdeckt das Haar. Schürze von gestreiftem Wollenzeug. Das Schürzenband bildet einen Gürtel, dessen Enden seitwärts herabfallen. Kurzer gestreifter Rock von dunkler Farbe. Weisse Strümpfe, Schuhe, deren Detail Nr. 36 giebt. Das Häubchen des Kindes ist der Kallarna der verheiratheten Frau ähnlich, nur im Nacken für die herabhängenden Zöpfe offen.

Nr. 37. Provinz Bleking.

Junge Frau im Sommerkostüm. — Eine Friesenrin, meist ebenfalls eine Bauerfrau, arrangirt den Zopf, der sich um das Häubchen legt. Das Mieder aus schwarzer Seide oder ebensolchem Sammet mit weissen Seiden- oder Silberschleifen lässt die weiten Aermel des Hemdes frei, das am Halse mit einer Agraffe geschlossen ist (vgl. Nr. 19 und 20 der Schmucktafel), das blaue Seidentuch auf den Knieen der Frau wird unter dem Mieder getragen und unterhalb der Agraffe zusammengeschlagen. Die Schürze verdeckt den Rock zum grösseren Theil. Schuhe mit Rosette und kleiner Silberschnalle.

Die verheiratheten Frauen tragen Ringe, junge Mädchen aber Perlenhalsbänder und Nadeln.

Nr. 38 u. 39. Dalekarlien. Kirchspiel Rattvik.

Bauer und Mädchen im Sonntagsstaat. — Der Bauer trägt Rock, Weste und Strümpfe von derselben Farbe, blauschwarz oder braun. Hose von ähnlicher oder lederartiger Färbung. Hutschnur mit Eicheln an den Enden. Rock und Kragen mit rothem Vorstoss.

Die weibliche Kopftracht ist eigenartig. Ueber dem spitzenbesetzten Leinenhäubchen eine hohe schwarze rothbesetzte Tuchmütze, die mit ihrer Spitze an den asiatischen Pileus erinnert, hinten geschlossen bei den Frauen, offen bei jungen Mädchen. Das Mieder ist vorn verschnürt, durch Achselbänder gehalten. Das Halstuch wird durch einen Knoten und zwei Schnallen befestigt. Schmale gestreifte Schürze, wie sie die Italienerinnen tragen, kurzer dunkelfarbiger Rock, sehr dicke rothe Strümpfe, die mit einer Falte auf die Schuhe herabfallen. Das Mieder ist roth für die Frauen, blau oder schwarz für die Mädchen.

Nr. 42. Schonen. Bezirk Jerrestad.

Das halbe Kostümbild gehört zu der Gruppe der Verlobten auf der Tafel mit dem Flintenhahn Nr. 18 und Nr. 29 auf der Tafel mit dem gekrönten A.

Nr. 48. Island.

Junges Mädchen aus Reykiavik im Festgewand. — Die dunkle oder schwarze Tuchtaille ist vorn und hinten mit silbergesticktem Sammt galonirt. Am Saum des Kleides vier rothe Sammtstreifen. Ein steifer schwarzer Kragen umschliesst den Hals. Er ist mit einem regelmässigen Muster in Silber gestickt. Ein zweiter ähnlich gestickter Halskragen ist im Nacken umgelegt. (Das Stickmuster ebenso wie das Detail des einfachen Lederschuhs am unteren Ende der Tafel.)

Das blonde Haar der Isländerinnen, gewöhnlich lose getragen, verschwindet bei festlichen Gelegenheiten unter einem schwarzen, roth geränderten Seidentuch, über dem sich ein gesteiftes Leinwandstück, nach vorn getragen, wie ein Helmkamm erhebt.

Der Aermel ist am Handgelenk mit Silber galonirt und geschlitzt. Die Oeffnung ist durch schellenähnliche Silberknöpfe geschlossen. Der durch eine Schnalle befestigte Gürtel ist über und über mit goldenen oder silbernen Ornamenten in Gestalt von Eichenblättern oder herzförmigen Plättchen bedeckt. (Vgl. Tafel B S Nr. 79.) Von einem goldenen Halsband hängt eine Kette mit Medaillon herab.

In Betreff der isländischen Tracht vgl. Tafel B S Nr. 65, 67, 69, 72, 74, 79, 83, 86 u. 87.

Wegen des Ursprungs der Originale und der Literatur s. den Text zu Tafel B S.

D22

SWEDEN SUEDE SCHWEDEN

Schmidt lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

BR

D 23

BS

SCHWEDEN

SCHWEDEN, NORWEGEN, ISLAND UND LAPPLAND.

TRACHTEN UND SITTEN, HAARTRACHTEN, SCHMUCK, GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE etc.

Lappland. — In Betreff der Nr. 62 *u.* 69 *vgl. den Text zu Tafel* BT.
Island. — Zu Nr. 63, 67, 69, 72, 76, 83, 86 *u.* 87 *vgl. Tafel* BR *Nr.* 48.

Die Nationaltracht der Isländer ist verschwunden; sie tragen jetzt eine Jacke aus Vadmâl und eine lange Tuchweste wie die Elsässer. Wir geben daher nur ihre Unterkleider und die Fischertracht.

Nr. 72.

Familie aus Hnappavellir. Der Mann trägt ein Hemde aus weissem Flanell, eine Filzhose mit Tragbändern, die sich über der Brust kreuzen, Wollstrümpfe bis über die Kniee und Schuhe mit Bändern, die sich um das Bein schlingen.

Zu dem Kostüm der Frau vgl. Tafel BR Nr. 48, zu der Galonirung des Rockes Tafel BS Nr. 72 und zu der Kopfbedeckung Tafel BS Nr. 65.

Nr. 74.

Fischerkostüm aus wasserdichtem Seehundsfell. Kurze Bluse mit Kapuze, am Knöchel fest zugebundene Hosen, Filzmütze wie die Neapolitaner oder grauer Hut mit schmaler Krämpe.

Nr. 86.

Frauensattel aus Leder mit gefranzter Wolle garnirt, Sattelbogen und Rückenlehne in Holz geschnitzt. Vgl. Nr. 69.

Nr. 67.

Tabaksbeutel in Leder mit Kupferbeschlag.

Nr. 79.

Gürtelbeschlag in Bronze mit grobem Filigran.

Nr. 83 u. 87.

Durchbrochene Knöpfe in Schellenform mit Gehänge.

Schweden und Norwegen.

Ganze Figuren Nr. 80, 81 *u.* 95.

Nr. 80. Schonen, Bezirk Jerrestad.

Junge Frau, zum ersten Kirchgange kostümirt. — Sie trägt ihren Hochzeitsschmuck, statt der Brautkrone aber ein weisses Kopftuch mit hinten auseinander stehenden Enden. Dazu ein Mantel, bestehend aus einem Rock, dessen Taille das Halsstück bildet. Vgl. Nr. 81. In diesem Kostüm wartet die Kirchgängerin in dem Waffensaal, wo man sonst die Waffen, jetzt den Stock ablegt, bis man sie in die Kirche selbst abholt.

Nr. 81. Schonen, Bezirk Torna hârad.

Frau in Trauer. — Ein schwarzer Rock über den Kopf gezogen bildet einen Mantel mit Kapuze, die das ganze Gesicht bedeckt und nur ein Auge frei lässt. Ist der Verstorbene ein entfernter Verwandter, so tragen die Frauen nur ein weisses spitzenbesetztes Kopftuch, unter dem Kinn zusammengefasst und das Gesicht einschliessend, blaue Strümpfe und Röcke, schwarze Schürze und schwarzes Mieder. In Dalekarlien ist die Trauerfarbe gelb, in Sudermanland füttert man den Trauermantel roth.

Nr. 95. Sudermanland, Kirchspiel Wingâker.

Winterkostüm. Frau und Kind. — Die Haartracht der *Sjelfran*, der verheiratheten Frau, besteht in einer den ganzen Kopf bedeckenden Haube, darüber eine zweite rothe, mit gelber Seide gestickte Haube, *Charlakana-mossa*, flach, mit sichtbarem Boden. Ueber dieser Haube breitet sich ein Kopftuch aus, das im Nacken zusammengeknüpft wird. Im Winter einen Mantel aus Lammfell, die rauhe Seite nach aussen, auf der Brust mit einem rothem Tuchgürtel zusammengehalten.

Das Kind trägt einen ähnlichen Mantel, am Hals und in der Taille zusammengeschnallt, mit Handtaschen versehen. Rothe Wollmütze von phrygischer Form.

Haartrachten.

Nr. 49, 50. 63.

Verschiedene Ansichten der Haube.

Nr. 95.

Sudermanland, Kirchspiel Ortheratha, Bezirk Oppunda, Wingåker.

Nr. 51.

Leinene Haube. — Provinz Bergen.

Nr. 52.

Seitenansicht einer Haube aus Musselin, Seide und Spitzen. Aggerhus, Hallingdal.

Nr. 53.

Frauenhaube, schwarz, bunt gestickt. Schweden.

Nr. 55.

Frauenhaube, Musselin über Drahtgestell, Spitzen, künstliche Blumen, Seidenbänder. Schweden.

Nr. 56.

Haartracht. Hallingdal, Provinz Aggerhus.

Nr. 57.

Haube einer Verlobten in Schonen. Linnen, breite Spitzenbänder, die man offen trägt. Flacher Boden, Wolletickereien mit Perlen, mit umgeschlagener federbesetzter Kante.

Nr. 58.

Schwedische Frauenhaube, von hinten gesehen. Der hohe Aufbau mit Spitzen und Perlen besetzt, an jeder Seite eine Hahnenfeder und künstliche Blumen, am untern Rande farbige, gestickte Bänder.

Nr. 59.

Haube aus Sogn, Provinz Bergen.

Nr. 60.

Filzhaube, Valden, Romedal.

Nr. 61.

Haube, Nummedal, Amtsbezirk Buskerud, Provinz Drontheim.

Nr. 66.

Seidener Haubenboden, mit Seidenbändern garnirt, Schweden.

Nr. 70.

Leinene Haube. Hardanger, Provinz Bergen.

Nr. 71.

Buntgestickter Haubenboden. Schweden.

Nr. 73.

Buntgestickte Haube. Schweden.

Nr. 75.

Hochzeitshaube. Leinenes Kopftuch, die Krone mit 4 Münzenreihen besetzt. Stoerdalen, Provinz Drontheim.

Nr. 76.

Leichte Haube aus Leinwand mit zartfarbigem Seidenband. Warend, Provinz Smaland.

Nr. 77.

Beguinenhäubchen, gestickte Seide. Schweden.

Nr. 78.

Flügelhaube. Seitenansicht. Vos, Provinz Bergen.

Nr. 82.

Haube. Nordmore, Amtsbezirk Romsdal, Provinz Drontheim.

Nr. 90.

Haube. Sogn, Provinz Bergen.

Nr. 91.

Leinenhaube. ebenda.

Nr. 93.

Kopfputz. Flesberg, Nummedal, Amtsbezirk Buskerud.

Nr. 94.

Hochzeitsmütze für Männer. Stoerdalen, Provinz Drontheim.

Nr. 64.

Kupferne Miederagraffen. Dalekarlien.

Nr. 54.

Das Haus in Orna, in dem Gustav Wasa eine Nacht Unterkunft fand, interessant wegen seines hohen Alters. Vgl. den Text zu Tafel B P.

Leuchter und Kandelaber.

Nr. 84.

Kupferleuchter. 0,30 m h.

Nr. 85.

Eiserner Dreifuss zu 2 Lichten.

Nr. 88.

Kupferkandelaber zu 3 Lichten mit höherem Mittelstück für eine grosse Kerze. 0,40 m hoch.

Nr. 89.

Vierarmiger Kandelaber zu 5 Kerzen mit Facettengehängen. Sehr alt.

Nr. 92.

Dreifuss zu zwei Lichten. Gedrehtes und bemaltes Eisen. Sehr alt.

Nach Gegenständen des skandinavischen Museums in Stockholm, ausgestellt in Paris 1878, nach Abbildungen aus Forssell, l'Ett ar i Sverige, Stockholm 1836 und Gustav von Düben, Om Lappland och Lapparne.

Imp Firmin Didot et Cie Paris

424

D25

SCHWEDEN

LAPPLÄNDISCHE, NORWEGISCHE UND SCHWEDISCHE TRACHTEN.

13 14 15 16 17
18 19 20 21 22

Nr. 13, 14, 15, 16, 17 *aus Finnland und Lappland. Vgl. den Text zu Tafel BT.*

Nr. 18 u. 19. — Schonen, Bezirk Jerrestad.

Junger Mann und Mädchen im Brautstaat. — Der Mann in kurzer Jacke und Weste, beide mit einer dichten Reihe silberner Knöpfe besetzt. Hose und Weste aus gelblichem Wollstoff. Steifer weisser Hemdkragen ohne Kravatte. Weicher Filzhut. Schwarzlederne Reitstiefel, weisse Strümpfe mit buntgesticktem Strumpfband.

Der reiche Brustschmuck des Mädchens besteht aus vergoldetem Silber ohne Steine und Filigranarbeit (vgl. Nr. 14, 25, 26 auf Tafel BQ). Die Masse der unter dem Arm befestigten Unterröcke verdeckt die Taille. Das Mieder besteht aus Wollstoff, bisweilen auch aus Seide, der rothe Wollgürtel endet in Troddeln, die auf eine feine weisse Schürze herabfallen. In den von der Taille herabhängenden Hüftstücken (Silberspitzen auf rothwollenem Grunde) führt die Braut ein tragbares Sitzkissen bei sich.

Der Kopfputz besteht aus einer geschlossenen Krone aus Wolle mit herabfallender Feder und flachem Boden. Steifer Hemdkragen ebenso wie bei dem Manne.

Das am Gürtel befestigte Taschentuch ist ein Geschenk des Mannes. Blaue oder schwarze Strümpfe. Ausgeschnittene Schuhe ohne Hacken.

Nr. 20. — Dalekarlien. Kirchspiel Mora.

Bergmann und Ackerbauer in Wintertracht. Der Oberrock aus grobem Tuch ist schwarz oder weiss je nach dem Canton. Charakteristisch für das Kirchspiel Mora ist der *Forskinn*, die Lederschürze, von deren Gürtel zwei Dolchmesser herabhängen. Der dicke Ueberzieher ist mit Schaffell gefüttert. Starke Schuhe mit breiten Schnallen. Filzhut mit schmaler heruntergeschlagener Krempe.

Nr. 21 u. 22. — Provinz Bergen. Amtsbezirk Sondre-Bergenhus. Kirchspiel Voss.

Neuvermählte und Brautjungfer. In Betreff der Schmuckstücke vergl. Tafel BQ, Nr. 4, 9, 12, 17, 20, 23, 24.

Die Brautjungfer trägt ein Mieder mit Achselbändern aus Wolle, mit schwarzem Velours-Besatz. Das Bruststück zeigt ein farbiges Stickmuster in regelmässigem Mosaikstil. Das Hemde endet in einen schmalen Stehkragen mit Cravatte oder Goldkette.

Die Brautkrone der Neuvermählten besteht in einer flachen von Schmuckgehängen umgebenen Platte, dem Zeichen der Jungfrauenschaft, unter der das Haar — bisweilen durch eine Perücke ergänzt — frei herabwallt. Das zusammengefaltete Taschentuch ist für den jungen Ehemann bestimmt und wird sorgfältig aufbewahrt.

Wegen der Herkunft der Originale und der Literatur vgl. den Text zu Tafel BS.

SWEDEN SUEDE SCHWEDEN

L Llanta lith

Imp Firmin Didot et C.ie Paris

D 27

SCHWEDEN

BAUERNTRACHTEN AUS SCHWEDEN UND NORWEGEN.

23 24 25 26 27
28 29 30 31 32

Nr. 23. Schonen, Bezirk Jerrestad.

Mädchen während der Ernte. — Die ganze Bekleidung besteht aus einem langen Hemde, *hoste sarkin*, das am Halse mit einem Knopfe geschlossen, über der Brust offen, durch einen Wollengürtel zusammengehalten wird. Um den Kopf schlingt sich ein gerollter Stoff, dessen Enden hinten lang herabfallen.

Diese alterthümliche Bekleidung, noch vor dreissig Jahren allgemein üblich, bildete die gewöhnliche Tracht der alten Skandinavier männlichen und weiblichen Geschlechts. Die Vornehmen trugen sie in Seide mit möglichst langer Schleppe.

Nr. 24 und 25. Provinz Bergen. Hardanger.

Bauer im Sonntagsstaat. Brautjungfer. — Der Bauer in langem, hellfarbigem Rock mit weissen Knöpfen und schwarzwollenem Verstoss. Weste mit gestickten Schössen, Lederhose, weisse Strümpfe, Reitstiefel oder Schuhe mit silbernen Schnallen. Mütze mit Pelzaufschlag. Uebergeschlagener Hemdkragen mit bunter Cravatte. Das ganze Nationalkostüm entstammt dem Ende des vorigen Jahrhunderts und wurde noch um 1840 regelmässig Sonntags getragen.

Die Brautjungfer, meist selbst eine verheirathete Frau, trägt das Brautkörbchen aus bemaltem Holz. Bemerkenswerth ist der weisse Fuss über dem wie gewöhnlich dunklen Strumpf. Die ausgeschnittenen Schuhe sind ohne Band und Rosette.

Nr. 26. Dalekarlien. Kirchspiel Leksand.

Frau und Kind. Wintertracht. — Die Mütze aus spitzenbesetztem Wollstoff mit flachem Grund bedeckt die Haare vollständig. Sie ist im Sommer aus Linnen. Unverheirathete Mädchen tragen eie hinten offen, so dass die bebänderten Zöpfe darüber hervorhängen. An den Schuhen ist der mitten unter dem Fuss befindliche Absatz bemerkenswerth.

An das niedrige Mieder fügt sich ein am Halse anschliessendes Brusttuch. Als Ueberjacke dient eine weisswollene Weste mit Lammfellbesatz. Von der Hüfte fällt ein meist fein vertikal gemusterter Rock auf eine graue oder blaue, in der Traner gelbe Schürze. Die Dalekarlierinnen, ebenso wie die Lappländerinnen, tragen ihre Kinder in einer Art Futteral auf dem Rücken.

Nr. 27 und 28. Provinz Drontheim. Amtsbezirk Romsdal. Gerichtsbezirk Sondmor.

Mann und Mädchen im Hochzeitsstaat. — Die Neuvermählte trägt die Brautkrone aus vergoldetem Kupfer. (Vgl. Tafel BQ. Nr. 21.) Diese der Kirche gehörige Krone wird nur der untadligen Jungfrau vom Geistlichen aufgesetzt und mit Blumen geschmückt. Farbige, mit schwarzer Spitze besetzte Bänder fallen an den Seiten herab. Das Haar, in der Mitte gescheitelt, wallt frei über den Rücken.

Eine Art Pelerine aus Wolle, mit Spitzenstreifen und seidenen Schleifchen garnirt, bedeckt die Brust. Das rothe Mittelstück ist mit einem durch Kettchen gehaltenen Goldschmuck decorirt. (Vgl. Tafel BQ. Nr. 9.) Das Ende der Pelerine wird durch eine Broche an dem Mieder befestigt. Der kleine Muff ebenso wie der Wollgürtel, dessen Ende über die kurze Schürze herabfällt, ist mit kleinen Schmuckstücken und Agraffen besetzt. Dunkelfarbiger Rock mit zwei Parallelstreifen und Soutache. Dunkle Strümpfe. Ausgeschnittene Schuhe mit silberner Schnalle.

Der Mann trägt einen hohen Seidenfilzhut mit schmalem Bande, das vorn durch eine Silberschnalle zusammengehalten wird. An den Ecken eingeschlagener Stehkragen mit bunter Cravatte. Kurze Weste in spanischem Schnitt ohne Gürtel. Scharlachfarbene, weiss gefütterte Jacke mit weissen Knöpfen.

Nr. 29 und 30. Schonen. Bezirk Ingelstad.

Mann und Frau im Hochzeitsstaat. — Der Brustschmuck der Frau ist aus vergoldetem Silber (vgl. Tafel B Q. Nr. 14, 25, 26). Der Mann trägt ein Reitcostüm.

Nr. 31 und 32. Südermanland. Kirchspiel Wingâkir.

Braut und Bräutigam. — Der hier nicht abgebildete Hut ebenso wie bei Nr. 27. Der Ueberrock ist eine Art weisser Kaftan aus ungebleichter Leinwand, Walmar genannt. Knopflos bildet er über der Brust einen Aufschlag, der das lichtpurpurne Futter sehen lässt. Weste in Tricot, enge Hose, weisse Strümpfe, Schnallenschuhe. Umgeschlagener, spitzenbesetzter Hemdkragen.

Die Braut in hoher Leinwandmütze, die, sich mitrenartig von der Stirn erhebend, die Haare bedeckt und in zwei Spitzen endigt. Ueber den Rücken fallen von derselben buntfarbige Bänder herab. Umgeschlagener Hemdkragen mit Spitzen besetzt. Eine Art Spencer aus feiner schwarzer Wolle bedeckt den oberen Theil des Miedere und ist dort mit einer breiten Doppelagraffe befestigt. Eine ähnliche Agraffe schliesst den Gürtel über der Seidenschürze und dem scharlachenen Rocke. An dem Gürtel wollene Franzentücher und eine Schnur befestigt, von der Ledersäckchen mit Silberlöffel, Messer, Gabel, Nadelbüchse u. s. w. herabhängen.

Wegen der Herkunft der Originale und der Literatur s. den Text zu Tafel B S.

D 27

SWEDEN — SUEDE — SCHWEDEN

L Llanta lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris.

D 2 1

SCHWEDEN UND NORWEGEN

LANDLEUTE

11 12 2 1 5 4 3
10 9 8 7 6

Die Nr. 1 bis 5 stellen Einwohner Dalekarliens dar, einer nördlichen Provinz Schwedens, deren gebirgiges Terrain die Bevölkerung auf den Bergbau (Kupfer, Eisen, Blei) anweist. Das Klima ist rauh und der Boden unfruchtbar, sodass die Bewohner häufig gezwungen sind, nach fruchtbareren Gegenden auszuwandern.

Nr. 1 und 2. Einwohner von Mora, die sich mit der Uhrenfabrikation beschäftigen.

Nr. 3, 4, 5. Familie aus Leksaud im Sonntagsstaat. Die Tracht ist in der ganzen Umgegend die gleiche. Nur durch die Farbe der Schürze unterscheiden sich die einzelnen Gemeinden von einander.

Nr. 6. Eine reiche Bäuerin aus Scanien im südlichen Schweden im Sonntagsstaat.

Nr. 7 und 8. Bauer und Bäuerin aus Sätersdalen (Norwegen). Der Hauptbestandtheil der männlichen Kleidung ist eine ungewöhnlich lange Hose, die durch den Hosenträger an die kurze, mit der Jacke ein Stück bildende Weste angeknöpft ist. Für die weibliche Tracht charakteristisch ist der ungemein kurze doppelte Rock, der über den Gürtel empor gezogen ist, so dass er oberhalb desselben ein Mieder bildet, das rothseidene Kopftuch und der plaidartige, aus selbstgefertigtem Wollenstoff bestehende Umhang.

Nr. 9 und 10. Braut und Brautjungfer aus Hardanger. Der vergoldete Filigranschmuck an der Brust ist nationale Arbeit, in deren Ornamentik noch uralte nordische Motive zu erkennen sind.

Nr. 11 und 12. Braut und Bräutigam aus Hitterdalen.

Nach Exemplaren einer grossen Sammlung von schwedischen und norwegischen Costümfiguren, die auf der Pariser Weltausstellung von 1867 zu sehen waren.

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D 31

BQ

SCHWEDEN

SCHMUCKGEGENSTÄNDE DER SCHWEDISCHEN UND NORWEGISCHEN BÄUERINNEN.

Nr. 1.

Mittelplatte eines Halsbandes mit Gehänge, das aus 5 feingedrehten Silberschnüren besteht. Oblonge vergoldete Platte mit aufgesetztem Filigran und brillantartig geschliffenen Steinen. Ein farbiger Stein als Gehänge, umgeben von einem Kettchen, das ein zweites grösseres Gehänge trägt. Norwegisch.

Nr. 2.

Brautkrone. Strahlenförmig. Vergoldetes Kupfer und Silber. Durchbrochenes Filigran. Rubinen und Smaragden. Facettirte Gehänge. Norwegisch.

Nr. 3.

Broche. Vergoldetes Silber.

Nr. 4.

Gürtel aus rother, grünbesetzter Wolle. Aufgesetzte quadratische Metallplättchen mit beweglichen Scheiben. Agraffe mit Häkchen. Die Platten gestanzt, die Agraffe und die grössere Scheibe daneben mit aufgesetztem Filigran.

Nr. 5.

Mittelplatte eines Halsbandes, das aus 4 Kettchen besteht. Farbige, rautenförmig geschliffene Steine. Norwegisch.

Nr. 6.

Goldring mit beweglichen schellenartigen Kügelchen. Norwegisch, isländisch und lappländisch.

Nr. 7.

Brustgehänge. Die Broche hält das Hemd zusammen, das Gehänge breitet sich über das Mieder aus. Goldgrund mit aufgesetztem Silberfiligran, Rubinen und Smaragden. Schwedisch.

Nr. 8.

Ohrring in durchbrochenem Silber. Kleine Rosen, zwei Rubine und bewegliche Silberbrochen. Norwegisch.

Nr. 9.

Broche, silbervergoldet oder Kupfer. Ausgestanzte Buckel, von denen eine bewegliche Scheibe oder ein byzantinisches Kreuz herabhängt.

Nr. 10.

Herzförmiges Gehänge mit beweglichen Scheiben. Vergoldeter Grund, Silberfiligran, Rubine. Das Medaillon ist häufig zu öffnen und enthält ein Liebespfand. Norwegisch.

Nr. 11.

Gehänge in Form eines Kreuzes. Vergoldeter Grund, Silberfiligran, Rubine, Smaragden, Perlen in den Innenwinkeln des Kreuzes, am Ende der Kreuzarme bewegliche Scheiben Norwegisch.

Nr. 12.

Gehänge, medaillenförmig, leicht convex. Vergoldeter Grund, Silberfiligran, ohne Steine. In der Mitte der verschiedenen Plättchen ein Metallperlchen in der Form einer beweglichen Schelle. An den drei kleineren Hängern sind durch einen Ring Münzen befestigt, von denen je drei lancettförmige Blättchen herabhängen. Norwegisch.

Nr. 13.

Gürtel aus auf Leder gesetzten, durch Scharniere verbundenen Kupferplättchen, von denen bewegliche Ringe herabhängen. Norwegisch.

Nr. 14.

Grosses Brustkreuz (Brautschmuck in Schonen) mit beweglichen Plättchen.

Nr. 25 und 26.

Auf rothe gefältelte Wolle gesetzte Scheiben, wie sie die Neuvermählte in Schonen zu beiden Seiten des Mieders trägt.

Nr. 15.

Doppelknopf, als Agraffe am Hemdkragen. Von der Mitte jedes Knopfes fällt eine Kette mit einem byzantinischen Kreuz herab, an dessen Armen kleine Ringe hängen. Das Silber ist leicht ciselirt.

Nr. 16.

Silberne Broche mit rautenförmigen Gehängen.

Nr. 18.

Brustgehänge aus vergoldetem Kupfer. Einfach gestanzt und mit beweglichen Plättchen versehen, hängt es vom Hals bis zum Gürtel herab.

Nr. 19.

Doppelplatte einer Gürtelschnalle. Vergoldeter Grund, Silberfiligran, kleine Brillanten. Bewegliche Disken. Norwegisch.

Nr. 20.

Brustschnalle. Vergoldeter Grund, Silberfiligran, Rubine und Smaragden. Norwegisch.

Nr. 21.

Brautkrone in getriebenem Kupfer, vergoldet mit Sternchen, von denen bewegliche Platten herabhängen (vgl. die Tafel mit dem gekrönten A Nr. 28).

Nr. 22.

Brautkrone in getriebenem Kupfer, zwischen den Strahlen Amoretten im Geschmack des XVIII. Jahrhunderts.

Nr. 23 und 24.

Brautkopfschmuck des Kirchspiels Voss. (Tafel mit dem Flintenhahn Nr. 22.) Carton mit gesticktem Wollzeug bezogen, Kupferplättchen mit Silberfiligran.

Alle Abbildungen sind auf die Hälfte der natürlichen Grösse reducirt und stammen aus der schwedischen Section der Pariser Ausstellung 1878. Sie sind Eigenthum des skandinavischen Museums in Stockholm.

(Für die Literatur vgl. den Text zu Tafel B S.)

D 33

BP

SCHWEDEN

DAS HOLZHAUS. — LANDLEBEN. DAS INNERE DER WOHNUNGEN. HOLZGERÄTHE DES LANDMANNS.

Das abgebildete Zimmer gehört zu einem Hause mit Sparrendach (Ryggastuga), einem alten Wohnungstypus, dem man noch in mehreren Provinzen begegnet. Das dargestellte Exemplar stammt aus dem District Halmstad und Arstad in Halland.

Das norwegisch-schwedische Bauernhaus ist gewöhnlich aus Fichtenholz erbaut, das von Jahr zu Jahr an Härte zunimmt und schliesslich der schärfsten Axt widersteht. Mehrere solche Gebäude bilden einen Gaard, eine Farm. Der Schlafraum der Familie, der Schlafraum der Arbeiter, die Speisekammer, der Werkzeugschuppen, der Stall, der Kornspeicher, der Backofen, alles ist in bestimmten Zwischenräumen der Feuersgefahr halber in besonderen Gebäuden untergebracht. Die einzelnen Gaards sind oft durch meilenweite Entfernungen getrennt. Diese Isolirung zwang den Landbewohner von jeher, sich fast alle Gebrauchsgegenstände selbst anzufertigen, ein Umstand, der zur Jahrhunderte langen Conservirung der Formen und der Ornamentirung geführt hat.

Das Zimmer unserer Abbildung gehört zu einem solchen Hause aus rohen oder behauenen, durch Holzpflöcke verbundenen Fichtenstämmen. Die Zwischenräume sind mit einer Mischung aus Moos und Lehm verstopft. Das Dach besteht aus leichtem Zimmerwerk, mit Birkenrinde bedeckt. Darüber unterhält man zur Verminderung der Feuersgefahr einen dichten frischen Rasen. Das ganze Haus enthält gewöhnlich nur zwei Räume, eine Art Vestibül mit nicht mehr als fusshohem Eingange und ein grosses Zimmer, das zugleich als Schlafkammer, Küche und gemeinsamer Versammlungsort dient. Das einzige Dachfenster liegt nach Süden.

Ein Bett ist nur für das Haupt der Familie und die Hausfrau vorhanden, alle Anderen schlafen auf mit Stroh und Schaffellen bedeckten Bänken.

Die Aussenseite des Hauses ist meist mit einem röthlichen Anstrich versehen. Als Innendecoration dienen die an der Wand und an der Decke befestigten Linnengewebe der Hausfrau, die der Gatte mit Wasserfarben bemalt. Die Motive dieser Malereien sind der Bibel entnommen (Geburt Christi, Noah und die Arche, Opfer Abrahams), doch kommen auch Genrescenen vor, die dann vielfach den Charakter der Caricatur annehmen. Der Boden ist mit Fichtenzweigen, im Sommer mit Blumen bestreut.

Das Mobiliar ist das denkbar einfachste. Es besteht auf unserer Abbildung aus der Bettstelle, einer Wanduhr, einem secretärartigen Schrank, einem gefällig geschnitzten Tisch mit Schublade, auf dem ein dreifüssiger Armleuchter, eine Butterbüchse und anderes Geräth bemerkenswerth sind, einer Bank, einer holzgeschnitzten, eisenbeschlagenen Lade für die Garderobe und einer darauf stehenden ovalen Hut- und Haubenschachtel aus bemaltem Holz. Im Dachgiebel und an der Seite der Bettlade befinden sich Wandbretter, die mit bemalten Schüsseln, Thonleuchtern u. s. w. bestellt sind.

Die auf dem oberen Theil unserer Tafel abgebildeten Holzgeräthe sind ausschliesslich ländliche Arbeit.

Nr. 1.

Doppellöffel, angefertigt für die Neuvermählten am Hochzeitstag. 0,20 m lang.

Nr. 2.

Kaffeekanne aus geschnitztem und gemaltem Holz. Norwegisch. 0,35 m hoch.

Nr. 3 u. 12.

Holzlöffel aus der Provinz Herjeadale im nördlichen Schweden. 15 und 13 cm lang.

Nr. 4.

Bierkrug aus geschnitztem und bemaltem Holz. Norwegisch. 0,20 m hoch.

Nr. 5.

Löffel mit gravirtem und gemaltem Stiel. 0,10 m lang.

Nr. 6 u. 7.

Vexirtassen. Die zu Gruppen von zwei oder drei vereinigten Gefässe sind durch kleine Löcher verbunden.

Nr. 8.

Dreifacher Vexirlöffel mit durchbrochenem und bemaltem Griff. Dalekarlien. 0,25 m lang.

Nr. 9.

Doppellöffel derselben Art, aus Holz geschnitzt. 0,17 m lang.

Nr. 10.

Ovale Holzbüchse, geschnitzt und bemalt. Norwegisch. 0,20 m Durchmesser.

Nr. 11.

Biernapf von aussen und innen bemaltem Holz in Form eines Schiffes mit einem Hahnenkopf als Vordertheil. Auf dem weissen Rand ein Bibelvers. Norwegisch. 0,30 m lang.

Nr. 12, 13 u. 16.

Butterbüchsen mit Linearornamenten im Geschmack der Lappländer. Norwegisch. 0,30 m hoch.

Nr. 14.

Doppellöffel mit durchlöchertem Stiel und beweglichen Ringen. Die Innenseite gravirt. 0,18 m lang.

Nr. 15.

Suppenlöffel. 0,30 m lang.

Interieur und Hausrath gehörten der schwedischen Section der Pariser Ausstellung von 1878 an. Sie entstammen dem skandinavischen Museum in Stockholm. Bezüglich des Textes s. die Nachweise zu Tafel BS.

D 24

SWEDEN — SUEDE — SCHWEDEN

Schmidt lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

BP

D 35

Nr. 1.

Nr. 2.

HOLLAND

VOLKSTRACHTEN AUS DEM ANFANG DES XIX. JAHRHUNDERTS.

Tafel Nr. 1.

1	2	3	4	5	6
7	8	9			10

Tafel Nr. 2.

11	12	13	14	15
16	17		18	19

Fig. 1. — Brautkostüm; Insel Marken, Zuiderzee.
Fig. 2 u. 3. — Friesische Kostüme. Der *schipper oom*, der Onkel Schiffsführer und seine Frau, die Tante in Festtracht.
Fig. 4. — Nordholländerin aus Alkmaar.
Fig. 5 u. 6. — Dame und Dienerin, Friesland.
Fig. 7 u. 8. — Fischer von der Insel Ens oder Schokland, Zuiderzee.
Fig. 9 u. 10. — Bauer und Bäuerin, Gueldern.
Fig. 11 u. 12. — Milchfrau und Magd, Rotterdam.
Fig. 13 u. 14. — Bewohner von Walcheren.
Fig. 15. — Fischhändlerin, Scheveningen.
Fig. 16 u. 17. — Bauer und Bäuerin von der Insel Zuid-Beveland.
Fig. 18 u. 19. — Nordholländerinnen in Feesttracht; Fig. 18 aus dem Dorf Catwyk an der Nordsee; Fig. 19 aus Volendam an der Zuiderzee.

Die sechs Tafeln mit dem Tragkorb, dem Kaninchen, dem gekrönten E, A O, A V, A X schildern das Holland des XIX. Jahrhunderts und bilden die Vervollständigung des von Maaskamp 1803—1807 in Amsterdam herausgegebenen Werkes, dem ein Theil der Abbildungen entnommen ist. Die übrigen Figuren der genannten Tafel sind theils nach Originalphotographieen, theils nach den Figurinen in der holländischen Abtheilung der Pariser Welt-Ausstellung von 1878 angefertigt.

Fig. 1. — Brautkostüm; Insel Marken. — Die Kleidung der Männer auf dieser Insel ist sehr einfach; sie gleicht der der Fischer von Urk (vgl. Tafel A V Nr. 1), die der Frauen ist charakteristisch und für Kinder und erwachsene Mädchen gleichartig. Die Braut trägt eine leinene, mit feiner Gaze bezogene und mit Spitzen besetzte Mütze, die mit rothen und schwarzen Seidenbändern garnirt ist. Unter derselben sehen ein paar Haarlocken über der Stirn und an den Schläfen hervor. Die Ärmel des Hemdes werden zwischen Schulter und Ellenbogen sichtbar und enden oberhalb des Handgelenkes in schwarzgestickte Manschetten. Ein Stück rothen Stoffes umschliesst Hals und Brust. Darüber legt sich ein ärmelloses gleichfarbiges Camisol, das oben durch eine Goldagraffe, unten durch Schnürsenkel befestigt ist. Darüber befindet sich ein zweites gelbes, reich geblümtes Camisol mit breiten Achselstücken, über den Hüften durch Fischbein verstärkt. Die braunen Ärmel sind besondere Stücke. Unter dem dunkelblauen Rock werden je nach dem Vermögen bis sechs Unterröcke getragen. Eine grosse, weisse Schürze, ein leicht geknüpftes Halstuch und Schuhe mit silbernen Schnallen vervollständigen das Kostüm.

Fig. 2 u. 3. — Friesländer aus einer kleinen Stadt in Festtracht.

Der *schipper oom* mit der *moey*, Tante, kommt aus dem Gottesdienst. Er trägt die hölzerne Kohlenpfanne seiner Frau. Sein Kostüm besteht aus einem langen Rock von braunor Serge, ebensolchen Hosen, die unter dem Knie durch ein Band befestigt sind, einer Weste aus Damast mit Silberknöpfen, enger Halsbinde und unter dem Kinn mit einem goldenen Doppelknopf geschlossenem Hemde. Unter dem Dreispitz sitzt eine eingepuderte Perrücke.

Die Tante trägt eine vorn offene Jacke aus Zitz, einen vielfach gefältelten Damastrock über einem Hüftwulst, ein kattunenes Halstuch, ebensolche Schürze und einen mit demselben Stoff gefütterten Strohhut.

Fig. 4. — Nordholländerin aus Alkmar. — Der Kopf ist zunächst von einer weissen, schwarzgeblümten Beguine umhüllt, unter der nur zwei Löckchen an den Schläfen hervorsehen. Die Beguine wird durch ein breites biegsames Goldblech um den Hinterkopf herum gehalten. Dasselbe endet über den Ohren in zwei offene längliche Arme, auf denen zwei andere Platten liegen, welche die Begnine am Vorderkopf befestigen (vgl. Tafel E Nr. 4 u. 7, Tafel mit dem Kaninchen Fig. 18). Dazu kommt noch ein Stirnstück aus demselben Metall, das quer über einen Theil der Stirn fortläuft und an seinem Ende bisweilen mit Perlen und Diamanten besetzt ist (vgl. Tafel A O Fig. 7 u. 10). Das Ganze ist mit einer Haube mit durchsichtigem Gazeboden bedeckt. Dazu kommt ein Schoossmieder mit langen Ärmeln, ein Kamelotrock und eine seidene Schürze.

Fig. 5 u. 6. — Reiche Friesländerin und Magd. — Die letztere trägt ein weisses, unter dem Kinn durch eine goldene Agraffe geschlossenes und ein rothes Fichu, das, vorn offen, shawlartig eingeschlagen ist.

Die Herrin trägt eine fast runde Kopfbedeckung aus Spitzen, die am Hinterkopf durch eine Goldplatte befestigt ist. Von den beiden Enden der letzteren geht ein Goldfaden aus, der sich reifenartig über der Stirn erweitert und das Vordertheil des Kopfputzes stützt. Darüber sitzt ein Hut von gleichem Schnitt aus feinstem Strohgeflecht mit einem Überzug aus geblümtem Zitz, von dem zwei lange Bänder über die Brust herabhängen.

Fig. 7 u. 8. — Bewohner der Insel Ens oder Schokland. — Der Mann ist bekleidet mit einer gestickten wollenen Kappe, einer rothen Weste mit Silberknöpfen, einer dunkelblauen Jacke und einem wollenen Überrock. Die Hose ist aus demselben Stoff, die Strümpfe aus grauer Wolle. Als Fussbekleidung dienen Holzschuhe.

Die Frau trägt ein Scharlachmieder, dessen Ärmel sich unter dem Ellenbogen mit einem Knopf schliessen. Charakteristisch sind die Goldgalonnirungen der Nähte. Über dem Mieder sitzt ein blaues ärmelloses Camisol. Ein blau und violett karrirtes Halstuch ist cravattenartig geknotet. Die Mütze ist ein turbanartig um den Kopf gewickeltes, vorn gesticktes Stück Leinwand, unter dem das Haar vorsieht. Der graue Rock ebenso wie die blaue Schürze sind aus Wolle. Als Fussbekleidung dienen blaue Strümpfe und Holzschuhe.

Fig. 9 u. 10. — Bauer und Bäuerin aus Geldern. — Die Frau trägt ein Spitzenhäubchen und darüber einen grossen mit blauer Seide gefütterten Strohhut. Ein Busentuch aus weissem Musselin und ein zweites aus geblümtem Kattun umhüllen den Hals. Das Mieder ist ebenfalls aus bedrucktem Kattun. Der Rock aus Wolle, die Schürze aus friesischem Linnen.

Der Bauer ist bekleidet mit an den Seiten aufgeschlagenem Hut, seidenem Halstuch, blauem Tuchrock, Weste und Hose von gleicher Farbe, Wollstrümpfen und Schnallenschuhen.

Fig. 11 u. 12. — Magd und Milchmädchen aus Rotterdam. — Die jüngeren Milchhändlerinnen tragen einen grossen, vorn und hinten aufgeschlagenen Strohhut, mit geblümtem Stoff gefüttert, grosse Ohrringe und Korallenhalsband. Die Magd zieht das Geld aus einem grossen, mit einem silbernen Haken am Gürtel befestigten Beutel, der in einer andern Abtheilung Nähntensilien zu enthalten pflegt.

Fig. 13 u. 14. — Seeländer, Bewohner der Insel Walcheren, in Festtracht.

Der Mann trägt einen feinen Castorhut, eine langschössige Weste aus dunkelblauem Tuch, dunkelfarbigen Rock, ebensolche Hose, schwarze Strümpfe und Schnallenschuhe.

Die Frau trägt unter dem Strohhut mit an den Seiten heruntergeschlagenem Rande ein gefälteltes Häubchen und Stirnblech. Den Oberkörper bedeckt ein Schoossmieder. Dazu kommt ein gestreifter Rock und eine karrirte Leinwandschürze.

Fig. 15. — Fischhändlerin aus Scheveningen. — (Vgl. Tafel A V Fig. 23).

Hut aus grobem Strohgeflecht, mit geblümtem Zitz gefüttert, der Rand mit rothem Band besetzt; flacher Boden zum Tragen von Körben. Darunter eine Haube aus Cambrai-Leinen. Daran befestigt der gewöhnliche Schläfenschmuck aus Gold oder Silber mit Goldkugeln oder Perlengehänge. Halsband aus Korallen mit Goldagraffe. Halstuch aus Linnen. Mieder aus Serge oder Kattun, Rock aus blauer Serge und gleichfarbige Schürze. Mäntelchen ohne Kapuze aus brauner Serge, mit rothem Flanell gefüttert. Blaue Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe mit niedrigen Absätzen.

Fig. 16 u. 17. — Seeländer; Mann und Frau von Zuid-Beveland. — Der Mann trägt eine Weste aus Damast oder geblümtem Kattun mit grossen durchbrochenen Silberknöpfen. Das Vordertheil der Hosen ist mit zwei grossen convexen Silberknöpfen geschmückt, während zwei kleinere die Taschen schliessen. Ebensolche Knöpfe schmücken die Strumpfbänder, silberne Schnallen die Schuhe. Die schwere Uhrkette hängt rechts über die Hosen herab. Das Haar wird lang getragen, über der Stirn rund verschnitten.

Die Bäuerin in Visitentoilette kennzeichnet sich durch die quer über die Stirn von links nach rechts gehende *hoofdnaald* als junges Mädchen. Sie trägt einen grossen Strohhut über

einem anschliessenden Mützchen mit goldenem Schläfenschmuck. Ein Stück geblümten Kattuns bedeckt Schulter, Brust und Oberarm. Über dem weiss geblümten Mieder aus schwarzem Damast kreuzt sich ein buntes, silbergeändertes Seidenband. Eine grosse silberne Agraffe eitzt an der Schnibbe des Mieders und hält die weite rothe Leinenschürze. Eine silberne Kette trägt ein Etui mit Messer und Gabel. Den Unterarm bedecken besondere Ärmel. Ringe an den Fingern und Schnallenschuhe.

Fig. 18 u. 19. — Fischerfrauen aus Catwyk und Volendam.

Die Frau aus Catwyk trägt als Kopfputz ein gesticktes Gazetuch über einem schwarzen Käppchen, um das sich eine breite bis oberhalb der Ohren reichende Goldplatte legt. Von der Stirn ausgehend treffen mit derselben zwei andere Goldplatten zusammen. Von den Enden des hinteren Kopfblechs hängen verschiedene Rosetten und Perlengehänge herab. Goldene Halskette mit Agraffe, Halstuch aus Musselin, durch eine Goldnadel geschlossen. Das sonstige Kostüm aus Kattun und Seide.

Die Frau aus Volendam ist bei Weitem einfacher gekleidet. Ihr einziger Schmuck sind Ohrringe und Korallenhalsband. Ihre Haube ist aus feinem Linnen mit weit über die Stirn ragendem Spitzenbesatz. Leinenes Busentuch und Mieder mit kurzen Ärmeln. (Vgl. das Detail der Mütze Tafel AX Fig. 20).

Abbildungen nach *Tableaux de l'habillement, des mœurs et des costumes dans la République batave, au commencement du dix-neuvième siècle*, von E. Maaskamp, Amsterdam, 1803—1807; mit Stichen von L. Portman, kolorirt von J. Pieneman.

Vgl. *André Thonin* und *Baron Trouvé*, Voyage dans la Belgique, la Hollande et l'Italie, Paris, 1841. — *Louise Collet*, Promenade en Hollande, 1859. — *L. Jean Aicard*, Visite en Hollande, 1879. — *Félix Narjoux*, Notes de voyage d'un architecte, 1875. — *Henry Havard*, La Hollande à vol d'oiseau, Paris, 1881.

D36

HOLLAND HOLLANDE HOLLAND

Durin lith

Imp Firmin Didot Cie Paris

HOLLAND HOLLANDE HOLLAND

Durin lith. Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D36

AO AV

Nr. 4. Nr. 5.

HOLLAND

TRACHTEN DES XIX. JAHRHUNDERTS.

Tafel Nr. 4.

Haartrachten der Frauen.

Nr. 1. — Friesin aus Leeuwarden.
Nr. 2. — Bäuerin aus Zaardam.
Nr. 3. — Frau aus Beijerland.
Nr. 4. — Mädchen aus Ameland.
Nr. 5. — Mädchen aus Groeningen.
Nr 6. — Mädchen aus Ter-Goes auf Zuid-Beveland.
Nr. 7. — Mädchen aus Krommenie.
Nr. 8. — Frau aus Beijerland.
Nr. 9. — Frau aus Dordrecht.
Nr. 10. — Mädchen aus Krommenie.

Die alten Haartrachten, Stirn- und Schläfenschmuck haben sich fast ausnahmslos in Holland erhalten und sind bisweilen nur durch Annahme des modernen Hutes wie Nr. 9 entstellt. Die eigentlich charakteristische Haartracht der Friesinnen findet sich übrigens nicht hier, sondern auf Tafel 5.

Tafel Nr. 5.

Moderne Trachten, zusammengestellt mit solchen aus dem Anfang des Jahrhunderts.

Nr. 1. — Fischer von der Insel Urk in der Suidersee.
Nr. 2. — *Aanspreker*, Leichenbitter aus Middelburg.
Nr. 3. — Protestantischer Leichenbitter aus Amsterdam.
Nr. 4. — Bäuerin aus Volendam.
Nr. 5. — Fischer aus Zandvoort.
Nr. 6. — Frau von der Insel Urk.
Nr. 7. — Fischerfrau von der Insel Marken.
Nr. 8. — Waisenmädchen aus Amsterdam. Die beiden Hauben daneben und die Details Nr. 12 u. 14 gehören zu dieser Figur.
Nr. 9 u. 10. — Fischer und seine Frau aus Volendam. Detail der Haube Nr. 20.
Nr. 11. — Fischer aus Volendam.
Nr. 13. — Fischer von der Insel Urk.
Nr. 15. — Bäuerin aus dem Weiler Lagemaer, Insel Schouwen. Anfang des Jahrhunderts.
Nr. 16. — Strohhut mit geblümtem Zitz gefüttert.
Nr. 17. — Junger Mann und junges Mädchen von der Insel Walcheren im Kirmesstaat. Detail des Hutes Nr. 28.
Nr. 18. — Junger Mann aus Walcheren.
Nr. 19 u. 21. — Kopftracht, von zwei Seiten gesehen, Kappe aus Stroh, Häubchen aus Spitzen, mit goldenem Schläfenschmuck. Westküste der Suidersee.
Nr. 22. — Nordholländische Damen, erste Jahre des Jahrhunderts. Eine Mischung der allgemeinen Mode 1810—1815 und der nationalen Kopftracht.
Nr. 23. — Fischhändlerin aus Scheveningen. Vgl. Tafel Nr. 2. Fig. 15.
Nr. 26. — Kopftracht der Fischhändlerin aus Zandvoort. Strohhut mit Band und geradem Boden zum Tragen des Korbes. Die Krämpe aussen und innen mit buntem Zitz bezogen. Häubchen aus Spitzen.
Nr. 27. — Mädchen aus Hindeloopen im *Steeksledje*, dem durch zwei Stäbe fortbewegten Schlitten. Anfang des Jahrhunderts.
Nr. 29. — Friesin aus Hindeloopen.
Nr. 24 u. 25. — Kopftrachten der verheiratheten und unverheiratheten Friesinnen.

Nr. 15, 19 u. 27, Anfang des XIX. Jahrhunderts, aus der Sammlung Maaskamp.

Nr. 9, 10 u. 17 und die Details 12, 14, 16, 19, 20, 21, 24, 25, 26 u. 28 aus der Niederländischen Section der internationalen Ausstellung in Paris 1878.

Die übrigen Figuren nach Photographieen.

HOLLANDE

HOLLAND

Waret del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

HOLLAND HOLLANDE HOLLAND

Waret del.

Imp Firmin Didot Cie Paris

D41

E

Nr. 3.

HOLLAND

SCHMUCKGEGENSTÄNDE. GOLDENER KOPFSCHMUCK DER FRAUEN. — PLATTEN, KNÖPFE, KETTEN UND BRELOQUES, PFEIFENETUIS UND MESSER DER BAUERN.

Fig. 1. — Halsband eines jungen Mädchens aus Dordrecht; Korallen mit goldenem Schloss.

Fig. 2 u. 4. — Theil des Schmuckes einer reichen Amsterdamerin. Stirnschmuck und Broche mit Perlen und Diamanten.

Fig. 3. — Broche in Goldfiligran mit Perlengehängen, 4 cm lang. Zeeland.

Fig. 5. — Goldener Nadelknopf mit aufgelegtem Filigran, 3 cm Durchmesser; Dordrecht.

Fig. 6. — Goldornament, $7^1/_2$ cm breit. Amsterdam.

Fig. 7. — Stirnplatte; Gold; 18 cm lang.

Fig. 8. — Ohrring; Goldfiligran; (Vgl. Tafel A V Fig. 10) $1^1/_2$ cm hoch.

Fig. 9. — Haarnadel; Silberfiligran mit Steinen; Dordrecht. Der Kopf $2^3/_4$ cm lang.

Fig. 10. — Vergoldeter Kupferring, wie ihn die Friesinnen um den Kopf tragen; 15—17 cm Durchmesser.

Fig. 11. — Korallenhalsband mit Schloss aus Goldfiligran, (Vgl. die Frau aus Volendam Tafel A V Fig. 10.)

Fig. 12. — Broche aus durchbrochenem Silber mit Steinen und vier beweglichen Gehängen. 3 cm Durchmesser.

Fig. 13. — Kupferknopf, $2^1/_2$ cm Durchmesser. Zwei solche Knöpfe verbunden schliessen den Hemdkragen.

Fig. 14. — Kopfnadel in Spiralform mit reichem Gehänge aus Filigran mit Korallenperlen. *(Krullenne-bellekens.)* 12 cm lang. Dordrecht.

Fig. 15. — Ebensolche Nadel, 5 cm lang. Insel Walcheren. (Vgl. das junge Mädchen Tafel A V Fig. 17.)

Fig. 16. — Agraffe aus Goldfiligran, mit der die Hutschleifen der Mädchen von Walcheren hinten zusammengehalten werden. (Vgl. Tafel A V Fig. 28.)

Fig. 17. — Goldene Kopfnadel. Viereckiges sich an das Gesicht schmiegendes Plättchen, von einer andern grosskopfigen Nadel überragt; dazu ein durchbrochenes Gehänge, dem ein die Nadel umschliessender Haken freie Bewegung lässt. 8—9 cm hoch. (Vgl. Tafel A V Fig. 19 und 21.)

Fig. 18. — Ohrgehänge eines jungen Mädchens von Breda; Goldfiligran; 12 cm hoch.

Fig. 19. — Silberne Uhrkette mit Schlüssel; 2 cm breit; Zuiderzee.

Fig. 20. — Schlussplatte des Hosengurts, von den Bauern der Zuiderzee paarweise getragen; 8 cm Durchmesser.

Fig. 21. — Knopf und Kette von Silber; Blusenschluss des Fischers von Volendam Tafel A V Fig. 9. (16 cm lang mit Breloque.)

Fig. 22. — Broche mit daranhängendem Brustkreuz; Goldfiligran; Schmuck der jungen Mädchen von Breda. 13 cm hoch.

Fig. 23. — Ohrgehänge eines jungen Mädchens aus Dordrecht; Goldfiligran. 6 cm hoch.

Fig. 24. — Kupferknopf. (Vgl. Nr. 13.)

Fig. 25. — Agraffe aus Goldfiligran. (Vgl. Fig. 16.)

Fig. 26. — Schläfennadel; Gold; 6 cm lang. (Vgl. Tafel A V Gruppe 17.)

Fig. 27 u. 28. — Messer mit geschnitztem Holzgriff und Lederscheide, von den Bauern in der Tasche oder am Gürtel getragen. 28 cm lang.

Fig. 29. — Broche aus Goldfiligran; Dordrecht; $4^1/_2$ cm breit.

Fig. 30. — Doppelter Goldknopf, Hemdkragenverschluss mit sich daran reihenden Silberknöpfen, $2^1/_2$ cm Durchmesser. (Vgl. den jungen Mann von Walcheren Tafel A V Gruppe 17.)

Fig. 31. — Ebensolche Garnitur, getragen von den Bewohnern von Volendam. Jede Medaille hat 3 cm Durchmesser.

Fig. 32 u. 33. — Pfeifenetuis, 32 mit gelbem, 33 mit vergoldetem Leder überzogen. Südholland.

Fig. 34. — Pfeifenetuis aus geschnitztem Holz. Von den Inseln der Zuiderzee.

Der eigentliche Ursprung der goldenen und silbernen Kopfplatten lässt sich schwer ermitteln Dieselben werden je nach den Gegenden in verschiedener Form getragen. In Nordholland sind sie länglich und flach; in Gröningen endigen sie in eine Art Blume, in Over-Yssel, in Zeeland und an der Zuiderzee in Spiralen. Die *hoofdnaald* legt sich quer über die Stirn, bei den jungen Mädchen von rechts nach links, bei den verheiratheten Frauen von links nach rechts. Der Schläfenschmuck, Spiralen oder viereckige Platten sind über ganz Holland verbreitet, variiren aber ebenfalls überall in der Form.

Die Friesinnen haben zwei Kopfschmuckgarnituren für gewöhnliche Tage und für festliche Gelegenheiten. Durch Anlegung der letzteren machen sie bei Brautbewerbungen bemerklich, dass ihnen der Freier genehm ist. Die Filigranarbeit der Gehänge, Brochen und Knöpfe erinnert an portugiesische Muster, ein Umstand, der wohl mit der Einwanderung der portugiesischen Juden zusammenhängt.

Ebenso typisch sind für die Männer die grossen Silberknöpfe am Hemdkragen, an der Weste und den Hosen. Von dem Messer trennt sich der holländische Bauer niemals. Es dient zur Ausfechtung der blutigsten Einzelkämpfe.

Die Abbildungen sind nach Gegenständen der Niederländischen Abtheilung auf der Pariser Weltausstellung von 1878 angefertigt.

D43

AX

HOLLAND

INNERES EINES BÜRGERHAUSES IN HINDELOOPEN
von beiden Seiten gesehen.

TYPUS EINER ALT-FRIESISCHEN WOHNUNG.

Das Haus, welchem der dargestellte Innenraum entnommen ist und dessen Typus in den fünfzig andern Häusern in Hindeloopen und Molkwerum wiederkehrt, besteht aus zwei Stockwerken und einem Boden. Der Giebel, der nach der Strasse zugekehrt ist, ist nicht abgetreppt, wie es in Holland gewöhnlich, sondern hat glatte Kanten. Ein aus schwarzen und weissen Ziegeln schachbrettartig zusammengesetzter Fries trennt das Erdgeschoss von dem obern Stockwerk und in Wiederholung letzteres von dem Boden. Dieser zweite Fries dient dem Giebel, der die Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks hat, als Basis. Das Erdgeschoss hat zwei Fenster und eine Thür, das obere Geschoss zwei an den äussersten Enden angebrachte, enge, nur eine Scheibe breite Bogenfenster, zwischen denen die Mauerfläche leer und schmucklos geblieben ist. Ueber derselben ist eine grosse, kreisrunde Luke angebracht, durch welche der Boden sein Licht erhält.

Der Fussboden des Zimmers ist mit Thonfliesen gepflastert. Glasirte Fliesen bekleiden auch die Wände bis zur halben Höhe. Die steifen Formen des Mobiliars erinnern an ihre frühere Herstellung durch die einfachsten Handwerkszeuge (Axt und Messer). Sie reichen bis in das frühe Mittelalter hinauf, dessen Eigenthümlichkeiten sich noch heute bei den Friesen erhalten haben. Charakteristisch ist die lebhafte Färbung der Tische, Stühle, Schränke und des Betpults, welches letztere noch mit religiösen Gemälden verziert ist. Zur Erklärung dieser Farbenlust ist es nicht nöthig, den Friesen, die ein altgermanischer Volksstamm sind, einen orientalischen Ursprung anzudichten. Auch in den Niederlanden entwickelte sich frühzeitig ein reger Farbensinn, der im Anfang des 15. Jahrhunderts zur Begründung einer Malerschule führte, welche auf ganz Europa bestimmend eingewirkt hat.

Die Truhe an der Thür, der Rahmen des Kaminmantels und das Holzwerk des Alkovens, der durch Schiebethüren verschlossen werden kann, ist braun gestrichen. — Das ganze Zimmer war auf der Pariser Weltausstellung von 1878 als Typus einer friesischen Wohnung in der niederländischen Abtheilung ausgestellt.

HOLLANDE

Schmidt lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

AX

CF CG

SCHOTTLAND

NATIONALTRACHTEN.

IRISCHE BARDEN, KRIEGER DER HEIDNISCHEN ZEIT. HÄUPTLINGE, KRIEGER UND BAUERN VOM MITTELALTER BIS AUF UNSERE TAGE; DER *BREACAN* DES CLAN.

Die altschottischen Sitten, besonders die Organisation des Clans, haben sich am längsten und reinsten bei den Hochländern erhalten. Der Clan, ein Mittelding zwischen Stamm und Familie, ist eine Gruppe, deren Mitglieder sämmtlich denselben Namen mit dem Zusatz der Vorsilbe *mac* (Sohn) tragen. Ein *laird* oder *chieftain* steht an der Spitze.

Die Fabrication des Tartan und Plaid bei den Bretonen ist ausserordentlich alt. Die Farbenzusammenstellung und Zeichnung, insofern sie als Abzeichen der verschiedenen Clans gelten, nennt man *breacan*. Das Gesetz *Ilbreachta* setzte ausserdem fest, dass die Bauern und Krieger ein-, die Offiziere zwei-, die Häuptlinge dreifarbige Kleidung tragen durften. Den *Beatachs* und *Bruighnibs*, den Adligen, waren vier, den noch edleren fünf, den *Ollambs* oder Weisen sechs, der königlichen Familie sieben Farben gestattet. Jeder Clan führte ausserdem als Abzeichen eine bestimmte Blume oder einen Zweig.

Im Anfang des XVIII. Jahrhunderts hatten sich die Sitten der Hochländer noch vollständig intact erhalten. Nach der Unterdrückung der Erhebung für die Stuarts 1745 wurde ihnen das Tragen des Nationalkostüms untersagt, ein Verbot, das erst 1782 wieder aufgehoben wurde.

Nr. 1. — Clan Mac Dugal von Lorn.

Tracht der alten Gaelen: Flanellblouse; Unterrock *(fheile-beag)*; Gürteltasche *(sporran)*; 5 Fuss 8 Zoll langes Schwert *(claymore)*; Dolch.

Nr. 2. — Clan Ferguson.

Safranfarbenes Hemde *(Lein-Croich)*, Vorrecht der *Druine-usual* oder Edellente; Helm *(clogaid)* mit dem Zweige der Ferguson; Schild *(targaid)* aus Holz mit mehreren Leinenlagen überzogen, mit Buckel *(capan)* und Handgriff; Schwert *(claidheamb)*.

Nr. 3. — Clan Mac Millan.

Wadenstrümpfe *(moggans)*; Unterrock *Kilt* oder *fheile-beag*; kurzes Schwert *(cliabh)* mit Haukorb; *targaid* mit doppeltem Handgriff.

Nr. 4. — Clan Mac Inne.

Krieger, den Wurfspeer *(aseth)* mit Faustriemen in der Hand; Pelzjacke; *targaid* mit *capan*; Kettenhemde über dem *Kilt* aus Flanell.

Nr. 5. — Clan Mac Cruimin, dem die Pfeifer angehören.

Rundmütze *(bonaid-gorm)*; kreuzweis umgeschlungenes Plaid *(breacan-fheile)*; Jacke mit Silberstickereien; Pelzbandelier; *claymore* mit Haukorb; Schnürschuhe aus Wildleder *(cuarans)*.

Nr. 6. — Clan Mac Coll.

Von einem Mosaik aus der Zeit Karls des Grossen.

Mitraförmige Mütze; Chlamys- oder Sagumartiger Mantel; Halsband; kurze, gegürtete Tunika; durch Goldringe gehaltene Strümpfe; Stiefeletten.

Nr. 7. — Clan Mac Donald von den Inseln.

Der Laird hält einen Gerichtstag auf dem *Tom Moid*, dem Berg des Gesetzes. Neben ihm ein Baron in carrirter Tunika.

Langes Kettenhemde *(lurich)*; darunter ein ebensolches aus Leder; Arme und Beine zeigen den *breacan* des Clans; *clogaid* mit steinbesetztem Ringe, Adlerflügel und Zweig; Halsband aus geflochtenem Leder.

Nr. 8. — Clan Mac Laurin; Häuptling aus dem Anfang des Mittelalters.

Dieser Bogenschütze trägt einen konischen *clogaid*; unter einem Seidenwamms der *lurich*; *breacan-fheile* in den Farben des Clans; *cuarans*; Bogen und Köcher aus Dachsfell.

Nr. 9. — *Awenydd* der römischen Zeit, ebenso Nr. 10 u. 11. (Vgl. Tafel D N Grossbritannien.)

Bardenschüler, von Awen, dem Geist der Poesie, begeistert.

Die Farben der Barden sind blaugrün und weiss. Er trägt in der rechten Hand einen Becher mit dem heiligen Saft *(gewin-a-bragaivd)*, in der linken den Vogel, das Symbol des Lernenden.

Nr. 10. — Irischer *Ollamh* (Barde).

Safranfarbiges Hemd mit Stickereien je nach dem Range; langer Kapuzenmantel *(cochal)*, weiss, blau, grün und roth gestreift; blaue Hosen; Lederschuhe; als Kopfbedeckung diente gewöhnlich eine Kapuze *(barrad)*, bei hohen Festen die Tiara.

Nr. 11. — Picte mit dem *aseth* (vgl. Nr. 4), an dessen Ende eine Bronzekugel, mit Metallstücken gefüllt *(aropstara)*, um damit beim Herannahen der Reiterei zu klappern. Der Körper ist tätowirt. Halsband und Kettengürtel.

Nr. 12. — Clan der Mac Qaaries.

Bogenschütze des XVI. Jahrhunderts *(cearnaich)*, bekleidet mit einer an der Schulter geschlitzten Jacke, dem *fheile-beag* und den *cuarans*.

Der grosse Zweihänder hängt auf dem Rücken, der *targaid* mit *capan* an einem Haken an der Seite.

Nr. 14. — Laird vom Clan der Skenen, gekleidet nach der Mode von 1587—1605 unter Jakob VI., später Jakok I. von England.

Die Tracht zeigt den spanischen Schnitt mit Beibehaltnng aller wichtigen Eigenthümlichkeiten der Nationaltracht.

Nr. 15. — Clan der Graennen.

Nr. 16. — Clan Robertson.

Portrait eines schottischen Edelmanns am Hofe Ludwigs XIV., der das Hofkostüm mit der Nationaltracht zu vereinigen weiss.

Nr. 17. — Clan Mac Ivor.

Nr. 18. — Clan der Grant von Glenmoriston.

Nr. 19. — Clan der Mac Intoshes.

Hoftracht vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Nr. 20. — Clan Mac Leod.

Nr. 21. — Die Forbes.

Hoftracht von 1740.

Nr. 22. — Clan Mac Donell von Glengarry.

Die Mützenform *(glengarry)* ist vom Anfang dieses Jahrhunderts.

Nr. 23. — Clan der Frasers.

Nr. 24. — Die Chisholms.

Nr. 25. — *Glengarry* von der Seite gesehen; Clan der Campbells von Breadalbane.

Nr. 26. — Die Menzies.

Nr. 27. — Clan der Ogilvies.

Tracht von 1745.

Nr. 28. — Die Davidsons.

Nr. 29. — Die Stnarts.

Portrait Karl Ednards, des Prätendenten von 1745. Sammetmütze mit weisser Kokarde; Cordon des Andreasordens; Stern des Hosenbandordens.

Nr. 30. — Clan Buchanan.

Nr. 31. — Die Kennedys.

William, Graf von Sutherland. Die Uniform ist die des Regiments, das er 1759 bildete.

Nr. 32. — Clan der Mac Machtans.

Nr. 33. — Die Mac Intires; XVIII. Jahrhundert.

Eine Tracht, die den Prohibition-Act von 1746 zu umgehen und die Eigenthümlichkeiten des Nationalkostüms zu verdecken sucht.

Nr. 34. — Die Murrays.

Nr. 35. — Die Mac Donald vom Clan Ranald.

Nr. 36. — Die Mac Anlays.

Nr. 37. — Clan Mac Lean.

Zeit Karls I.

Nr. 9, 10 u. 11 aus dem Werke von *Meyrick* und *Smith* über die alten Bretonen. Alle andern Figuren nach The Clans of the Scottish Highlands; Zeichnungen von *Robert Ronald M. Jan*; Text von *James Logan*, London 1857.

SCOTLAND ECOSSE SCHOTTLAND

Thade lith. Imp. Firmin Didot et Cie Paris

CF

SCOTLAND ECOSSE SCHOTTLAND

Thade lith

Imp Firmin Didot & Cie Paris

D48

DZ

SCHOTTLAND

TRACHTEN DER BERGBEWOHNER. — DIE FRAUEN.

REITER UND PFERD. — OFFENSIV- UND DEFENSIVWAFFEN.

(Diese Tafel schliesst sich an die Tafeln C F und C G an.)

Nr. 2.

Junges Mädchen vom Clan Sinclair.

Blauer Rock, einheimisches Gewebe. Lange Schärpe mit dem *breacan* des Clan, den Kopf umhüllend und vorn herabfallend, früher über der Brust durch eine Metallbrosche gehalten. Die Füsse sind nackt.

Nr. 4.

Mann vom Clan Colqhon. XVIII. Jahrhundert.

Plattmütze mit dem Zweige des Clan. Wamms mit Kupferknöpfen. Langer Plaid, auf der Schulter durch eine Schnalle gehalten. Hosen, *trews*, mit dem *breacan* des Plaid. Bandelier mit dem *claymore*. Gürtel mit Schnalle. Ausgeschnittene Schuhe, über dem Spann geschnürt.

Nr. 6.

Banarach, Milchmädchen; Clan der Mac-Nicols.

Sie trägt in der einen Hand den Milcheimer, *cuman*, in der andern einen Strick, um denselben über dem Rücken zu befestigen. Eine Besonderheit ihrer Tracht ist der *tonag* oder *guailleachan*, ein carrirter, durch eine grosse Silberschnalle zusammengehaltener Tartan.

Nr. 11.

Greis vom Clan der Farquharsons; Mitkämpfer der Schlacht von Culloden (1746).

Plaid, *fheile-beag* (Rock) und *moggans* (Strümpfe) mit dem *breacan* des Clans. Rothe Strumpfbänder. Schnürschuhe. In der Hand den *tuagh-cath*, eine Art Pike mit axtartiger Schneide.

Nr. 13.

Frau mit dem *arisaid*. Clan der Urqharts.

Der *arisaid*, eine Art nicht mehr gebräuchlichen Plaids, bedeckt den Kopf und wird zur Taille herabgezogen, wo er durch einen langen Ledergürtel mit Silberverzierungen gehalten wird.

Geflochtenes Haar mit rothen Schleifen. Musselinbrusttuch mit Brosche. Gestreifter Rock. Schnallenschuhe.

Nr. 15.

Arisaid. Clan der Mathesons.

Gelbgestreifter *arisaid*, auf der Brust durch eine grosse Brosche, in der Taille durch einen Gürtel gehalten. Mieder aus Scharlachtuch mit silbernen Tressen und Knöpfen mit Edelsteinen. Geflochtenes Haar mit Schleifen.

Der Junge trägt den *kilt* oder *fheile-beag* aus Tartan und *cuarans* aus Damhirschleder.

Nr. 17.

Reiter; Clan Mac-Niels.

Enganliegende *trews* (Hosen). Jaquette, in der Taille gegürtet. Tasche und Pulverhorn. Plaid, auf der Schulter durch eine Schnalle befestigt. Lange Jagdflinte. Plattmütze mit der Pflanze des Clans.

Das Reitzeug ist sehr alterthümlich und einfach, aus Haargeflecht und einem Sattel aus Bocksfell bestehend.

Details der Tracht.

Nr. 5.

Hoher Stiefel aus Damhirschfell; Clan Mac-Ivor.

Nr. 8.

Schnürschuh des Clan Chisholm.

Nr. 10.

Sporran (Jagdtasche) desselben Clan. Montirung aus Metall; die Tasche selbst Pelzwerk mit Quasten aus Silberfäden.

Nr. 12.

Beutel des Clan Mac-Lean mit kurzen Lederriemen, die in Seidenquasten enden, zum Verschluss dienend.

Nr. 19.

Sporran des Clan Clar-Innis.

Offensiv- und Defensivwaffen.

Nr. 1.

Bidag, Dolchmesser; Clan der Frasers; XVIII. Jahrhundert.

Nr. 3.

Bidag, in die *moggans* gesteckt. Clan der Guns.

Nr. 7 und 16.

Alte *targaids*, bemerkenswerth durch die lange Klinge anstatt des Buckels, im Gebrauch bis zur Schlacht bei Fontenoy.

Nr. 9.

Targaid der Mac-Lachlaim, mit kleinem Buckel, *capan*.

Nr. 14 und 18.

Claymores des XVII. Jahrhunderts nach den Originalen im Artillerie-Museum in Paris. — Nr. 14. Zeit Ludwigs XIV., mit schwarzer Sammetgarnitur. — Nr. 18. Anfang des XVII. Jahrhunderts, mit geschlossenem Korb.

Abbildungen nach The clans of the Scottish Highlands mit Zeichnungen von *Robert Ronald M. Jan* und Text von *James Logan*; London, 1857.

SCOTLAND ECOSSE SCHOTTLAND

D50

CR

ENGLAND. — XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN. — STRASSENTYPEN UND PORTRAITFIGUREN.

(Diese Tafel gehört zu Tafel C1, welche die Fortsetzung bildet.)

Nr. 1. — „Neue Kalender!"

Nr. 2. — „Köchin, haben Sie Fett zu verkaufen?"

Die Lichtzieher zogen von Haus zu Haus, um die zur Fabrikation nöthigen Fettreste zu kaufen.

Nr. 3. — „*Diddle, diddle, diddle, dumplings, ho!*"

Alte Puddinghändlerin.

Nr. 4. — „*Tiddy, diddy, doll, loll, loll, loll!*"

Quacksalber, der an den Strassenecken ein unfehlbares Stärkungsmittel anpreist.

Nr. 6 u. 7. — „*Drayman.*"

Bierfahrer, der in den Kellern der Kunden die Fässer abliefert.

Die beiden hier dargestellten Fuhrleute sind Portraits von 1820, zwei bekannte Bierfahrer John Barrington und Thomas Neville darstellend, die sich durch das Vertilgen von täglich drei bis vier Gallonen Porter auszeichneten.

Nr. 8. — „*Waterman to a coach-stand.*"

Sie versorgen die Pferde der Miethskutscher an den Halteplätzen. Sie tragen eine Blechnummer auf der Brust und umwickeln ihre Beine zum Schutz gegen die Feuchtigkeit mit Heu.

Nr. 9. — „*Owen Clancey, the Frost-bitten sailor.*" Der Matrose mit den erfrorenen Beinen.

Dieser Irländer hatte unter Capitän Jones 1814 in den Gewässern von Nordamerika Schiffbruch erlitten und sich beide Beine erfroren. Seitdem bettelte er in den Strassen Londons, wo ihn Busby 1820 gezeichnet hat.

Nr. 10. — „*Drover,*" Viehtreiber.

Sie mussten, um sie bei etwaigen Grausamkeiten gegen die von Markt zu Markt getriebenen Thiere sofort notiren zu können, eine numerirte Blechmarke tragen.

Nr. 11. — „*Fish-woman,*" Fischhändlerin.

Nr. 12. — „*Postman,*" Briefträger.

Zwischen 5 und 6 Uhr Abends durchlief er mit einer Schelle läutend die Strassen, um die verspäteten Briefe zur letzten Post einzusammeln. Er erhielt dafür eine Extragebühr. Scharlachrock mit blauem Futter und ebensolchen Aufschlägen, weisse Halsbinde.

Nr. 13. — „*Fortune-teller,*" Wahrsagerin.

Nr. 14. — „*Sailor,*" Matrose.

Nr. 15. — „*Pedlar,*" herumziehender Krämer.

Nr. 16. — „*Shoeblack,*" Stiefelputzer.

Es ist das Portrait von Henry Thrale, geb. 1760, etablirt 1805 und noch 1820 auf dem Strand thätig.

Nr. 17. — „*Milkgirl,*" Milchmädchen.

Es sind meist kräftige, gesunde Mädchen aus Irland oder Wales, die bis zehn Uhr Morgens und Nachmittags bis sechs Uhr die Strassen durchziehen mit dem Rufe: „*Milk, maid, below!*" (Vgl. Tafel C1 Nr. 22.)

Nr. 18. — „*Fireman,*" Feuerwehrmann.

Sie trugen eine besondere Uniform, je nach der Gesellschaft, der sie angehörten. Die Devise seiner Gesellschaft ist auf einer Metallplatte am Arm eingravirt.

Unser Portrait stellt William Mead dar, den Chef der „Hoffnung" im Jahr 1820. Rock und Weste carmoisinroth mit gelben Litzen. Futter und Aufschläge blau; ebenso die Hosen; weisse Halsbinde. (Vgl. Tafel C1 Nr. 23.)

Nr. 19. — Gemüsegärtner aus der Umgegend von London.

Er trägt einen Rock aus ungebleichter Leinwand. Derselbe

bestand aus einem mehr oder weniger enganschliessenden Leibchen mit langen Ärmeln, an das entweder eine Art an den Seiten geschlitzter Rock oder vorn und hinten ein schürzenähnlicher Zeugstreifen angenäht war. Ein aus einem Zeugstreifen bestehender Gürtel verdeckte die Verbindungenaht.

Nr. 20. — „*Tinker*," herumziehender Keeselflicker, Typus eines Lehrjungen.

Es ist das Portrait eines der vierundzwanzig Kinder des Verzinners Jemmy Lovel. Diese sehr gesuchten Handwerker durchliefen die Strassen Londons mit einem Werkzeugkasten und einem Kohlenbecken und boten ihre Dienste an.

Vgl. in Bezug auf die Herkunft der Illustrationen und sonstige Quellen Tafel CI.

ENGLAND

ANGLETERRE

ENGLAND

Vierne del

Imp Firmin Didot Cie Paris

CR

D52

CI

ENGLAND

XIX. JAHRHUNDERT. — ERSTE HÄLFTE.

VOLKSTYPEN.

21 22 23 24 25 26
27 28 29 30 31 32

(Diese Tafel schliesst sich an Tafel C R an, deren Nummerfolge sie fortsetzt.)

Nr. 21. — Der „*Postman*," Briefträger.
Nr. 22. — „*Milkmaid*," Milchmädchen.
Nr. 23. — „*Fireman*," Feuerwehrmann. Lederhelm mit Metallbeschlag, blauer Tuchanzug und Spitzaxt.
Nr. 24. — „*Match girl*," Zündholzverkäuferin.
Nr. 25. — „*Newsman*," ambulanter Zeitungsverkäufer.
Bei wichtigen Nachrichten machten sich die Verkäufer durch das Blasen auf einem kleinen Metallhorn und durch eine am Hut getragene Inschrift: Wichtige Neuigkeit etc. bemerkbar.
Nr. 26. — „*Watchman*," Nachtwächter.
Ausser der Laterne und einem kurzen, keulenförmig zulaufenden Stock trug der Nachtwächter eine grosse Klapper, um Feuerlärm zu schlagen oder Hülfe herbeizurufen.
Nr. 27. — „*Barrow-woman*," Verkäuferin mit Schiebkarre.
Hier ist es eine Fruchthändlerin. Diese Frauen, meist aus Irland, verkaufen ihre Waaren an den Strassenecken.
Nr. 28. — „*Female shrimper*," Krabbenverkäuferin.
Sie trägt ein an einer Art Harke befestigtes Netz, mit dem sie die Krabben auffischt, um sie in einen um die Hüfte befestigten Korb zu werfen.
Nr. 29. — „*Billingsate fish woman*," Fischhändlerin aus Billingsgate. (Vgl. Nr. 11.)
Nach einem alten Privileg mussten alle in London auf den Markt gebrachten Fische in Billingsgate verkauft werden. Die geringern Sorten wurden durch herumziehende Händlerinnen vertrieben.
Nr. 30. — „*Baker*," Bäcker.
Nr. 31. — „*Welch woman*," Waschfrau aus Wales.
Sie bedient sich zum Schlagen der gespülten Wäsche eines Waschhläuels.
Nr. 32. — „*Gipsy*," Zigeunerin.

Das durchgehende Merkmal der englischen Frauen- und Männertracht im ersten Viertel unseres Jahrhunderts ist der mittelhohe Hut. Besonders von den Frauen der niederen Stände wurde er fast immer über der Haube getragen.

Nr. 1, 2, 3, 4 u. 5 nach Laroow und Boitard *The cries of London*, 1714.
Nr. 6, 8, 10, 14, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 u. 32 nach John Murray *Picturesques representations of the dress and manners of the English*, London, 1814.

Nr. 7, 9, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18 u. 20 nach T. L. Busby *Costume of the lower orders of London.*

Nr. 19. Originalzeichnung.

Vgl. Tableau actuel des costumes, mœurs et usages de la nation anglaise, Paris an XI (1802). — L'Angleterre, costumes, mœurs et usages, von *J. B. B. Eyriès.*

ENGLAND ANGLETERRE ENGLAND

Gaulard lith. Imp. Firmin Didot et Cie Paris

CI

D54

GX

ENGLAND

ERSTE HÄLFTE DES XIX. JAHRHUNDERTS.

OFFIZIELLE TRACHT DER HOHEN WÜRDENTRÄGER. INVALIDEN VON GREENWICH UND CHELSEA. — WEIBLICHE TRACHT. VOLKSTYPEN.

HOHE WÜRDENTRÄGER.

Nr. 3.

Der Richter.

Während der Sitzungen haben die Richter, als Repräsentanten des Herrschers, den Vorrang selbst vor den Prinzen von Geblüt. Sie tragen die rothe hermelinbesetzte Robe und die Perrücke vom Anfang des XVIII. Jahrhunderts, wie sie noch heute im Gebrauch ist.

Nr. 4.

Der Bischof.

Von den 29 anglikanischen Bischöfen führen 24 den Titel Lord. Sie tragen die viereckige Mütze und das Chorhemd.

Nr. 11.

Der *speaker*.

Der *speaker* führt seinen Titel deshalb, weil er ehemals das Recht hatte, dem Herrscher die Beschlüsse und Beschwerden des Parlaments vorzutragen.
Er trägt während der Sitzung die lange Perrücke und die schwarze Robe.

Nr. 12.

Der Lord Mayor von London.

Von den Aldermen gewählt, trägt er neben dem Lord Mayor von York allein den Titel Lord.

Nr. 1.

Alderman von London.

Die Aldermen der City werden, 26 an der Zahl, von den zu einem *wardmote* vereinigten *freemen* gewählt, den *wards* oder Bezirken entsprechend. Ihre Amtstracht besteht in einer pelzbesetzten Scharlachrobe.

INVALIDEN DER LAND- UND SEETRUPPEN.

Nr. 5.

Invalide von Chelsea.

Das Hospital von Chelsea wurde von Karl II. angefangen und unter der Königin Maria 1690 vollendet.
Die Uniform besteht aus rothem Rock und blauer Hose und Weste.

Nr. 6.

Invalide von Greenwich.

Das Marinehospital von Greenwich wurde vom König Wilhelm im Jahre 1696 errichtet. Die Uniform ist blau. Die Officiere tragen eine kleine goldene Litze.

WEIBLICHE TRACHT.

Nr. 2.

Dame im Sommerkostüm; Mode von 1814.

Die Toilette ist ein Promenadenkostüm, wie man es Morgens in den Strassen von London und in den Seebädern trug.

VOLKSTYPEN.

Nr. 7.

Der *dustman* oder Müllfahrer.

Der Müllfahrer, im Dienste eines Unternehmers, kündigte seine Anwesenheit durch eine Klingel an und fuhr die Abfälle des Hauses in einem Karren ab. Später wurde die Müllabfuhr gegen eine beträchtliche Summe verpachtet.

Nr. 8.

Fischer von Hastings.

Die Bewohner von Hastings, dem bedeutendsten befestigten Küstenplatz von England, sind vorwiegend Fischer und tragen ein dem der normännischen Fischer ähnliches Kostüm.

Nr. 9.

Kirchendiener.

Sie führen die Aufsicht in der Kirche und besorgen den Dienst in der Sakristei und draussen in der Parochie.

Nr. 10.

Schüler oder „Blaujacke".

Die Schüler von Christ Church Hospital tragen diesen Namen von der ihnen eigenthümlichen Tracht.

Christ Church Hospital war ursprünglich ein Franziskaner-Kloster und wurde von Eduard VI. in eine Erziehungsanstalt für arme Kinder verwandelt. Nach dem Brande von 1666 wurde es von dem Architekten Christopher Wren wieder aufgebaut. Karl II. gründete hier eine Schule der Mathematik und errichtete eine Stiftung für den Unterricht von vierzig jungen Leuten, die den Seemannsberuf wählen.

Vgl. *John Murray*, Picturesque representations of the dress and manners of the English, London 1814 und den die colorirten Figuren begleitenden Text.

ANGLETERRE

ENGLAND

Vierne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D56

AQ

ENGLAND

TRANSPORTMITTEL IM INNERN DES LANDES ZU ANFANG DES XIX. JAHRHUNDERTS.

DIE STRASSENGATTER.

W. H. Pyne hat in seinem *Microcosme, tracé pittoresque des arts, de l'agriculture, des manufactures etc., de la Grande-Bretagne*, einer Sammlung von 600 Gruppen, herausgegeben 1808 und jetzt sehr selten, eine Reihe von treffenden Zeitbildern gezeichnet, denen wir die Illustrationen unserer Tafel entnehmen.

Strassengatter. Diese Wegsperren, die sich erst nach Zahlung einer Abgabe je nach der Zahl der Pferde, des *toll-money*, den passirenden Wagen öffneten, wurden 1663 eingerichtet, damit das so gesammelte Geld zur Ausbesserung der Strassen dienen konnte. Sie stiessen anfangs auf grossen Widerstand und wurden erst gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts hin populär. Aber noch heute steht der *toll-gatherer*, der Zolleinnehmer, im Rufe der Grobheit.

Die Wagen. Gerade zur Zeit Pynes machte die Schnelligkeit der Fortbewegung grosse Fortschritte. 40 oder 50 Jahre vorher brauchte ein Landedelmann aus Herfortshire 6 Pferde und 2 Tage, um nach London zu gelangen. Pyne sah dieselbe Reise mit der Mallepost zwischen acht und zehn ein viertel Uhr Abends zurücklegen. Von Manchester bis London gelangte man 1754 in vier und einem halben Tage. Im Anfang dieses Jahrhunderts brauchte man nur noch 30 Stunden.

Nr. 1 und 8 zeigen den ländlichen Tilbury für zwei Personen und den mit Leinwand bespannten Karren des Gemüsehändlers. Nr. 3 ist ein Reiter, der seinen Zoll zahlt.

Nr. 4 ist ein grosses Korbgestell auf vier Rädern, dessen Zweigespann von einem reitenden Postillon gelenkt wird. Dieses Gefährt, *sociable* genannt, war für kleinere Excursionen bestimmt. Nr. 2 zeigt eine vierspännige Diligence, deren Imperiale für Sitzplätze eingerichtet ist.

Nr. 5 stellt die Beladung einer Postchaise dar. Man sieht noch den Langbaum, der die beiden Ochsen vereinigt. Nr. 7 ist eine Postchaise mit *outrider*, Vorreiter.

Die kleine Gruppe Nr. 6 stellt den Transport des Kalks aus den *chalk-pits* der Grafschaft Kent dar, den man zur Bodenamelioration oder zum Brennen verwandte.

Vgl. Le Microcosme, tracé pittoresque des arts, de l'agriculture, des manufactures etc., de la Grande-Bretagne, Radirungen von *W. H. Pyne*, Text von *C. Gray*. London. 1808. — Tableau actuel des costumes, mœurs et usages de la nation anglaise, Paris, *an XI*. —

ANGLETERRE

ENGLAND

Waret del

Imp Firmin Didot Cie Paris

D 58

GP

DEUTSCHLAND

VOLKSTRACHTEN IN BAIERN UND SACHSEN-ALTENBURG.

BAIERN.

Nr. 1, 5 und 6.
Mittelfranken.

Nr. 2, 7, 10, 20 und 21.
Niederbaiern.

Nr. 3, 4, 19 und 25.
Niederfranken und Aschaffenburg.

Nr. 8, 9, 22, 23 und 24.
Oberfranken.

Nr. 11, 12 und 13.
Oberpfalz.

Nr. 14, 15, 16 und 17.
Schwaben.

SACHSEN-ALTENBURG.

Nr. 18.
Verheirathete Frau aus Altenburg.

BAIERN.

Wo die Bevölkerung in Baiern gemischt ist, unterscheiden sich die Katholiken von den Protestanten schon durch die Tracht. Die Ersteren ziehen im Allgemeinen die grellen, die Letzteren die dunklen Farben vor. Der Hut des Katholiken ist mit grünen und gelben, der des Protestanten mit schwarzen Bändern geschmückt; auch die rothe Weste wird fast nur noch von den Katholiken getragen.

Die weibliche Kopftracht variirt nach den verschiedenen Gegenden. Da ist zunächst die Pelzkappe mit gesticktem Boden (Nr. 7), wie man sie beispielsweise an den Frauen aus dem XVII. Jahrhundert auf Tafel EK bemerkt. Die kleine Mütze mit aufgebogenem Boden und unter dem Kinn geknüpften Bändern (Nr. 1, 17, 25) wird in Nieder- und Mittelfranken getragen; eine Abart derselben erinnert an die phrygische Mütze (Nr. 2, 11 und 16) und kommt in Niederbaiern und der Pfalz vor. Die Frauen in Würzburg und Bamberg tragen ein einfaches, verschiedenartig geknüpftes Kopftuch aus Leinwand (Nr. 4 und 24). In Oberfranken hat eine andere Art Haube vorn eine Tüllgarnirung, die über den Vorderkopf geht (Nr. 9) oder auch in die Stirn hineinreicht (Nr. 22 und 23); in Schwaben besteht diese Haube aus gestickter Seide (Nr. 14). Die Dame aus Schweinfurt (Nr. 19) trägt eine hohe Mütze aus schwarzer Seide mit Spitzengarnirung aus langen über den Rücken fallenden Bandschleifen. In Niederbaiern trägt man auch ein kappenartig arrangirtes Kopftuch (Nr. 20). Die jungen Mädchen in der Pfalz legen ein einfaches Band um das geflochtene Haar (Nr. 13).

Ueber dem Hemde mit bis zum Ellenbogen reichenden Aermeln tragen die Baierinnen ein ausgeschnittenes oder bis zum Halse gehendes Mieder; darüber ein Brusttuch aus bedrucktem Kattun, an Festtagen aus feinem spitzenbesetzten Linnen (Nr. 22 und 23). An seine Stelle tritt bisweilen ein fest oder lose geknüpftes oder durch eine Brosche befestigtes Fichü (Nr. 4, 7, 17, 20, 24, 25 und Nr. 11). Jaquetts mit Puffärmeln werden in Franken, Niederbaiern und der Pfalz getragen. Der Rock, eng gefältelt, reicht bis zur Hälfte des Beines und ist gewöhnlich roth, grün oder blau. Die Schürze, ebenfalls buntfarbig, ist an Festtagen aus Seide, mit Spitzen und Bändern besetzt. Als Schmuck dienen hauptsächlich Halsbänder aus Granaten oder Metallarbeit mit Medaillons (Nr. 22 und 23). Zu den Zwickelstrümpfen werden bisweilen ausgeschnittene Schuhe mit Franzenbesatz über dem Spann angelegt.

Der breitrandige Filzhut der Männer wird fast nur noch von älteren Leuten getragen. Die junge Generation giebt dem hohen Hut mit schmalem Rande den Vorzug. Der Bauer trägt alltags eine Jacke ohne Taille und Schösse, Sonntags den langen blauen Tuchrock mit Stehkragen und silbernen Knöpfen. Dazu gehört die rothe Weste mit Seidenstickerei und Metallknöpfen. Neben der langen Hose hat sich auch die schwarze Lederhose, unter dem Knie durch einen Riemen befestigt, erhalten.

SACHSEN-ALTENBURG.

Nr. 18.

Jungvermählte.

Am Hochzeitstage unterscheidet sich die Braut von ihren Ehrenjungfern nur durch die Brautkrone. Sie besteht aus viereckigen, mit einem Muster in Relief geschmückten Metallplättchen über einem Cartonkegel, der sich nach oben hin verjüngt. Rund herum hängen zwei Reihen vergoldeter Blättchen an fein gearbeiteten Silberknöpfen. Hinten über dem Boden befindet sich ein aufrecht stehender Wulst aus grünem Sammet. Die Haare werden durch ein Stirnband aus rothem Sammet verdeckt, das im Nacken geknotet ist. Dazu kommt noch eine breite Bandschleife, welche das Stirnband umschlingt und unter dem Kinn einen grossen Knoten bildet. Der Rest der Tracht gleicht der im Text zu Tafel HG, Deutschland-Tirol, beschriebenen.

N. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20 und 21 gehören zu einer Folge kolorirter Stiche, die, in Nürnberg publicirt, die Kostüme der bairischen Kreise darstellt.

Nr. 18 nach einer Originalzeichnung vom Anfang dieses Jahrhunderts.

Nr. 22 und 23 nach Becker.

Nr. 19, 24 und 25 nach Lanté und Gatine, aus dem Recueil de costumes de différents pays, Paris 1827.

Vgl. *Albert Kretschmer,* Deutsche Volkstrachten, Leipzig 1870.

GERMANY ALLEMAGNE DEUTSCHLAND

Charpentier lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

GP

D59

D60

HG

DEUTSCHLAND. — TIROL

VOLKSTRACHTEN.

OESTERREICH.

Nr. 1, 6, 8, 11, 15, 16 und 19.
Tiroler.

Nr. 2 und 9.
Böhmen.

DEUTSCHLAND.

Nr. 3 und 4.
Württembergerinnen.

Nr. 7.
Schlesier.

Nr. 10 und 12.
Sächsinnen.

Nr. 13.
Hamburgerin.

Nr. 14 und 17.
Altenburgerinnen.

Nr. 18.
Koburgerin.

Nr. 5.
Typus eines Heidelberger Studenten; Anfang des Jahrhunderts.

OESTERREICH.

Tirol. — Die Bevölkerung des östlichen Theiles von Tirol besteht überwiegend aus Deutschen, während sie im Süden mit Italienern und Ladinern untermischt ist.

Nr. 1.

Zillerthaler.

Schwarzer Filzhut mit Schnur, Troddeln und Auerhahnfeder. Brustfleck aus rothem Tuch, am Halsausschnitt mit Silberperlen. Schwarzseidenes Halstuch. Wollene Joppe mit Sammetaufschlägen. Schwarzer Ledergürtel mit Monogramm in Seidenstickerei, an der Seite durch eine Schnalle geschlossen. Schwarzlederne Kniehose. Weisse Strümpfe. Nägelbeschlagene Schnürstiefel.

Nr. 6.

Pusterthalerin.

Filzhut mit breiter Krempe. Schnürmieder mit Achselhändern. Kurzer Wollrock. Ausgeschnittene Schuhe.

Nr. 8.

Sarnthalerin.

Filzhut mit breiter Krempe und hinten herabfallenden Seidenhändern. Hemde aus weissem Piqué, mit Spitzen besetzt. Wollenes Mieder mit silbernen Agraffen und schwarzen Seidenschnüren. Brusttuch aus Kattun.

Nr. 11.

Bauer vom Achensee; Inuthal.

Filzhut mit Schnur und Troddeln; Auerhahnfeder, Gemsbart und Alpenblumen. Ueber der modernen Weste mit silberner Kette wird nur selten der breite Ledergurt getragen. Rothseidenes Halstuch. Joppe, Tuchweste. Schwarzlederne Kniehose mit Besatz. Lederstiefel.

Nr. 15.

Bauer aus dem Oetzthal.

Filzhut. Braune Tuchjoppe mit farbiger Stickerei. Ledergürtel mit polirten Zinnnägeln. Kniehose aus Gemsleder. Wollstrümpfe. Schnürstiefel.

Nr. 16.

Bänerin aus dem Passeyerthal.

Gestrickte Wollmütze. Ueber dem Mieder ein Jaqnett aus violettem Tuch mit rothem Seidenbesatz, durch farbige Schnüre und eine Reihe silberner Knöpfe geschlossen. Ueberärmel aus Sammet mit Pelzbesatz. Langer gefältelter Wollrock. Weite blau und weissgestreifte Leinenschürze. Rothe Wollstrümpfe. Lederschuhe.

Nr. 19.

Junger Bauer aus dem Sarnthal. Festtracht.

Rothe Jacke und Brustfleck mit grünen Damastachselbändern. Hemde mit Spitzenbesatz, der am Hals und über der Brust ein Jabot bildet. Die verheiratheten Männer tragen einen schwarzen, die Junggesellen einen grünen niedrigen Filzhut mit breiter Krempe. Ledergürtel. Dicke weite Wollhose, die das Knie frei lässt. Weisse Strümpfe mit rothen Strumpfbändern. Lederschuhe.

Böhmen. — Deutsche und Czechen haben aufgehört, ein Nationalkostüm zu tragen.

Nr. 2.

Junge Deutsche aus Anherzen. Bezirk Pilsen. Sommertracht.

Die Haare fallen, hinten aufgenommen, in Zöpfen mit weissen Schleifen herab. Stirntüchel und Nadel, ein Diadem aus Kupfer. Starke Tournüre unter dem Wollrock. Hoch gerückter Gürtel. Ausgeschnittenes Mieder aus Wollstoff oder Goldbrokat. Geblümtes Halstuch. Schürze mit farbigen Bändern. Rothe Wollstrümpfe. Lederschuhe mit grünen Schleifen. Beim Ausgehen wurde der Kurass, eine weisse Piquéjacke und ein weissleinenes Kopftuch angelegt. Für den Winter kommt eine Mütze und eine Pelzjacke hinzu.

Nr. 9.

Junger Deutscher aus der Umgegend von Kladau.

Niedriger Filzhut mit Blumen und Schnur. Blaue Tuchjacke mit gelben Metallknöpfen.

DEUTSCHLAND.

Schlesien. — Nur die Frauen haben in ihrem Kostüm manche Eigenthümlichkeiten bewahrt.

Nr. 7. — Bauer aus dem Riesengebirge. An Festtagen trägt der Bewohner des Riesengebirges einen hohen, sich oben ausbauchenden Filzhut und einen langen, bis zu den Füssen reichenden Tuchrock, den „Gottestischrock."

Württemberg. Schwarzwaldkreis. — Die Bewohner des Schwarzwaldes verlassen, meist als Krämer, ihre Heimath, um später mit ihren Ersparnissen zurückzukehren. In der Umgegend von Reutlingen, im Dorfe Ehningen haben sie alljährlich um Weihnachten eine Zusammenkunft, den Ehninger Congress.

Nr. 3 und 4.

Frauen aus dem Schwarzwald.

Haube aus schwarzer Seide mit gesticktem Sammetboden, über dem sich ein acht Zoll breiter Kamm auf einem Drahtgestell erhebt; hinten fallen vier breite schwarze Bänder herab, zwischen denen die Zöpfe mit rothen Schleifen sichtbar werden. Sammetjaquett mit Puffärmeln. Am Halsausschnitt ein Spitzenkragen. Darüber ein Halstuch mit herabhängenden Enden. Wollrock und Lederschuhe.

Sachsen. — Die Spreeufer sind noch heute in einzelnen Theilen von Abkömmlingen der Wenden besetzt.

Nr. 10. — Frau aus Dannstedt, Regierungsbezirk Magdeburg, Provinz Sachsen. — Kopfputz aus langen breiten Bändern, die das Gesicht umschliessen und über die Brust fallen; hinten sind zwei andre Bänder übergeschlagen und vier hängen bis auf die Hacken herab. Besonders die letzteren sind reich gestickt und mit Franzen besetzt. Massive Kette mit Kreuz. Seidenes Mieder mit langen engen Aermeln. Gestickter Rock aus demselben Stoff. Wollenes geblümtes Brusttuch. Gestickte Schürze. Graublaue Strümpfe. Lederschuhe mit über dem Spann gekreuzten Bändern.

Nr. 12. — Junges wendisches Mädchen aus der Lausitz. — Häubchen mit Musselinfraise. Linonmieder mit grellfarbigem Brusttuch, dessen Enden über der Schürze zum Vorschein kommen. Gestickte Schürze. Gefältelter Rock.

Sachsen-Altenburg. — Auch hier ist ein Theil der Bevölkerung wendischer Abkunft und hat sich manche Eigenthümlichkeit der Nationaltracht bewahrt.

Nr. 14 und 17.

Altenburgerinnen.

Kopftuch, hinten gefältelt, mit auf Carton gespannten Enden gerade herabfallend. Ueber dem Hemde ein Kattunjaquett mit langen Aermeln, auf denen an Schultern Initialen gestickt sind. Ueber dem Jaquett ein Mieder, dessen Ausschnitt durch einen breiten Puff gefüllt ist. Breite seidene Cravatte. Seidene Bänder mit Franzen, die das Mieder verdecken und vorn über die Schürze herabfallen. Ueber dem Unterrock ein eng gefältelter Wollrock bis an das Knie reichend. Etwas längere seidene Schürze. Weisse Wollstrümpfe, unter dem Knie durch Strumpfbänder gehalten. Schuhe ohne Absätze, bei schlechtem Wetter halbhohe Stiefel, oben mit Sammetbesatz.

Nr. 13. — Fruchthändlerin aus Hamburg. — Kappe aus bedrucktem Kattun mit diademartig aufrecht stehendem Stirnbande. Ein halbes Dutzend Röcke über einander.

Nr. 18. — Junge Koburgerin. — Auf dem Scheitel eine kleine Kappe mit Glasperlen. Hemd mit Puffärmeln, von einem Mieder mit kleinen Schössen bedeckt. Gefältelter Rock. Ausgeschnittene Schuhe.

Nr. 5. — Typus eines Heidelberger Studenten; Anfang des Jahrhunderts. — Silbergesticktes Barrett. Gestickter Halskragen. Ueberrock mit Passementerie.

Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 17 und 19 aus den deutschen Volkstrachten von Albert Kretschmer; Leipzig 1870.

Nr. 12, 13 und 18 aus der Sammlung von Lanté und Gatine: Costumes féminins de différents pays; Paris 1827.

Nr. 6 und 8 aus einer Sammlung von Photographieen, in Wien publicirt: Oesterreichisch-Ungarische Nationaltrachten.

Nr. 5 nach einem Stich aus einer Kostümsammlung, am Anfang des Jahrhunderts von Martinet herausgegeben.

Vgl. *Albert Kretschmer*, Deutsche Volkstrachten, Leipzig 1870.

GERMANY TYROL ALLEMAGNE TYROL DEUTSCHLAND TYROL

Chapuntier lith. Imp. Firmin Didot et Cie Paris

H G

D61

D62

SCHWEIZ

VOLKSTRACHTEN

LUZERN, FREIBURG, ZUG, BERN, SCHWYZ, SCHAFFHAUSEN UND WALLIS. ERSTE HÄLFTE DES XIX. JAHRHUNDERTS.

1 2 3 4 5 6

7 8 9 10 11

Nr. 1. — Frau aus Luzern.
Grosser Strohhut. Hemde, am Halse geschlossen, mit kurzen Aermeln. Gesticktes Mieder. Heller faltiger, bis an die Kniee gehender Rock. Weisse Strümpfe, ausgeschnittene Schuhe mit rother Rosette.

Nr. 2, 7 u. 9. — Frauen aus Freiburg.

Nr. 2 gehört dem französischen Theil des Cantons an. Sie trägt falsches Haar. Darüber einen breiten Strohhut mit schwarzen Spitzen garnirt. Langer Rock. Auf der Rückseite des Mieders die Tragbänder der Milchverkäuferin.

Nr. 7 u. 9 gehören dem deutschen Theil des Cantons an. Blaue Halskrause. An einem Halsbande ein silbernes *Agnus Dei*. Geschnürtes Mieder, schwarzseidene Schürze, rother Rock und Gürtel mit herabfallenden, gestickten und gefranzten Enden.

Nr. 3 u. 4. — Bauer und Bäuerin aus Zug im Sonntagsstaat. Charakteristisch ist für diese Bergbewohner die Masse von Schleifen, mit denen sie Hut, Halstuch und Weste schmücken. Besonders der Hut ist bei Personen beider Geschlechter mit Bändern und Blumen bedeckt.

Nr. 5 u. 11. — Frauen des Canton Bern.

Nr. 5. Schmales Häubchen aus schwarzem Satin auf dem nach dem Scheitel zu aufgenommenen Haar, das die jungen Mädchen in Flechten getheilt frei herabhängend tragen. Halbärmel. Auf dem Hemde sind über den Brüsten rechts und links Vor- und Zuname der Frau eingestickt. Um den Hals schlingt sich eine rothe, schräg geränderte Cravatte. Langer Rock, Schürze, unter dem Knie befestigte Strümpfe.

Nr. 11 stellt eine Thalbewohnerin dar, eine Milchverkäuferin aus Oberhassli. Sie trägt einen kleinen Kopfputz aus schwarzem Sammet. Die Brust ist mit einem Latz aus karrirtem Stoff bedeckt. Eine grosse Schürze schützt den langen Rock aus hellem Stoff.

Nr. 6. — Bewohner des Canton Schwyz.

Jacke mit schmalen Litzen, offene Weste, die das durch einen Ledergürtel zusammengehaltene Hemde sehen lässt. Kniehose, weisse Strümpfe, die unter dem Knie gebunden sind. Escarpins mit rothen Schleifen.

Nr. 8. — Junges Mädchen aus Schaffhausen.

Der Kopfschmuck besteht in einem sehr kleinen cylinderförmigen Deckelchen aus schwarzem Sammet, das durch zwei schmale Bändchen auf der Höhe des Scheitels festgehalten wird. Mit verschiedenfarbigen Bändern zusammengeflochtene Zöpfe, von deren Enden zwei blaue Schleifen herabhängen. Hemde mit kurzen Aermeln, gesticktes und geschnürtes Mieder. Kurzer Rock und weisse, vorn durch rothe Bänder gehaltene Schürze.

Nr. 10. — Junges Mädchen aus Wallis.

Kleiner Strohhut mit eingeschlagenem Rande, mit Spitzen garnirt, bisweilen mit Goldstoff. Brusttuch über einem fein gestickten Vorhemdchen, Mieder mit kurzen spitzenbesetzten Aermeln und Brustlatz. Kurzer Rock und seidene Schürze.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 aus der Sammlung schweizerischer und deutscher Kostüme, *Paris* bei *Martinet, rue du Coq*.

Nr. 7, 8, 9, 10 u. 11 aus den Kostümen der Hamburger, Holländer und Schweizer Frauen; gezeichnet von *Lante* und gestochen von *Gatine*, *Paris*, 1827.

Vgl. zum Text: *Reclus*, la Suisse (Géographie universelle, *tome III*, Europe centrale), *Paris*, 1878.

D 63

SWITZERLAND SUISSE SCHWEIZ

Nordmann lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D64.

SCHWEIZ

WEIBLICHE TRACHTEN AUS BERN, APPENZELL, FREIBURG, URI, LUZERN, SCHWYZ UND UNTERWALDEN

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10

Nr. 1, 8 u. 10.

Trachten aus dem Canton Bern. Wie im übrigen Europa finden sich auch in der Schweiz die alten Nationaltrachten nur noch bei den Mägden und Bäuerinnen. Die Frauen der höheren und mittleren Stände folgen der französischen Mode. Wie man aus Nr. 8 sieht, hat dieselbe auch schon bei den Dienstmägden Eingang gefunden; denn der Schlepprock des Mädchens, welches einen Zober trägt, ist nicht nationalen Ursprungs. Die alte Bernerische Tracht findet sich noch in ihrer echten Grazie bei den Bäuerinnen. Der Rock ist weit und von dunkler Farbe, das Leibchen von schwarzer Seide oder Sammet. Es hat einen viereckigen Schnitt und geht nicht über den Busen hinauf (Nr. 1). Die Brust ist vollständig mit einem gefälteten, sehr weissen Hemde bedeckt. Um den Hals ist eine Cravatte von schwarzem Sammet geschlungen. Silberne Ketten, die an den Enden dieser Cravatte befestigt sind, fallen auf jeder Seite über das Leibchen herab und werden mit dem Gürtel verbunden. Die Hemdärmel haben einen sehr weiten Schnitt. Die Kopfbedeckung besteht gewöhnlich aus einer eng anliegenden, kurzen Haube von schwarzem Atlas, welche auf den Scheitel gesetzt wird und von welcher schwarze Spitzen auf die Haare herabfallen. Unsere Nr. 10 trägt nicht diese Kopfbedeckung, sondern eine Mütze mit einer aufrecht stehenden Quaste auf dem Deckel. Oft besteht diese Mütze aus Gold- oder Silberstoff. Die Tracht der Bernerinnen hat sich, ungeachtet ihrer Veränderungen, von allen schweizerischen Volkstrachten noch am vollständigsten erhalten. Die Frauen der übrigen Cantone unterscheiden sich von einander nur durch die Art, ihre Haare zu flechten und dieselben mit Bändern, Spitzen, Zeug und Nadeln zu schmücken. Am besten und reinsten hat sich die Bernerische Tracht im Emmenthal erhalten.

Nr. 2 u. 6.

Frauen aus dem Canton Appenzell. In dieser sehr gebirgigen Gegend der Schweiz, welche keine grossen Städte, sondern nur zwei oder drei Flecken besitzt und in ihrer Gesammtheit einem grossen Dorfe gleicht, welches aus vereinzelten Hütten zusammengesetzt ist, hält man noch am zähesten an den alten Gebräucheu fest. Das charakteristische Merkmal der Appenzeller Frauentracht ist die Haube aus schwarzer Gaze, die sich wie ein steifer Kamm in Gestalt von zwei Schmetterlingsflügeln auf dem Kopfe erhebt.

Nr. 3.

Verheirathete Frau aus dem Canton Freiburg. Diese Frau stammt aus der deutschen Hälfte des Cantons, in welcher sich die alten Sitten besser erhalten haben, als in der französischen. Die Heirath gilt in dieser Gegend als ein besonders wichtiger Akt. Die Sitte will es, dass Bräutigam und Braut bei der Ceremonie die Kleider ihrer Grosseltern anziehen, um damit zu bekräftigen, dass sie nach der Weise ihrer Voreltern leben wollen. Die einer Husarenmütze ähnliche Haube, der Halskragen und die metallenen Schuhschnallen stammen noch aus früher Zeit. Der Schmuck besteht aus einer langen, feinen Halskette, an welcher eine grosse silberne Schaumünze hängt, die man Agnus dei nennt. Im Canton Schaffhausen ist die Mütze noch höher und schwerer. Der Rock und die Strümpfe sind gewöhnlich roth.

Nr. 4.

Frau aus dem Canton Luzern. Ein unten spitz zulaufendes Leibchen aus schwarzem Sammet, welches weit enger anschliesst als das der Bernerinnen, ein gefältetes, die Brust bedeckendes Hemde, ein Halstuch, eine lose, vorn offene Jacke mit weiten Aermeln, die mit schmalen Aufschlägen versehen sind, eine Mütze mit breiter Rüsche, welche den Kopf wie ein schwarzer, durchsichtiger Nimbus umgiebt, und eine Schürze sind die Bestandtheile dieser Tracht, die wenig charakteristisches hat.

Nr. 5, 7 u. 9.

Frau aus dem Canton Schwyz. — Frau aus dem Canton Uri. — Frau aus dem Canton Unterwalden.

Die Nationaltracht der Unterwaldener und besonders die der Frauen gehört zu denjenigen, die mehr und mehr verschwinden. Sie besteht aus einem kurzen, weiten Rocke aus braunem Stoff, einem rothen Gürtel, blauen Strümpfen und zierlichen Schuhen. Die Haarflechten werden hinten durch eine löffelartige Nadel zusammengehalten. Die Schuhe sind oft mit metallenen Hacken versehen. An Nr. 9 findet man das genannte Haararrangement, die niedlichen Schuhe mit Bandrosetten, eine den Hals eng wie ein Halseisen umgebende Kette, den breiten hohen Brustlatz, der auf jeder Seite mit breitem Gehänge aus Silberfiligran besetzt ist, den weiten, unten rund ausgezackten Hemdsärmel, der im Armgelenk mit einem Sammetband zusammengefasst ist, und eine breite seidene Schürze.

Die Tracht der jungen Frau aus Schwyz (Nr. 5) bietet die Eigenthümlichkeit, dass sie, ohne so weit in die Vergangenheit hinaufzureichen wie die der Unterwaldnerin, keinen modernen Bestandtheil hat. Abgesehen von der hohen Gazemütze, gehört alles an dieser Tracht dem vorigen Jahrhundert an. Das Arrangement des Haares, die Entblössung des Halses, das Brusttuch und die kurzen Aermel sind Kennzeichen der französischen Mode vor der Revolution.

Die weiblichen Trachten im Canton Uri (Nr. 7) erinnern an die italienischen Volkstrachten. Die Urnerinnen tragen die Schnupftücher wie die Italienerinnen um den Kopf gebunden; ebenso ist es italienische Sitte, das Brusttuch unter dem zusammengeschnürten Leibchen zu tragen. Die Schweizerinnen trugen früher Halbstrümpfe, welche nur die Wade bedeckten.

(Nach Photographieen von A. Braun & Co. in Dornach und Aquarellen von J. Bastinos.)

D 65

SWITZERLAND SUISSE SCHWEIZ

Nordmann lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D 66

SCHWEIZ

FRAUENTRACHTEN

AUS UNTERWALDEN, SANCT GALLEN, BERN, WALLIS, ZÜRICH, ZUG, LUZERN UND BASEL.

1 2 3 4 5

6 7 8 9

Nr. 1. Canton Unterwalden. — Das über der Brust und am Halse festgeschlossene Leibchen ist durch das Klima einer Landschaft bedingt, welche gegen Süden durch Berge abgeschlossen ist, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Die Ausschmückung und die Farbenzusammenstellung der Stoffe, aus denen das Leibchen besteht, hängt vom persönlichen Geschmack der Trägerin ab. Der Vordertheil ist gewöhnlich bunt, grün und roth gemustert, der Rückentheil immer schwarz. Die über der Brust sich kreuzenden Ketten sind von Silberfiligran. Das Haar wird meist in Flechten gelegt, in welche weisse Bänder hineingeflochten sind. Auf den Kopf wird bisweilen ein weisses Spitzenhäubchen gesetzt. (Vgl. auch die Tafel *Schweiz* mit dem Zeichen *Bett.*)

Nr. 2. Canton Sanct Gallen. — In diesem Canton blüht eine lebhafte Industrie in Weiss- und Flanellwaaren, Tuch und anderen Stoffen, vornehmlich aber in geklöppelten Spitzen und in Stickereien. Auf diese sesshafte Thätigkeit deutet auch das Kostüm der Frau: der lange Rock und das niedrige Leibchen, welches die freie Bewegung der Arme ermöglicht. Das zierliche Häubchen ist ein Product dortigen Gewerbfleisses und Geschmacks, der sich auch in der feinen Zusammenstellung der Farben kundgiebt.

Nr. 3 und 7. Canton Bern. — Der kurze Rock, den Nr. 7 trägt, ist wegen des Bergsteigens nothwendig. An Stelle der früher üblichen farbigen und gestickten Strümpfe sind heute allgemein weisse getreten. Die weisse Wäsche der Bernerinnen ist berühmt. Ihre Tracht ist hübsch und geschmackvoll; nur die Frauen von Oberhassli entstellen sich dadurch, dass sie die Hüften auspolstern. Nr. 3 ist eine Simmenthalerin. Das Leibchen zeigt italienischen Schnitt; es ist von

schwarzer Seide und mit einem schwarzen Sammetstreifen besetzt. Das weisse Hemd steigt bis zum Hals hinauf. Die Enden des einfarbigen Brusttuchs sind unter dem Leibchen befestigt. Die Aermel, eng anschliessend, bilden an den Ellenbogen Puffen. Oft ist um den Hals eine Cravatte von Sammet geschlungen, von welcher auf die Brust silberne Ketten herabhängen, die am Gürtel befestigt werden. Die Kopfbedeckung besteht aus einer kleinen Haube von schwarzem Atlas, die, mit schwarzen Spitzen besetzt, auf dem Hinterkopfe sitzt. Der dunkle Rock hat eine farbige Borte. Die Schürze ist unter dem Mieder befestigt. Die Berner Tracht hat sich am längsten in ihrer vollständigen Ursprünglichkeit erhalten.

Nr. 4. Canton Wallis. — Die französische Mode hat die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Volkstracht meist verwischt. Von derselben ist nur noch der Hut übrig geblieben, welcher allen fremden Einflüssen Widerstand geleistet hat.

Nr. 5. Canton Zürich. — In der Tracht der Züricherin paart sich würdevoller Ernst (der schwarze Rock) mit heiterer Farbenlust (rothes Leibchen mit gelbem, schwarz eingefasstem Brustlatz).

Nr. 6. Canton Zug. — Da die Bevölkerung des Cantons Zug vorzugsweise Ackerbau treibt, ist danach die Tracht der Bäuerinnen eingerichtet. Bemerkenswerth ist die als Kopfputz dienende, aufgesteifte Rüsche, welche an eine Sonnenblume erinnert.

Nr. 8. Canton Luzern. — Auch die Bevölkerung dieses Cantons treibt Ackerbau, weshalb die zu Feldarbeiten passende weibliche Tracht mit der des Cantons Zug verwandt ist.

Nr. 9. Canton Basel. — Wie Bern ist auch Basel eine bergige Stadt, in welcher viele Strassen treppenartig emporsteigen. Daraus erklärt sich die Nothwendigkeit für die Frauen, kurze Röcke zu tragen.

(Nach Photographien von Braun & Co. in Dornach und nach Aquarellen von Bastinos. — Für den Text vgl.: Simond, Voyage en Suisse; Raoul Rochette, Lettres sur la Suisse 1819, 1820, 1821; C. V. de Sommerlatt, Description des vingt-deux cantons de la Suisse, Bern 1840; Berlepsch, Schweizerkunde; W. Kaden, Schweizerland.)

SWITZERLAND SUISSE SCHWEIZ

Nordmann lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D68

EUROPA

PFEIFEN, ETUIS UND RAUCHUTENSILIEN.

NORWEGEN, FRANKREICH, ITALIEN, BELGIEN, OESTERREICH, DEUTSCHLAND UND GRIECHENLAND.

Nr. 1. — Norwegen.

Nr. 2, 9, 17, 23 und 34. — Frankreich.

Nr. 5 und 14. — Italien.

Nr. 6. — Belgien.

Nr. 8 und 30. — Tirol.

Nr. 10, 11, 12, 16, 20, 27 und 29. — Ungarn.

Nr. 24. — Böhmen.

Nr. 13, 15, 22, 28 und 32. — Deutschland.

Nr. 31. — Griechenland.

Nr. 3, 4, 7, 18, 19, 21, 25, 26 und 33. — Pfeifen und Etuis unbestimmter Herkunft.

Die Thonpfeife war ehemals das Monopol Hollands, der Porzellankopf ist typisch für Deutschland, der Meerschaum und der geschnitzte Holzkopf für Oesterreich. In einigen Theilen Ungarns findet man Pfeifen von orientalischem Typus.

Norwegen.

Nr. 1.

Pfeife aus Stavanger: Holzkopf in Form einer Hand, Oeffnung mit Kupferring; Rohr aus Schilf.

Frankreich.

Nr. 2.

Pfeife in Beilform; 1762. 0,50 m lang. Stahlkopf, gravirt und mit Silber eingelegt; Rohr aus Holz. Der Typus ist indianisch.

Nr. 9.

Kurze Pfeife; Franche-Comté; 0,10 m lang. Silberner Kopf; Hornrohr.

Nr. 17.

Gebogene Pfeife; Franche-Comté. 0,10 m hoch; Kopf und Rohr aus Silber; Spitze aus Horn.

Nr. 23.

Feuerstahlbüchse; Elsass XVII. Jahrhundert. 0,07 m hoch. (Innere Einrichtung Nr. 34.)

Italien.

Nr. 5.

Alte Glaspfeife; Murano; 1 m lang.

Nr. 14.

Venetianischer Tabacksbeutel; 0,20 m hoch. Rother Sammt mit Seiden- und Goldstickerei.

Belgien.

Nr. 6.

Flamländisches Etui; 0,23 m lang. Holz und vergoldetes Kupfer.

Deutschland.

Nr. 13.

Holzkopf; Deckel und Beschlag Kupfer; 0,32 m hoch.

Nr. 15.

Bemalter Holzkopf; die Mütze dient als Deckel. Rohr aus Horn; Kopf und Abguss 0,18 m hoch.

Nr. 22.

Kopf aus Porzellan, Rohr aus Horn; 0,30 m hoch.

Nr. 28.

Pfeife aus dem siebenjährigen Kriege; Meerschaumkopf mit silbernem Deckel. Holzrohr; Kopf 0,12 m hoch.

Nr. 32.

Dunkelfarbiger Holzkopf; Elfenbeingarnitur; Rohr aus Horn. 0,50 m hoch.

Tirol.

Nr. 8.

Kurze Holzpfeife; Schnur und Quasten Seide; 0,11 m lang.

Nr. 30.

Holzpfeife; Kopf mit Kupfer und Perlmutter eingelegt; Deckel aus gravirtem Kupfer; Spitze aus Horn; seidene Schnur und Troddeln; 0,25 m lang.

Ungarn.

Nr. 10.

Kurze Pfeife aus geschnitztem Wurzelholz; 0,10 m lang.

Nr. 11.

Gemalter Holzkopf mit Kupferdeckel; Rohr aus Horn und Holz; silberne Kette; seidene Schnur und Quasten; 0,20 m lang.

Nr. 12.

Bemalter Holzkopf; Kupferdeckel; Holzrohr; Hornspitze; 0,22 m lang.

Nr. 16.

Orientalische Pfeife; Mittelstück des Kopfes und Deckel gravirtes Kupfer; Abguss mit Gold eingelegtes Holz; mehrfarbiger Wollplüsch zwischen Kopf und Rohr; Seidenquasten; 0,25 m lang.

Nr. 20.

Orientalisch; Thonkopf mit Silberbeschlag und ebensolchen Gehängen; Wollplüsch zwischen Kopf und Rohr; rother Seidenbezug und mehrfarbige Schnur mit Quasten; 0,25 m lang.

Nr. 27.

Meerschaumkopf mit Kupferbeschlag; krummes Rohr aus Horn; Seidenschnur mit Elfenbeingehänge. 0,10 m hoch.

Nr. 29.

Meerschaumkopf mit Silberbeschlag; Hornrohr; 0,10 m hoch.

Böhmen.

Nr. 24.

Porzellankopf, den einäugigen Ziska darstellend. Holzrohr mit Seidenschnur und Hornspitze. 0,23 m hoch.

Griechenland.

Nr. 31.

Meerschaumkopf; Sphinx und nackte Frau; Silberdeckel; Holzrohr mit Hornspitze; 0,60 m lang.

Pfeifen unbestimmter Herkunft.

Nr. 4.

Etui Holz geschnitzt; 0,19 m lang.

Nr. 7.

Etui Holz geschnitzt, mit Silber eingelegt.

Nr. 18.

Kopf Holz geschnitzt; Silberbeschlag; 0,11 m lang.

Nr. 19.

Kopf Holz geschnitzt; symbolische Darstellung; 0,15 m hoch.

Nr. 21.

Holzkopf; Silberbeschlag; 0,07 m h.

Nr. 26.

Kopf Holz geschnitzt; Silberbeschlag; 0,15 m hoch (vgl. das Detail Nr. 25).

Nr. 33.

Kopf Holz geschnitzt; Silberbeschlag; auf dem Deckel zwei Adler; 0,12 m hoch.

Nach Originalen in der Pfeifensammlung des Baron von Watteville.

D69

D 70

CS CT

RUSSLAND. — XVI.—XIX. JAHRHUNDERT

HISTORISCHE PERSONEN UND VOLKSTRACHTEN.

CS

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12 13 14

CT

15 16 17 18 19 20 21 22
23 24 25 26 27 28

Nr. 1 u. 6.

Bojarentracht des XVII. Jahrh. Nach den Stichen der Reisen in Moskowien von Ölschläger (Olearius) 1647.

Nr. 2 u. 5.

Der Kosake Breschka in dem Ehrenkaftan, den er von Peter dem Grossen erhalten.

Nr. 3.

Kosakenhetmann zur Zeit Peters des Grossen.

Nr. 4.

Bojar des XVII. Jahrh. im Morgenkostüm.

Nr. 7, 8 u. 9.

Frauen und Mädchen aus Twer am Zusammenfluss der Twertza und der Wolga, Hauptstadt des Gouvernements gleichen Namens, nordwestlich von Moskau.

Nr. 10, 11, 12, 13, 14.

Sommertracht der Frauen und Mädchen aus Torjok, Gouvernement Twer.

Nr. 15.

Feldtracht des Bojaren Boris Godunow, Czar von 1598—1605. Nach einer alten Zeichnung.

Nr. 16, 17, 18.

Wintertracht der Frauen von Torjok.

Nr. 19, 20, 21.

Tracht der Frauen von Rjäsan, Hauptstadt des Gouvernements gleichen Namens.

Nr. 22.

Iwan IV., der Schreckliche, Czar von 1533—1584.

Nr. 23.

Peter der Grosse, Czar von 1682—1725. In Seemannstracht, aufbewahrt im Waffenmuseum in Moskau.

Nr. 24.

Bojarentochter zur Zeit Peters des Grossen. Nach einem Stich in Corneille de Bruyn *Voyages par la Moscovie* (1708; französisch, 1718).

Nr. 25.

Ein Fürst Repnin. Nach einem Stich desselben Werkes.

Nr. 26.

Peter der Grosse im sogenannten polnischen Kaftan.

Nr. 27.

Der Fürst Peter Repnin. Nach einem Stich in den Reisen des Olearius (1647).

Nr. 28.

Der Bojar Leon Narischkin. Nach einem Gemälde des XVI. Jahrh. in der Eremitage zu Petersburg.

Die Russen entlehnten in der historischen Zeit ihr Kostüm wie ihre Religion den Byzantinern, bis der lange geschlossene Rock und der ärmellose Überwurf nach der mongolischen Eroberung durch das kurze, offene, über der Brust geknöpfte Wamms und den Mantel mit Kragen und Ärmeln verdrängt wurde.

RUSSIA RUSSIE RUSSLAND

Gaulard lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

CS

Gaulard lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

CT

372

D73

RUSSLAND

NATIONAL-RUSSEN — MORDWINEN — KALMÜCKEN — TARTAREN

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Nr. 4, 5 u. 6. National-Russen aus dem Gouvernement Tambow zwischen den Gouvernements Wladimir und Nischni-Nowgorod.

Nr. 7, 8, 9, 10 u. 11. National-Russen aus der Stadt Torjok, Gouvernement Twer. Die Stadt liegt an der Twertza, einem Nebenflusse der Wolga. Tambow und Twer gehören zum europäischen Russland und liegen im sogegenannten Gross-Russland, dem Stammsitze der Alt-Russen.

Nr. 1. Mordwine, Glied einer finnischen Race, welche in den Gouvernements Kasau, Ssimbirsk, Orenburg, Nischni-Nowgorod und Pensa, an den Ufern der Wolga und Oka verbreitet ist.

Nr. 3. Kalmücke aus den douischen Steppen; mongolische Race.

Nr. 2. Frau tartarischer Race.

Diese Abbildungen sind Vorlagen nachgebildet, welche die russische Regierung hat anfertigen lassen. Die Originale zu den Nr. 1 — 6 sind colorirte Photographieen, welche auf der ethnographischen Ausstellung der Pariser geographischen Gesellschaft im Jahre 1875 zu sehen waren. — Die Kleider der Frauen von Torjok haben noch asiatischen Charakter, nur dass der Gürtel hinzugetreten ist. Die von einem weiten, durchsichtigen, mit Gold gestickten Schleier umhüllte Frau scheint eine Braut oder eine Neuvermählte zu sein. Das lange vorn offene Kleid ist mit Metallknöpfen zugeknöpft.

Twer hat eine vorzugsweise Ackerbau treibende Bevölkerung. Die Bäuerinnen tragen kurze Röcke aus groben Stoffen. Nr. 4 ist der Typus des National-Costüms: ein weisses Hemde und ein Rock, der um den Leib gegürtet ist. 5 und 6 haben wieder mehr asiatischen Charakter.

Nr. 8, 9, 10 und 11 gehören zur Klasse der Handwerker. Die Frauen tragen breite Schürzen und über der Mütze gewöhnlich ein Tuch, welches um den Hals zusammengeknotet ist und auf dem Rücken herabfällt. Auch das kleine Kind auf dem Arme der Mutter trägt noch über der spitzen Mütze ein solches Tuch. Die Jacken sind entweder ohne (Nr. 8) oder mit Aermeln (Nr. 11) versehen. Nr. 10 hat einen kragenartigen Umhang, der um die Hüften herumgeht und die Unterarme bedeckt. Diese letztere Tracht ist die gebräuchlichste.

Die Kopftracht von Nr. 5 ist bemerkenswerth wegen ihres eigenthümlichen Schnitts, der ebenfalls auf Asien deutet. Nr. 6 ist durch ihr weites Kopftuch auffallend, unter welchem ebenfalls die spitze, tief liegende Haube zu erkennen ist. Das Kopftuch ist jedoch so arrangirt, dass das Ohr mit seiner grossen Perle sichtbar bleibt. Perlen sind überhaupt ein beliebter Schmuck der Russinnen; die auf den Rücken herabfallende Flechte von Nr. 6 ist mit einem Bande verziert, das mit Perlen benäht ist. Die Fussbekleidungen sind aus starkem Leder gearbeitet.

Die Tracht der Tartarin Nr. 2 ist von der der Russinnen völlig verschieden. Sie trägt ein Ober- und Unterkleid. Der Gürtel der letzteren kommt durch das erstere zum Vorschein. Der weite orientalische Schleier hat Schlitze, um die Arme hindurchzustecken. Da die Aermel von noch anderem Stoffe sind als das Unterkleid, gehören sie vermuthlich zu einer Art Hemde, welches auf dem Leibe getragen wurde. Der Schleier wie die beiden Kleider sind von Seide. Die Aermel ebenfalls von Seide mit Silber gestickt. Die armen Frauen kleiden sich in derselben Art, aber mit chinesischen Baumwollenstoffen.

Nr. 1 stellt einen Mordwinen dar. Obwohl finnischen Stammes, nähern sich die Mordwinen sehr der russischen Race, deren Tracht sie auch angenommen haben. Sie sind Ackerbauer und leben nur in kleinen Dörfern.

Nr. 3 ist ein Kalmücke aus den donischen Steppen. Die Kalmücken haben zahlreiche Pferde- und Schafheerden, von denen sie leben. Sie führen ein Nomadenleben und treiben auch Handel mit Schaffellen, welche sie gut zu bereiten wissen und die unter dem Namen Astrachanfelle verkauft werden. Auch ihre Tracht unterscheidet sich nicht von dem allgemeinen russischen National-Costüm.

D 14

RUSSIA RUSSIE RUSSLAND

Brandin lith

Imp Firmin Didot Cie Paris

D75

RUSSLAND

VOLKSTHÜMLICHE HAARTRACHTEN.

1 2 3 4
5 6 7 8

Die Tracht der russischen Frauen hat sich in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Besonders der *Tschepatz* hat alle Neuerungen der Mode überdauert. Die hier dargestellten Haartrachten entstammen den Grossrussischen Gouvernements Nowgorod, Kursk und Kaluga.

BEWOHNER DES GOUVERNEMENTS NOWGOROD.

Nr. 1.

Junges Mädchen von Ostujna.

Coiffure aus gesticktem und mit Steinen besetztem Goldstoff. Perlengarnitur in Form von Festons über der Stirn. Tuch hinten über die Schultern fallend, Perlohrgehänge in Gold gefasst. Halsbänder aus Perlen und Amethysten.

Nr. 3 und 5.

Frauen von Tikhvin.

Nr. 3. Anschliessende Kappe aus gelbem Stoffe mit Goldbesatz unter einer den Nacken bedeckenden Mütze. Die letztere ist gestickt und von einer Art Turban umwunden, an den sich eine mit Perlen besetzte Rüsche anschliesst. Ohrgehänge und Halsbänder aus Perlen.

Nr. 5. *Kokoschnik* aus rothem, goldgesticktem Stoff, von einem weissen Turban umschlungen und mit einem Gehänge aus verschiedenfarbigen Wollsträhnen versehen. Ohrgehänge und Halsbänder aus Glasperlen. (Vgl. die Tafel mit der Himmelskugel Nr. 2 und 4.)

Nr. 4.

Frauen von Bielozersk.

Mütze ähnlich Nr. 1. Die Stickereien bilden Medaillons mit Perlenrosetten auf rothem Grunde. Nackentuch aus blauem Stoff. Ohrgehänge von Perlen und Saphiren; Halsbänder von Perlen. Der Kragen des Hemdes hat einen Goldraud.

Nr. 7.

Bewohner von Tikhvin.

Seidenmütze mit Astrachanbesatz, der herunter geschlagen und durch ein violettes Band mit Goldquaste unter dem Kinn befestigt werden kann.

JUNGES MÄDCHEN UND FRAU AUS DEM GOUVERNEMENT KURSK.

Nr. 2.

Junges Mädchen.

Zackenkrone mit Goldblättchen bedeckt und mit Perlen und Edelsteinen besetzt; Stirngehänge und Perlen verschiedener Grösse. Ohrgehänge und Halsbänder aus Perlen.

Nr. 8.

Verheirathete Frau.

Kokoschnik der verheiratheten Frau, Goldgrund mit weissen, blauen und violetten Ornamenten und Perlen- und Steingarnitur; hinten ein Tuff aus rosa und schwarzen Bändern. Ohrgehänge und Halsbänder aus Perlen.

FRAU DES GOUVERNEMENTS KALUGA.

Nr. 6.

Brocatdiadem mit Steinen besetzt. Eine Art Perlnetz, über die Stirn, Schläfe und Wangen fallend; darunter ein blaues Kopftuch mit herabhängenden Enden. Perlhalsband.

Nach Originalbildern, von der Russischen Regierung zu der Ausstellung der Geographischen Gesellschaft nach Paris gesandt, 1875.

D77

RUSSLAND

KOPFSCHMUCK DER FRAUEN AUS DEM VOLKE.

1 7 3 2
6 5 4

Diese hauben- und mützenartigen Kopfaufsätze stammen sämmtlich aus Altrussland und sind den russischen Slaven eigenthümlich. Die hier abgebildeten Exemplare rühren aus den Gouvernements Nowgorod, Kaluga, Twer und Kursk her. Sie repräsentiren verschiedene Arten der *tschepatz* genannten Mütze, welche die Frauen der Kaufleute und Bauern tragen, und zugleich ihren Ohr- und Halsschmuck. Die Ornamentik und die Gestalt dieser Mütze reicht weit zurück. Man findet sie auf Portraits von Fürsten, die dem frühen Mittelalter angehören. Vielleicht sind sie von dem asiatischen Nomadenvolke der Polowzer mitgebracht worden, welches um die Mitte des XI. Jahrhunderts in Russland einfiel.

Die Frauen aus dem Volke haben die Gewohnheit beibehalten, sich stark zu schminken, ihr Gesicht mit Lagen von weiss und roth zu überziehen.

Nr. 1. — Kopfbedeckung aus dem Bezirk Bielozersk, Gouvernement Nowgorod. Dieselbe besteht aus einem steifen Gewebe von Goldfäden, dessen Ornamentik von einem weissen mit silbernem Schlagloth decorirten Metallstreifen und aus aufgenähten, in Rosetten vereinigten weissen Perlen gebildet wird. Aus Perlen besteht auch die Borte, welche auf die Stirn herabhängt. Der schmale Hemdkragen ist mit einer durchbrochenen Stickerei versehen und von einem Saphir geschlossen. Die Ohrgehänge bestehen aus traubenförmig gruppirten Perlen, die mit Gold montirt sind.

Nr. 2. — Haube von ähnlicher Form, aber an der Stirnseite gerader und mit einem aus kurzen herabhängenden Perlenschnüren gebildeten Franzenbehang als Borte versehen. Die Ornamente sind aus silbernen Blättchen gebildet, die auf den Goldgrund aufgenäht sind. Die Ohrringe sowie das aus acht Schnüren bestehende Halsband sind aus Perlen gebildet. Bewohnerin von Tikhwin, Gouvernement Nowgorod. — Dasselbe Arrangement wiederholt sich auf den übrigen Mützen, nur dass die Nr. 3, 5, 6, 7 noch mit Rubinen, Topasen, Saphiren, grossen Perlen

und sogar mit Brillanten geschmückt sind. Bei Nr. 4 ist der Grund der Mütze roth und die Stickereien sind farbig. Die Borte ist wieder von Goldstoff und mit Perlen verziert, die auf dicke Fäden aufgezogen und zusammengenäht sind. Der so entstandene Stoff ist röhrenartig gefaltet. Dasselbe Arrangement findet sich bei Nr. 6.

Nr. 3 ist ein Mädchen aus Bielozersk, Nr. 4 eine Frau aus Tikhwin, Nr. 5 eine Frau aus Ustjug-Jelezepolskoi, Gouvernement Nowgorod, Nr. 6 eine Frau aus Kaluga am Oka.

(Nach Gemälden, die von der russischen Regierung auf die Ausstellung der geographischen Gesellschaft in Paris im Jahre 1875 geschickt worden sind.)

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D79

RUSSLAND

INNERES EINES WOHNHAUSES.

Unsere Abbildung zeigt den Hauptraum der *Izba*, des russischen Bauernhauses. Während das Erdgeschoss zu Viehställen eingerichtet ist, nehmen die Wohnräume, zu denen man auf einer Treppe von aussen hinaufsteigt, das obere Stockwerk ein. In der *Swetlitza*, dem Hauptraum, wird gegessen und geschlafen, gekocht und Brod gebacken. Hier befinden sich die Bilder der hl. Jungfrau oder eines andern Heiligen *(ikona)*, des Czaren und der Czarin. Zwei oder drei Nebenräume, zu welchen man aus dem Hauptraume gelangt, befinden sich ausser diesem noch in dem Stockwerk. Der eine, *Seny* genannt, dient zum Waschen und Ankleiden, die anderen zur Aufbewahrung der Haus- und Arbeitsgeräthe.

Die hier dargestellte *Izba* repräsentirt den im nördlichen Russland üblichen, den echt moskovitischen Typus; je weiter man nach Süden und über Moskau und besonders über die Wolga hinauskommt, desto mehr verändert sich dieser Typus und nimmt einen mehr asiatischen Charakter an.

Das Haus des *Muschik* ist nicht das Werk eines russischen Zimmermanns, des *Plotnik*, der die Axt, sein einziges Werkzeug, mit grossem Geschick an der Stelle von Hammer, Säge, Zange, Hobel und Meissel zu gebrauchen weiss; der russische Bauer baut sich sein Wohnhaus selbst. „Man sieht auf dem Lande nicht viele Handwerker", sagt Richter in den *Russischen Miscellen*, „jeder Bauer ist Zimmermann, Tischler, Stellmacher, Tuchmacher, Schneider, Schuster und Seiler; es genügt ihm, dass ihm jemand etwas vorgemacht hat, um es mit Erfolg nachmachen zu können. Wo andere in Verlegenheit sein würden, zieht er sich aus derselben ohne Rathschläge und Hülfe und wartet nicht erst auf die Hände anderer, um ans Werk zu gehen". Das Haus ist im Blockhausstil aus Tannenholz zusammengezimmert. Die Mauern sind aus ganzen, ihrer Rinde entledigten Baumstämmen zusammengefügt, die an den Ecken, wo sie sich treffen, übereinander hinausragen. Im Innern sind die Stämme mit Hülfe der Säge geebnet und geglättet. Die Fugen sind mit Werg ausgefüllt, um die Kälte abzuhalten. (Normand, *l'Architecture à l'exposition de 1867*. C. von Lützow, *Kunst und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung 1873*. S. 73 f.)

In der *Swetlitza* befindet sich zunächst ein grosser Ofen aus Backsteinen und glasirten Kacheln. Er zerfällt in zwei Abtheilungen, zum Brodbacken und Kochen. Oben ist der Ofen

mit Sand bestreut für diejenigen, die im Winter darauf schlafen wollen. Wo man keine Betten hat, stellt man des Nachts zwei von den Bänken zusammen, welche an den Wänden ringsherum aufgestellt sind.

In der Ecke, in welcher der Pope das Heiligenbild angebracht hat, steht auch der Tisch für die Mahlzeiten. Jeder Mahlzeit geht das Gebet voran, welches von dem Familienhaupte gesprochen wird. Das Heiligenbild ist gewöhnlich das der schwarzen Jungfrau in halber Figur mit dem Jesuskinde. Man sieht nur die Köpfe und Hände, alles übrige ist mit getriebenem Kupfer, welches versilbert oder vergoldet ist, und mit Glasperlen bedeckt. Diese Bilder sind meist nach byzantinischen Vorbildern gemacht. Ueber ihnen befindet sich eine weisse, mit rothen Fäden gestickte Decke, die als Baldachin dient. Unter demselben befinden sich eine ewige Lampe und einige mit lebhaften Farben bemalte, geweihte Kerzen. Das Bett, welches auf unserer Abbildung keinen Platz finden konnte, steht in der dem Heiligenbilde gegenüberliegenden Ecke. Es ist von Holz, und an den Ecken erheben sich vier Säulen, von welchen Leinwandvorhänge herabhängen, welche mit rothen Fäden gestickt sind. Diese Stickereien tragen einen durchaus eigenartigen, nationalen Charakter. Die hölzernen Wände behalten ihre natürliche Farbe. Das Holz der Rothtanne hat schon von Natur einen schönen Ton, der mit der Zeit noch kräftiger und tiefer wird. Bei den Verzierungen über den Fenstern am Balkon und dem Aeusseren des Hauses sind roth und blau die vorherrschenden Farben. Seltener kommt grün, braun und weiss zur Anwendung.

(Nach einer Zeichnung des Architekten Paul Bénard aquarellirt von Stephan Baron.)

D8

RUSSLAND

DIE SLAVISCHE TRAUUNG. — DER RUSSISCHE TANZ

Wenn Alle zur Trauung versammelt sind, tritt der Geistliche in seinen priesterlichen Gewändern vor und beginnt die feierliche Handlung. Man vertheilt an das Brautpaar und die Gäste brennende Lichte und zündet zwei dicke Kerzen an, die auf grofsen, gewöhnlich silbernen Kandelabern zu beiden Seiten eines Tisches stehen, auf welchen das Bild des Schutzheiligen des Hauses gelegt ist. Die Ceremonie beginnt mit Gebeten und Gesängen. Der Priester setzt auf die Köpfe der jungen Eheleute silberne Kronen. Bei vornehmen Leuten werden diese Kronen von den Brautführern, die *Drugeki* heifsen, über den Köpfen gehalten. Nachdem die Ringe eingesegnet und gewechselt sind, bietet der Geistliche den Neuvermählten ein Glas Wein, welches sie abwechselnd in drei Zügen austrinken. Dann machen sie drei Male die Runde um den Tisch, auf welchem sich das Bild befindet, und empfangen endlich den Segen des Popen, welcher sagt: „Wachset und mehret euch; der Mensch soll nicht trennen, was Gott zusammenfügt."

In den Dörfern, welche abseits von grofsen Städten liegen, bestehen noch andere Gebräuche, die aus alter Zeit herstammen. Der heirathslustige Bauer giebt zuerst bei den Eltern des Mädchens, um welches er wirbt, in Begleitung eines Brautführes eine Erklärung ab. Er geht in ihre Wohnung, und der Brautführer sagt zu der Mutter: „Zeigt uns Eure Waare, wir haben Geld." Er wird dann in das Gemach des Mädchens eingelassen und betrachtet dasselbe aufmerksam, um seinem Freunde eine getreue Schilderung zu überbringen. Am anderen Tage führt die Liebe sie zurück, und jetzt hat der Bewerber das Recht, in das Zimmer seiner Geliebten einzutreten, welche sich jedoch, hinter einem Vorhange verborgen, den neugierigen Blicken des Liebhabers zu entziehen sucht. Wenn auch die nähere Bekanntschaft der beiden jungen Leute schon seit Jahren besteht, so will es doch die Sitte, dafs sich das Mädchen nur unter Anwendung sanfter Gewalt hinter dem Vorhang hervorziehen läfst. Die Mutter, welche bei dieser Szene zugegen ist, fragt den jungen Mann, wie er die Waare findet, und wenn er antwortet, dafs sie ihm gefällt, so setzt man sofort den Tag der Verlobung durch Ringe fest. Für diese Ceremonie breitet man auf der Erde ein Fell aus, auf welches sich die Brautleute niederwerfen. Der Vater legt das Bild des Schutzpatrons des Hauses auf ihre Köpfe und segnet sie damit. Die Gefährtinnen der Braut bieten ihr ihre Hülfe an, um mit ihr eine Anzahl von Taschentüchern zu sticken, welche zu Geschenken für ihren Zukünftigen, für seine Freunde und die Brautführer dienen sollen. Am Vorabend der Trauung wird die Braut von ihren Freundinnen in das Bad geführt. Sie gehen dann mit ihr in dem Dorfe umher und singen Trauerlieder, in welchen sie ihren Verlust beklagen.

Ist der Tag der Trauung gekommen, so versammeln sich die Geladenen, um das Brautpaar zur Kirche zu begleiten. Ein Chor junger Mädchen singt das Hochzeitslied und dann setzt sich der Zug unter Vorantritt eines jungen Mannes in Bewegung, welcher den Schutzheiligen des Hauses trägt. Nach dem Ehesegen hat der junge Gatte das Recht, seiner jungen Frau einen Kufs zu geben und zwar nach der alten Sitte, welche vorschreibt, dafs er sie dabei an den Ohren faſst. Bevor die junge Frau die Kirche verläfst, nimmt ihr die Brautmutter die Haube der Mädchen ab und setzt ihr die der verheiratheten Frauen auf. Dann begiebt sich die Gesellschaft nach Hause, wo man sich der Freude überläfst, während die junge Frau thut, als ob sie weint. Am andern Tage giebt der Gatte ein letztes Fest, um von seinen Freunden Abschied zu nehmen. Er wirft Haselnüsse hinter sich, um damit anzudeuten, dafs die Spiele der Jugend vorüber sind.

Der russische Nationaltanz ist eine Pantomime zwischen einem jungen Manne und einem Mädchen, bei welcher die Tänzer abwechselnd einander necken, liebkosen und fliehen, um sich schliefslich zusammenzufinden. Bei andern Tänzen zeigen die jungen Leute eine grofse Leichtigkeit und Geschicklichkeit. In sitzender Stellung drehen sie sich auf einem Fufse umher und schnellen dann plötzlich empor, um eine andere groteske Position anzunehmen, die sie unablässig ändern, indem sie bald nach vorn, bald zurück springen. Sie tanzen oft allein oder mit einem Mädchen, welches keine Bewegung macht. Die dargestellte Szene geht in einem Dorfe vor sich: das Orchester besteht aus der *Balalaika*, einer Art zweisaitiger Guitarre, die nur ein Mann spielt, welcher einen Sänger begleitet. Ein dritter schlägt mit den Händen den Takt dazu.

(Nach Mittheilungen in Karl von Rechbergs Werk: Les Peuples de la Russie; description des moeurs, usages et costumes des diverses nations de cet empire. Paris 1812-1813.)

RUSSIA

RUSSIE

RUSSLAND

Gaillard lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D83

EJ

RUSSLAND

VOLKSTRACHTEN.

KLEIN-RUSSEN; GROSS-RUSSEN; TSCHEREMISSEN UND BULGAREN.

1 2 3 4 5
6 7 8

Nr. 8. Klein-Russin.

Nr. 1, 3, 5 und 7. Gross-Russen. — Nr. 6 Tscheremissen.

Nr. 2 und 4 Bulgaren.

Der klein-russische Bauer zeigt den slavisch-russischen Typus der Abkömmlinge der Scythen am reinsten, während der Gross-Russe oder Moskowiter aus Mischungen der Tschuden, Kirghisen und Tartaren hervorgegangen ist. Die Tscheremissen und Bulgaren bilden isolirte Kolonieen; besonders die letzteren wurden nach jedem Türkenkriege in verschiedenen Theilen Russlands angesiedelt.

Klein-Russen.

Nr. 8.

Bäuerin aus dem Gouvernement Orel.

Goldgestickter *Tschepatz* mit Stirnreifen. Mehrere Halsbänder; Rock mit Blumen und Sternen bestickt; bunte Schürze; Schuhe.

Gross-Russen.

Nr. 1.

Hirt aus dem Gouvernement Kherson.

Pelzmütze; *Tulupe* aus Schaffell, die Wolle nach innen; Ledergurt mit Kupferknöpfen; umflochtene Glasflasche; Messer, mit einer Kette am Gürtel befestigt; weite Hosen, *Schäraväris*; Schuhe aus Birkenrinde, *Laptis*.

Nr. 3.

Frau aus dem Gouvernement Kherson.

Kakoschnik, die nationale Kopfbedeckung; Pelz aus Schaffell; Hemde mit übergeschlagenem Kragen; mehrere Halsbänder; Mannsstiefeln.

Nr. 5.

Dieselbe Frau im Sommerkostüm.

Kakoschnik; Hemde mit gestickten Aermeln; gestreifter Rock; geblümte Schürze; Füsse nackt.

Nr. 7.

Gruppe von Frauen im Festkleide; Gouvernement Nischni-Nowgorod.

Kopfputz, zugleich Kapuze und Schultermäntelchen. Jaquet

mit pelzbesetzten Aermeln; zwei Roben aus Brokat über einander. Eine der Frauen in Haustracht zeigt ein Hemde mit bauschigen Aermeln, mehrere Halsbänder und Ohrgehänge.

Tscheremissen.

Nr. 6.

Frauen im Festgewande; Gouvernement Simbirsk.

Hohe Sammetmütze, mit einem Streifen Schaffell besetzt; Brustlatz, zweitheilig, über einer Blechplatte mit Münzen und Kupferplättchen, weisse Tunika; Halsband; Ohrgehänge aus Münzen; Strümpfe aus weissem Filz; Schuhe, mit Schnüren um die Beine befestigt.

Bulgaren.

Nr. 2.

Männer aus dem Gouvernement Kherson.

Kalpak, Wollenmütze mit Astrachan überzogen; *Beschmet*, eine Art zugeknöpfter Weste; *Kaftan* oder Ueberrock mit Besatz; weite Hose in starken Stiefeln.

Nr. 4.

Bulgarische Frau aus demselben Gouvernement.

Kopftuch, auf die Schultern herabfallend; grosses Leinenhemde; ärmelloses Mieder; gestickte Schürze; glatter Rock und gestickter Unterrock; Wollschürze und Gürtel mit Spangen. Ohrgehänge und Halsbänder.

Sammlung von Photographieen: Quelques types des peuples de la Russie, aus Odessa herstammend.

Vgl. *Rechberg*, Die Völker Russlands. — *Élisée Reclus*, Géographie universelle.

RUSSIA

RUSSIE

RUSSLAND

Vierne del

Imp Firmin Didot et C.ie Paris

EJ

D85

D

RUSSLAND

DIE *KIBITKA*, DAS ZELT DER KALMÜCKEN.

Die Kalmücken, der mongolischen Race angehörig, erschienen in Europa zuerst im Jahre 1630 und liessen sich 1636 am Kaspischen Meere nieder. 1770 kehrte ein Theil derselben in die heimischen Steppen am Fusse des Altaïgebirges zurück. Die Kalmücken sind Fischer und Hirten. Sie schlagen ihre Kibitken bald hier, bald da auf und bilden so zeitweise *ulus* oder Ortschaften.

Die Zelte bestehen aus einem Gerippe von Weidenzweigen, 2 m hoch, das eine Rundung von 5 m Durchmesser bildet. Diese kreisförmige Wand wird mit einer ebenso hergestellten Wölbung versehen und mit Filz bedeckt. Die einzigen Oeffnungen sind ein Rauchloch in der Mitte des Daches und eine Holzthür. Das Ganze ist in einer Viertelstunde errichtet.

In der Mitte des Zeltes steht ein Dreifuss mit einem Kessel darüber. Den Hintergrund nimmt ein Holzbett ein, mit Pelzdecken und einem Stück Stoff bedeckt und von einer Art Baldachin überragt. Götzenbilder, Kleiderstoffe, Waffen, Sättel, Gerüste für verschiedene Geräthe, niedrige Tische, gerollte Filzstücke als Sitze, eine Gebetmühle — die Kalmücken sind Buddhisten — vervollständigen das Mobiliar.

Die meisten Kalmücken haben ihr altes Kostüm beibehalten: Pelzmütze, *bechmet,* eine Art vom Gürtel bis zum Kinn geknöpftes Wamms, ein in der Taille gegürteter Ueberrock aus blauer oder grüner Seide oder Wolle und Stiefel aus schwarzem Leder oder gelbem Maroquin mit eisenbeschlagenen Absätzen.

Die kalmückischen Frauen tragen ein langes Kleid unter einem Ueberrock, Ohrgehänge, aus einem Metallring mit Perlmuttergehänge bestehend, und eine Mütze aus sammetgefütterter Seide mit breitem aufgeschlagenem Rande, der das Haar bis auf die langen, das Gesicht umrahmenden Stirnhaare verhüllt.

Abbildungen aus dem Werke des Grafen *Rechberg,* Les peuples de la Russie, 1812.

L Llanta lith

Imp Firmin Didot Cie Paris

D87

RUSSLAND

OSTJAKEN — TUNGUSEN — INDIANER VON ALASKA — BEWOHNER DER KRIM

6 7 8 9 10 11
5 2 1 4 3

Nr. 1 und 2. Ostjakischer Mann und Frau aus Obdorsk. Die Ostjaken, zu den Samojeden gehörig, bewohnen die unteren Waldgebiete des Irtisch und Ob. Sie sind von mittlerer Grösse und schwach gebaut, von bleichem Teint und dünnem, röthlichem Haarwuchs. Ihre Kleidung besteht aus Thierfellen. Die Männer tragen einen Lederrock, der kaum bis zu den Knieen reicht und vorn und hinten geschlossen ist. Er dient zugleich als Hemde. Die Hosen sind kurz und eng. Bei grosser Kälte tritt ein weiter Ueberrock mit Kaputze hinzu, welche Hals und Kopf schützt. An den Aermeln ist ein kleiner Sack befestigt, welcher die Stelle der Handschuhe vertritt. Bei unserer Figur ist die Kaputze und der Ueberrock aus Wolle.

Die Frauen tragen Pelzkleider, die vorn mit kleinen Riemen zusammengenestelt sind. Im Winter tragen sie Strümpfe aus Fellen, Beinkleider und einen Rock mit Kaputze, die mit Franzen besetzt ist. Die Kopfbedeckung der Frau, die auf unserer Tafel dargestellt ist, ist aus Wolle, ebenso wie die Franzen. Der kaputzenartige Kragen ist von Wolle und mit Perlenschnüren befranzt, an deren Enden Münzen befestigt sind. Der Rock ist ebenfalls von Wolle und mit einer Silberstickerei besetzt, die noch durch Perlen bereichert ist. Die Bänder, welche den Rock vorn zusammenhalten, sind mit farbigen Perlen und kleinen Glocken geschmückt. Das auffallend lange Ohrgehänge besteht aus Perlen, die auf Messingdraht aufgezogen sind.

Nr. 3 und 4. Nomadisirender Tunguse. — Tunguse aus Nertschinsk. Die Tungusen haben schwarze Haare, wenig Bart und sind ebenfalls von kleiner Gestalt. Die ganze Kleidung von Nr. 4 besteht aus Leder, von der Kopfbedeckung bis zur Fussbekleidung. Die Verzierungen sind, einschliesslich derer aus Metall, aufgenäht. — Nertschinsk ist der Hauptort des russischen, an der chinesischen Grenze liegenden Gebiets Transbaikalien. Die Stadt ist reich an Blei- und Silberminen und treibt einen grossen Pelzhandel. Das zeigt sich im Costüm der dargestellten Figur. Die Tuchmütze und der Tuchrock sind mit Pelz gefüttert und besetzt. Die Verzierungen des letzteren sind eingestickt. Der Gürtel ist aus Stahl und mit bunten Steinen besetzt, die Fussbekleidung aus Leder ebenso wie der farbige Besatz.

Nr. 5. Indianer aus Alaska, dem ursprünglich russischen Gebiet, welches 1867 an die vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft wurde. Der Mantel ist von Leder ebenso wie die aufgenähten Verzierungen und die Franzen. Aus Leder besteht auch der um den Leib gebundene Schurz. Die einzelnen Lederstücke, sagt von Rechberg (*Les Peuples de la Russie*, Paris 1872), sind so fest zusammengenäht, dass die Oberfläche sich an Dichtigkeit nur mit Sammet vergleichen lässt. Das leichte und fast durchsichtige Hemde ist unvergänglich. Es ist aus den inneren Theilen gewisser Fische gearbeitet wie z. B. aus der Zunge des Wallfisches und der Blase des Plattfisches. Der Hut besteht aus geflochtenen Binsen. Bein und Fuss sind mit Seehundsfellen bekleidet.

Nr. 6 bis 11. Kopfbedeckungen von Bewohnern der Krim.

Nach colorirten Photographieen, welche die russische Regierung 1875 zur Ausstellung der geographischen Gesellschaft nach Paris geschickt hat.

Urrabieta lith

Imp. Firmin Didot [illegible] Paris

D89

RUSSLAND

TYPEN UND TRACHTEN AUS DEM VOLKE

PODOLIEN, OREL, RUMÄNIEN

EINE TARTARENSCHULE IN DER KRIM

1 2 3 4 5
6

Es giebt in der Krim Griechen, Kalmücken, Deutsche, Juden, herumziehende Zigeuner und Tartaren. Diese letzteren bilden die Majorität der Bevölkerung. Die Russen im eigentlichen Sinne sind auf die Städte beschränkt. Die tartarischen Volkstämme der Krim haben nichts mit den Banden von Dschengis-Khan und Timur gemein. Ihre wahren Brüder sind die Nogaïs-Tartaren, welche die Steppen im Norden des Kaukasus und des schwarzen Meeres bis zur Donau und bis zum nördlichen Theile von Kuban bewohnen. Die Nogaïs-Tartaren sollen ihren ursprünglichen Charakter, welcher von dem mongolischen wesentlich verschieden ist, am besten bewahrt haben. Die grosse Tartarenhorde, welche einst das mittlere Asien unterworfen und in Russland eine so wichtige Rolle gespielt hat, die „goldene Horde“, wie sie die russischen Geschichtsschreiber nennen, war aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Der reine Mongole ist hässlich und missgestaltet neben dem Nogaïs- und Krim-Tartaren. Der Teint dieser letzteren ist zwar gelblich, aber sie haben regelmässige Züge und ein Gesicht, welches sich mehr der kaukasischen Race nähert. Ihre Haare sind braun und lockig, ihr Wuchs schlank und kräftig. Die Frauen sind klein und von angenehmen Zügen. Sie färben ihre Nägel roth und ihre Haare und Augenbrauen schwarz. Die jungen Leute lassen sich einen kleinen Schnurrbart wachsen, tragen sehr kurze Haare und rasiren sich oft den Kopf ganz ab. Die alten Tartaren lassen ihren Bart wachsen und rasiren ihr Haar. Sie gehören dem Islam an. Die kleinen Knaben tragen durchweg als Kopfbedeckung den Kalpak von Lammfell, eine über der Brust zusammengenestelte Jacke, ein Hemde und eine etwas weite Hose. Ihre Füsse sind unbekleidet. Bei jeglicher Verrichtung, also auch beim Lesen, kauern sie sich nach orientalischer Sitte auf die Erde nieder. Bei den kleinen Mädchen ist die oben abgeflachte Mütze charakteristisch, die in gleicher Form auch von den Nogaïs-Tartaren getragen wird. Der junge Schullehrer trägt eine Jacke mit dickem Pelz gefüttert und mit kurzen, nur bis zu den Ellenbogen reichenden Aermeln, eine Weste, einen Gürtel, weite Beinkleider und einen Kalpak, ganz wie die bulgarischen Bauern.

Nr. 1.

Kosakenhirt aus dem Gouvernement Podolien.

Nr. 2 und 3.

Russen aus dem Gouvernement Orel. — Nr. 3 trägt einen Hut mit schmalen Rändern, wie er bei Kaufleuten u. dgl. üblich ist. Auf asiatischen Ursprung deutet die seltener vorkommende Kopfbedeckung von Nr. 3. Die Fussbekleidung des Greises ist eine Verbindung von Gamasche und Sandale.

Nr. 4 und 5.

Rumänier. — Man findet Bauern dieser Race in der Wallachei, Moldau, Bukowina, Siebenbürgen, Bessarabien und in den verschiedenen Theilen Rumäniens. Ihr Typus geht bis in das Alterthum hinauf und erinnert an die Gefangenen auf den Reliefs der Trajanssäule. Auch die Tracht erinnert noch an diejenige, welche zur Zeit der römischen Kaiser gebräuchlich war. Die Landleute tragen an Stelle des Hemdes eine Blouse von grober Leinwand, welche an den Hüften durch einen breiten Gürtel von Leder oder Wollenstoff zusammengehalten wird, der zugleich als Tasche dient. Das am Oberschenkel sehr weite Beinkleid wird vom Knie bis zum Knöchel wieder enger. Ihre Fussbekleidung besteht aus Sandalen, die aus Ziegen- oder Rossleder bereitet sind und mit Riemen befestigt werden. An ihren Lammfellmützen erkannten sie schon die Römer. Die Kleidungsstücke sind weiss, im Sommer von Leinwand, im Winter von Tuch. Das wollene Beinkleid besteht aus einem Stück. Hat man es einmal angezogen, so lässt man es nicht mehr vom Leibe, auch während des Schlafens nicht.

(Nach Photographien aus der Sammlung des Photographen J. X. Raoult in Odessa: Quelques types des peuples de la Russie).

RUSSIA RUSSIE RUSSLAND

Gaillard, del

Imp. Firmin Didot et Cie, Paris

D91

L

POLEN. — XIII. UND XIV. JAHRHUNDERT

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Nr. 1.

Heinrich IV. Probus, Herzog von Schlesien aus der Dynastie der Piasten † 1290. Nach seinem Grabmal in Breslau.

Nr. 2.

Äbtissin der Cistercienserinnen in Trebniça (Trebnitz). Aus den Bildern der Hedwigslegende.

Nr. 3.

Junge adlige Dame.

Nr. 4.

Bürger.

Nr. 5 u. 6.

Conrad, Herzog von Masovien † 1237. — Oafia, seine Frau. — Nach den Gravirungen eines von diesem Fürsten der Kathedrale in Ploçk geschenkten Kelches.

Nr. 7.

Abt des Klosters Oliva bei Danzig. Nach einem Siegel von 1307.

Nr. 8.

Bischof. Nach einem Siegel.

Nr. 9.

Boleslaus V., der Keusche, König von Polen, † 1279. Nach seinem Grabmal in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 10.

Ladislaus der Kurze, König von Polen † 1333. Nach einem Siegel.

Nr. 11.

Leszek der Schwarze, Bruder und Vorgänger des Ladislaus † 1289. Nach einem Siegel.

Nr. 12.

Przemyslaus, Herzog von Oppeln † 1295. Nach einem Siegel.

Die Nationaltracht der Polen hat immer der Lage des Landes gemäss gleichzeitig unter occidentalen und orientalen Einflüssen gestanden. Für das dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert ist als Quelle die Legende der h. Hedwig maassgehend, ein Manuscript, das gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts begonnen, 1353 beendigt wurde. Es stellt in seinen Illustrationen den Hof Heinrichs des Bärtigen von Breslau dar, Tartarenschlachten und Scenen des täglichen Lebens. Das Hauptkleidungsstück ist immer die *Dschupane*, eine lange faltenlose Tunika mit Ärmeln von verschiedener Weite und aufrechtstehendem Kragen, vom Hals bis zum Gürtel geknöpft. Darüber trug man einen Mantel, bisweilen mit Pelz gefüttert und durch ein Band oder eine Agraffe auf der rechten Schulter gehalten. Der Schädel wurde bis ein wenig oberhalb der Ohren rasirt. Die Fürsten liessen öfter das Haar lang wachsen.

Die *Dschupane* war anfangs grau, dann roth. Das Carmoisin war ein Vorrecht des Adligen, das er und seine Nachkommen verloren, sobald er ein Verbrechen begangen.

Im vierzehnten Jahrhundert wurden durch Vermittelung der schlesischen Herzöge die occidentalen Einflüsse vorherrschend. So trat bisweilen an Stelle der *Dschupane* ein ärmelloser Rock.

Das Kostüm der Edelfrauen bestand anfangs in einem langen Kleide mit unten weiten, oben bis an den Ellbogen geknöpften Ärmeln, breitem Gürtel und durch Agraffen gehaltenem Mantel. Im vierzehnten Jahrhundert wurde der Rock in der Taille enger anschliessend und das ganze Kostüm prächtiger. Die jungen Mädchen trugen das Haar frei herabfallend, durch eine Binde gehalten oder in zwei Zöpfe geflochten. Die Frauen bedeckten den Kopf anfangs mit der *Podwika*, einem grossen Leinenaufputz, der nur das Gesicht frei liess. Im vierzehnten Jahrhundert traten an seine Stelle Mützen aus kostbaren Stoffen mit Perlen garnirt und mit Pelz besetzt.

Waffen und Rüstung des Adels zeigen einen gewissen Eklektizismus, der zwischen Orient und Occident schwankt. Es kommen Ring-, Platten- und Schuppenpanzer vor; der Letztere hielt sich vom zwölften bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein. Die Helme, meist mit Nasenschutz, waren spitzzulaufend. Im dreizehnten Jahrhundert waren die Arme meist bis an die Schultern nackt. Als Angriffswaffen dienten das gerade Schwert, bisweilen unten gekrümmt, der lange Säbel, Lanze und Armbrust.

Die Tracht des Clerus richtete sich nach der im christlichen Abendlande üblichen, während der reiche Bürgerstand sein Kostüm nach dem deutschen und italienischen einrichtete.

Die Figuren sind der reichen, von *Matejko* gezeichneten und colorirten Sammlung entnommen.

Vgl. *Przezdzieçki* und *Rastawieçki*, Monuments du moyen âge et de la Renaissance dans l'ancienne Pologne, Warschau 1853—1867. — Die Bilder der Hedwigslegende, herausgegeben von *A. von Wolfskron*, Wien, 1846. — *H. Luchs*, Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters, Breslau, 1868—1872. — *Golebiowski*, Ubiory w Polszcze, Warschau, 1830. — *Hermann Weiss*, Kostümkunde.

Für die Volkstrachten vgl. den Text zur Tafel mit dem gekrönten P.

D 92

B

POLEN. — XIV. UND XV. JAHRHUNDERT

TYPISCHE UND HISTORISCHE FIGUREN.

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12

Nr. 1 u. 2. — Bauer und Bäuerin aus der Umgegend von Krakau im Arbeitsanzuge. Nach einem Gemälde aus dem XIV. Jahrh. in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 3. — Edelmann aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. Nach einer czechischen Chronik in Pulkawa.

Nr. 4. — Edelmann derselben Zeit. Nach einem Gemälde in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 5 u. 6. — Bürger und Edelmann. 1333—1434. Nach einem Gemälde in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 7. — Bauer aus dem Palatinat Masovien.

Nr. 8. — Grossmeister des deutschen Ordens.

Nr. 9. — Kasimir d. Gr., König von Polen † 1370, der letzte der Piasten. Nach der Statue seines Grabmals in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 10. — Hedwig von Anjou, Königin von Polen 1384, Gemahlin des Wladislaw Jagello, Grossherzogs von Lithauen. Nach einem Siegelabdruck.

Nr. 11. — Wladislaw Jagello, Grossherzog von Lithauen und König von Polen † 1434. Nach seiner Grabstatue in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 12. — Wladislaw, Herzog von Oppeln, Palatin von Ungarn, aus der Dynastie der Piasten. Nach einem Siegelabdruck aus dem Jahr 1378. Fürstliche Rüstung abendländischen Ursprungs.

Nach Matejko, Ubiory Polsce (Polnische Trachten) 1200—1795. Krakau 1860 (2. Ausg. 1875).

D93

POLAND POLOGNE POLEN

Thade lith

Imp

D94

BN

POLEN. — XIV. UND XV. JAHRHUNDERT

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Nr. 1.
Ziemowit, Fürst von Wiszna (XIV. Jahrhundert).

Nr. 2.
Kieystut, Fürst von Troki, Sohn des Ghedymine, Grossherzogs von Lithauen (XIV. Jahrhundert) und Onkel des Wladislaw Jagello, Grossherzogs von Lithauen und Königs von Polen 1386.

Nr. 3.
Armbrustschütze (XIV. Jahrhundert).

Nr. 4.
Bürger (XIV. Jahrhundert).

Nr. 5.
Dame des niederen Adels (XIV. Jahrhundert), nach einem Bilde in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 6.
Henker (XIV. Jahrhundert).

Nr. 7.
Bürger (XIV. Jahrhundert).

Nr. 8.
Hoher Adliger (XIV. Jahrhundert). Figur vom Grabe des Königs Wladislaw Jagello in der Kathedrale zu Krakau.

Nr. 9.
Edelmann (XIV. Jahrhundert).

Nr. 10.
Richter (XIV. Jahrhundert).

Nr. 11.
Reicher Bürger der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts.

Die Figuren dieser Tafel, Krieger, Bürger u. s. w., dienen als Vervollständigung der auf der Tafel mit dem gekrönten B abgebildeten.

Nr. 1 und 3 bedürfen keiner Erläuterung. Die Kleidung von Nr. 9 ist die *Dschupane* (vgl. die Tafel mit dem gekrönten B Nr. 6). Die über der *Dschupane* von Adligen und Bürgerlichen getragenen Kleidungsstücke sind sehr verschieden. Man muss zwischen Haus- und Ceremonienkostüm unterscheiden.

Da ist zunächst die *Ferezya*, ein weiter ärmelloser Mantel, mit leichtem Pelz gefüttert und am Halse durch eine Agraffe gehalten, bis zum XVII. Jahrhundert nur vom Adel, seither von den Bauern in einigen Gegenden getragen. Dann die *Szuba*, ein bis auf die Knöchel reichender Ueberrock mit gewöhnlich langen, am Handgelenk bald engen, bald weiten Aermeln. Man trug die *Szuba* auch in türkischer Weise, in der Taille anschliessend, mit Hängeärmeln (vgl. die Tafel mit der Retorte Nr. 12), oder mit kurzen, bis zum Ellenbogen reichenden Aermeln (vgl. dieselbe Tafel Nr. 7 und 8). Sie war mit Pelz gefüttert und mit breitem Kragen versehen (Nr. 8, 10 und 11 unserer Tafel). Die Reichen schmückten sie mit grossen Knöpfen und einer mit Edelsteinen be-

setzten Agraffe. Die *Delia*, deren Form oft wechselte, ähnlich der *Ferezya* war ein Ceremonienkleidungsstück, meist aus purpurnem oder scharlachenem Sammet, mit Atlas, Damast oder Pelz gefüttert, mit breitem Pelzkragen oder einem einfachen Pelzbesatz am Halse (vgl. die Tafel mit der Retorte Nr. 10).

Die *Deliutka* oder *Deliura* war eine leichtere Art *Delia* (vgl. die Tafel mit dem gekrönten P Nr. 10).

Die anderen Kostüme unserer Tafel sind ausländischen Ursprunges.

Als Fussbekleidung dienten Stiefel oder spitze Schuhe.

Kostüme aus der Sammlung *Mateyko's*, Ubiory w Polsce 1200—1795, Krakau 1869 (2te Ausgabe 1875).

Thade lith

Imp Firmin Didot Paris

BN

D 96

POLEN. — XVI. JAHRHUNDERT

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12

Nr. 1 und 2.

Banern aus Litthauen.

Nr. 3, 4 und 5.

Edelleute, letztes Viertel des XVI. Jahrhunderts.

Nr. 6.

Bauer aus der Umgegend von Kalisch, die Trachten Nr. 1, 2 und 6 sind noch üblich.

Nr. 7.

Edelmann, Ende des XVI. Jahrhunderts.

Nr. 8.

Stephan Bathory, König von Polen (1576—1586); nach einem Bildniss in Krakau.

Nr. 9.

Schöffe der Stadt Kazimierz an der Weichsel (XVI. Jahrhundert).

Nr. 10.

Stanislaus Zolkiewski (1547—1620), Grosshetman von Polen nach einem Bildniss in Warschau.

Nr. 11.

Edelfräulein.

Nr. 12.

Roman Sanguszko, Marschall von Litthauen (Ende des XVI. Jahrhunderts); nach einem Bildnise in der Bibliothek Ossolinski in Leopol (Galizien).

Näheres über die abgebildeten Kostüme findet sich meist in dem Text zu der Tafel mit dem gekrönten L.

Der Ueberrock von Nr. 7 und Nr. 8 ist eine *chuba* ohne Aermel, mit Pelz gefüttert und mit breitem Kragen. Nr. 12 zeigt eine Variante mit enger Taille. Der Mantel von Nr. 10 ist eine *delia*. Nr. 3 und 4 tragen die *bekiescha* (Pekesche), ein ungarisches, von Stephan Bathory eingeführtes Kleidungsstück, eng in der Taille, einige Finger breit länger als die *Dschupane*. Als Waffe dient der Krummsäbel, *karabela* genannt. Ausserdem bemerkt man in der Hand der Edelleute den *obukh*, einen Stock, der in einen Streithammer endet.

Abbildungen nach Mateyko: Costumes polonais (Ubiory w Polsce) de 1200—1795; Krakau 1860 (2. Aufl. 1875).

Thadé lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D98

P

POLEN — XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERT

TRACHTEN DES ADELS UND DES VOLKES.

1 2 3 4 5 6 7 8
9 10

Nr. 1.
Bauerin aus Lithauen.

Nr. 2, 3, 4, 6.
Edelleute.

Nr. 5.
Bauer aus der Umgegend von Krakau.

Nr. 7.
Bergbewohner aus den Karpathen.

Nr. 8.
Bauer aus dem Palatinat Lublin.

Nr. 9.
Vornehme Dame.

Nr. 10.
Der Connetabel von Polen.

Auf dieser Tafel sieht man am besten den *Kontusch*, der mit der *Szupane* den Haupttheil der polnischen Nationaltracht bildet. Er ist ein Ueberrock, ein wenig länger als die *Szupane*, auf der Brust offen, mit einer Reihe von sechs Knöpfen. Vorn glatt, bildet er hinten von der Taille ab eine Reihe weiter Falten. Die Aermel, sehr weit an der Schulter und sich nach unten hin verlängernd, sind vorn geschlitzt und lassen die *Szupane* sehen, bisweilen frei hängen. Oft ist der *Kontusch* bis an den Hals zugeknöpft (vgl. Nr. 2) und mit goldenen oder silbernen Litzen und Galonirungen versehen. Das Futter ist stets von derselben Farbe, wie die *Szupane*. Der Kragen ist bald aufrecht stehend, bald umgeschlagen. Der Stoff ist entweder Tuch, Sammet oder Seide. Den Gürtel über dem *Kontusch* tragen zu dürfen, war ein Vorrecht des Adels. An die Stelle des Ledergürtels trat in einer nicht näher zu bestimmenden Zeit die orientalische Schärpe aus Brokat oder Seidenstoff. Der polnische Reichstag 1776 bestimmte, nachdem der Gebrauch des *Kontusch* unter der Regierung Johann Sobieskis allgemein geworden war, für jedes Palatinat die Farbe desselben. Seit 1794 verschwindet derselbe.

Die Kopfbedeckung der Polen ist die pelzverbrämte Mütze. Seit der Conföderation von Bar (1768) erscheint die *Konfederatka*, eine Mütze, aus vier rechtwinkligen Stücken Zeug, die sich allmälig nach dem viereckigen Boden hin erweitert, ungefähr 18 cm hoch, bisweilen mit einer in eine Quaste endigenden Gold- oder Silberschnur, die man unter der Achsel durchlaufen liess. Sie ist nicht mit der *Krakuschka* zu verwechseln, einer ebenfalls viereckigen, sehr flachen Mütze, die nur von den Bauern der Umgegend von Krakau getragen wird.

Der weite Tuch- oder Filzmantel (vgl. Nr. 2) ist ein im Anfang des XVI. Jahrhunderts den Tartaren entlehntes Kleidungsstück.

Die Figur Nr. 10 stellt einen Feldherrn, *Hetman*, dar. Sein *Kolpak* aus Pelzwerk ist mit einem Federbusch geziert. Auf dem Tische liegt ein Streitkolben. Er trägt eine weisse *Szupane* und einen *Kontusch* aus Brokatstoff. Der Mantel ist die *Deliura* oder *Deliutka* ohne Aermel, mit Pelz gefüttert.

Die Frauen haben stets unter dem Einfluss ausländischer Moden gestanden. Im XVII. Jahrhundert kam das Pelzjäckchen auf, das später unter dem Namen *Polonaise* in die französische Mode überging (vgl. Nr. 3). Die Stelle des männlichen *Kontusch* vertritt der *Kontuschik*, fast immer mit Pelz besetzt (vgl. Nr. 9).

VOLKSTRACHTEN.

Kurzer Rock, enge Hose, langer Ueberrock oder Lammfellmantel, Stiefel oder Schuhe; Hut mit breiten Rändern und zwei Bändern, Leder- oder Wollgürtel. Die weibliche Kleidung besteht aus einem Hemde, einem Rock, an den sich bisweilen ein Mieder anschliesst, und einem langen Ueberrock.

Nr. 1—8 nach der Kostümsammlung von Matejko. Nr. 9 u. 10 nach der Sammlung Norblin, gestochen von Debucourt (1817).

Zum Text vgl. Tafel mit dem gekrönten L. Für die Volkstrachten *Golebiowski,* Lud polski, Warschau 1830. — *Zienkowicz*, Les Costumes du peuple polonais, Paris 1841. — *Gerson*, Costumes polonais.

POLAND POLOGNE POLEN

Thade lith

D100

GU

POLEN

KRIEGERISCHE TRACHT. — XVII.—XVIII. JAHRHUNDERT.

GENERAL. KÖNIGLICHE GARDE: MUSKETIERE UND JANITSCHAREN, FORMIRT DURCH JOHANN III. SOBIESKI.

In den ersten Jahrhunderten seines Bestehens hatte Polen kein reguläres Heer; der berittene Adel war der einzige Vertheidiger des Vaterlandes. Boleslaus der Grosse war der erste Organisator; er schuf eine Reiterarmee von 150—200000 Mann. Sigismund August (1562) traf die ersten Maassregeln zur Bildung eines regulären Heeres, indem er ein Viertel der Einkünfte aus den königlichen Domänen zur Erhaltung eines solchen bestimmte.

Uebrigens war das reguläre polnische Heer selbst in der grössten Blüthe Polens nicht besonders zahlreich; Sobieski erschien in Wien mit etwa 30000 Mann.

Die Leibgarde der polnischen Könige bestand vor Johann III. Sobieski aus 600 Gardisten zu Fuss, 600 Reitern und einem Infanterieregiment von 1200 Mann. Sobieski fügte eine Compagnie Schweizer, 200 ungarische Heiducken und 500 Janitscharen hinzu.

Stephan Bathory (1575) versuchte es zuerst, eine gleichmässige Uniformirung einzuführen, aber diese Maassregel trat erst 1735 in Kraft, als Joseph Potocki das Heer befehligte.

Nr. 1.

Billikpassi, Kapitän der Musketiere von der Garde des Königs.

Mütze mit Federbusch; über der *Dschupane* ein *Kontusch*; weiter Mantel; Kommandostab.

Orientalischer Sattel; Schabracke mit Goldquasten.

Nr. 2.

Polnischer General.

Kolpak mit zwei Agraffen und Federbusch. *Delitura*, grosser, pelzgefütterter Mantel. Kurzer, breiter Säbel. Kommandostab.

Nr. 3.

Ottapasch-Porrutschnik, Lientenant der Janitscharen von der Garde des Königs.

Als Kopfbedeckung dient der Turban.

Nr. 4.

Jeschemek, Janitscharenunteroffizier. *Kulah*, hohe Filzmütze mit riesigem Federbusch, *uskinf*. *Dolama*, Dolman. *Schalwar*, weite Puffhose. Krummer Säbel.

Nr. 5.

Derselbe mit einer Hellebarde mit halbmondförmigem Eisen und Fahne.

Nr. 6.

Wartappsi-Konski.

Fahnenposten der Janitscharen.

Zwei Janitscharen übernehmen die Wache, sobald die Fahne aufgepflanzt ist.

Nr. 7.

Janitscharen vor dem Palast des Königs.

Nr. 8.

Beuraktar-Gurugi,

Fahnenträger der Janitscharen.

Turban mit Federbusch. *Kontusch*, durch eine Schnur zusammengehalten. Streitaxt.

Typen vom Ende des XVII. Jahrhunderts nach einer Folge von Tafeln, die Jacques Chéreau noch in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts druckte.

Vgl. *Dalerac*, Mémoires secrets sur le règne de Jean III., Amsterdam 1699. — *Coyer*, Histoire de Jean Sobieski, Amsterdam, 1761. — *Chodsko*, La Pologne historique, 1834—47. — Graf *Salvandy*, Histoire du roi Jean Sobieski et du royaume de Pologne, 1855.

POLAND POLOGNE POLEN

Vierne del.

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D102

HE

POLEN. — XVII.—XVIII. JAHRHUNDERT

GESCHIRR DES KRIEGSROSSES MIT SCHABRACKE. JUWELIERARBEIT DES PFERDESCHMUCKES.

Der Charakter des Pferdeschmuckes ist orientalisch und zeugt von den engen Beziehungen Polens zum Orient.

Der eigentliche Sattel besteht aus blauem Sammet mit Goldstickerei. Der Rand ist mit vergoldeten, mit Rubinen, Türkisen und Nephrit besetzten Silberplatten bedeckt. Das Bruststück aus vergoldetem getriebenen Silber ist unter den Pistolenhalftern befestigt. Die Steigbügel sind mit Nephrit und Rubinen eingelegt. Die Schabracke besteht aus rothem gold- und silbergestickten Tuch. Die seidenen Franzen sind mit Korallenknöpfen geschmückt. Unter dem Sattel liegt ein Lederstück als Schutz gegen den Schweiss des Pferdes. Am Sattel hängt ein Lederköcher mit Platten aus vergoldetem Silberfiligran und Türkisen verziert.

Nr. 1, 5 und 6.

Runde vergoldete Silberplatten mit Email und Steinen auf Filigrangrund. Durchmesser: Nr. 1 und 6: 0,14 m. Nr. 5 0,12 m.

Nr. 2.

Agraffe aus vergoldetem Filigran.

Filigranarabesken mit Email und Steinen. Höhe 0,10 m.

Nr. 4.

Langes Brustgehänge des Pferdes. Der obere Theil aus Silberfiligran, die beiden anderen aus vergoldetem Silber.

Nr. 7.

Silbervergoldete Agraffe mit einem Türkis. Durchmesser 0,09 m.

Nr. 8.

Kette des Bruststückes. Länge 1 m.

STANDARTE DER HEERFÜHRER.

Nr. 3.

Butschuk, Rossschweif.

Der *Butschuk* wurde an einer Lanze den Königen und Heerführern vorangetragen.

Das Geschirr befindet sich in der Sammlung des Fürsten Czartoryski. Der Sattel und die Pistolenhalfter haben dem Fürsten Georg Lubomirski, dem Besieger der Russen und Schweden unter Johann Kasimir, gehört, und die Schabracke war im Besitz des Connetable Sienawski, der sich 1683 vor Wien auszeichnete. Das Ganze ist nach einer Photographie von Franck angefertigt.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 befinden sich in der Sammlung der Gräfin Dzyalinska und waren auf der Ausstellung der Union centrale von 1880 zu sehen. Photographie und Colorirung nach den Originalen.

D104

POLEN — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN

1 4 5 2 3 8 9 10
7 6 11 12 13

Nr. 1.
Jude aus der Synagoge kommend.

Nr. 2 und 3.
Jüdische Frau und Kinder.

Nr. 4.
Jüdischer Fuhrmann.

Nr. 5.
Bauer aus der Umgegend von Lublin.

Nr. 6.
Littauischer Bauer.

Nr. 7.
Samogitische Bäuerin.

Nr. 8.
Geflügelhändler.

Nr. 9 und 10
Holzfäller.

Nr. 11.
Zwiebelhändler.

Nr. 12.
Advocat.

Nr. 13.
Milchverkäuferin.

(Nach Aquarellen von Norblin aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts.)

POLAND POLOGNE POLEN

Durin lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D106

POLEN — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN

5 4 1 3 2 6
7 10 8 11 9

Nr. 1.
Bauer aus der Umgegend von Krakau.

Nr. 2.
Junges Mädchen; ebendaher.

Nr. 3.
Bauernknecht; ebendaher.

Nr. 4.
Magd aus Krakau.

Nr. 5.
Bauer im Arbeitsanzug.

Nr. 6.
Samogitischer (littauischer) Bauer.

Nr. 7.
Littauische Bäuerin.

Nr. 8, 9.
Bauer und Bauermädchen aus der Ukraine.

Nr. 10, 11.
Kosaken aus der Ukraine.

Nach Aquarellen von Norblin aus dem Anfange dieses Jahrhunderts.

D 107

POLAND POLOGNE POLEN

Durin lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D108

HJ GZ

UNGARN UND KROATIEN. — RUTHENIEN

DIE MAGNATEN UND UNGARISCHEN EDELLEUTE. — VOLKSTRACHTEN DER MAGYAREN, DER SLAVEN UND DER SÄCHSISCHEN KOLONISTEN, DER BEWOHNER DER DONAUEBENEN UND DER KARPATHEN, DIESSEITS UND JENSEITS DIESER GEBIRGSKETTE.

TAFEL GZ.

Ruthenische Stickereien.

TAFEL HJ.

Nr. 1, 5 und 7. — Ruthenen.

Nr. 2. — Polin aus Galizien.

Nr. 3. — Sächsin aus der Umgegend von Bistritz (Ungarn).

Nr. 4 und 8. — Kroaten.

Nr. 6. — Walachische Frau.

Nr. 9. — Slowake.

Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15 und 16. — Magyaren.

DIE MAGYAREN.

Nr. 14.

Nationaltracht des Magnaten.

Kucsma, schwarzes Sammetbarrett mit Marderfell und Agraffe mit Adlerfeder. Seidenes Halstuch mit Franzen. *Attila* und *mente* (Mantel) aus schwarzem Sammet mit Seidenlitzen und Türkisenknöpfen, mit Marderfell besetzt. Die *mente* wird durch eine reiche Kette gehalten, und ein ebensolcher Gürtel mit dem Wehrgehänge des krummen Säbels umschliesst die *attila*. Anliegende Hose. Lederstiefel mit Seidenbesatz.

Nr. 15.

Adlige Dame; Festtracht.

Kucsma mit Agraffe aus Perlen und Smaragden mit Reiherfeder. Ohrgehänge und Halsband aus Perlen. Rothes goldgesticktes Sammetmieder mit Perlschnüren. Reich gearbeiteter Gürtel, mit Perlen und Smaragden besetzt. Schlepprobe aus weissem Atlas. Spitzenschürze. Auf den Schultern, durch eine Kette gehalten, ein goldgesticktes, marderbesetztes Mäntelchen aus rothem Sammet. Federfächer.

Nr. 10.

Magyar aus Kaposvar.
Festtracht.

Filzhut mit Schleifen und natürlichen Blumen. Die gepufften Falten des Hemdes sind zwischen der gestickten Jacke und den hellblauen Hosen sichtbar. Der Vordertheil der Hose ist umgeschlagen und trägt ein Taschentuch aus Spitzen. Auf den Schultern wird durch eine Schnur der Dolman aus demselben Stoff wie die Hosen gehalten. Ungarische Stiefel mit bunten Quasten und grossen Sporen.

Nr. 11.

Frau aus dem Banat.

Gesticktes Käppchen mit Pelzbesatz auf dem Haar, dessen Zöpfe auf ein buntgesticktes Mieder herabfallen. Weite Hemdärmel. Rock aus schwarzem Sammet. Lederstiefel.

Nr. 12.

Junges Mädchen aus dem Neutraer Comitat.

Mützchen mit Spitzenbesatz und an der Seite geknüpftem

Band. Korallenhalsband. Hemdärmel gepufft mit Stickereien. Natürliche Blumen am Miederausschnitt.

Nr. 13.

Junges Mädchen; Békéser Comitat.

Zöpfe mit Schleifen. Korallenhalsband. Hoch heraufgehendes Hemde mit langen Puffärmeln. Gesticktes Mieder mit natürlichen Blumen. Seidener geblümter Rock. Spitzenschürze mit breiten gestickten Bändern. Gesticktes Taschentuch.

Nr. 16.

Gorale (Bergbewohner) aus der Tatra.

Breiträndiger Hut auf dem gefetteten Haar. Leinenhemde, auf der Brust durch eine kupferne Agraffe geschlossen. *Pass*, Ledergürtel mit breiten Schnallen, an dem Pfeife und Messer hängen. *Guńa*, Mantel aus Ziegenfell. An den Füssen Sandalen, *skirpze*, aus Ziegen- oder Schafleder mit Schnüren. Beilstock. Hosen aus weissem Filz mit rothen Schnüren besetzt.

DIE SACHSEN.

Nr. 3.

Szekler-Frau aus Bistritz. Siebenbürgen.

Neuvermählte vom Lande. Mantel aus Schafleder, das Haar nach innen. Blumen und Arabesken aus farbiger Tuch- und Seidenstickerei, mit Gold-, Silber- und Seidenfäden aufgenäht. Hemde, mit Gold- und Silberkettchen über der Brust verschnürt. Gürtel aus Silberfiligran mit vergoldetem, edelsteinbesetztem Schloss. Seidengestickte Schürze über dem blauen Wollrock. (Vgl. Nr. 7.) Schwarzer Sammethut mit Glasperlen und hinten herabhängenden bunten Bändern.

DIE SLOWAKEN.

Nr. 9.

Slovake aus Madera.

Kleiner Hut mit schmaler Krempe, mit Blumen, Band und Federn garnirt. Hemd mit weiten Aermeln, Schleifen am Kragen. Offene Weste mit seidenem gestickten Taschentuch. Blaue Hose mit Litzen. Stiefel mit Quasten. Bei schlechtem Wetter ein weisser Mantel, *szűr*, aus grobem Tuch mit Buntstickerei und Pelzbesatz.

Die Frauen sind weiss gekleidet, daher die Bezeichnung *biele pohlavie* oder Ungarisch *feher nep*, das weisse Volk.

DIE POLEN.

Nr. 2.

Galizierin aus Krakau.

Krakuska, viereckige flache Mütze. Korallenhalsband mit Münzen. Ueber dem Hemde mit Puffärmeln ein gesticktes Mieder. Geblümter Rock, von einer kleinen, gestickten Schürze bedeckt. Hoch hinaufreichende Schaftstiefel.

DIE RUTHENEN.

Nr. 1.

Junges Mädchen aus Wiznitz. Bukowina.

Gesticktes Käppchen, mit Blumen garnirt, von dem lange Bänder hinten herabfallen. Gestickte Lederjacke mit Schulterstücken aus schwarzem Sammet, aus denen die rothgestreiften Hemdärmel hervorkommen. Enger Sammetrock mit horizontalen und transversalen Stickereistreifen. Lederstiefel.

Nr. 5.

Ruthenischer Bauer aus Marmaros; Ungarn.

Flacher Filzhut mit breitem Rande. Wollenes Halstuch. Hemde mit weiten Aermeln, von einem Gürtel mit Kupferschnallen umschlossen. Aermellose Pelzjacke mit rother Stickerei am Rande und auf den Nähten. An einem breiten Bandelier eine Tasche und eine Schnapsflasche. Weite Hose in Lederstiefeln. Dicker Knotenstock.

Nr. 7.

Ruthenische Frau aus der Bukowina.

Hohe gestickte Mütze, vorn mit einer Art Kokarde aus Schleifen und Blumen. Der Boden ist von kleinen Federbüscheln umgeben. Korallenhalsband. Gesticktes Hemde, am Halse gefältelt, mit langen Aermeln, die aus einer pelzgefütterten Sammetjacke herauskommen. Breiter gestreifter Gürtel, der einen engen Sammetrock umschliesst. Lederstiefelchen.

Die von den ruthenischen Frauen angefertigten Stickereien, von denen Muster auf Tafel GZ zusammengestellt sind, gleichen der persischen Teppichdecoration. Sie bestehen aus einer Zusammenstellung von geometrischen Figuren und stilisirten Blumen.

DIE WALACHEN.

Nr. 6.

Junges walachisches Mädchen aus Orsowa.

Das mit Blumen und Schleifen geschmückte Haar wird durch ein an der Seite geknüpftes Band zusammengehalten. Perlenhalsband. *Camasia*, langes bis zu den Knöcheln reichendes Hemde mit weiten Aermeln, am Halsausschnitt, über der Brust und an den Säumen reich gestickt. Die *Cingatoria*, ein dreifarbiger Wollgürtel, hält die *catrintia*, auch *fota* oder *zade* genannte Schürze mit langen bunten Franzen. Im Winter trägt die walachische Frau ein Kamisol aus Lammfell ohne Aermel, das dem *peptarin* der Männer gleicht. *Cisme* oder *ciobote*, Lederschuhe.

DIE KROATEN.

Nr. 4.

Kroatische Bergbewohner; Umgegend von Agram; Festtracht.

Schwarzer Filzhut mit schmaler Krempe, mit gelben Franzen garnirt, in deren Mitte sich das kolorirte Bild des Schutzpatrons befindet. Kurzes Hemd mit Umschlagekragen, gefältelt über die Leinenhosen, *gatyen*, fallend. Weissgestickte Tuchweste. Ledertasche mit rothen Wollfranzen. Als Mundvorrath für lange Wanderung am Stock befestigt ein Spanferkel.

Nr. 8.

Junges kroatisches Mädchen aus Sissek.

Gesticktes Häubchen mit Blumenkranz. Langes gesticktes Hemde. Aus verschiedenfarbigen Sammetstücken zusammengesetzt. Rothes Glashalsband, bisweilen mit Münzen. Zwei Schürzen, die verdere aus langen Franzen, die an einem gestickten Gürtel befestigt sind, die hintere aus einem dicken Stoffstück bestehend. Lederschuhe mit sich über dem Bein kreuzenden Bändern.

Die ganze Tracht wird von den Frauen selbst verfertigt.

Nr. 4, 5, 6, 9, 14, 15 und 16 sind Originalzeichnungen mit Benutzung der Blätter für Kostümkunde von A. v. Heyden, Berlin, 1881 ff.

Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 10, 11, 12 und 13 nach den kolorirten Photographieen der „Oesterreichisch-Ungarischen Nationaltrachten", herausgegeben von R. Lechner in Wien.

Vgl. *A. v. Heyden*, Blätter für Kostümkunde. — *Élisée Reclus*, Géographie universelle. — Die Publication des Kunstgewerbemuseums in Lemberg über die Ornamente der Hausindustrie der ruthenischen Bauern: Teppiche, Stickereien und Metalle, 1880—1882.

HUNGARY AND CROATIA — HONGRIE ET CROATIE — UNGARN UND CROATIEN

Charpentier lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

H J

D110

RUTHENIAN RUTHENE RUTHENISCHE

Schmidt lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

GZ

D111

EUROPA

UNGARISCHE SCHMUCKSACHEN FÜR MÄNNER UND FRAUEN — FILIGRANARBEITEN

Nr. 1.
Mützenagraffe.

Nr. 2.
Theil eines Degengehenks.

Nr. 3.
Profil desselben.

Nr. 4, 5, 6.
Mantelagraffen eines ungarischen Galakleides.

Von Gold und emaillirt. Im Besitze des Grafen Johann Mikes.

Nr. 7, 8, 9, 10, 11.
Mantelgarnitur ähnlicher Art im Besitze des Grafen Erdödy Istvan Tulajdona. Die Agraffe Nr. 4 kann als Maassstab für die übrigen dienen. Sie misst von einer Krümmung zur anderen 32 cm.

Das Alter dieser Schmucksachen geht nicht über das XVII. Jahrhundert hinaus.

In den ungarischen Schmucksachen, welche zur Verzierung der Galakleider bestimmt sind, begegnet sich, der geographischen Lage Ungarns entsprechend, der abendländische Geschmack mit dem orientalischen. Vollkommen naturalistisch behandelte Blumen, die an den Monumenten der Sculptur erst gegen Ende des XV. Jahrhunderts auftauchen, sind auf einem Grund von Filigranarbeit aufgelegt, die orientalischen Ursprungs ist. Als Vorbilder für die Blumen dienen namentlich Sonnenblumen, Rosen, Hyazinthen und Tulpen. Eine Kolonie sächsischer Bauern in Siebenbürgen besitzt seit langer Zeit die Fertigkeit, solche Filigranarbeiten zu machen, weshalb das dabei verwendete Email den Namen transsylvanisches Email erhalten hat. Der Reichthum des ungarischen Landes an Gold, Bergkrystall, Smaragden, Topasen, Granaten, Amethysten, Hyazinthen, Opalen u. s. w. begünstigte die Verzierung der magyarischen Galakleider, von denen schon der Venezianer Vecellio in seinem grossen Trachtenwerke zu erzählen weiss. „Alle Ungarn, sagt er, tragen Knopfschnüre von Gold oder Glas. Sie gehen selten ohne einen drei Finger breiten Säbel aus.“

Die Nr. 12—26 sind Arbeiten aus Silberfiligran aus der Zeit von 1660—1740 in einem Viertel ihrer natürlichen Grösse. Man findet darunter Anhängekreuze, ein Medaillon mit einer aufgemalten Madonna, Knöpfe, Blumensträusse, Palmetten und Akanthusblätter. Es sind weib-

liche Schmuckgegenstände, welche im Haar, am Halse, am Gürtel, auf Schleifen, Bändern und Manschetten getragen werden. Die venezianischen Goldschmiede hatten sich seit dem XII. Jahrhundert als vorzügliche Filigranarbeiter bekannt gemacht, und deshalb nannte man lange Zeit alle Filigranarbeiten venezianisches Werk.

Das Filigran wird aus feinen Metallfäden gefertigt, die zu Ornamenten und Blumen zusammengeflochten und bisweilen mit kleinen runden oder flachen Knöpfchen oder Körnern besetzt werden. Daher ist der Name aus *filum*, Faden, und *granum*, Korn, gebildet. Die Römer nannten es *filatim elaboratum opus, aurum, argentum.*

(Nach Photographieen. Die Filigranschmucksachen befinden sich in München.)

D113

EUROPÄISCHE TÜRKEI, BULGARIEN UND GRIECHENLAND

VOLKSTRACHTEN

6 8 4 5 1
3 7 9 2

Nr. 1.

Griechischer Bauer aus Monastir (Ost-Albanien). Pelzmütze, Jacke, Hose und Gamaschen aus filzartigem Fries, Schuhe von Maroquin.

Nr. 2.

Griechische Bäuerin aus Monastir (Ost-Albanien). Kopfbedeckung aus geblümtem Stoff, die zugleich als Schleier und Brusttuch dient. Hemd von grober Leinwand, ärmellose Weste aus Filz, teppichartig gestreifte Schürze, zwei Gürtel, der eine mit lang herabfallender Schärpe. Schuhe von Maroquin.

Nr. 3

Bauernfrau aus Scutari. Gestickte Mütze mit Nackentuch, langes, buntgesticktes Hemd mit weiten Aermeln, ärmelloses Leibchen von Filz, silberner Gürtel, an welchem die wollene Schürze befestigt ist. Das Hemd ist so lang, dass der Saum desselben noch unter dem Rocke zum Vorschein kommt. Die Füsse stecken unbekleidet in den Schuhen.

Nr. 4.

Bulgarische Frau aus Ali Tchelebi. Filzpantoffeln, Strümpfe von gestreifter Wolle, türkische Bauschhose, die auf die Füsse herabfällt.

Nr. 5.

Griechische Frau aus Hasskevi. Die Kopfbedeckung ist der sogenannte ‚Baschlik', der über den Rücken mantillenartig herabfällt. Um den Hals Glasperlenschnüre. Leibchen mit bogenförmigem Brustausschnitt, Ueberrock, Schürze und zwei Gürtel, ein silberner mit grossen Agraffen und einer von gestreiftem Zeuge. Gestreifte Filzstrümpfe ohne Schuhe.

Nr. 6.

Bäuerin aus Baïdjas. Durch Einflechten von Werg in die Haare entsteht über dem Kopfe ein Wulst, der eine hohe Kopfbedeckung erfordert. Um den Fez wird noch ein farbiges wollenes Tuch geschlungen und unter dem Kinn zusammengeknüpft. An den Seiten hängen ebenfalls mit Werg durchflochtene Zöpfe herab, die mit Glasperlen und falschen Goldmünzen verziert sind. Das gestickte Hemd ist meist nicht sichtbar. Der Gürtel von Filz.

Nr. 7.

Mann aus Sofia. Jacke und Beinkleider aus Tuch mit seidenen Borten besetzt. Der wollene Gürtel ist mehrere Male um den Leib geschlungen.

Nr. 8.

Bulgarische Frau aus Rustschuk. Um den Kopf ist ein einfaches Tuch gewunden, dessen Enden auf die Schulter herabfallen. Gesticktes, wolleues Hemd. Der Gürtel hält die Schürze fest. Gewöhnlich wird noch ein zweiter getragen. Aermelloser, mit Pelz gefütterter Ueberrock mit Besatz aus feinerem Pelzwerk. Wollene Strümpfe.

Nr. 9.

Bulgarischer Christ aus Widdin. Mütze von schwarzem Schaffell, kurzer Rock aus Baumwollenstoff, wollener Gürtel, Schafspelz mit der Wolle nach innen gekehrt, aussen mit farbigem Tuch benäht, das mit wollenen, baumwollenen oder seidenen Schnüren besetzt ist. Die Beinkleider sind mit wollener Schnur zusammengehunden. Sandalen von Leder.

Die Figuren siud einer Sammlung von Photographieen nach türkischen Volkstrachten entlehnt, welche P. Sebah in Konstantinopel im Auftrage der kaiserl. Commission für die Wiener Weltausstellung von 1873 veranstaltet hat. Die Details und die Farben der Costüme sind den lebensgrossen Modellen entnommen, welche 1874 durch die Union centrale des beaux arts appliqués à l'industrie in Paris ausgestellt waren.

TURKEY

TURQUIE

TURKEY

Urrabieta lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D115

EUROPÄISCHE TÜRKEI

MÄNNER- UND FRAUENTRACHTEN

Nr. 1, 2, 3, 6, 8 u. 9.
Trachten aus Scutari in Albanien.

Nr. 1.
Hodja.

Nr. 2.
Christliche Frau; Tracht für das Haus und die Stadt.

Nr. 3.
Christlicher Priester.

Nr. 6 u. 9.
Türkische Frau; Tracht in und ausser dem Hause.

Nr. 4 u. 7.
Hirt und Bäuerin aus Malissor.

Nr. 5.
Christliche Bäueriu aus Matefre.

Diese Trachten stammen aus den Vilajets von Prisrend (Perzerim) und Skutari, dessen zwei Gouvernements noch im Jahre 1873, wo die Figuren photographirt wurden, das ehemalige obere Moesien und Ober-Albanien umfassten. Die Bevölkerung ist eine überwiegend slavische, deren Ursprung in das hohe Alterthum zurückreicht und die auch in Bezug auf ihre Tracht noch alten Traditionen folgt. Das zeigt sich besonders in der Stickerei ihrer Gewänder mit bunten Fäden und mit metallischer Seide. Die Leinwand, welche für diese Tapisseriearbeiten als Canevas dient, ist äusserst fein und stark. Die Stickereien bilden immer regelmässige Figuren und stimmen in ihrem Charakter mit ähnlichen Arbeiten in Bulgarien und Rumänien überein. Die Tracht der Bäuerin von Malissor, Nr. 7, ist ein Beispiel für die mannigfaltige Anwendung, welche diese Stickereien finden können. Man decorirt damit den *Geuchluk*, das anschliessende Leibchen, den *Dublíten*, einen steifen Rock ohne Falten, die Schürze, die *Terba*, einen Arbeitsbeutel, die dicken und starken, bis zur Hälfte der Oberschenkel hinaufsteigenden Strümpfe und den befranzten, wie alle genannten Kleidungsstücke aus Wolle gefertigten Gürtel, welcher noch durch einen zweiten Gürtel aus Goldborte zusammengefasst ist, zu welchem ein silbernes Schloss gehört. Als Haarputz dienen Zechinen, die an goldenen Ketten auf die Stirn herabhängen. Der weite *Baschlik*, welcher den Kopf bedeckt und auf die Schulter herabfällt, ist ein mit Gold gestickter Shawl. Die *Ustrugha*, der über die linke Schulter geworfene, befranzte Mantel, ist einfacher. Er wird von einem *Tschaprass* zusammengehalten, einer aus Silbermünzen gebildeten Agraffe. Diese Bäuerin gehört zu denjenigen, welche Teppiche für den Verkauf arbeiten. Sie trägt in ihrer Rechten ein Etui mit einer Scheere und in der Linken ihren Arbeitsbeutel. Sie hat alle Stücke ihrer Tracht selbst angefertigt.

Der Hirt von Malissor Nr. 4 ist mit Fellen von neu geborenen Lämmern bekleidet. Passementerien und Stickereien von schwarzer Seide verdecken die Nähte. Der *Schalwar* (Hose), der *Entari* (Jacke), beide fest anschliessend, ein breiter und dicker Gürtel von Wolle, wollene Strümpfe, der *Tscharyk*, die Fussbekleidung, welche der Bauer gewöhnlich selbst anfertigt, der gerade Fez mit dem *Puckul*, der seidenen Quaste, bilden das Costüm dieses Hirten. Am Gürtel trägt er eine Art Patronentasche und zwei Flöten.

Nr. 5, eine Bäuerin aus Matefre, charakterisirt wie Nr. 4 und 7 die Trachten Bulgariens. Ihr auf den Nacken herabfallendes Kopftuch ist mit Münzen und Metallplatten geschmückt. Ihr wollenes Hemde zeigt an der Brustöffnung zwei Borten mit geschmackvoller Stickerei. Die kurze Schürze ist ebenfalls reich gestickt. Ihre Pantoffeln (*Babuschen*) sind mit Rosetten versehen. Sie trägt grosse Ohrringe. Die bulgarischen Frauen tragen gewöhnlich nicht den Tschalvar, das weite Beinkleid, und auch nicht immer Strümpfe. Die Frauen der Ackerbauer, die nur mit einem Hemd und einer Schürze bekleidet sind, ziehen gewöhnlich, wenn sie das Haus verlassen, auf ihre nackten Füsse Pantoffeln von rothem oder schwarzem Leder oder, wenn es das Terrain erlaubt, von Filz. Wenn der Bulgare, welcher gewöhnlich eine Kleidung von Schaffellen trägt, auf dem Felde oder im Garten arbeitet, legt er die Jacke ab und behält nur sein Beinkleid an. (Die Tafel „Europäische Türkei“ mit dem Zeichen *Pokal* bietet unter Nr. 6, 8, 4, 3, 7 und 9 Beispiele bulgarischer Trachten.)

Eine charakteristische Eigenthümlichkeit des slavischen Kostüms sind die Stickereien, mit denen fast alle Kleidungsstücke der Frauen bedeckt sind. Es sind theils eingewebte, theils gestickte, theils aufgedruckte oder gemalte Blumen und Ranken in orientalischem Geschmack.

Der Hodja, Nr. 1, hat ein weites, bequemes Kostüm. Seine Kopfbedeckung bildet ein Fez mit dicker Quaste, der mit einem weissen Tuche (*Saryk*) umwunden ist. Ein Oberhemde von bedruckter Baumwolle bedeckt seine Brust. Die ärmellose Weste ist mit dicken Knöpfen besetzt. Shawlgürtel; Beinkleid von Tuch. Zwei kaftanartige Röcke, von denen der längere keine Aermel hat, und Maroquinpantoffeln vervollständigen das Kostüm.

Der christliche Priester, Nr. 3, trägt das Kostüm eines Arnauten bürgerlichen Standes: den Fez, ein seidenes Hemd, eine Weste, ein Beinkleid von glänzendem, faltenreichem Zeug, einen wollenen Gürtel, weisse Strümpfe, weite Schuhe und einen Ueberrock mit Aermeln.

Die unter Nr. 2 und 8 dargestellten Christinnen tragen das weite Beinkleid wie die Türkinnen. Nur die Bulgarenfrauen haben dasselbe nicht adoptirt. Die beiden Figuren stellen dieselbe Frau in der Tracht für die Strasse und das Haus dar. Die Kopfbedeckung für das Haus ist ein einfaches, mit Seide und Gold gesticktes Baumwollentuch, welches von einem dicken Streifen zusammengehalten wird. Ohrringe aus Silberfiligran; Halsband aus demselben Stoff mit einem daran gehängten Kreuze, in welchem sich Reliquien befinden. Das Hemde wird auf der Brust durch silberne Knöpfe oder Nadeln zusammengehalten. Der breite Gürtel von Goldschmiedearbeit, unter welchem sich ein zweiter Gürtel von Gaze befindet, hält das aus dünnem, schillerndem Stoff gefertigte Beinkleid um die Taille fest. Weit ausgeschnittene Babuschen mit Schnäbeln; die gefälteten Aermel des Hemdes bedecken die halbe Hand. Für den Aufenthalt ausser dem Hause kommt noch ein Tuchmantel mit Ueberschlag und Kapuze hinzu (Nr. 2) und der Musselinschleier, der gewöhnlich unter dem Kinn zusammengeknüpft, selten ganz herabgelassen wird.

Nr. 6 und 9 stellen eine Frau aus Skodra im Ausgeh- und im Hauskleide dar. Die Kopfbedeckung ist eine Art Helm aus Goldstoff mit einem Busch aus Goldschmiedearbeit. Die Stirn ist mit einer dreifachen Reihe von Zechinen geschmückt, die an kleinen goldenen Ketten von der

Haube herabhängen. Die längsten der Ketten reichen bis auf die drei Reihen von Gold- und Silbermünzen herab, welche sich über die Brust hinwegziehen. Das Hemde ist von durchsichtigem Stoffe, die Jacke von gewirkter Seide und unten an den Aermeln ausgezackt. Der ärmellose Kaftan reicht bis zu den Knieen. Das an den vier Ecken mit goldenen Blumen gestickte Taschentuch wird durch ein Knopfloch hindurchgezogen. Ein anderes Tuch mit reicher Bordüre ist durch den Gürtel gesteckt, welcher ein dichtes Gewebe aus Gold- und Seidenfäden und mit Franzen besetzt ist. Die Sammetpantoffeln haben Ornamente, die aus kleinen Perlen gebildet sind. Wenn man ausgeht, wird der Zierrath auf der Haube aus der darunter befindlichen silbernen Platte herausgeschraubt und ein Mantel über den Kopf gezogen, in welchem sich die ganze Gestalt einhüllt.

(Nach Photographieen und nach Modellen, die 1874 von der Union centrale des beaux-arts appliqués à l'industrie ausgestellt waren.)

D116

EUROPAISCHE TURKEY TURQUIE D'EUROPE EUROPEAN TURKEY

Nordmann lith

Imp. Firmin Didot & Cie Paris

D117

AY

ORIENT

SCHMUCK AUS TURKESTAN, EGYPTEN UND BULGARIEN.

Nr. 1. — Ohrgehänge. Turkestan.
Silberring mit Gehängen aus Smaragden und Korallenperlen. Verzierungen in Gold.

Nr. 2. — Halsgehänge in Silber, getrieben und ciselirt. Vgl. Nr. 18. In solchen Kapseln befinden sich Amulette mit Koranversen. Egypten.

Nr. 3 u. 4. — Grosse Beinringe der Fellahs; getriebenes Silber. 0,07 und 0,04 m Durchmesser.

Nr. 5. — Halsband aus gestanztem Silber. Bulgarien.

Nr. 6. — Frauenhaube in Helmform. Sammet, mit Seide gefüttert, übergetriebene Zierrathe mit Edelsteinen. Turkestan.

Nr. 7 u. 8. — Ohrringe in Gold. Egypten. Nr. 7 Email. Nr. 8 Filigran.

Nr. 9. — Arabisches Halsband, *orge*, in Silber und Perlen.
Die *orge*, der Schmuck der Reichen, ist aus Silber oder Gold gegossen, bisweilen mit Münzen oder Medaillengehängen.
Der *eckd* wird von den niederen Klassen getragen.
Der *tock* ist ein einfacher Silber-, Kupfer- oder Zinnring, der Schmuck der kleinen Mädchen.

Nr. 10. — Ring aus Silber, *dibleh*.
Der *dibleh* ist ein Ring ohne Stein. Der *khatim* zeigt fast dieselbe Form, wird als Zeichen gröseten Vertrauens gegeben und am kleinen Finger der rechten Hand getragen.

Nr. 11. — Stück eines silbernen Halsbandes.

Nr. 12. — Ohrring. Turkestan.
Silbernee getriebenes und ciselirtes Dreieck. Gehänge aus Smaragden und Korallen.

Nr. 13. — Ohrring mit Steinen. Turkestan.

Nr. 14. — Goldene Ohrringe in Form eines Pulverhornes mit Gehängen. Egypten.

Nr. 15. — Ohrring. Silber, mit Korallen besetzt. Querstab, durch zwei Kettchen an einem Haken befestigt. Turkestan.

Nr. 16. — Armband aus Silbermaschen. Mittelstück mit Korallen und Email.

Nr. 17. — Goldenes Armband. Filigran. Türkisen und Schmelzmosaik.

Nr. 18. — Halsgehänge. Getriebenee und ciselirtes Silber. Wollschnur. Egypten.

Nr. 19. — Silberner Ohrring. Cloisonné und Korallengehänge. Turkestan.

Nr. 20. — Stirnschmuck, *tepelik*, in Silber. Bulgarien. Silbermaschen mit kleinen Plättchen. Ketten mit Silberplatten besetzt und in Halbmonde endend. Querkette mit Münzengehänge. Hakenschluss.

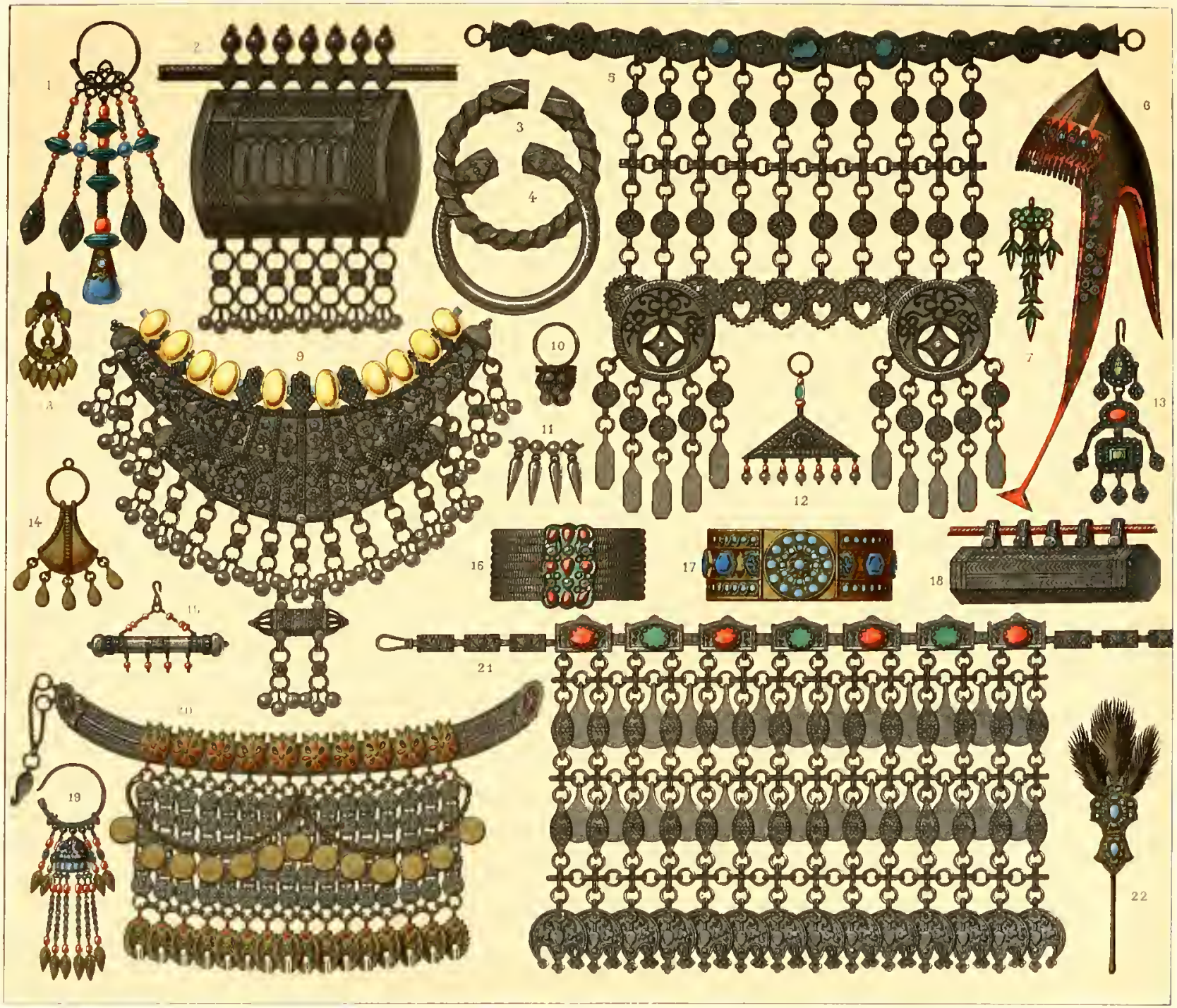
Nr. 21. — Halsband, *guerdanlik*, Bulgarien.

Nr. 22. — Haar- oder Turbanagraffe. Goldplättchen über Mastixunterlage.

Nr. 1, 6, 12, 13, 15, 17, 19 u. 22 nach Gegenständen von der Mission des Herrn *de Ujfalvy* in Turkestan.

Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 16, 18, 20 u. 21 aus der Sammlung des Vizekönigs von Egypten.

Vgl. zum Text: Mouradja d'Ohsson, Tableau général de l'Empire ottoman, Paris, 1821. Hamdy-Bey und Launay, Les Costumes populaires de la Turquie en 1873.



Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D 119

EUROPÄISCHE TÜRKEI

TRACHTEN AUS DEN VILAJETS VON JANINA UND SELANIK.

(EPIRUS ODER NIEDER-ALBANIEN; TESSALIEN; MACEDONIEN.)

1 2 3 4 5
6 7 8 9

Das Vilajet Janina umfasst Epirus oder Nieder-Albanien und Thessalien; die Hauptstadt ist Janina oder Yania. Die Epiroten oder Albanesen, welche sich selbst *Arbenesce* nennen, woraus die Türken Arnauten gemacht haben, geben sich auch den Namen *Skipetar*. Das bezeichnet einen stets bewaffneten Mann, der das Schwert, den *Skiphos*, trägt. Die Albanesen, welche wahrscheinlich von den alten Illyriern abstammen, sind kräftig und kriegerisch. Die Krieger des Achilles, Pyrrhus und Scanderbeg haben ihren alten Ruhm bewahrt.

Das Vilajet von Selanik, welches im Westen an Janina grenzt, ist das alte Macedonien. — Die Hauptindustrie der Epiroten besteht in der Anfertigung von Kleidern. In Janina sind Schneider und Sticker thätig, die für ganz Griechenland jene kostbaren Gewänder liefern, deren Stoff bisweilen unter den Goldstickereien verschwindet. Eine Männertracht dieser Art kostet in Janina durchschnittlich 1600 Frcs., ein Frauenkostüm 1800 Frcs. und ein Kinderanzug 500 Frcs.

Nr. 7. *Arnaute von Janina* in reicher Tracht.

Hoher Fez aus rothem Filz mit langer blauseidner Quaste (*Püskül*), die durch einen goldenen Knopf am Fez befestigt ist. Eine kreuzweise geschlossene Weste (*Djamadan*), eine gerade offene Weste (*Yelek*); eine Jacke mit langen offenen Aermeln (*Tschepken*); der *Silahlik*, ein Ledergürtel mit mehreren Abtheilungen, in welchen man ein ganzes Arsenal von Pistolen, Säbeln und Messern unterbringen kann, die in kostbaren Scheiden stecken. Der Gürtel ist mit aufgelegter Goldstickerei verziert. *Fistan*, *Fustanella*, weisser bis über die Kniee reichender Rock mit gesteiften Falten; *Dizlik*, mit Gold gestickte Gamaschen, die mit Strumpfhändern aus Goldfädengewebe an den Beinkleidern befestigt sind. Als Fusebekleidung dient der *Tscharik*, ein Lederpantoffel mit aufwärts gebogener Spitze und seidenen Troddeln.

Nr. 8. *Arnautin*, aus Janina.

(Diese reiche Tracht hat in Janina 2720 Frcs. gekostet.)

Niedriger rother Fez mit blauer Quaste, die noch mit Goldfäden versehen ist, an deren Ende kleine goldene Kugeln hängen. Hemde aus kranser Seide (*Beurundjak*, mit feiner durchbrochener Stickerei). Ueber dem Hemde wird der *Entari* getragen, ein Atlaskleid mit langen, offenen Aermeln, welches um die Hüften durch einen Gürtel (*Yelek*) zusammengehalten wird. Ueber dem Entari kommt der *Mintan*,

dessen Aermel noch länger und weiter sind, ohne jedoch die des Entari zu verdecken. Entari, Yelek und Mintan sind von demselben Stoffe. Der ärmellose Ueberrock, der *Djubbé* ist von rothem Sammet, auf welchem der Sticker seine ganze Kunst in jeglicher Technik entfaltet hat. Dazu einfache *Babuschen* (Lederpantoffeln) und nicht allzu grosse Ohrringe.

Nr. 9. *Arnaute* aus der mittleren Klasse.

Er trägt den *Djelek*, den *Tschepken* und die *Dizlik* (Gamaschen) von feinem Tuch, das mit Seidenstickerei verziert ist. Der Fez ist weniger hoch als bei den Reichen; auch fehlt der goldene Knopf, während die Quaste ebenso stark und lang ist. Die Fustanella hat breitere, weniger fein arrangirte Falten. Der Mantel, welcher bei keinem Arnautenkostüm fehlen darf, *Akluka Kebeci* genannt, besteht aus Schaffellen, deren rauhe Seite, je nach Bedarf, nach Aussen oder Innen gekehrt wird.

Nr. 6. *Arnaute* aus der untersten Volksklasse.

An die Stelle des Fez ist eine weisse Filzmütze getreten. Aus einer Art Filz, die *Aba* genannt wird, sind auch die übrigen Kleidungsstücke, welche sich im Schnitt nicht von denen der höheren Klassen unterscheiden. Nur sind die Stickereien weniger reich. Der Gürtel ist von einfarbigem Leder. Die Pantoffeln haben keine Quasten. Die Gamascheo sind von Filz, die Fostanella aus grobem Kattun.

Nr. 3. *Bauer* aus der Umgegend von Janina.

Diese Tracht ist ganz streng auf den praktischen Gebrauch begründet. Die Fustanella fehlt. An die Stelle des Ledergürtels ist ein dicker, den Leib warmhaltender Gurt aus Wolle getreten, an die Stelle der Gamaschen eng anliegende Hosen mit Ledersandalen, die durch Riemen an den Beinen befestigt sind. Dazu ein weiter, schwerer Mantel und ein Leinwandhemde von grober Hausmacherarbeit.

Nr. 2. *Haham-baschi* aus Selanik.

Der Haham-baschi ist ein jüdischer Schriftgelehrter, dessen Beruf durch die ernste Tracht charakterisirt wird. Unter der turbanartigen Kopfbedeckung (Kaweze) fallen zu beiden Seiten die Locken herab, die jeden etrenggläubigen Juden der alten Richtung kennzeichnen. Sein *Entari* ist aus gestreifter Seide und bildet keine Falte unter dem Djubbé aus feinem dunklen Tuch. Der Oberrock, *Binich*, ist ebenfalls von dunkler Farbe und die orientalische Fussbekleidung, die Babuschen, sind von schwarzem Leder.

Nr. 5. *Hodja* aus Selanik.

Ein Hodja ist ein Mitglied der Ulemas, deren Beruf in der Religionslehre besteht. Er trägt einen weissen *Saryk* um seinen Fez geschlagen und um den Entari einen breiten shawlartigen Gürtel mit aufgedruckten Blumen. Eigenthümlich ist sein Mantel (*Binich*), dessen Aermel weiter sind, als es in Konstantinopel üblich ist.

Nr. 1. *Bürger* von Monastir.

Monastir, der Hauptort des Beckens der Bistritza, gehört zum Vilajet Selanik und ist bekannt durch seine geschmackvollen und feinen Arbeiten in Gold- und Silberfiligran. Die Kleidung dieses wohlhabenden Bürgers besteht nicht aus Filz, sondern aus österreichischem Tuch. Sein *Djamadan*, sein *Mintan* und sein *Tschepken* sind reich mit dicken Goldstickereien verziert. Aus dem Gürtel hängt eine silberne Uhrkette herab. Der Fez ist von steifem Filz, die Schuhe sind von derbem Leder.

Nr. 4. *Muselmännische Frau* aus Saloniki.

Diese Ausgehetracht unterscheidet sich nicht von derjenigen, welche bei den Damen in Konstantinopel gebräuchlich ist. Der Musselinschleier (*Yachmak*) lässt nur die Augen sehen. Der Körper wird von dem weiten Mantel (*Feradje*) fast ganz verhüllt, sodass nur der kurze *Entari* und der lange *Chalwar* zum Vorschein kommt. Die Pantoffeln haben leicht gekrümmte Spitzen.

(Die Figuren sind den Photographien aus dem Werke Costumes populaires de la Turquie *von Sebah (Konstantinopel 1873) nachgebildet. Die Einzelnheiten der Trachten sind den naturgrossen Modellen entnommen, die 1874 von der Union centrale des Beaux-arts appliqués à l'Industrie ausgestellt worden waren.)*

D120

EUROPAISCHE TURKEY — TURQUIE D'EUROPE — EUROPEAN TURKEY

Imp Firmin Didot Cie Paris

D/21

ITALIEN — XIX. JAHRHUNDERT

WEIBLICHE VOLKSTRACHTEN

3	4	5	1	2	6
9	10	7	11		8

Nr. 1.

Frau aus Trastevere (Rom).

Nr. 2.

Römisches Mädchen.

Nr. 3.

Frau aus Fronsolone (Abruzzen).

Nr. 4.

Frau aus Nocera di Pagani im Neapolitanischen.

Nr. 5, 6.

Ciocciaren aus Mola im Neapolitanischen.

Nr. 7, 8.

Ciocciaren aus Fondi im Neapolitanischen.

Nr. 9.

Frau aus Padua.

Nr. 10.

Venezianerin.

Nr. 11.

Mailändisches Mädchen.

Diese Volkstrachten, welche um 1810 in Italien gezeichnet wurden, sind heute vollständig verschwunden. — Ciocciaren nennt man diejenigen italienischen Bauern und Bäuerinnen, welche statt der Schuhe Sandalen aus Fellen (meist Ziegenfellen) tragen.

D122

Harrand & Durin lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D123

ITALIEN

RÖMISCHE VOLKSTRACHTEN DES XIX. JAHRHUNDERTS.

TRASTEVERINER.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Die untere Darstellung unserer Tafel ist den 52 Radirungen entnommen, welche der römische Maler Bartolommeo Pinelli (1781—1835) zu dem humoristisch-satirischen Gedichte Meo Patacca von Giuseppe Bernari im Jahre 1823 herausgegeben hat. Obwohl dieses in römischem Volksdialekt geschriebene Gedicht bereits im Jahre 1695 erschienen ist, hat der moderne Illustrator den Figuren die Kostüme seiner Zeit gegeben, sodass die Abbildungen für die Trachtengeschichte aus dem ersten Viertel des XIX. Jahrhunderts charakteristisch sind. Meo Patacca ist ein Volksheld von komischer Färbung, ein revolutionärer Bramarbas, dessen Name (Patacca heisst Kleingeld, Pfennig) seine Popularität, aber auch sein Maulheldenthum bezeichnen soll. Den Inhalt des Gedichtes bildet die in Rom verursachte Aufregung bei der Nachricht, dass Wien von den Türken belagert und bereits erobert worden sei. Auf Grund dieser Nachricht ruft Patacca die Bewohner von Trastevere zusammen — diese Scene stellt unsere Abbildung dar —, um sie durch seine Beredsamkeit zur Bildung eines Befreiungskorps anzufeuern. Er exercirt die Leute ein und macht sich zu ihrem Kommandanten, bis die Meldung von der Befreiung Wiens eintrifft. Er erhält sie zuerst und verbreitet sie mit demselben Feuer der Beredsamkeit, das er früher bewährt hat. Das Gedicht schliesst mit der Heirath Pataccas und Nuccias, einer schönen Trasteverinerin.

In seinen *Tableaux de la ville éternelle* (1835) sagt Joseph Regnier: „Nur die Leute aus dem Volke halten an der Sammet-Jacke (Carmagnole), dem gestreiften Gürtel (Fascia), den der Jacke gleichen Beinkleidern, den breiten Knieschleifen und den übergrossen Schuhschnallen fest. Einige tragen ihr dickes Haar in einem seidenen Netz, das an einem Ohr zusammengeknotet ist, und setzen auf das andere Ohr einen spitzen, an der einen Seite aufgekrempten Hut. Um ihre entblössten Schultern ist eine Art rothen Halstuchs geschlungen; die kleine Jacke fliegt in der Luft herum wie ein Husarendolman, und die weisse oder rothe neapolitanische Weste wird mit kleinen Ketten, die in silbernen Schnallen endigen, geschlossen. Man nestelt den Knieriemen los, um eine rothe Unterhose zu zeigen, welche mit einer flatternden Rosette eng um das Knie befestigt ist."

Die obere Reihe von Kopftrachten ist demselben Werke entnommen.

Nr. 1. Einer der Zeugen bei Pataccas Hochzeit. Die Mütze ist mit einem über der Stirn zu einer Schleife zusammengezogenen Bande befestigt.

Nr. 2. Junger Maun mit geflochtenen Haaren, die mit einer Schleife und einer Nadel geschmückt sind.

Nr. 3. Marco Pepe, der Nebenbuhler Pataccas, mit derselben Mütze wie Nr. 1. Die über die Stirn gezogene baumwollene Zipfelmütze scheint nur dazu zu dienen, eine Kopfwunde zu verbergen, die ihm Patacca beigebracht.

Nr. 4. Nuccia, Pataccas Braut. Die Haare sind zum Theil geflochten, dazu ein hoher Kamm, Schleifen und lange Ohrgehänge.

Nr. 5. Meo Patacca.

Nr. 6. Mann mit Hut und langem Haarnetz.

Nr. 7. Junger Mann mit Kopftuch.

Nr. 8. Frau mit hohem Chignon und Kamm.

Nr. 9, 10 und 11. Verschiedene Muster von Hüten.

Nr. 12. Hintere Ansicht eines Chignon mit Aufputz.

Vgl. *Eugène de Montlaur*, De l'Italie et de l'Espagne (Paris 1852). — *Ch. de Brosses*, Lettres familières écrites d'Italie en 1739 et 1740. Mit einer literarischen Studie und Anmerkungen von *H. Babou* (Paris 1858).

ITALIA

ITALIE

ITALIEN

Urrabieta lith

Imp Firmin Didot

D125

HB

ITALIEN. — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN IN DEN PROVINZEN ROM UND ANCONA.

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10

PROVINZ ROM.

Nr. 2. — Frauen von Ostia.
Nr. 3 und 7. — Frauen von Sonnino.
Nr. 4 und 6. — Frauen von Cervara.
Nr. 8 und 10. — *Ciocciaren* (Bergbewohner).
Nr. 9. — Frau von Agnani.

PROVINZ ANCONA.

Nr. 1 und 5. — Einwohner von Loreto.

In der Umgegend von Rom ist die malerische Tracht der *contadini* beinahe verschwunden. Nur bisweilen sieht man noch ganze Familien von Landbewohnern im Nationalkostüm auf den Strassen.

Das Kopftuch aus Leinwand oder anderem Stoff wird bald in der Weise der Sibyllen und Vestalinnen des Alterthums (Nr. 9 und 10), bald als ein den oberen Theil des Kopfes bedeckender und hinten herabfallender Streifen getragen. Der letztere Typus ist der der Frauen von Cervara (Nr. 4 und 6); die Frauen von Ostia (Nr. 2) nehmen das Ende noch einmal auf und stecken es unter das Haar; die von Sonnino (Nr. 3 und 7) spannen ein Stück gestickten Stoffes über eine den Kopf bedeckende Platte; ebenso die Frauen von Nettuno. Beide Arten des Arrangements kommen bei den *Ciocciaren* vor (Nr. 8 und 10), eine Bezeichnung, die von der *cioccia*, dem Schuh aus Schaf-, Ziegen- oder Rinderfell, hergenommen ist, den die Bergbewohner tragen.

Die Trasteverinerinnen tragen den Kopf unbedeckt, und in der Kirche arrangiren sie ihren Shawl wie einen Schleier. Auch die ärmsten Frauen haben eine Vorliebe für Schmucksachen. Die antike Nadel und der lange Ohrring, *navicella*, sind aus dem Alterthum herübergenommen.

Das Mieder besteht meist in einem bis unter die Arme gehenden, hinten geschnürten und

durch schmale Achselbänder gehaltenen Leibchen. Die weiten Puffärmel des ausgeschnittenen Hemdes bedecken bisweilen anliegende Ueberärmel (Nr. 2). Bei der *Ciocciare* (Nr. 10) bildet das Hemde selbst das Mieder, während die Bäuerin von Cervara (Nr. 6) das ihrige unter einem kreuzweis gelegten Brusttuch trägt, und die Frauen von Sonnino (Nr. 3 und 7) es ganz unter einem Seidenjäckchen verschwinden lassen.

Ueber dem einfarbigen Rock liegt fast immer eine reich und bunt gestickte Schürze.

Nr. 1 und 5 stellen Bewohner der Stadt Loreto dar. Das schwarze Haar der Frau bedeckt ein mehrfach gefaltetes Kopftuch; der Mann trägt eine rothwollene Mütze ähnlich dem castilianischen *gorro* (vgl. die Tafel Spanien mit dem gekrönten M).

Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 10 nach Photographieen.

Vgl. *Francis Wey*, Rome. — *Du Bois-Melly*, Voyages d'artistes en Italie, 1877.

ITALIE XIXE SIÈCLE

Dambourget lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

H B

D126

D127

ITALIEN. — XIX. JAHRHUNDERT

LÄNDLICHE TRACHTEN.

DIE BAUERN DER TERRA DI LAVORO. DIE PIFFERARI.

Die Figuren stellen Bewohner von Monte Cassino, dem alten Casinum, in der Terra di Lavoro dar, wie sie die Strassen von Rom als Modelle und die Hauptstädte des Festlandes als Musikanten durchziehen. Sie behalten überall ihr traditionelles Hirtenkostüm bei.

Die Instrumente des Pifferaro sind die Flöte, der Dudelsack und die Schellentrommel. Als Kopfbedeckung der Frauen dient das flach über den Scheitel gelegte Tuch, wie es auch Tafel HB zeigt. Die leinene *camisa* ist eine Tunika mit langen und weiten Aermeln, über die man den *manicottolo*, eine Art Ueberärmel zieht. Das mit Rohr oder Fischbein gesteifte Mieder heisst *corsaletto*, die übrigen Arten der Taille *casacca*. Der Rock, *veste*, wird durch den Gürtel, *scinda*, zusammengehalten. Die Schürze besteht aus Sammet oder irgend einem anderen leichten Stoffe und ist meist reich und bunt gestickt.

Abbildungen nach Photographieen.

Vgl. *Chateaubriand*, Voyage en Italie. — *Francis Wey*, Rome.

D128

ITALIA XIX TH CENTY ITALIE XIX E SIECLE ITALIEN XIX TES JAHRT

Waret del.

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D129

AI

SPANIEN

TRACHTEN VOM ENDE DES XVIII. JAHRHUNDERTS.

VOLKSVERGNÜGEN UND SPIELE.

Im Jahre 1779 erhielt Francisco Goya durch Karl IV. den Auftrag, Cartons für Gobelins zu zeichnen, die in der 1720 von Philipp V. begründeten Manufaktur ausgeführt werden sollten. Nach diesen Cartons, die Scenen des täglichen Lebens darstellen, sind unsere Illustrationen angefertigt.

Das untere Bild stellt das Löffelspiel, *Del cucharon*, dar. Es handelte sich darum, mit verbundenen Augen eine Person, die man mit dem löffelförmig endenden Stab berührt hatte, zu errathen. Das Kostüm der Mitspielenden ist eine Mischung der Nationaltracht mit den herrschenden Moden.

Der Stelzenlauf ist noch heute in Spanien populär. Die beiden Wettläufer sind hier von Clarinettenbläsern begleitet. Der berühmte Miguel Lopez Gorrito hatte es in der Geschicklichkeit so weit gebracht, dass er 1862 in Madrid als Stierkämpfer auf Stelzen auftrat.

Die beiden Cartons des Francisco Goya befinden sich im Museum des Prado in Madrid. Sie bilden einen Theil der Serie: Lustbarkeiten am Ufer des Manzanares.

Vgl. *Ch. Yriarte*, La Biographie et le catalogue de l'œuvre de Goya. — *Laurent Matheron*, Goya. — *Gustave Brunet*, Etude sur Francisco Goya.

D130

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Gaillard del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D131

SPANIEN

DIE CUADRILLA DES MODERNEN STIERGEFECHTS

VOLKSTYPEN

Tafel mit dem Säbel { 1 2 3 4 / 5 6 7 } Tafel mit der Säge { 8 9 10 11 / 12 13 14 15 16 }

Die Stiergefechte sind seit langer Zeit das zugkräftigste aller spanischen Volksfeste. Schon die Mauren liebten diese blutigen Spiele, und in Granada existirt noch der Platz, auf welchem sie dieselben aufführten. Während des Mittelalters und des XVI. und XVII. Jahrhunderts gab es keine öffentlichen Feste, wie Einholungen der Könige, fürstliche Hochzeiten u. dergl., die nicht mit Stiergefechten verbunden waren. Aber nur der Adel betheiligte sich activ an diesen Festen. Diejenigen, welche den Stier angriffen, wie der Cid Campeador, der Kaiser Karl V. und König Philipp IV., den J. Pellicer de Tovar im XVII. Jahrhundert den *rey torero* nennt, kämpften zu Pferde mit der Lanze bewaffnet.

Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts traten die *Picadores*, *Banderilleros*, *Chulos* und *Espada* in regelmässiger *Cuadrilla* auf. Sie bekämpften den Stier nur mit einem biegsamen Degen und bedienten sich eines kleinen Stücks rothen Zeuges, *Muleta* oder *Engano* (Täuschung) genannt, um die Kräfte des Stiers zu erschöpfen. Die Muleta, welche an einem armlangen Stock befestigt wird, ist etwas grösser als eine Serviette. Das Spiel mit derselben ist eine Kunst geworden, die sich von Familie zu Familie vererbt. Eine solche ist die des Andalusiers Francisco Romero, welcher diese Art zu kämpfen erfunden hat. Nach seinem Sohne Juan, den er selbst unterrichtet hatte, trat sein Enkel Pedro Romero die Erbschaft an, und ihm wurde im vorgerückten Alter die Ehre zu Theil, den Hauptlehrstuhl der Akademie einzunehmen, welcher 1830 in Sevilla von Ferdinand VII. unter dem Namen „Stierfechter-Universität“ gegründet wurde, die aber nur ein ephemeres Dasein fristete.

Die Kampftracht der ersten Stierkämpfer, von welcher wir zum Vergleich mit der Cuadrilla unserer Zeit einige Beispiele geben, zeigt, dass man in Folge der Erfahrung, welche man sich bei diesen gefährlichen Spielen aneignete, bei denen die geringste Hemmung zur Todesursache werden konnte, mehr und mehr nach einem möglichst anschliessenden Kostüm strebte, indem man jedes flatternde oder lose Stück abschnitt. Die weit ausgeschnittene Jacke mit Achselstücken hat nichts fliegendes mehr. Das Beinkleid ist so anschliessend wie möglich, der Gürtel weniger lose und weniger dick, das lange Haarnetz ist durch einen festen Chignon ersetzt. Die Figuren Nr. 4 und 1 gehören den Jahren 1778 an. Die eine ist der berühmte

Joaquin Rodriguez, in Spanien unter dem Namen *Costillares* bekannt, auf welchen die Erfindung der meisten, seitdem gebräuchlichen *suertes* oder Degenstösse zurückgeht. Der andere, zu dessen Füssen der Stier liegt, hat seinen Degen in die Linke genommen, um das Puhlikum mit der Rechten nach dem Gebrauch zu grüssen: es ist Pedro Romero. Nr. 2, dessen Kostüm dem Jahre 1804 angehört, zeigt, dass die Vereinfachung der Tracht schnelle Fortschritte gemacht hat. Dieser Torero, der eine Uhr in der Hand hält, vermuthlich um die Zeitdauer des Todeskampfes des Stiers zu ermitteln, ist Pepe Illo, dessen schreckliches Ende Goya dargestellt hat. Er starb auf der *plaza* in Madrid in Folge mehrerer Stösse mit den Hörnern des wüthenden Stiers. Er wusste mit der Feder umzugehen und schrieb einmal: „Das Schauspiel der Stiergefechte bildet die Freude der Kinder und den Juhel der Greise". Nr. 3 ist ein Torero in gewöhnlicher Tracht aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts nach Bayer.

Wenn die Cuadrilla der Stierfechter heute in die Arena tritt, reiten ihr ein oder zwei *Alguacils* auf schwarzen, mit carmoisinrothen Sammetdecken behangenen Pferden vorauf. Ihre schwarze Tracht ist seit dem XVI. Jahrhundert mit geringen Veränderungen dieselbe geblieben (Nr. 6): ein an der Seite aufgekrempter Hut mit Kokarde und hohem, farbigem Federbusch, ein weisser Halskragen, ein Sammetwamms mit Ledergürtel, ein kleiner flatternder Mantel von Tuch, eine kurze Hose von Seidentricot, seidene Strümpfe und Schnallenschuhe und bisweilen, wie auf unserer Abbildung, lange Gamaschen von schwarzem Leder. Er trägt grosse Sporen von Stahl. Er spielt die Rolle eines Polizeibeamten, der über die Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen hat, und führt deshalb einen Stab, das Symbol der öffentlichen Gewalt Er reitet an der Spitze aller öffentlichen Aufzüge, unter anderm an der Spitze des Zuges, welcher die zum Tode Verurtheilten escortirt. In der Arena besteht seine Function darin, dass er den Schlüssel zum Stiergewahrsam, welchen ihm der Präsident der Arena übergieht, dem *Muchacho* aushändigt. Da er kein Stierkämpfer ist, sucht er das Weite, nachdem jener den Stall geöffnet hat. Seine Flucht wird gewöhnlich vom Pfeifen der Menge begleitet. Auf unserer Abbildung lehnt er an die Mauer der Arena, welche durch vier doppelflüglige Thore geöffnet werden kann. Der Tritt dient dazu, dass sich die gefährdeten Stierkämpfer über die Mauer schwingen können.

Nach dem Alguacil kommen die *Peones*, die Kämpfer zu Fuss: *Espadas*, *Banderilleros*, *Chulos*, auch *Capeadores* genannt. Die Trachten dieser verschiedenen Toreros unterscheiden sich von einander nur durch den Reichthum der Stickereien. Der kokette Anzug, die Besätze, die in einem Chignon endende Frisur, das gestickte, mit einem Jabot versehene Hemde und die kleine, zusammengeknotete Cravatte geben den Toreros ein weibisches Aeussere. Die kurze Jacke mit Taschen auf beiden Seiten, aus welchen das feine Battisttaschentuch hervorblickt, und die Weste sind mit dicken Stickereien besetzt. Die kurze, eng anschliessende Hose ist von Atlas, gewöhnlich blau, rosa, grün oder lila. Die Strümpfe sind oft fleischfarben, die Schuhe mit Rosetten decorirt. Der seidene Gürtel ist immer von lebhafter Farbe ebenso wie der lange Mantel, mit welchem sich die Toreros stolz zu drapiren wissen. Die *Capa*, ein Stück Zeug, welches dazu dient, die Stösse der Stiere abzulenken, muss immer von schreiender Farbe sein.

Die Cuadrilla wird durch die berittenen *Picadores* (Nr. 13 und 15) vervollständigt. Ihre Tracht besteht aus einem breiträndigen, niedrigen Filzhut mit grosser Bandrosette, aus einer reich gestickten Jacke, Weste und Hemde, deren Schnitt mit den gleichen Kleidungsstücken der Fusskämpfer übereinstimmt, aus einem seidenen Gürtel und einer Hose aus gelbem Leder, unter welcher sich Beinschienen von Eisenblech befinden, um die Hörnerstösse abzuhalten. Der Sattel ist nach arabischer Art vorn und hinten mit einem hohen Steg versehen, und ebenso tragen die Steigbügel und die langen Sporen arabischen Charakter. Die Augen des Pferdes

werden beim Angriff mit einem rothen Tuche verbunden. Die Lanze des Picadors hat oben einen runden Wulst, so dass sie keine Wunden verursacht.

Die Tracht der *Banderilleros* (Nr. 14) ist gewöhnlich gelb oder grau und nur mit schwarzem Besatz verziert. Die *Banderillas*, *Palillos*, *Zarcillos* oder *Rehiletes*, welche er führt, sind Stöcke, die mit ausgezacktem, farbigem Papier umrollt sind und unten in einen Widerhaken endigen, der, einmal in die Haut getrieben, nicht mehr herausgeht. Man stösst die Banderillas zu zweien ein. Nr. 5 ist ein erster Degenstösser im Augenblick seines Eintritts in die Arena. Sein seidener Mantel ist mit Gold gestickt. Nr. 7 stellt einen Torero in dem Augenblick dar, wo die Trompete das Zeichen zum Tode des Stiers giebt und er, den Degen und das Tuch in die Linke nehmend, mit dem Hute den Präsidenten grüsst, zum Zeichen, dass er seine Sache gut machen werde.

Nr. 12 ist ein *Chulo* oder *Capeador*, Nr. 11 ein Picador wie Nr. 13 und 15.

Nr. 8, 9, 10 und 16 sind Volkstrachten. Nr. 8 ein Gitano oder Zigeuner aus der Provinz Granada. Nr. 9 und 10 Bäuerinnen aus der Provinz Toledo. Ihre Brusttücher sind von Baumwolle; ebenso die gemusterten Röcke. Nr. 16 trägt das andalusische Kostüm. Auf dem Arm trägt er eine Jacke, die selten angezogen wird.

(Nach Photographien aus der Sammlung von Laurent. Aquarelle von Garcia.)

D 1

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Urrabieta lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D133

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Urrabieta lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D134

SPANIEN

VOLKSTRACHTEN

ALT-CASTILIEN. — KÖNIGREICH LEON

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10

Alle diese Trachten sind noch jetzt vorhanden, doch sind sie sämmtlich älteren Ursprungs.

Nr. 1.

Dorfschulze; Provinz Segovia. — Seine Kopfbedeckung besteht aus einem kleinen Taschentuch, welches vorn über dem Kopfe zusammengeknotet ist. Die ärmellose Jacke besteht aus Schafsfell. In dem Ledergürtel steckt das an einem Bande hängende, zusammengeklappte Messer.

Nr. 2 und 6.

Frauentrachten aus Santa Maria de Nueva in derselben Provinz. — Nr. 2 trägt die rothen Strümpfe der verheiratheten Frau. Das Haar fällt in einer Flechte auf den Nacken herab, welche unten mit einem Sammetbande zusammengeknüpft ist. Die schwarze, mit silbernen Knöpfen besetzte Jacke ist aus Seidensammet, das Leibchen von Wolle und mit Goldspitzen besetzt. Die Aermel der Jacke sind nach der inneren Seite offen, so dass das Hemd sichthar ist, und werden mit seidenen Bändern zusammengehalten. Der Rock und die Schürze, welche mit leichten Borten und Goldspitzen besetzt ist, sind aus feinem Tuch. Der Rock ist mit einer breiten Bordüre von Passementeriearbeit, Gold oder Sammet in regelmässigeu Mustern besetzt. Der Schuh ist mit einer Rosette geschmückt. Das Korallenhalshand wird mehrere Male um den Hals geschlungen. Daran werden Medaillen und Kreuze gehängt. Diese aneinander gehängten Schmuckgegenstände reichen his auf den Gürtel herab.

Nr. 3.

Mann aus derselben Provinz. — Jacke von gefärbter Baumwolle mit Tuch eingefasst. Der breite Gürtel von rother Wolle wird von einem schmäleren Gürtel zusammengehalten, auf welchen man in farhiger Seide eine Devise, den Namen der Geliehten oder am häufigsten den des Trägers zu sticken pflegt. Die Hose von grobem Tuch ist über der Tuchgamasche befestigt, welche den Unterschenkel bis zum Fusse bedeckt und von der Bekleidung des letzteren festgehalten wird. Man trägt unter den Gamaschen weisse baumwollene Stümpfe.

Nr. 4 und 5.

Frauen aus Santander, Provinz Burgos. — Man findet dieses Costüm häufig in Madrid, wo es von den ländlichen Ammen in den vornehmen Familien getragen wird. Ihr Kopftuch von lebhafter Farbe ist mit einer besonderen Kunst zusammengeknotet. Es bedeckt znm Theil die lange Haarflechte, welche auf den Rücken herabfällt und am Ende mit einem Bande verflochten ist. Ein vorn offenes Leibchen mit niedrigem Brustlatz lässt einen Theil des Hemdes sehen. Der Rock von greller Farbe ist kurz genug, um den mit Schnallenschuhen bekleideten Fuss zu zeigen. Weisse Strümpfe, seidene Schürze, eine breite, hinten unter dem Leibchen befestigte Bandschleife mit langen Enden, grosse Ohrringe und ein Korallenhalsband, das ist die Tracht dieser Ammen, die noch mit Sammetstreifen, mit goldenen oder silbernen Knöpfen besetzt ist.

Nr. 7.

Charra. Reiche Bäuerin aus der Provinz Salamanca. — Das Haar der *Charras,* die vielleicht ihren Namen von *carrus* (Karren) haben, ist mit Nadeln geschmückt und wird hinten von einem breiten Bande zusammengehalten. Ihr Brusttuch, *robizello,* bedeckt die Schultern und den Busen. Es ist ebenso wie das Leibchen von Seide. Der scharlachfarbene Rock ist von feinem Tuch und mit von Gold eingefassten Sammetstreifen besetzt, welche in Gestalt von Blumen und Vögeln zugeschnitten sind. Die schmale Schürze ist theils von Sammet, theils von Seide und mit Goldborten besetzt. Die Strümpfe sind weiss, die feinen, sehr flachen Schuhe sind mit Schnallen geschmückt. Sie tragen lange Ohrringe und ein gewöhnlich mehrere Male um den Hals geschlungenes Halsband, von welchem ein Smaragdenkrauz herabhängt. Ihren Filigranschmuck beziehen sie von Portugal.

Nr. 8 nnd 9.

Bäuerinnen aus der Provinz Avila. — Ihre schwarzen Hüte sind von Stroh mit Bändern von gemodeltem Sammet. Das Brusttuch mit farbigen Blumen auf weissem Grunde ist von Wolle, der grellfarbige Rock von grobem Tuch, dessen untere Borte, die ein Rosettenornament darstellt, entweder aufgedruckt oder von Sammet ausgeschnitten ist. Die Schürze ist schmal und kurz und nur von einer Borte aus Sammet oder goldfarbener Seide eingefasst. Die Strümpfe sind blau und die Schuhe mit Schnallen oder Rosetten versehen. Das schwere Geschmeide besteht aus Ohrringen, Ringen und einem grossen Medaillon, welches von einem Halsbande herabhängt. Man schmückt den schon mit Bändern gezierten Hut noch mit Blumenzweigen und legt unter denselben bisweilen noch ein gestreiftes Tuch, welches Hals und Genick gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen schützen soll.

Nr. 10.

Bürgerin aus der Provinz Asturien. — Ihre Tracht besteht aus einem Merinokleide und einem Brusttuch von Sammet mit silberner Borte. Ihre sehr breite Schürze ist unten mit einem Sammetstreifen und darüber mit einer Silberborte garnirt. Ebenso sind die Aermel unten eingefasst. Ein *robizello* von Linnenzeug ist über die Schultern geworfen und vorn lose zusammengeknotet. Am Hals trägt die Frau ein Medaillon.

D135

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Percy lith.

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D136

SPANIEN

VOLKSTYPEN

LEON. — GALICIEN. — ASTURIEN. — ARAGONIEN. — ALTCASTILIEN

1 2 3 4 5

6 7 8 9 10

Nr. 1 und 10.

Maragatos von Villafranca del Viergo. Provinz Leon.

Nr. 2, 3, 8 und 9.

Galicier; Nr. 2 und 3 aus der Provinz Orense, Nr. 8 und 9 aus der Provinz Lugo.

Nr. 4 und 7.

Asturierinnen.

Nr. 5.

Aragonier; öffentlicher Ausrufer auf dem Lande.

Nr. 6.

Castilier, Bauer aus der Umgegend von Valladolid.

Nr. 1 und 10. Die Maragatos wohnen in den Bergen von Astorga, in der Provinz Leon, nördlich von Alt-Castilien. Es ist ein alter Stamm, der heute zwar in den Dörfern zerstreut ist, aber einen Charakter, eine Tracht und Sitten bewahrt hat, die sich von denen ihrer Nachbarn unterscheiden. Sie leben unter sich und heirathen ebenfalls nur unter sich. Alles Fremde ist ihnen verhasst. Die meisten Maragatos sind Maulthiertreiber. Nr. 10 ist ein Händler, welcher frische Fische, Oel und dergl. im Umherwandern verkauft. Ihre Tracht besteht aus einer durch einen Gürtel um die Hüften eng zusammengehaltenen Jacke, aus weiten, unter dem Knie mit rothen Bändern befestigten Hosen, aus zusammengeknöpften Gamaschen und einem Filzhute mit flachem Kopf und breiten Rändern.

Nr. 2, 3, 8 und 9. Galicier. Nr. 2 ist ein Bauer aus der Provinz Orense, die drei andern sind aus der Provinz Lugo in Galicien. Der sitzende Bauer, welcher wegen des feuchten Klimas einen grossen baumwollenen Regenschirm mit sich führt, ist mit einer jener Westen bekleidet, die einen Theil des Sonntagsstaates bilden und die man ohne Jacken trägt. Sie ist von rothem Tuch und auf dem Rücken mit aufgenähten Tuchstücken von anderer Farbe verziert. Sie ist über den Gürtel gezogen und vorn nicht zugeknöpft. Die Hose hat Taschen an den Seiten. Sie ist nach unten zu

offen, so dass man das Unterbeinkleid von Leinwand sehen kann. Der steife Kragen des Hemdes ragt über den der Jacke empor. Nr. 3 stellt einen jungen Bauer dar, welcher, wie man an dem nach rechts gewendeten Busch der *Montera* sehen kaun, unverheirathet ist. Seiue Tracht stimmt, bis auf die Kopfbedeckung, im Schnitt mit der des älteren Bauern Nr. 8 überein. Er trägt eine Jacke mit weiten Aufschlägen und Aussentaschen, eine rothe Weste mit schwarzen Aufschlägen und darüber den Gürtel mehrere Male um den Leib gewunden. Die weite Tuchhose ist über dem Knie nicht zusammengeknöpft, um die Bewegung desselben zu erleichtern. Das weisse Unterbeinkleid, welches darunter sichtbar ist, steckt in den oben mit Sammet eingefassten Tuchgamaschen. Der Bauer stützt sich auf einen starken mit eisernen Nägeln beschlagenen Knittel. Die Bäuerin Nr. 9 gehört der ärmeren Klasse an. Sie trägt ein grosses Tuch um den Kopf und eine fast den ganzen Rock bedeckende Schürze, *manteo* genannt.

Nr. 4 und 7. Asturierinnen. Nr. 4 ist eine Bäuerin. Ihre warm, aus Baumwolle und Tuch gefertigte Kleidung entspricht den klimatischen Verhältnissen. Das seidene Tuch, welches den Kopf bedeckt, ist im Nacken unter dem Chignon zusammengeknüpft. Das Brusttuch ist mit Sammetborten besetzt. Die Schuhe sind mit Schnallen versehen. Nr. 7 stellt eine Asturierin dar, wie man sie in Madrid sieht. Es ist eiu Dienstmädchen im Sonntagskleid. Ein baumwollenes Tuch ist über den Kopf zusammeugeknotet. Ihr wollenes Brusttuch ist mit Fransen versehen und bunt gestickt. Das Leibchen hat geschlossene Aermel mit sammetnen Manschetten. Die kurze und schmale Schürze ist von Sammet und mit silbernen Bändern besetzt. Der Rock ist von Kattun oder Wolle.

Nr. 5. Aragonier. Dieser *pregonero* oder öffentliche Ausrufer trägt kurz geschnittene Haare, ein farbiges Tuch um den Kopf geschlungen, ein Hemde ohne Cravatte, die oft auf die Schulter geschobene Jacke, die Weste, den breiten Gürtel, lederne Hosen, blaue Strümpfe und Fusshekleidungen aus geflochtenem Hanf, die mit Bändern befestigt sind. Es ist die gewöhnliche Tracht der Pyrenäenschmuggler.

Nr. 6. Bauer aus der Umgegend von Valladolid. Die *montera* erinnert in ihrer Form an den alten Helm, die Gamaschen an die Beinschienen. Der eigenthümliche Schmuck des groben Tuchmantels erinnert an die Mäntel der Krieger des XVII. Jahrhunderts.

(Nach Photographien und Aquarellen. Vgl. Voyage en Espagne von Ch. Davillier.)

SPAIN

ESPAGNE

SPANIEN

Percy lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D138

SPANIEN

CATALONIER UND ARAGONIER.

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10
11 12

CATALONIER.

Die hier dargestellten Nationaltrachten gehören verschiedenen Ortschaften und jenen Gebirgsbewohnern an, deren Vorfahren sich in der spanischen Armee unter der Bezeichnung „*Miqueletes*“ als unermüdliche Fusssoldaten ausgezeichnet haben. Diese *Miqueletes* zogen die Aufmerksamkeit auf sich nicht nur durch ihre militärische Tüchtigkeit, ihr rauhes Leben und ihre Unmenschlichkeit im Kriege, sondern auch durch „ihre Kleidung, die leichter war als diejenige der anderen regulären Truppen, und aus einer Jacke, einem Röckchen, das sie nie anzogen, und Schnürschuhen bestand.“ Die Art und Weise, wie der Arbeiter in Barcelona seine Jacke über die Schulter gehängt trägt, ist also eine alte catalonische Tradition.

Nr. 1 u. 9. *Frauen aus dem Hochgebirge.*
Beide tragen wollene Kapuzen, farbige Brusttücher von Baumwolle und Schürzen aus gleichem Stoffe. Nr. 9 stellt eine wohlhabende Bergbewohnerin dar, deren lange Ueberärmel durch ein Sammetband mit silbernen Schnallen befestigt sind. Die Ohrgehänge sind aus Gold oder Silber, von roher Arbeit, aber zuweilen so schwer, dass sie durch einen Faden gehalten werden müssen. Schmucksachen dieser Art, ebenso Ringe mit rothen und gelben Steinen, werden in Barcelona viel an *Pagesas*, reiche Bäuerinnen, verkauft.

Nr. 4. *Dorfschulze aus dem Hochgebirge.*
Trägt den *Gambeto* oder Ueberrock und als Kopfbedeckung den *Gorro*, eine lange wollene Mütze, deren Farbe gewöhnlich roth oder braun ist.

Nr. 2. *Reicher Pächter aus der Umgegend von Lerida.*
Rothe wollene Mütze, kurze Jacke, sogenannte *Marsille* und Kniehosen aus blauem Sammet. Weste aus Leinen oder Baumwolle, rothgestreift. Halsbinde von farbiger Baumwolle, durch einen silbernen Ring gezogene Leibbinde von rother Wolle. Gamaschen von gelbem Leder, seitwärts zugeknöpft. Wollene Strümpfe. *Capa de muestra*, gefranster Mantelumhang. Die catalonische Jacke ist nicht selten mit mancherlei Stickereien geschmückt.

Nr. 6. *Frau aus Agromunt* (einem bedeutenden Marktflecken desselben Districts). Ueber der Stirn geknotetes Kopftuch. Goldenes Halsband. Brusttuch aus Tüll, mit Spitzen besetzt. Grosse weisse Schürze. Mieder von Sammet oder Seide, stets schwarz, mit knappen Aermeln, die oberhalb des Ellbogens endigen. Ueberärmel von Seide oder Wolle und durch ein Sammetband mit silberner Schnalle gehalten.

Nr. 8. *Reicher Pächter aus der Umgegend von Vich*, Provinz

Barcelona. Mütze und Leibbinde von violetter Wolle. Jacke, Weste und Kniehosen von Tuch oder schwarzem Merino. Wollene Strümpfe. Schnürschuhe von schwarzem Leder.

Nr. 10. *Ackerbauer aus der Provinz Tarragona.*

Mütze aus brauner Wolle. Wollene Weste, rothe Leibbinde, Hemd aus blaugestreifter Leinwand, Kniehose von Sammet, Jacke von grobem Tuch, wollene Strümpfe, Halbstiefeln.

Nr. 11. *Junge Frau aus derselben Provinz.*

Schwarzseidenes Haarnetz mit Schleifen von Sammet. Ohrgehänge von Silber mit Smaragden. Mieder von Sammet, vorn zugeschnürt. Seidenes Brusttuch mit Stickereien und Spitzen. Rock von Kattun, Schürze von farbiger Baumwolle.

Nr. 12. *Junger Mann aus derselben Gegend.*

Violette Mütze. Weste von karmoisinfarbener, weissgespreukelter Seide. Kniehosen von Sammet. Strümpfe von blauer Baumwolle. Sockenschuhe. Die kleine Tuchjacke ist über die Schulter geworfen.

Nr. 7. *Kirchendiener der Brüderschaft vom Blute Jesu Christi.*

Diese religiöse Genossenschaft, deren Mitglieder eine lange, spitze Kapuze mit nur zwei Oeffnungen für die Augen tragen, steht den zum Tode Verurtheilten bei und begleitet sie auf ihrem letzten Gange.

ARAGONIER.

Die Nummern 5 und 3 stellen die männliche und weibliche Tracht aus der Provinz Aragonien dar. Der Aragonier (Nr. 5) trägt gewöhnlich ein um den Hinterkopf geschlungenes Tuch, unter welchem das Haar nach vorn hervorquillt und sich lockig an Stirn und Schläfen anschmiegt. Seine *Capa de muestra* ist eine grauwollene Decke, die, meist schwarz gestreift, sich in ihrer Einfachheit den maurischen Mustern zu nähern scheint. Das Hemd, in der Regel ohne Kragen, ist selten zugeknöpft, so dass die Brust nackt bleibt. Die Leibbinde wird breit getragen; sie bedeckt zuweilen den Leib und einen Theil der Brust und der Lenden zugleich. Die Weste steht offen; die Kniehose ist eng und kurz und gewöhnlich aus schwarzem oder grünem Sammet verfertigt. Die Strümpfe sind in der Regel von blauer Farbe. Der Landmann trägt keine Jacke. Als Fussbekleidung pflegt man *Espardillas* oder *Alpargatas* zu tragen, die, wie bei den Cataloniern, mit schwarzen Bändern befestigt werden. — Nr. 3 zeigt, dass die Tracht der weiblichen Jugend mit derjenigen der Catalonierinnen eine gewisse Aehnlichkeit besitzt, zugleich aber auch sich merklich von derselben unterscheidet. Die *Muchacha* oder das Mädchen aus der Umgegend von Saragossa, welches hier dargestellt ist, hat sein Kopftuch auf die Schultern herabgleiten lassen. Der *Corpino* ist ein eng anschliessendes und vorn geschnürtes Jäckchen aus schwarzem Sammet mit engen, bis ans Handgelenk reichenden Aermeln. Das Umschlagetuch besteht aus Baumwolle oder farbiger Seide und wird loser als in Catalonien getragen. Der Rock, kurz, weit und auf den Hüften gefältelt, ist aus Wolle und unten mit einem Streifen aus schwarzem Sammet besetzt. Feine Schuhe mit Rosetten bilden die Fussbekleidung. Das leichte Schürzchen ist aus Seide. Im Ohr wird nur eine Perle getragen. Die Gestalt zeigt die Haltung einer jener spanischen Tänzerinnen, deren Pas hauptsächlich aus Schwebeschritten und pantomimischen Körperbewegungen bestehen. Der nationale Tanz der Aragonier ist die *Jota*. Die von Gesang begleitete *Seguidilla* ist besonders beliebt bei den Arbeiterinnen.

Nach Aquarellen von J. Garcia.

Vgl. Voyage en Espagne von *Ch. Davillier;* Deux artistes en Espagne von *Desbarolles*, Paris, 1876.

SPAIN

ESPAGNE

SPANIEN

Urrabieta lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D 140

BD

SPANIEN

VOLKSTYPEN.

ALT-CASTILIEN. — ARAGONIEN. — MURCIA. — DIE VASCONGADAS ODER BASKISCHEN PROVINZEN.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 11 12 13 14 15

Nr. 1 und 2.
Castillaner.

Nr. 3, 4, 5, 12, 13 und 14.
Aragonier.

Nr. 6 und 7.
Murcier.

Nr. 8, 9, 10, 11 und 15.
Basken.

Alt-Castilien.

Wenig bevölkert, hat Alt-Castilien nach und nach seine commerzielle und industrielle Bedeutung verloren. Die Bewohner sind in ihrer würdigen und majestätischen Haltung echte Repräsentanten des spanischen Charakters.

Nr. 1 und 2.
Bäuerin und Tochter im Arbeitsanzug; Provinz Segovia.
Nr. 1. — Kopftuch, unter dem Kinn geknüpft, hinten geschnürtes Mieder, Wollrock und bunte Kattunschürze.

Nr. 2. — Kopftuch, hinten geknüpft. Korallenhalsbänder. Buntes Kattunmieder. Rock und Schürze aus *paño pardo*, einem einheimischen groben Wollgewebe. Schnürschuhe.

Aragonien.

Die Bewohner von Aragonien, derjenigen spanischen Provinz, in der sich die zahlreichsten Spuren der maurischen Herrschaft finden, sind meist Hirten, Bauern oder Soldaten. Sie sind wegen ihrer Streitsucht und Kampflust berüchtigt (vgl. die Tafel mit dem gekrönten M).

Nr. 3 und 4.

Segadores, Schnitter.

Nr. 3. — Kattunkopftuch; niedriges Mieder aus Sammet oder Kattun; Halsband aus Glasperlen; Rock und Unterrock mit rothem Streifen; *albarcas* (Schuhe) aus Rindsleder.
Nr. 4. — Seidenes Kopftuch, gewöhnlich von dem *sombrero* bedeckt. Tuchjacke und Wollweste. Breiter *faja* (Gürtel), die Sammethose haltend. Aus Gras geflochtene Schuhe.

Nr. 5.

Dorfgeistlicher.
Weiter Kragenmantel. Als Kopfbedeckung dient gewöhnlich ein breiter Hut.

Nr. 12.

Kleines Mädchen aus dem Dorf Alteca.

Nr. 13 und 14.

Tracht der Verheiratheten.

Murcia.

Die Provinz Murcia ist vorzugsweise von einer Ackerbau treibenden Bevölkerung bewohnt, hat aber auch eine nicht unbedeutende Industrie. Das *Esparto*-Gras wird zu Sandalen, Matten und Körben verarbeitet. Albacete ist für Spanien das, was Sheffield für England ist; von dort kommen die *navajas*, *cuchillos* und *punales*.

Nr. 6 und 7.

Reiche Bauern aus Albacete.

Nr. 6. — Seidenes turbanartiges Kopftuch, gewöhnlich vom *sombrero* bedeckt. Breite *faja*. Jacke und Hose von demselben Stoff. *Alpargatas* (Schuhe), durch Schnüre über den dunkelblauen Strümpfen festgehalten. Die Jacke ist meist bunt gestickt. Ausserdem wird ein Mantel aus gestreifter Wolle ebenso wie in Valencia getragen.

Nr. 7. — An den Schläfen zwei rund gelegte Flechten, hinten in Form einer Acht verschlungen. Kleiner Kamm an der Seite, bisweilen auch eine Blume. Der kurze Rock lässt die seidenen, oft fleischfarbenen und mit Zickzackornamenten bestickten Strümpfe sehen.

Die Provincias Vascongadas.

Man bezeichnet mit diesem Namen die Provinzen Alava, Guipuzcoa und Viscaya, die das baskische und navarresische Land bilden. Die Basken, die sich selbst Euskaldumac nennen, stehen unter den europäischen Stämmen einzig in ihrer Eigenart da. Sie sprechen das *euskara*, welches die Spanier wegen seiner Schwerverständlichkeit als *vascuence* bezeichnen.

Nr. 8, 9, 10, 11 und 15.

Bauern und Bäuerinnen.

Die Tracht der Männer besteht aus der schief aufgesetzten baskischen Mütze, einer Jacke, die meist über die Schulter geworfen oder um den Arm geschlungen wird, einer Weste mit übergeschlagenem Hemdkragen und breitem Gürtel und einer mit symmetrischen Sammetstreifen besetzten Hose.

Die Frauen tragen Röcke aus grobem Tuch und lassen von ihrem mit einem Kattuntuch bedeckten Haar nur zwei lange Zöpfe hinten herabhängen.

Nr. 8 und 9 stellen Landleute aus dem Thal Loyola dar, dessen Bewohner durch ihre Schönheit berühmt sind.

Aquarelle von Garcia und Bastinos.

Vgl. *Davillier*, Voyage en Espagne.

SPAIN

ESPAGNE

SPANIEN

Brandin lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

BD

D142

SPANIEN

GALICISCHE VOLKSTRACHTEN

Nr. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6.
Bauern aus der Provinz Orense in Sonntagscostümen, die *Muyneira* (den Müllerinnentanz) tanzend oder begleitend. Die Musik besteht aus der *Gaita*, einer dem Lande eigenthümlichen Art Sackpfeife, dem *Tamboril*, dem *Pandero* (der baskischen Trommel) und den *Castañuelas* in den Händen der Tänzer. Bei den Dorfhochzeiten beginnt der Tanz, die *Baila*, unmittelbar nach dem Mahle und dauert bis spät in die Nacht hinein.

Nr. 9 u. 10.
Junge Leute aus derselben Provinz.

Nr. 7.
Frau aus Vigo, Provinz Pontevêdra.

Nr. 8 u. 11.
Bauer und Bäuerinnen aus der Provinz Coruña.

Die *Gallaeci*, einer der fünf grossen gallischen Stämme Spaniens, haben der Provinz Galicien den Namen gegeben. Die gegenwärtigen Bewohner derselben sind ihre Nachkommen. Galicien, zwischen dem atlantischen Ocean, Portugal und Altcastilien liegend, ist in vier Provinzen getheilt: Coruña, Pontevêdra, Orense und Lugo. Der Hauptort ist San Jago de Compostella. Es ist ein holzreiches, von den cantabrischen Bergen durchschnittenes Land, dessen Klima im allgemeinen gemässigt und feucht ist, da die Regengüsse dort reichlicher sind als im übrigen Spanien.

Die Armuth des Landes zwingt den Galicianer, dasselbe zu verlassen, um auswärts Erntearbeiten zu verrichten oder sich nach den grossen Städten zu begeben, wo er, wie die Savoyarden und die Auvergnaten in Frankreich, neben den Asturiern als Dienstbote, Commissionär oder Wasserträger thätig ist. Wegen ihrer geringen geistigen Begabung werden sie die „spanischen Böotier“ genannt und gleich den Auvergnaten sind sie die Zielscheibe des allgemeinen Spottes. Mit diesen theilen sie aber auch die Tapferkeit, die Ausdauer und die Energie, mit welcher sie ihr Vaterland nicht nur gegen die Römer, sondern auch während der drei Jahrhunderte der arabischen Invasion ihre Unabhängigkeit vertheidigt haben.

Die Tracht der galicianischen Bergbewohner ist natürlich von dem Klima und zugleich von der Armuth ihres Landes abhängig. Diejenige der Männer folgt, wie in ganz Spanien, militärischen Gewohnheiten. Nach den von Pons in seiner *Viaje de España* gemachten und von Baron Daviller in der *Voyage en Espagne* wiederholten Beobachtungen hat sich in den *monteras* die

Erinnerung an die alten Helme von Sevilla, Granada, Valencia u. s. w. erhalten, wie man in den *coletos* (einer Art Wamms), in den *polaynas* (langen Tuchgamaschen), den *abarcas* (einer Art Gamaschen) die Nachbildung alter Rüstungstheile wiederfindet.

Das Brusttuch oder Mäntelchen der galicianischen Bäuerinnen, die *dengue*, welches über die Brust gekreuzt wird, ist aus rothem Tuch gemacht und mit einer breiten Borte aus schwarzem Sammet besetzt. Die Kopfbedeckung besteht aus einem geschickt arrangirten Schnupftuch. Die grosse Schürze, *manteo*, welche hinten durch eine doppelte Metallagraffe befestigt ist und fast den ganzen Rock bedeckt, ist mit einer mehr oder minder breiten Borte eingefasst, ebenso der Rock, dessen Borte immer aus Sammetband besteht. Der Rock, welcher sich an das ärmellose Leibchen schliesst, wird so kurz getragen, dass mindestens der Fuss sichtbar bleibt. Eine Bandschleife mit herabflatternden Enden, welche an der Agraffe der Schürze befestigt ist, vervollständigt den Sonntagsstaat, zu welchem man weisse oder blaue Strümpfe und ausgeschnittene Schuhe mit niedrigen Hacken und kleinen Schnallen trägt. Ein langes Ohrgehänge, ein Halsband, aus einer Goldschnur oder einem Stoffbande mit Medaillon oder Kranz bestehend, sind fast die einzigen gebräuchlichen Schmucksachen. Fast alle Frauen tragen Smaragden am Halse oder in den Ohren, die bisweilen auch durch Glassflüsse von gleicher Farbe ersetzt werden.

Das Brusttuch, *Dengue*, ist von Tuch, der *Manteo* ebenfalls oder von Merinowolle; ebenso ist das Tuch der gewöhnliche Stoff für Rock und Leibchen. Die Kopftücher sind von Baumwolle oder Seide. Der Schnitt der Tracht ist, wie Nr. 8 zeigt, von grösster Einfachheit. Zierlicher und gefälliger ist die Tracht der Frau von Vigo (Nr. 7). Das vorn offene, ärmellose Leibchen wird von Achselbändern gehalten und ist vorn geschnürt. Das Hemde hat weite Aermel, die am Handgelenk nicht anschliessen, sondern breit umgeklappt sind. Die *Dengue* besteht aus einem breiten Bande, welches über der Brust gekreuzt ist. Die Schürze, mit der des italienischen Landvolkes verwandt, ist mit schwarzen Sammetbändern besetzt. Die Tracht der Männer, welche mit starken Fussbekleidungen versehen sind, besteht aus einem Hemde mit ziemlich hohem Kragen, der am Halse zugeknöpft ist und auch ohne Halsbinde aufrecht bleibt, aus einer ärmellosen, ziemlich kurzen Weste mit oder ohne gerade stehenden Kragen und mit kleinem Aufschlag. Wenn die Weste offen ist, trägt man sie über dem Gürtel; ist sie zugeknöpft, so wird der Gürtel ein oder mehrere Male um dieselbe herumgeschlungen. Die mehr oder minder eng anliegende Hose geht nicht weit über das Knie herab, wird aber unten nicht zugeknöpft, sondern hängt lose über die Gamasche herab. Das Wamms hat ziemlich enge Aermel, an der Aussenseite Taschen und kurze, aber breite Aufschläge. Dazu wird ein spitzer, zuckerhutförmiger Hut aus Tuch mit sammetnem Revers getragen, der über der Stirn in Form eines Dreiecks emporgeschlagen wird und rechts und links in Spitzen ausläuft. Auch die zwei oder drei Büschel am Hute sind von Sammet. Die *Manta*, welche von Tuch ist, wird wie die antike Toga getragen, indem man sie über Brust und Schultern schlägt. Der Gürtel ist von Wolle.

Gewöhnlich bleiben die Galicianer in Hemdsärmeln, und die jungen Leute knöpfen auch nicht die Weste über den flatternden Enden des Gürtels zu. Der Rückentheil der aus rothem Tuch bestehenden Weste — die Aufschläge sind von Sammet — ist aus starkem Stoff, meist aus Gemsen- oder sämisch gegerbtem Leder. Dasselbe ist mit Stickereien versehen. Die jungen Stutzer wie Nr. 9 tragen den Gürtel gern sehr tief, um möglichst viel von dem weissen Hemde zu zeigen. Die Tänzer haben an jeder Seite der Weste eine dreieckige Tasche zur Aufbewahrung der Kastagnetten. Die Hose ist aus starkem, dickem Stoff oder sogar aus fahlem Leder gefertigt. Unten ist sie oft mit einem breiten schwarzen Streifen besetzt, welcher an der Seite

offen bleibt. Die Spitze der *Montera*, des helmartigen Hutes, ist etwas geneigt. Verheirathete tragen die Büschel an der linken, unverheirathete an der rechten Seite des Hutes. Die Gamaschen sind von Leder oder Tuch und mit zahlreichen kleinen Knöpfen versehen, die nicht immer benutzt werden.

Bei Nr. 11, anscheinend einem Commissionär, sind die weissen Unterbeinkleider bemerkenswerth, welche unter den braunen Hosen handbreit hervorblicken.

Es giebt keine einzige Landschaft in Spanien, die nicht ihren eigenen Tanz hätte. Der *Gallegada*, der Tanz der Galicianer, wird auch in Madrid viel getanzt. Der *gaitero gallego*, der galicianische Sackpfeifer, und der *musico tamborilero* fehlen bei keiner öffentlichen Lustbarkeit und bei keiner Hochzeit. Der *magosto*, welcher aus Anlass der Kastanienernte am Tage Allerheiligen in Galicien und in der Provinz Leon gefeiert wird, ist das glänzendste Fest des Jahres. Die Kastagnetten sind von den antiken Crotalen wenig verschieden. Sie sind aus zwei hohlen Becken zusammengesetzt, welche, zusammengeschlagen, einen harten, trockenen Ton hervorbringen. Sie werden aus Holz gefertigt.

(Nach Aquarellen von Garcia.)

D 143

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

P Schmitt, lith

Imp Firmin Didot Cie Paris

D144

SPANIEN

DIE ANDALUSISCHE WOHNUNG. — TYPUS EINES BÜRGERLICHEN HAUSES. — DIE KAMMER. — DER PATIO. — DIE STRASSE. — VOLKSTRACHTEN.

(Doppeltafel.)

1 2 3 4 5 6 7 8

Der *patio*, der Hof des spanischen Hauses, ist ein von Gebäuden umschlossenes Rechteck; in der Mitte offen, ist er von Galerien umgeben, die durch ein schräges Dach geschützt sind. Ein Bassin ist zur Aufnahme des Regenwassers bestimmt. Der ganze Hof wird ebenso wie die Strassen durch ausgespannte Velarien gegen die Sonne geschützt.

Der *patio* ist der gemeinsame Versammlungsort der verschiedenen Bewohner eines Miethshauses, dessen erstes Stockwerk sich nach der umlaufenden Galerie hinaus meist mit bis auf den Boden reichenden Fenstern öffnet. Der auf unserer Tafel abgebildete Hof gehört zu einer sogenannten *casa de pupillos* oder *huespedes*, einem Pensionat mittleren Ranges, etwa unserm Hôtelgarni entsprechend. Die Zimmer haben sämmtlich einen Fussboden aus gebrannten Ziegeln, eine Decke aus Balkenlagen. Die Möbel, Stühle und Sophas bestehen aus Holz mit Rohrgeflecht. Die Wände sind mit Kalk geweisst und mit einem venetianischen Spiegel und einigen Lithographieen dekorirt. Als Heizmittel dient im Winter der *brasero*, ein grosses mit Kohlen gefülltes Metallbecken. Das Bett steht meist in einem durch einen Vorhang verdeckten Alkoven.

Die obere, sich um den *patio* ziehende Galerie ist ausserordentlich tief, auf ihrem kühlen Ziegelpflaster hält der Spanier gewöhnlich seine Siesta.

Auch die Aussenarchitektur der Häuser zeigt überall das Bestreben, die unangenehmen Wirkungen der Sonne zu vermeiden, ohne Licht und Luft auszuschliessen. Dazu dienen die scheibenlosen Fenster, die Doppelthüren, deren oberes Getäfel sich nach innen öffnet, der lichte, rosenfarbene, hellgrüne oder gelbe Maueranstrich.

Die unten dargestellten Trachten gehören den Provinzen Alt- und Neucastilien, la Mancha und Valencia an.

Nr. 1. — Bauer aus der Umgegend von Toledo.

Runder Hut, Tuchweste mit Passementirung aus Sammet oder Kattun.

Nr. 2 u. 3. — Maulthierhändler mit Knecht; Provinz la Mancha.

Nr. 4. — Kleines Mädchen aus Castillon; Provinz Valencia.

Nr. 5. — Arriero, Kärrner; dieselbe Provinz.

Nr. 6. — Reisbauer aus Cullera; dieselbe Provinz.

Die letzten beiden Kostüme haben typische Eigenschaften, während die Verschiedenheiten sich aus der Beschäftigung ergeben. Beide tragen fusslose Wadenstrümpfe aus Wolle und die *alpargatas* oder *espardines* aus geflochtenem Bast. Auf ihrer Schulter ruht die *capa de muestra*, ein langes, buntfarbiges Wolltuch, das man in der mannigfachsten Weise arrangirt und benutzt.

Das Hemd ist durch einen Doppelknopf am Halse zusammengehalten, und als Gürtel dient die seidene oder wollene *faja*. Der Arriero trägt Hose und Jacke; sein von einem Seidentuch umhüllter Kopf ist mit dem flachen, breitrandigen Hut bedeckt. Der Reisbauer ist mit den leinenen, unterrockartigen *zaraguelles de lienzo* und einer Weste bekleidet. Auf dem Kopf hat er den hohen Strohhut mit schmaler Krämpe, am Halse ein Scapulier, im Gürtel ein Pistol.

Nr. 7. — Maulthiertreiber aus der Umgegend von Burgos.

Sein Kostüm gleicht im Ganzen dem des Arriero. Er trägt den Dreispitz, *el tricornio*, mit der breiten Seite nach vorn.

Nr. 8. — *Gitana.*

Weites, bequemes Mieder und Rock mit zwei oder drei Volants, wie ihn nur noch die Zigeunerinnen in Spanien beibehalten haben. Im Haar eine Blume oder eine grellfarbige Schleife.

Die drei Architekturfragmente nach Aquarellen von Sabatier.

Nr. 1, 5, 6 u. 8 nach Photographien von Laurent.

Nr. 7. Zeichnung von Lecomte. Nr. 2, 3 u. 4 Zeichnungen von Garcia, kolorirt von Bastinos und Garcia.

Vgl. *Theophil Gautier*, Tra los Montes, 1843. — *Desbarolles*, Deux artistes en Espagne, 1855. — *Baron Davillier*, L'Espagne, 1873. — *L. Imbert*, L'Espagne, splendeurs et misères, 1875.

D145

Durin lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D146

BG

SPANIEN

DER PORZELLAN-SALON DES BUEN-RETIRO IN MADRID.

WANDVERKLEIDUNG À LA TRIANON.

Die Mode der Wandverkleidungen mit Porzellan reicht bis zu der Zeit hinauf, wo man den Porzellanthurm von Nanking für das achte Wunder der Welt hielt. Der Architekt Dorbay folgte dieser Mode bei der Erbauung von Trianon zu Ehren der Frau von Montespan. Den Namen des Porzellanhauses rechtfertigte dieses Schloss eigentlich nur durch seinen Salon, der mit sehr weissem und glatt polirtem Stuck und azurblauen Ornamenten bekleidet war. Die Baurechnungen bezeichnen die Decorationsstücke, welche von Morin für die Wandverkleidungen in Trianon, dessen Bau von 1670—1674 dauerte, geliefert wurden, nur als emaillirte Faïence; Morin war der Vorgänger Chicaneaus, der 1695 die Porzellanmanufactur in Saint-Cloud gründete.

Der Name Trianon wurde geradezu typisch für einen isolirten Pavillon, und die Art der Decoration, Blau und Gold auf weissem Grunde, verbreitete sich überall. Die glänzendsten Beispiele dieser Nachahmung sind das Buen-Retiro in Madrid und das berühmte chinesische Cabinet im Palast von Aranjuez.

Die Porzellanfabrication entwickelte sich in Spanien im Laufe des XVIII. Jahrhunderts. Karl III., König beider Sicilien, hatte 1736 die berühmte Manufactur in Capo di Monte begründet. Als er 1759 König von Spanien wurde, führte er etwa fünfzig italienische Künstler mit nach Madrid und brachte sie in dem Garten von Buen-Retiro unter. Hier fabrizirten sie bis 1789 ausschliesslich für die königliche Familie. Die Manufactur ging ein im Jahre 1808. Die Erzeugnisse derselben sind in den Sammlungen ausserordentlich selten.

Abbildung nach einer Photographie von J. Laurent und einer Aquarelle nach der Natur von J. Garcia.

Vgl. *L. Dussieux*, Le Château de Versailles, 1881. — *Juan F. Riano*, La Fabrique de porcelaine du Buen-Retiro, Gazette des beaux-arts, 1879.

D147

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Durin lith

Imp Firmin Didot et Cie. Paris

BG

D148

SPANIEN

BALEAREN UND PITYUSEN — VOLKSTRACHTEN AUS MALLORCA, IVIZA UND VALENCIA

1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 · 11 12 13 14

Die hier dargestellten Trachten, welche theils aus den Balearen (Mallorca, Minorca und Cabrera), theils aus den Pityusen, deren bedeutendste Jviza ist, theils aus der Provinz Valencia stammen, sind von Reisenden aus dem Ende des vorigen und von Künstlern aus dem Anfange dieses Jahrhunderts mitgetheilt worden und daher nicht frei von den Fehlern, welche den Kunstprodukten dieser Zeit gemeinsam sind, dem Mangel an Naivität und der Vernachlässigung der wirklichen Grössenverhältnisse der dargestellten Figuren. Indessen sind sie werthvoll, weil die Trachten jetzt fast ganz verschwunden sind. Georges Sand, deren Werk *Un Hiver à Majorque* (1837) die Schlaffheit und Lässigkeit der schwächlichen Bevölkerung dieser von der Natur so sehr begünstigten Inseln trefflich schildert, sagt, dass die auf Majorca von den Vornehmen und den Bürgern getragenen Costüme ihre ganze originelle Ursprünglichkeit verloren haben, und dass man Spuren der alten Ueberlieferung nur noch in der Bekleidung der Frauen und der Bauern findet.

Nach Alexandre de Laborde (Itinéraire descriptif de l'Espagne) unterscheidet nur der Reichthum der Stoffe und der Verzierungen die vornehmen Damen von den Mägden und den Bäuerinnen. Die Kopfbedeckung, *rebozillo* genannt, welche eine Art Kaputze ist, wird aus einem doppelten Brustschleier gebildet. Der obere Theil bedeckt den Kopf und geht um das Kinn herum, so dass das Gesicht allein frei bleibt. Dann legt er sich über die Schultern und fällt bis auf die Mitte des Rückens herab, von wo die beiden Spitzen nach vorn genommen und kreuzweis über einander geschlagen werden. Die Nr. 2, 5, 7, 10 und 13 zeigen dieses Arrangement mehr oder minder übereinstimmend mit unserer Beschreibung. Der Rock ist mit Fischbein gesteift; die sehr engen Aermel reichen nur wenig über die Ellenbogen herab (Nr. 10 u. 14). Das Mieder ist mit silbernen Schnallen oder Knöpfen besetzt. Die Frauen tragen Halsbänder, Ringe, Uhren und andere Schmucksachen. Wenn sie ausgehen, tragen sie die Mantille (Nr. 11), wie in dem übrigen Spanien, und in der Hand ausser dem Fächer einen sehr grossen Rosenkranz, welcher mit goldenen Quasten und einem Kreuze von demselben Metall versehen ist. Wie die anderen Spanierinnen, sehen auch die Frauen von Mallorca auf eine gute Fussbekleidung. Die Schuhe sind mit Hacken versehen, laufen gegen den grossen Zeh breit aus und sind von kleinen Löchern durchbohrt, wodurch der Fuss geschmeidig erhalten und das Gehen erleichtert wird. Der Rock

ist kurz und reicht kaum bis zur Wade herab. An den Hüften wird derselbe in Falten gelegt. Die Strümpfe, blau, roth oder grün, haben Zwickel von anderer Farbe. Die Mägde und die Bäuerinnen tragen Schürzen. Nr. 11 und 14 sind bürgerliche Trachten, etwa um 1820, welche einen Compromiss zwischen der Tradition und der Mode des Tages darstellen. Die Nr. 2, 4, 5 und 7 sind nicht nur älter, sondern auch trotz ihrer Aermlichkeit ursprünglicher. Zwischen den Trachten auf Mallorca und Minorca ist wenig Unterschied. Nur ist auf Minorca die gelbe Farbe für den *rebozillo* gewöhnlich.

In den männlichen Trachten findet man viele Reminiscenzen an die Mauren: den breiten Gürtel, die weiten Hosen, das Hemde, dessen Schösse zum Vorschein kommen und das, wenn es mit den Hosen allein getragen wird, den afrikanischen Charakter besonders deutlich macht (Nr. 1, 8 u. 9). Die übrigen Kleidungsstücke stimmen mit den an der Küste des Festlandes üblichen überein. Die Jacke, die Weste, das bis auf den Knöchel herabreichende Beinkleid, die groben Strümpfe aus weisser, schwarzer oder rehbrauner Wolle, die Schuhe aus ungegerbtem und ungefärbtem Kalbleder und ohne Hacken, der gestrickte oder lederne Gürtel, die langen Gamaschen und als Kopfbedeckung der breitkrempige Hut, aus den Haaren der wilden Katzen gefertigt, mit Schnüren und Quasten aus schwarzer Seide oder Goldfäden. Im Hause wickeln die Einwohner von Mallorca ein Tuch um ihren Kopf. Im Winter tragen sie oft eine schwarze Kappe, welche ihre Tonsur bedeckt. Denn sie rasiren sich den Scheitel wie die Priester, entweder aus Gründen der Reinlichkeit oder aus religiösen Rücksichten. Sonst lassen sie ihre Haare wachsen und schneiden sie nur über der Stirn gerade ab, wie es im Mittelalter Sitte war. Im Winter ziehen sie noch eine graue Kaputze oder das Fell der afrikanischen Ziege mit den Haaren nach aussen über dem Kopf.

(Die Nr. 1 Bauer, 2 Bürgerfrau, 7 Magd, 9 Hirt, 10, 11 und 14 stammen aus Mallorca, die Nr. 5 Bürgerfrau und 6 Schiffer aus Minorca, die Nr. 3 und 4 Bauer und Bäuerin und 8 Gärtner aus Iviza, die Nr. 12 und 13 aus Valencia. Die fünf grossen Figuren nach Lante.)

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

Nordmann lith.

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D147

D150

BE

SPANIEN

DIE BALEARISCHEN INSELN.

VOLKSTRACHTEN AUF MAJORCA UND MINORCA.

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11

Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10 und 11.
Bewohner von Majorca.

Nr. 1 und 6.
Bewohner von Minorca.

Die Balearischen Inseln, im Alterthum viel genannt, sind nach einander im Besitze der Phönizier, der Karthager, der Griechen, der Massalioten, der Römer, der Gothen, der Vandalen, der Araber u. s. w. gewesen. Bei einer solchen Kreuzung der Racen ist eine Bestimmung der Stammeszugehörigkeit der Ureinwohner unzulässig.

Hente sind die Bewohner von Majorca und Minorca meist Landleute; auch werden Woll- und Leinenstoffe und Töpferarbeiten fabrizirt.

BEWOHNER VON MAJORCA.

Nr. 8.

Bauer in Sonntagstracht; 1778.

Hut aus dem Haar der wilden Katze mit an beiden Seiten aufgeschlagener Krempe; breite Leinenbäffchen; weite Tunika, bis zum Gürtel geknöpft, dann rockartig über die Kniehosen herabfallend; Rock; schwarzer Schultermantel mit Kragen; Schnallenschuhe; Rohrstock.

Nr. 11.

Hirt; 1818.

Hut mit breiter Krempe; zwei verschiedenfarbige Tuniken über einander, durch einen Gurt mit Schnalle zusammengehalten; Quersack an einem Bandelier; Puffhose; Ledergamaschen; Schnürschuhe.

Nr. 9.

Farmer aus der Umgegend von Palma; 1835.

Hut mit breiter Krempe; rund geschnittenes Haar; rasirtes Gesicht; eng geknöpfter Schultermantel; Puffhose; blaue Strümpfe; ausgeschnittene Schuhe.

Nr. 10.

Farmerknecht; 1835.

Kattunkopftuch; kurze Jacke über dem gepufften Hemde; wollenes Halstuch; weite Hose; weisse Strümpfe; Schuhe.

Nr. 2, 4 und 7.

Landleute; jetzige Tracht.

Filzhüte (Nr. 4 und 7); über dem Hemde die Weste, *guardepits*, und der *sayo*, eine kurze Jacke; Puffhose; Zwirnstrümpfe; Schnallen- oder Schnürschuhe. Nr. 7 trägt ausserdem einen Gürtel.

Nr. 3 und 5.

Frauen von Landleuten; jetzige Tracht.

Rebozillo aus zwei Theilen, von denen der eine den Kopf,

der andere die Schultern bedeckt. Das Haar in der Mitte gescheitelt, an Wochentagen frei herabfallend, an Festtagen in einen Zopf geflochten.

Gesteiftes Mieder aus schwarzer Seide, mit engen, bis zur Mitte des Unterarms gehenden Aermeln. Rock aus Kattun (Nr. 3) oder Perkal (Nr. 4.) Fächer. Kein Schmuck.

BEWOHNER VON MINORCA.

Nr. 1.

Bauer in Sonntagstracht;

Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Der Schnitt des Kostüms zeigt arabische Einflüsse; Filzhut mit breiter Krempe; Halstuch; Tunika mit Gürtel; weite, bis auf den Knöchel gehende Hose; flache Schuhe; grosser rother Mantel.

Nr. 6.

Bäuerin derselben Zeit.

Ueber dem *rebozillo* die *mentèle*, eine Abart der Mantille; Mieder, am Hals offen, mit anschliessenden Aermeln; kurzer, am Mieder befestigter Rock, dessen Falten so arrangirt sind, dass sie die Hüften breiter erscheinen lassen. Zwickelstrümpfe. Ueber den Zehen geschlitzte Schuhe mit breiten Hacken. Fächer und Rosenkranz.

Nr. 1 und 6 aus der Encyclopédie des Voyages von Grasset de Saint-Sauveur.

Nr. 2, 3, 4 und 5 nach Aquarellen von Bastinos und Garcia.

Nr. 7 nach einer Photographie von Laurent.

Nr. 8 und 9 aus der Collection de trajes de España von la Cruz; Madrid 1777.

Nr. 11 nach einer Lithographie von Lecomte, datirt 1818.

Vgl. *Grasset de Saint-Sauveur*, Voyage dans les îles Baléares et Pityuses, 1807. — *Alex. de Laborde*, Itinéraire descriptif de l'Espagne (Band V.), 1809. — *Georges Sand*, Un Hiver à Majorque, 1837. — *Élisée Reclus*, Géographie universelle, 1875.

D19

SPAIN ESPAGNE SPANIEN

P. Schmitt lith. Imp. Firmin Didot et Cie Paris

BE

D152

EX

PORTUGAL

BERGBEWOHNER DER PROVINZ MINHO; *RUSTICOS* UND *TRICAUAS*, BAUERN UND BÄUERINNEN. KÜSTENBEVÖLKERUNG. — TRACHT DER GEISTLICHKEIT.

Die Bevölkerung Portugals setzt sich aus lateinischen, arabischen und israelitischen Elementen zusammen, zu denen besonders an der Südküste eine Kreuzung mit als Sklaven eingeführten Negern hinzukommt.

Die Tracht, meist schwarz oder braun, unterscheidet sich wenig von der in Spanien und im südlichen Frankreich üblichen.

BERGBEWOHNER DER PROVINZ MINHO.

Die Provinz Minho ist in Folge der dichten Bevölkerung nicht im Stande, ihre Bewohner zu ernähren, so dass Tausende jährlich nach Brasilien auswandern.

Nr. 1, 3 und 6.

Bäuerinnen der Provinz Minho, in Festtracht.

Hut aus schwarzem Filz mit aufgeschlagener Krempe; bei Figur 3 und 6 mit Pompons. Unter dem Hut der *lenço*, ein auf die Schultern herabfallendes Kopftuch. Mieder mit oder ohne Aermel. Rock, den man mit der Hand schürzt, um den Unterreck sehen zu lassen. Lange Ohrgehänge, Halsband und Kette mit einem goldenen oder silbernen Herz (vgl. Tafel E T). Schuhe mit Holzsohlen.

Nr. 3 ist in die *capa*, einen weiten Mantel, gehüllt. Alle drei tragen den Schirm, *chapee de sol*, in der Hand.

Nr. 2.

Bäuerin der Provinz Minho.

In dem Bürgerkriege zwischen den Chartisten und Absolutisten bewaffneten sich auch die Frauen.

Ueber dem *lenço* ein hoher Filzhut. Hemde mit weiten aufgeschlagenen Aermeln. Ausgeschnittenes Mieder. Kurzer gefältelter Rock. Grosse Ohrgehänge. Schuhe mit Holzsohlen. Pistole und eine Art Hellebarde.

Nr. 4.

Ochsentreiber.

Breitkrempiger Hut. Kurze Jacke und Weste. Breiter Gürtel. Hose und *alpargatas* bis auf die Schuhe herabgehend. Treibstachel.

Nr. 5.

Geflügelhändlerin.

Lenço. Aufgeschürzte Hemdärmel. Rund ausgeschnittenes Mieder. Brusttuch. Reck mit grosser Schürze. Schuhe mit Holzsohlen.

Nr. 7.

Schäfer.

Breitkrempiger Hut. Langer Schultermantel und eine Art Unterreck aus Stroh. Weste und Jacke.

Nr. 16.

Viehhändler.

Breitkrempiger Hut. Offenes Hemd. Weste und Jacke. Hose und *alpargatas*. *Houra de miranda*, weiter Mantel in grellen Farben. Karabiner. Breite Lederriemen mit Patrentasche.

Nr. 11.

Ferkelhändler.

Kleine Mütze und weiter Ueberrock. Beine nackt.

KÜSTENBEVÖLKERUNG.

Der Fischfang beschäftigt nicht weniger als 30000 Menschen und erstreckt sich hauptsächlich auf die Sardine, den Thun- und Weissfisch.

Nr. 8 und 12.

Fischhändlerinnen.

Nr. 9 und 10.

Muschelhändlerinnen.

Nr. 13.

Krabbenhändlerin.

Nr. 14.

Pescadore, Fischer.

Die Tracht ist ähnlich der der neapolitanischen Fischer: kleine Mütze, offenes Hemd mit aufgeschürzten Aermeln, weite gegürtete Hose, Beine und Füsse nackt.

TRACHT DER GEISTLICHKEIT.

Nur die hohen Würdenträger sind vom Staate besoldet, der niedere Clerus lebt hauptsächlich von einer *congrua* genannten Abgabe.

Die reichen Klöster sind meist seit 1834 aufgehoben und dürfen keine Novizen mehr aufnehmen.

Ordensgeistlicher.

Nr. 15.

Parochialpriester.

Barrett mit Pompon aus Seidenfäden. *Batina e capa*, lange Sutane. Gürtel mit breiter Schleife an der Seite. Langer Mantel. Schnallenschuhe.

Mönchsorden.

Nr. 17.

Bruder vom Orden des h. Antonius.

Filzhut, an den Seiten aufgeschlagen. Rock mit langen Aermeln; Gürtelstrick; Skapulier; weiter Kapuzenmantel.

Nr. 18.

Dominikaner.

Grosser Dreispitz. Mantel, Pelerine und Kapuze über dem weissen Rock. Rosenkranz am Gürtel.

Nr. 19.

Karmeliter.

Filzhut, an den Seiten aufgeschlagen. Doppelter schwarzer Rock. Schultermantel mit Kapuze. Um den Hals eine Kette mit Crucifix. Hirtenstab, wohl das Abzeichen eines Ordensoberen.

Nr. 20.

Benediktiner.

Hut, an der Seite aufgeschlagen. Weiter Ueberrock aus schwarzer Serge, der Rock und Skapulier von schwarzer Farbe bedeckt.

Abbildungen nach Figurinen der portugiesischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung von 1878.

Vgl. *É. Reclus*, Géographie universelle. — *De Wildik*, Introduction du Catalogue de la section portugaise, Exposition internationale de Paris, 1878.

D153

Waret del.

Imp Firmin Didot et Cie. Paris

D154

ET

PORTUGAL

BAUERNSCHMUCK. — BÄUERIN IN FESTTRACHT.

DER WEIBLICHE SCHUH.

Die Portugiesischen Bäuerinnen tragen zahlreiche Schmucksachen verschiedener Form. Bei seltener Anwendung von Steinen besteht der Hauptwerth des Schmucks in der Metallarbeit in Gold oder Silber, deren Monopol sich Oporto und Lissabon bewahrt haben. Das häufige Vorkommen dieser Schmuckgegenstände erklärt sich aus dem schon im Alterthum ausgenutzten Metallreichthum des Landes und aus dem colossalen Zufluss edler Metalle aus Malacca, Goa u. s. w. während des XVI. Jahrhunderts. So zählte Lissabon nach der von Rodriguez de Oliveyra im Auftrage des Erzbischofs aufgestellten Handwerkerliste im Jahre 1550—1551 430 Goldschmiede.

Die Reduction der abgebildeten Schmuckgegenstände ist im Maassstabe von 8 : 14 angefertigt.

GOLDSCHMUCK.

Nr. 11 und 19.
Ohrgehänge und Brosche in Filigran mit Steinen.

Nr. 1.
Fragment einer Halskette.

Nr. 2.
Brosche mit beweglichem Gehänge.

Nr. 5 und 15.
Herzförmige Medaillons 15 bis 20 cm. lang.

Nr. 6.
Ohrgehänge aus drei beweglichen Halbmonden.

Nr. 7 und 24.
Grosses Kreuz und Ohrgehänge.

Nr. 12 und 27.
Hängekrenze.

Nr. 17 und 20.
Ohrgehänge.

Nr. 25.
Brosche mit birnförmigen Gehängen.

SILBERSCHMUCK.

Nr. 3, 3a und 4.
Miederkette und Armband. Silberne Knöpfe in Artischockenform.

Nr. 8.
Gehänge mit Ring zum Durchziehen des Sammetbandes.

Nr. 9 und 10.
Herzförmiges Gehänge und Ohrring.

Nr. 14.
Ohrgehänge mit innerem beweglichen Theil.

Nr. 13 und 16.
Ohrgehänge und Brosche.

Nr. 18.
Gehänge.

Nr. 21 und 26.
Gehänge und Ohrring.

Die auf unserer Tafel abgebildete Bäuerin ist fast ganz in selbstgefertigte Stoffe gekleidet. Sie ist eine Bergbewohnerin des Distrikts Vianna, Hauptstadt Béjà, Administrationsbezirk Oporto. Sie trägt das wollene Kopftuch, lenço. Das Mieder aus rothem Tuch mit Achselbändern ohne Aermel lässt das am Halse mit einer Krause geschlossene Hemde aus weissem Leinen frei. Der gestreifte Merinorock ist mit einem breiten Tuchrand besetzt und von einer wollenen Schürze bedeckt. Am Gürtel hängt eine gestickte Ledertasche von ähnlicher Arbeit wie die unter Nr. 28 in grösserem Maassstabe abgebildeten lackirten Lederschuhe.

Alle hier abgebildeten Schmuckgegenstände entstammen den Werkstätten von Oporto und bildeten einen Theil der internationalen Ausstellung von 1878, portugiesische Section.

Der Schuh befindet sich im Museum des Trocadero.

Die Bäuerin ist nach einer Photographie im Besitze des Herrn Carlos Relvas in Gollega reproducirt und nach der Figurine einer Bewohnerin von Vianna in der portugiesischen Section der Ausstellung von 1878 kolorirt.

Catalogue spécial de la section portugaise à l'exposition universelle de Paris, en 1878 mit Einleitung des *Baron von Wildik*.

D156

CN

FRANKREICH. — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN DER AUVERGNE, IN VELAY UND BOURBONNAIS.

Nr. 1 und 7. — Bewohnerinnen von Moulins mit dem Bourbonnaiser Hütchen, um die Schultern die *cape*, ein ärmelloses Mäntelchen, das in ein Capuchon endet.

Nr. 2. 3, 4, 5 und 6. — Bewohnerinnen von Puy.

Nr. 2 und 5. — Kleiner runder Hut über dem Kopfputz. Nr. 3 und 4. Rüschenbäubchen mit Schleifen garnirt. Nr. 6. Einfachere Haartracht.

Nr. 8 und 9. — Frauen von Issoire (Puy-de-Dôme), untere Auvergne.

Nr. 8. ganz modern gekleidet, hat von dem Auvergner Costüm nur das mit schwarzem Sammet garnirte Hütchen beibehalten. — Nr. 9. trägt eine Haube mit rundem Boden und das kreuzweis übergeschlagene Brusttuch.

Nr. 10. Baner von Langeac, Arrondissement Brioude (Haute-Loire); Velay.

Alte Tracht; Dreispitz. Jacke mit grossen Knöpfen, Köperweste, Latzhose, lange Gamaschen, Holzschuhe.

Nr. 11. — Frau aus Saint-Germain-Lembron, Arrondissement Issoire (Puy-de-Dôme); untere Auvergne.

Sonntagsstaat; grosse Haube mit rundem Boden; Kattunbrusttuch, niedriges Mieder, Kleid, welches nach hinten hin in eine lange faltige Schleppe ausläuft und so den Unterrock frei lässt; lange Schürze mit Taschen.

Nr. 12. — Frau aus der Umgegend von Riom (Puy-de-Dôme); untere Auvergne.

Haube mit verlängerten Seitentheilen, die auf ein Kattunbrusttuch herabfallen; Mieder, dessen Aermel mit schwarzen Sammtstreifen garnirt sind, an den Seiten und hinten aufgesteckter Rock, lange Schürze, Holzschuhe.

Nr. 13. — Bauer aus der oberen Auvergne.

Hut mit breiter Krempe; offene, eine Weste zeigende Jacke; Ledergürtel; *braye* (enge Hose); Gamaschen; Holzschuhe.

Nr. 14. — Mann aus Chamalière, Arrondissement Clermont-Ferrand; untere Auvergne.

Zweispitz; lange Jacke; Köperweste; *braye*; an der Seite geknöpfte Gamaschen; Holzschuhe.

Nr. 15. — Bäuerin aus Mont-Dore-les-Bains, Arrondissement Clermont-Ferrand; untere Auvergne.

Strohhut mit schwarzem Sammet garnirt, Brusttuch, dessen Enden in ein schmales Mieder gesteckt sind; vorn geschürzter Rock.

Nr. 16. — Frau aus der Umgegend von Thiers (Puy-de-Dôme); untere Auvergne.

Hut mit breitem Rande, Brusttuch und Mieder ebenso wie Nr. 15.

Nr. 17. — Bäuerin aus Saint-Germain, Arrondissement Aurillac (Cantal); obere Auvergne.

In der einen Hand einen Hut, in der andern einen Krug; *capete* (Kapuze) über dem Kopftuch; Mieder mit Aermeln, die bindenförmig besetzt sind.

Nr. 18. — Frau aus Latour, Arrondissement Issoire (Puy-de-Dôme); untere Auvergne.

Kopftuch, durch eine Art Messingdiadem zusammengehalten. Kattunenes Brusttuch; Armbinden aus demselben Stoff wie der aufgeschürzte Rock.

Nr. 19 und 20. — Bewohner von Beauregard-Lévêque, Arrondissement Clermont-Ferrand; untere Auvergne.

Nr. 19. Haube mit langen Seitentheilen, Halsband mit kleinem Kreuz; kurzes Mieder, das ein mit einem Musselinshawl bedecktes Halstuch frei lässt und mit einem Flittermuster besetzt ist, das sich in der Garnitur der Halbärmel wiederholt; im Gürtel gefältelter Rock. Nr. 20. Zweispitz, kurze weisse gefältelte Jacke; unter dem Knie mit Strumpfband befestigter *braye*; Gamaschen; Holzschuhe.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 nach Photographien; Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19 und 20 nach Stichen; Nr. 16, aus *Ad. Michel*, l'Auvergne et le Velay.

Vgl. zum Text *Lewis (pseudonym für L. Bâtissier)*, Physiologie du Bourbonnais; 1842. — *Michel, Ad.*, l'Ancienne Auvergne et le Velay; 1843—51. — *Mandet*, Histoire du Velay; *Le Puy*, 1860.

D157

FRANCE FRANCE FRANKREICH

Vierne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

CN

D158

CV

FRANKREICH

VOLKSTRACHTEN AUS DER UMGEGEND VON BORDEAUX.

ERSTE HÄLFTE DES XIX. JAHRHUNDERTS.

Nr. 1. — Milchmädchen aus Gradignan, Arrondissement Bordeaux.
Braunes Kopftuch, Mieder mit kreuzweis gebundenem Brusttuch, lange Taschen, über dem Rock getragen.
Nr. 2. — Krämerin aus der Umgegend von Canderan.
Nr. 3. — Grisette aus Bordeaux.
Kopftuch, Halsrüsche, gewürfelter Shawl, Percalrock, Taffetschürze, kleine Uhr an einer Haarschnur am Hals herabhängend, ausgeschnittene Schuhe.
Nr. 4. — Händlerin mit Geflügelkorb; ein Tragpolster schützt den Kopf. Kopftuch, Kapuzenmantel, der die Schürze und die langen Barcheuttaschen sehen lässt. Fussbekleidung aus Tuch mit Ueberpantoffeln.
Nr. 5. — Hökerin. Musselinhaube mit stark ausladendem Boden. Mieder mit engen Aermeln. Kattunener Shawl und Musselin-Brusttuch. Taschen an der Aussenseite des Rockes; gestreifte Schürze. Escarpins.
Nr. 6. — Grisette.
Blondenmützchen, mit weisser Seide garnirt. Sammetschleife im Haar, umgeschlagene Halskranse. Kleiner Shawl aus Flockseide, Leinenrock, Taffetschürze, Bänderschuhe.
Nr. 7. — Junges Mädchen aus Laroque, Arrondissement Bordeaux.
Wochentagshäubchen, Brustshawl über blauem Mieder, carrirte Schürze, Taschen aus rothgestreiftem Percal.
Nr. 8. — *Fille de peine* (Mädchen für Alles). Staatshaube aus Musselin, Halsband mit goldnem Kreuz *à la Jeannette*; carrirtes Brusttuch, Schürze, Barchenttaschen, Bänderschuhe.
Nr. 9. — *Portanière* (Frau aus dem Volk) in Sonntagstracht. Musselinhaube mit gesticktem Tüllrand, Brusttuch; Schürze mit grosser Tasche, rosa Rock.
Nr. 10. — Frau aus Blaye.
Kopftuch über flachem Häubchen.
Nr. 11. — Milchmädchen aus Canderan.
Ueber der Batisthaube ein Bearner Kopftuch. Kattunshawl und Musselinhalstuch. Das Mieder an den Seiten offen, so dass man das Hemde sieht.
Nr. 12. — Bratäpfelverkäuferin.
Aehnliche Kopftracht.
Nr. 13. — Hökerin von Bordeaux in Sonntagstracht.
Hohe Musselinhaube mit kleinen losen Bändern. Brustshawl, über dem an den Seiten geöffneten Mieder gekreuzt; blaue Schürze; ausgeschnittene Schuhe.
Nr. 14. — Kleine Mädchen aus Canderan.
Weite, vorn übergebogene Haube, Shawl über einem in der Farbe vom Rock abweichenden Mieder: Taschen; Schürze; Bänderschuhe.
Nr. 15. — Hökerin.
Musselinhaube, Ohrringe, dreifaches Halsband; Kattunbrusttuch und Musselinhalstuch, in der Mitte durch eine viereckige Broche gehalten; Schürze. Escarpins mit Schleife.
Nr. 16. — Frau aus dem Volke.
Ueber der Haube ein Kopftuch aus Kattun; kleiner Shawl, ein Batiuémieder bedeckend.
Nr. 17. — Milchmädchen aus Pessac. Arrondissement Bordeaux.
Oben geknüpftes Kopftuch; eng ein weisses Mieder umschliessendes Brusttuch; lange Percaltaschen über schwarzem Rock: Escarpins.

Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 u. 16 nach der Sammlung der verschiedenen Costüme der Bewohner von Bordeaux und Umgegend, von *de Galard* und *Géraud; Bordeaux*, 1818—1819.

Nr. 5, 11, 13, 15 u. 17 aus den Costumes des femmes de Hambourg, du Tyrol, de la Hollande etc., von *Lanté* und *la Mésangère*, *Paris*, 1827.

Vgl. zum Text: *Saint-Sauveur*, Voyage à Bordeaux et dans les Landes, *an* VI (1798). — *Bernadau*, Tableau de Bordeaux, 1810. — *Ducorneau* und *Monteil*, la France nationale, 1844.

Vierne del

Imp Firmin Didot Cie Paris

D 160

EG

FRANKREICH. — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN IN DEN LANDES UND IN DEN WEST-PYRENÄEN.

ERSTE HÄLFTE DES JAHRHUNDERTS.

1 2 3 4 5
6 7 8 9 10 11

Nr. 1, 2, 3 und 4. — Departement des Landes.

Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11. — West-Pyrenäen: Nr. 7, Departement der Haute-Garonne; Nr. 6, 8, 10 und 11, Hautes-Pyrénées; Nr. 5 und 9, Basses-Pyrénées.

Departement des Landes.

Die Bezeichnung les Landes entspricht wahrscheinlich dem deutschen Wort Land und wird für das ausgedehnte unfruchtbare Territorium südlich von Bordeaux gebraucht. Stellenweis nur Sand und Moor, weist es auch fette Weiden, von Eichen und Kastanienbäumen eingefasst, auf. Eigentlich wüst und uncultivirt sind jetzt nur noch wenige Strecken.

Die Bevölkerung der Landes wohnt an der Meeresküste vom Leuchtthurm von Cordouan bis Teste und von Teste bis Bayonne. In Bordeaux bezeichnet man sie als *parents*, in Mont-de-Marsan als *cocozates*, in Saint-Sever als *lanusquets*, in Dax und Bayonne als *maransins*.

Nr. 1, 2, 3 und 4. — *Lanusquets*, Schäfer, auf den *escasses* oder *tchanques*, Stelzen, ebenso wie der lange Stab, mit einem Stück Rinderknochen beschlagen.

Nr. 1. — Schäfer in ruhender Stellung; er strickt, den Stab als Sitz benutzend. Wintertracht: Dolman aus Schaffell, die Wolle nach aussen; die Beine von dem *camauo*, einem Schaffell umhüllt, das bis auf die nackten Füsse hinuntergeht; Kapuzenmantel ans grobem, weissem Tuch; darunter zwei Westen und eine bis unter das Knie reichende Hose.

Nr. 2. — Dasselbe Kostüm von hinten gesehen.

Nr. 3. — Frau mit Kamisol und Rock bekleidet: der letztere lässt den *camauo* sehen; über der Brust gekreuztes Halstuch; Schürze; als Kopfbedeckung in Form einer Kapuze gefaltetes Tuch; an Festtagen tragen die Frauen eine Mütze mit breiten Barben mit rothen Spitzen.

Nr. 4. — Schäfer in Sommertracht; *barrette*, Plattmütze, aus Wolle gestrickt; eine Art kleinen Pelzmantels und *camauo*. Eine Kürbisflasche hängt an seiner Seite.

Der Gebrauch der Stelzen zum schnellen Fortkommen in den weiten Ebenen der Landes ist einzig in der Welt. Kinder, Frauen, Greise und Briefträger benutzen sie. Die Schäfer tragen ihre ganze Nahrung für mehrere Tage bei sich.

Die West-Pyrenäen.

Die Abbildungen dieser Tafel repräsentiren die Trachten dreier Departements: die der Haute-Garonne, der Hautes- und der Basses-Pyrénées. Fast die ganze Bevölkerung der Pyrenäen, von Port-Vendres bis Bayonne, ist iberischen Ursprungs.

Haute-Garonne.

Nr. 7. — Bauer aus der Umgegend von Bagnères-de-Luchon. Die Männertracht in den Pyrenäen besteht aus Weste, Jacke, Hose und hohen Gamaschen. Der Dreispitz als Kopfbedeckung ist jetzt gänzlich verschwunden.

Hautes-Pyrénées.

Nr. 6. — Junges Mädchen aus Bugard (Arrondissement Argelès). — Rothe Kappe über einer weissen Haube; Wollrock; auf der Brust ein Band mit kleinem silbernem Kreuz; Brusttuch und Schürze aus Kattun.

Nr. 8. — Frau aus dem Thal von Louron. — Kappe über einer mit Rüsche besetzten Haube; Shawl über dem Mieder eines Barchentrockes gekreuzt; Schürze; Mantel, über dem Arm getragen.

Nr. 10. — Junge Dame aus der Umgegend von Bagnères-de-Bigorre. Kappe aus feinem Caschmir mit Sammetbesatz; sonst pariser Kostüm von 1820.

Nr. 11. — Junge Frau aus der Umgegend des Thals von Aure. Kappe über einem Häubchen; Silberkreuz; Brusttuch mit über eine carrirte Schürze fallenden Enden; Wollrock; Schuhe mit aufwärts gekrümmter Spitze.

Basses-Pyrénées.

In dieser Gegend ist das baskische und das bearnaiser Kostüm vorherrschend. Die Baskin trägt das Kopftuch, die Bearnerin die Kappe. Im Uebrigen ist die Tracht ziemlich die gleiche: breites Hemde, am Hals geschlossen, um die Hüften durch die Schnur eines einfachen, sehr kurzen Barchentrockes zusammengehalten; bisweilen blau und weisse Strümpfe, die bis zum Knöchel reichen und den Fuss bloss lassen.

Die Küstenbevölkerung des Landes ist sehr schlecht gekleidet.

Nr. 5 und 9. — Fischerfrauen (Biarritz) mit ihrem Korbe, *tistet*.

Nr. 5. — Kopftuch; Leinenhemde; Wollrock. Das Mäntelchen ist um die Hüften gerollt.

Nr. 9. — Haube mit hinten am Kopf geknüpften Bändern; Hemd mit kurzen Aermeln und Wollrock.

Nr. 1, 2, 3 und 4 aus der Sammlung der verschiedenen Kostüme der Bewohner von Bordeaux und Umgegend von de Galard und Géraud, Bordeaux 1818—19.

Nr. 6, 10 und 11 nach den Costumes des femmes de Hambourg, du Tyrol, de la Hollande, etc., von Lanté und la Mésangère, Paris, 1827.

Nr. 5 und 9 nach Photographieen.

Nr. 7 und 8 nach der Folge von Kostümen, gezeichnet von Pingret und Bénard.

Vgl. *Saint-Sauveur*, Voyage à Bordeaux et dans les Landes, an VI. — *V. Gaillard*, Les Landes (Les Français peints par eux-mêmes, Band 7). — *Bergues la Garde*, Les Landes, 1868.

5161

Vierne del

Imp. Firmin Didot et Cie, Paris.

EG

D162

FY

FRANKREICH. — XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN

NIVERNAIS, DAUPHINÉ, NIZZA, SAVOYEN, MACONNAIS, BRESSE UND BOURBONNAIS.

Nr. 1.
Nivernais.
Nr. 2, 4 und 6.
Dauphiné.
Nr. 3.
Nizza.
Nr. 5.
Savoyen.
Nr. 7, 8, 10, 12 und 14.
Mâconnais.
Nr. 11 und 13.
Bresse.
Nr. 9.
Bourbonnais.

NIVERNAIS.

Das ehemalige Nivernais bildet heute das Departement der Nièvre. Am Ufer der Flüsse zahlreich bewohnt und reich an industriellen Anstalten, ist es im Uebrigen wegen seiner gebirgigen Beschaffenheit nicht eben dicht bevölkert.

Nr. 1.

Bäuerin von Mervan.

Strohhut, vorn und hinten aufgeschlagen; grosser Haarknoten in einem Häubchen. Kurzer Rock aus *poulan*, einem einheimischen Gewebe, mit ärmellosem Mieder. Brusttuch von greller Farbe, in den Latz einer langen Schürze gesteckt.

DAUPHINE.

Die Dauphiné bildet jetzt die Departements der Isère, der Drôme und Hautes-Alpes.

Ebenfalls vorwiegend gebirgig, macht das bebaute Land der Dauphiné kaum die Hälfte des Flächeninhaltes aus. Dagegen eignen sich die weiten Bergwiesen vorzüglich für die Viehzucht.

Nr. 2.

Bäuerin von Verpillière; Arrondissement Vienne.

Kleiner Strohhut über einem weissen Häubchen; ärmelloses Mieder; kurzer Rock und buntes Brusttuch aus Kattun.

Nr. 4.

Frau aus dem Dorf Saint-Albin; Arrondissement La Tour-du-Pin.

Grosser Strohhut mit heruntergeschlagenem Rande; ärmelloses Mieder mit rothem Brusttuch; aufgeschürzter Rock über einem kurzen gestreiften Unterrock.

Nr. 6.

Bäuerin von Saint-Laurent; Arrondissement Grenoble.

Weisse Musselinhaube; ausgeschnittenes Mieder; Brusttuch; Rock und Schürze von greller Farbe.

ALTE GRAFSCHAFT NIZZA.

Die alte Grafschaft Nizza, jetzt das Departement der Alpes-Maritimes, bildet die Sprachgrenze zwischen Frankreich und Italien. Der eigentliche Lokaldialekt ist eine Mischung aus dem Provençalischen, dem Französischen und Italienischen.

Ohne bemerkenswerthe Industrie, liegt der Reichthum des Landes in der Blumenzucht. Jasmin, Rosen, Geranium, Orangenblüthen werden in grossen Massen ausgeführt.

Nr. 3.

Bäuerin aus dem Dorfe Briga.

Rothes Mieder mit schwarzen Schulter- und Aermelschleifen. Gefälteltes Hemd mit Halskrause. Rock am Mieder befestigt. Die Kopfbedeckung besteht gewöhnlich aus einem breiten Strohhut, *capellina*, oder einer Art Netz, *scuffia*, von grüner, schwarzer oder rother Farbe. Meist wird das Haar mit einem weissen Kopftuch, *kaireu*, bedeckt, das hinten herabfällt und unter dem Kinn befestigt ist.

SAVOYEN.

Das Land ist arm, und ein grosser Theil der Savoyarden, durch die Noth gezwungen, ernährt sich in der Fremde im Umherziehen durch Kleinhandel.

Nach statistischen Ermittelungen hat sich die Bevölkerung in den Hochebenen Savoyens um ein Viertel vermindert, während sie in der Tiefebene in demselben Maasse gewachsen ist.

Nr. 5.

Bergbewohner aus der Umgegend von Saint-Jean de Maurienne.

Ueber der Wollmütze ein Filzhut, dessen hintere Krempe heruntergeschlagen den ganzen Nacken bedeckt; übergeknöpfte Weste; Hose, von starken, unter dem Knie durch einen Lederriemen gehaltenen Gamaschen bedeckt; grosse Schuhe; Rock mit grossen Knöpfen und Seitentaschen.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 gehören der ersten Hälfte des Jahrhunderts an.

MACONNAIS.

Die Bewohner des Departements Saône-et-Loire, von dem das Mâconnais einen Theil ausmacht, haben zum grössten Theil ihre alte Tracht beibehalten. Besonders die Frauen tragen die *cape*, deren Form mit oder ohne *houpe* der *Hoike* (*Huike*) der Rheinländerinnen und Brabanterinnen gleicht.

Nr. 7.

Haube mit blauer Schleife. Hut mit doppelter, ziemlich tief fallender Spitzenkrause; der obere Theil mit Spitzenkrause und Goldband umschliesst eine Seidenquaste.

Nr. 8.

Hut mit flachem Rand mit Plüsch und Spitzenrand; daran befestigt ein langer Schleier; der obere Theil mit breiter Goldlitze endet in eine kleine Plüschkrone.

Unter dem Hut ein gefälteltes Häubchen. Ohrgehänge und Halsbänder. Brusttuch unter dem Schürzenlatz, der eine kleine Brosche trägt. Spitzenkragen.

Nr. 10.

Festkostüm.

Spitzenhäubchen mit lang herabfallender Schleife. Hut auf der Seite des Kopfes, durch ein ebensolches Band gehalten. Dreifaches Halsband und Ohrgehänge. Breiter Kragen. Rosa Seidenrock mit ebensolchem Mieder; Ueberärmel aus weisser, gestickter Seide. Ueber der ersten Schürze eine zweite aus schwarzen Spitzen. Halbhandschuhe. Escarpins.

Nr. 12.

Reiches Festkostüm.

Hut mit Spitzen, Goldquasten und Schleier. Doppeltes Halsband mit Medaillon. Uhr mit langer Kette. Gefälteter Kragen. Schwarzer Seidenrock. Schürze aus hellem Seidenstoff mit Mieder und goldgestickten Aermeln. Ueberärmel und Halbhandschuhe aus Spitzen.

Nr. 14.

Tracht einer Wirthschafterin aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Kleiner schwarzer Filzhut mit Schleifen. Spitzenhäubchen. Rock aus hellgrünem Tuch mit ausgeschnittenem Mieder. Schürze mit Latz.

BRESSE.

Bresse bildet den nördlichen Theil des Departements Ain. Die wenig dichte Bevölkerung beschäftigt sich vorzugsweise mit Ackerbau, Viehzucht und Käsefabrikation.

Nr. 11 und 13.

Tuch- oder Seidenrock mit Mieder aus demselben Stoff, das letztere mit aufgesetzten Silberornamenten. Grosse Schürze mit Latz und Goldkotten, die auf den Schultern befestigt sind. Holzschuhe, Schuhe oder Galoschen je nach der Jahreszeit, Filzsocken, wollene, leinene oder baumwollene Strümpfe.

BOURBONNAIS.

(Das hier abgebildete Kostüm schliesst sich an die auf Tafel CN gegebenen an.)

Nr. 9.

Blaugarnirter Strohhut, hinten volutenartig nach vorn gebogen. Die Haare, von einem Häubchen bedeckt, sind im Nacken zu einem dicken Knoten geschlungen und durch eine Schnur oder einen kleinen Kamm gehalten. Ans Ringen bestehender Schmuck an einem Sammethand. Blauer Tuchmantel.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 aus der Collection de Costumes de l'empire français, herausgegeben von Martinet am Anfang des Jahrhunderts.

Nr. 7 und 8 nach Photographieen.

Nr. 10, 11, 12 und 13 nach den Modellen im Musée Ethnographique du Trocadéro in Paris.

Nr. 9 nach einer Originalzeichnung.

Nr. 14 aus den Costumes des femmes de Hambourg, du Tyrol etc., herausgegeben von Lanté und de la Mésangère.

Vgl. Statistique de l'empire, 1808. — Les Français peints par eux-mêmes, Band 6 und 7. — *Ducourneau* und *Monteil*, La France nationale.

D 164

FS

FRANKREICH

ELSASS. — HAARTRACHTEN DER VERSCHIEDENEN STÄNDE. — DER BENDEL, DIE PELZKAPPE; XVII. JAHRHUNDERT.

VOLKSTRACHTEN, XIX. JAHRHUNDERT.

Nr. 4, 6, 7, 10, 11, 13, 20 und 21.

Haartrachten des XVII. Jahrhunderts.

Nr. 9, 12, 14, 15, 16, 17, 18 und 19.

Details dieser Haartrachten.

Nr. 1, 2, 3 und 5.

Trachten der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts.

Die nationalen Kopf- und Haartrachten, bis in das XVII. Jahrhuudert hinein durch Luxusgesetze geregelt, erhielten sich nach der französischen Occupation vorwiegend in dem Bürger- und Bauernstande. In der neueren Zeit verlieren sie sich mehr und mehr.

BENDEL (HAUBEN) IN VERSCHIEDENEN FORMEN.

Nr. 4.

Seidene Mütze mit Bunt- nnd Silberstickereien.

Nr. 10 nnd 11.

Mütze auf Goldgrund gestickt, von zwei Seiten.

Nr. 9 und 12.

Details der Stickerei.

Verschiedenfarbige Stickerei mit Silberblättchen; Perlengarnituren in der Mitte und an den Seiten.
Der hintere Theil ist mit Blumen nnd Ornamenten auf rothseidenem Grnnde gestickt.

Nr. 13.

Mütze, ganz mit Goldfiligran überzogen.

Nr. 14, 15, 16, 17, 18 und 19.
Details der Kopftracht.

Nr. 21.

XVII. Jahrhundert. Person von Stand mit der goldgestickten Mütze.

DIE PELZKAPPE.

Nr. 20.

Frau Marie Sabine Krezni, geb. Kieterin von Kornhnrg; 1603—1657.

Pelzkappe (vgl. Tafel EK, Deutschland, XVII. Jahrhundert). Dreifacher Halskragen.

KOPFTRACHT DER FRAUEN.

Nr. 6 und 7.

Hohe Coiffure von zwei Seiten.

Kreisförmige Haube auf Drahtgestell; auf dem Boden kokardenartige Schleifen mit einem Goldknopf in der Mitte.

VOLKSTRACHTEN DER ERSTEN HAELFTE DES XIX. JAHRHUNDERTS.

Nr. 1.

Gärtnerin aus Strassburg.

Häubchen aus rosa Seide, vorn mit grosser Schleife; ausgeschnittenes Mieder; leichtes Brusttuch aus Musselin; blaugestroifter Rock; grosse Schürze; Schuhe mit silbernen Schnallen; weisse Handschuhe.

Nr. 2.

Bäuerin aus der Umgegend von Colmar.

Goldgesticktes Häubchen, hinten mit einer Schleife, vorn mit einem Tüllvorstoss; Mieder und Rock mit weissem Grunde; grosses kreuzweise gebundenes Brusttuch, dessen Enden vorn über eine blauseidene Schürze fallen; Schuhe mit Rosetten; grosser flacher Strohhut mit Plüschrosette; weisse Handschuhe.

Nr. 3 und 5.

Bäuerinnen aus Kochersberg.

Nr. 3. Katholisches junges Mädchen. — Die Katholikinnen tragen grelle Farben. Silbergesticktes Häubchen mit grosser Schleife. Gesticktes bis an den Hals reichendes Hemd; lange Puffärmel. Vorn geschnürtes Mieder aus Kattun, gehlümt und mit Flittern besetzt; rosaseidene Schleifen. Rother, grüngesäumter Rock; darunter mehrere verschiedenfarbige Unterröcke. Seidenes Halstuch. Ausgeschnittene Schuhe. Flacher Strohhut mit Kokarde und Schleifen.

Nr. 5. Lutherisches junges Mädchen. — Gesticktes Häubchen mit grosser Schleife. Lange Flechten mit schwarzen Schleifen an den Enden. Schwarzes Halstuch. Hemd mit breitem Umlegekragen und Puffärmeln. Grüngestreiftes Mieder. Grüner Rock mit hellen Säumen. Längerer Unterrock. Weisse Schürze. Strohhut. Kleine Schuhe mit Rosetten.

MODERNE WEIBLICHE KOPFTRACHT.

Nr. 8.

Mütze mit grosser Schleife, deren Enden hinten herabfallen, wie im Grossherzogthum Baden. Halstuch mit Franzen.

Nr. 1, 2, 3 und 5 aus der Sammlung von Lanté und La Mésangère, Costumes des femmes de Hambourg, du Tyrol, etc. 1827.

Nr. 4, 10, 11 und 13 und die Details Nr. 9, 12, 14, 15, 16, 17, 18 und 19 aus den Sammlungen der Herren Muntz, Goupil, Baur u. s. w. ausgestellt in der Kostümausstellung der Union centrale von 1874.

Nr. 6, 7 und 21 nach gleichzeitigen Stichen ohne Bezeichnung.

Nr. 8 nach einer Photographie.

Nr. 20 nach einem deutschen Stich, bezeichnet Georg Feniher.

Vgl. *Richard,* Histoire de l'Alsace, 1835. — *Piton,* Strasbourg illustré, panorama pittoresque, historique et statistique, 1855.

D166

EP

FRANKREICH. — XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERT

VOLKSTRACHTEN AN DER KÜSTE DES KANALS.

FISCHER VON DIEPPE: DIE BEWOHNER VON POLLET.

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12

Nr. 2, 3 und 5.

Bewohner von Dieppe und Pollet; zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.
Die Trachten Nr. 2 und 5 haben sich bis in das XIX. Jahrhundert erhalten.

Nr. 7, 8, 9, 10, 11 und 12.

Bewohner von Pollet; erste Hälfte unseres Jahrhunderts.

Nr. 1, 4 und 6.

Moderne Fischertypen beiderlei Geschlechts.

Dieppe, einst eine berühmte Seestadt, ist seit dem ersten Kaiserreich zu einer Fischerstadt herabgesunken, die einen grossen Theil ihrer Waare nach Paris liefert. Besonders in Pollet, zuerst 1285 als *villa de Poleto* erwähnt, haben sich die Fischer angesiedelt, denen man venezianischen Ursprung zuschreibt. Sicher ist ein lebhafter Handelsverkehr zwischen den Normannen und Venezianern im XII. und XIII. Jahrhundert.

XVIII. Jahrhundert.

Nr. 2.

Gruppe von Bäuerinnen.

Zwei von den Frauen tragen eine Haube mit langen Bändern; kurzer Rock mit ausgeschnittenem Mieder; Unterärmel mit weiten Hemdärmeln darüber; die Bäuerin rechts trägt ein kleines Halstuch.

Die Tracht der dritten Frau ist mehr städtisch: Flache Haube; spitz ausgeschnittenes Mieder mit umgeschlagenem Kragen; Sammetschleife um den Hals.

Nr. 3.

Umherziehender Händler mit Elfenbeinwaaren.

Nr. 5.

Fischer aus Pollet im Arbeitskostüm.

Rothe Mütze; lange Tuchjacke mit Hornknöpfen; über der Hose ein grauleinener Unterrock; schwarze Lederschuhe.

XIX. Jahrhundert.

Nr. 10 und 12.

Bewohner von Pollet im Festanzug.

Dieses Kostüm hat sich bis gegen 1820 erhalten. Sammet-

barett mit Woll- und Silberornamenten und einer Seidenschleife, die einen Busch aus gesponnenem Glas hält; Puderperrücke; Halstuch mit Quasten aus Silberfäden; blaue Wolljacke mit seidenen Galons; geblümte Seidenweste; weite wollene Pluderhose mit Seide passementirt und an den Seiten ausgezackt; Seidenstrümpfe mit roth und blauen Zwickeln; Lederschuhe mit silbernen Schnallen.

Nr. 7 und 11.

Bewohnerinnen von Pollet in Festtracht.

Die Tracht gleicht der allgemein in diesem Theil der Normandie üblichen.

Nr. 7.

Haube mit unter dem Kinn zusammenstossenden Barben; Brusttuch mit Spitzenbesatz; Sammetband mit einem goldenen, emaillirten Zweig oder Kreuz; geblümtes Mieder mit kurzen Aermeln; kurzer Rock; Halbhandschuh, über dem Gelenk durch eine Schleife mit Schnalle gehalten; Escarpins mit silbernen Schnallen.

Nr. 11.

Leinener Kopfputz mit bauschigem Boden. Halskette und Goldkreuz; Musselinbrusttuch; geblümtes Seidenmieder, vorn durch Schleifen geschlossen, nach hinten zu sich in einem gefältelten Schooss verlängernd; Wollrock über einem Tuchunterrock; seidene Schürze; Wollstrümpfe mit blauen Seidenzwickeln; Tuchschuhe mit silbernen Schnallen; Tabatière in der Hand.

Nr. 8 und 9.

Fischer von Pollet und Kind; Arbeitskostüm.

Der Fischer gleicht dem unter Nr. 5 abgebildeten.
Das kleine Mädchen ist wie die Fischerfrauen gekleidet.

Moderne Trachten.

Nr. 1, 6 und 4.

Fischer und Fischerin.

Nr. 1 und 4 tragen wasserdichte Kleidung. Nr. 6 ausser dem Anker ein Netz.

Die Frau ist mit Haube, Halstuch und in der Taille durch einen Strick gehaltener Jacke bekleidet; ein kurzer Unterrock lässt die Hose sehen; grobe Strümpfe und Holzschuhe

In jeder Stadt giebt es mehrere Fischergilden, die durch einen *écoreur* vertreten werden. Dieser leitet die Unternehmungen und vertheilt den Gewinn unter die Mitglieder der Genossenschaft.

Nr. 1, 4 und 6 nach Photographieen.

Nr. 2, 3 und 5 nach dem Gemälde von Joseph Vernet, der Hafen von Dieppe, im Louvre.

Nr. 7 aus der Sammlung von Lanté und La Mésangère: Costumes des femmes du pays de Caux 1827.

Nr. 9 aus einer Sammlung französischer Trachten, herausgegeben von L. Bourdin.

Nr. 10, 11 und 12 gehören dem ethnographischen Museum des Trocadéro.

Vgl. *L. Vitet*, Histoire de Dieppe, 1844. — *É. Reclus*, Géographie universelle.

D167

Charpentier lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D169

DM

FRANKREICH. — XIX. JAHRHUNDERT

NORMÄNNISCHE FRAUENTRACHTEN.

ERSTE HÄLFTE DES JAHRHUNDERTS.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 11 12 13 14 15 16.

Nr. 1 u. 4. — Bewohnerinnen von Rouen in Sonntagstracht.
Diese Arbeiterinnen tragen den *bavolet*, einen tief herabgehenden Schleier; der Haarwulst ist vom Kopf durch eine breite Binde getrennt.
Nr. 2 u. 7. — Trachten von Bois d'Embourg, drei Meilen von Rouen.
Nr. 3. — Frau aus Val-de-la-Haye, bei Rouen.
Nr. 5. — Tracht in Pont-l'Évêque (Calvados).
Nr. 6. — Junge Bewohnerin von Havre.
Der Haubenboden endet spitz, darüber ein doppelt umgeschlungenes Band mit Rosette; weisses, spitzenbesetztes Halstuch, in das Mieder eingeknüpft.
Nr. 8 u. 16. — Trachten in dem Marktflecken Saint-Gorgon bei Rouen.
Die Haube hat unten einen halbmondförmigen Ausschnitt, liegt auf einem Sammetstreifen und ist mit gefälteltem Batist besetzt.
Nr. 9. — Mädchen aus dem Caux, Limpiville, Arrondissement Yvetot. Sie gehört einer religiösen Vereinigung an und trägt das geweihte Brot in die Kirche.
Der Schleier ist zweitheilig, jede Hälfte über einem breiten Bande gefältelt. An Festtagen wird eine Haube mit besonders kurzen Barben getragen.
Nr. 10. — Bewohnerin von Bayeux.
Die Barben bilden einen Winkel vorn auf dem bavolet, die Jacke ist auf dem Rücken gefältelt und in den Rock gesteckt.
Nr. 11. — Bewohnerin von Caen.
Die *calipette* der Caenneserinnen ist sehr hoch und die sich kreuzenden Barben bilden eine Art Mitra, die durch eine goldene Nadel auf dem Kopfe befestigt wird. Die Haare sind zu einen Wulst zurückgenommen. Zwei Schürzen über einander mit spitzwinkligem Latz.
Nr. 12. — Bäuerin aus Rolleville, Arrondissement Havre.
Eine schon 1827 seltene Haube. Die vordere und hintere Garnitur sind aufgenäht.
Nr. 13. — Tracht von Saint-Valery im Caux.
Nr. 14. — Bewohnerin des Caux.
Das hier dargestellte Costüm ist das auf dem Lande übliche. Auch die Art des Sitzes auf dem Pferde ist eine sehr alte. Man nannte sie *à la planchette* und sie bestand darin, dass man seitwärts sitzend die Füsse auf eine Art Bänkchen stützte. Ein Lieblingsschmuck der Bäuerinnen des Caux ist ein grosses goldenes Kreuz, von einem Herzen überragt.
Nr. 15. — Tracht von Varanyeville, Arrondissement Dieppe.

Die Haube der Bewohnerin der Landschaft Caux bestand aus einem reich mit Gold oder Silber gestickten Gestell in der Form eines Kegels oder eines gekrümmten Horns, von dessen oberster Spitze gefältelte Barben bis zur Mitte des Körpers herabfallen. Einfassung und Boden fehlen.

Die übrigen Haubenformen bestehen aus drei Theilen: dem Boden, der Einfassung und den Barben.

Charakteristisch für all diese Kopftrachten ist der Chignon aus falschen Haaren, nach dessen Grösse man den Reichthum der Trägerin bemass.

Jetzt hat man in den besser situirten Klassen überall die städtischen Moden angenommen.

Die Illustrationen nach dem Werke: Costumes des femmes du pays de Caux et de plusieurs autres parties de l'ancienne province de Normandie, *dessinés par Lanté, gravés par Gatine; Paris*, 1827, *in*-4°.

Vgl. *La remarquable Normandie illustrée* (1852, herausgegeben von *André Potter* und *Georges Mancel*). — *Viollet-le-Duc*, Dictionnaire du mobilier français, Artikel Coiffures.

D169

FRANCE XIX^TE CENT

FRANCE XIXE S^CLE

FRANKREICH XIX^TES JAHRT

Vierne del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

DM

D170

FRANKREICH — XIX. JAHRHUNDERT

TRACHTEN AUS DER BRETAGNE

3 12 11 5 8 6 10
1 2 4 9 7

Nr. 1.

Junge Frau aus der Umgegend von Quimperlé. Die Mütze ist von Baumwolle, der Rock von Wolle, die Schürze von Seide; das Leibchen, der Gürtel und die Schürze sind mit Gold und Silber gestickt; von dem zweimal um den Hals geschlungenen Sammetbande, dessen Schluss ein goldenes Herz bildet, hängt ein kleines goldenes Kreuz herab.

Nr. 2.

Mann aus Bannalec, Arrondissement Quimperlé. Die über dem Gürtel getragene blaue Weste ist von Tuch. Das Hemde und die Hosen sind von Leinwand, die Gamaschen von Tuch, der Hut von Filz und der Gürtel von Wolle.

Nr. 3.

Frau aus Bannales.

Nr. 4.

Frau aus Pont l'Abbé, Arrondissement Quimperlé. Der vordere Theil der Kopfbedeckung ist von weisser Baumwolle. Er liegt auf einer seidenen, mit Gold gestickten Kappe, die das Haar nur zum Theil bedeckt. Das an den Armen und am Halse, wo es zugeknöpft ist, sichtbare Hemd ist von Baumwolle, das Unterkleid von Wolle, an der Brust und am unteren Saume mit Seide gestickt. Das Oberkleid ist ebenfalls von Wolle; die Aermelaufschläge sind mit Seide gestickt. Schürze und Gürtel sind von Seide. Letzterer ist mit Blumenstickereien versehen. Schuhe von Leder.

Nr. 5 und 6.

Frauen aus Pont l'Abbé, in weniger reichen Trachten als die vorige, die aber in ihren Abweichungen dazu dienen, die Physiognomie dieser alten Tracht zu vervollständigen.

Nr. 7.

Frau aus Melguen, Arrondissement Quimperlé. Die Haube ist von Musselin, das Kleid von Wolle, die Schürze mit äusseren Taschen von durchwirkter Seide und mit Passements besetzt, der Gürtel von goldgestickter Seide. Das Sammethalsband ist durch ein goldenes Herz geschlossen, von dem ein goldenes Kreuz herabhängt.

Nr. 8.

Frau aus Douarnenez, zu demselben Arrondissement gehörig. Ihre Tracht ist der von Pont l'Abbé ähnlich. Sie weicht nur in dem weiten, gefälteten Hemdkragen ab. Die

leichte Schwellung des Aermels an der Schulter und die hohe Haube erinnern an die Hennins des XV. Jahrhunderts.

Nr. 9.

Mann aus Saint-Goazec, Arrondissement Châteaulin. Das Hemde mit dem weiten Kragen ist von Baumwolle. Die Tuchweste ist am Halsausschnitt mit Sammet eingefasst. Eine Oeffnung an der Seite gestattet der Hand, in die darunter befindliche Tasche zn greifen. Zwei Reihen kupferner Knöpfe gehen rechts und links von oben nach unten. Die blaue Jacke ist zum Theil mit schwarzem Pelz besetzt. Die kurzen Hosen sind von Leinwand, die Gamaschen von Tuch, der Hut von Filz und die Schuhe von Leder. Aus dieser Gegend kommen vorzugsweise diejenigen Leute nach Paris, die dort als Mehlsackträger arbeiten.

Nr. 10.

Frau aus Ploudaniel, Arrondissement Châteaulin. Die hohe Haube erinnert ebenfalls an die des XV. Jahrhunderts. Das Hemde ist am Hals gefältet und der Latz der Schürze, unter welchem das befrauzte Brusttuch über Kreuz geschlageu ist, mit einer getollten Krause besetzt.

Nr. 11.

Junges Mädchen aus Ile-des-Batz, Arrondissement Morlaix. Mit ihrer unter dem Kinn zusammengeknüpften Kaputze, mit ihrem vorn offenen Mäntelchen und dem geschnürten Leibchen erinnert diese Bretagnerin an die Tracht des XV. Jahrhunderts.

Nr. 12.

Frau aus Locmariaquer, Arrondissement Lorient.

(Nach Studien und Gemälden der Herren Gandon und J. Bastinos und Photographieen von Villard jun. in Quimperlé.)

Urrabieta lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D172

FRANKREICH

TRACHTEN DER BRETAGNE — XIX. JAHRHUNDERT

7	8	10	9	11	12
1	3	6	5	2	4

Nr. 1.

Einwohner von Faouet, Arrondissement Pontivy (Morbihan). — Kurze Jacke von Tuch, zweifarbig quergestreifte Weste in blau und weiss, mit schwarzen Bändern und zwei Reihen kupferner Knöpfe besetzt. Die Weste ist aus einem besonderen Wollenstoff gefertigt. Der lederne Gürtel ist mit Metallbeschlägen versehen. Die Tuchhosen reichen bis auf den Knöchel herab. Die ledernen Schuhe sind vorn zusammengeschnürt. Filzhut mit schwarzen Bändern. Kurze Haare und glatt rasirt.

Nr. 2.

Mann aus Ploaré bei Douarnenez (Finistère). — Jacke und Weste aus Tuch mit Borten besetzt. Seidener Gürtel, weite Pumphosen aus gestreiftem Tuch, die unter dem Knie zusammengebunden sind. Tuchgamaschen mit bunten Franzen an der oberen Oeffnung. Filzhut mit gesticktem farbigen Seidenbande. Vollbart und langes Haar.

Nr. 3.

Junger Mann aus Quimper. — Kurze Matrosenjacke mit Borten besetzt. Zwei Westen, deren obere über der unteren offen bleibt. Breiter Ledergürtel mit kupfernen Beschlägen. Weite Seemannshose, Filzhut mit breitem, goldgesticktem Seidenbande.

Nr. 4.

Einwohner von Combrit, Arrondissement Quimper. — Jacke und Weste aus Tuch mit Bortenbesatz. Weites wollenes Beiukleid. Holzschuhe mit geschwärzten Spitzen. Filzhut mit schwarzem Bande.

Nr. 5.

Frau aus Pont-l'Abbé, Arrondissement Quimper. — Die mit rothen Bändern befestigte Kappe ist von goldgestickter Seide und reicht hinten nur bis unter das Ohr herab, so dass die Haare hinten chignonartig zum Vorschein kommen. Kurze, offene Jacke ohne Schösse mit Aermeln, die nur bis zum Ellenbogen reichen und mit Sammetstreifen besetzt sind. Das wollene Kleid ist vorn auf der Brust und an den Unterarmen sichthar. Das Leibchen ist mit farbiger Seide gestickt. Das Hemde ist unter dem Kinn zugeknöpft; an den Handgelenken sind die gefalteten Manschetten desselben sichtbar. Die über den Hüften umgebundene Schürze ist ebenso wie der Gürtel von Seide. Wollene Strümpfe und lederne Schuhe mit Patten, die mit einem Bändchen zusammengehunden sind.

Nr. 6.

Frau im Sonntagsstaat, aus dem Arrondissement Quimperlé. — Das wollene, an der Brust weit

aufstehende Kleid lässt das Leibchen sehen, dessen Schnitt der Weste der Männer gleicht. Die Mütze ist von Musselin; die breiten hinten aufgenommenen und im Nacken befestigten Seitentheile derselben sind gestickt. Die Bänder bleiben frei und fallen auf die Brust herab. Schürze und Gürtel sind von Seide und mit farbigen Blumen gestickt. Die Säume des Kleides und der Schürze sind mit goldenen Borten, der Rand der Tasche mit seidenem Bande besetzt.

Nr. 7.

Frau aus Châteaulin. — Die Seitenflügel der Haube sind über dem Scheitel kreuzweis zusammengesteckt. Die Kopfbedeckung hängt mit dem hoch hinaufgehenden Halskragen nicht zusammen. Die Schürze ist mit einem Latze versehen, welcher das Leibchen zum Theil bedeckt. Das Kleid ist von Tuch.

Nr. 8.

Frau aus Pont-Croix, Arrondissement Quimper. — Die baumwollene Mütze, welche eine Art Kaputze bildet, ist hinten gefaltet und reicht über den Nacken muschelförmig auf den Rücken herab. Die Seitenflügel der Haube fallen von hinten, wo sie zusammengebunden sind, auf die Brust herab. Der Rock ist von Tuch, die Schürze von Wolle.

Nr. 9.

Frau aus Carhaix, Arrondissement Châteaulin.

Nr. 10.

Frau aus la Feuillée. — Das Schürzenband, welches doppelt um die Taille geschlungen wird, ist an der Seite zusammengeknotet. Die Jacke mit umgeschlagenen Aermeln, welche das Leibchen des Rockes weit sehen lässt, ist von Tuch.

Nr. 11.

Frau aus St. Thégonnec, Arrondissement Morlaix. — Die Haube ist arrangirt wie die von Nr. 7. Sie ist ebenfalls aus Baumwolle wie der breite Kragen, welcher die Schultern bedeckt. Die wollene Jacke wird nicht vom Gürtel zusammengehalten, sondern die Seitentheile gehen nach unten weit auseinander.

Nr. 12.

Frau von der Insel Batz, Arrondissement Morlaix. — Steife Haube in Kaputzenform, welche die Schultern bedeckt. An den Rändern gefältet; unter dem Kinn zusammengebunden; aus Baumwolle. Das Leibchen ist ganz von einem seidenen, befranzten Busentuch verdeckt.

(Nach Studien von Gandin, Malereien von Justin Bastinos und Photographien von Villard jr. in Quimper.)

FRANCE FRANCE FRANKREICH

Urrabietta lith

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D 173

D17.4

FRANKREICH

VOLKSTRACHTEN DER BRETAGNE — XIX. JAHRHUNDERT

4	2	8	1	9	10
11	7	6	12	5	3

Nr. 1.

Sonntagstracht aus Kerlahan, Arrondissement Brest. Der breitkrämpige Hut ist von Filz, Halstuch von Musselin, Weste mit einer doppelten Reihe von Knöpfen, am Halsausschnitt mit Seide eingefasst und gestickt. Ein seidener Gürtel und eine Tuchjacke mit Taschen, welche an den Säumen eingefasst ist, vervollständigen mit der gestreiften wollenen Hose die Tracht.

Nr. 2.

Arbeitsanzug aus derselben Gegend. Die Weste ist aus Tuch, das Hemde von Baumwolle und der breite gestreifte Gürtel von Wolle.

Nr. 3.

Greis aus der Umgegend von Quimper. Das weite Tuchbeinkleid wird von leinenen Kniebändern zusammengehalten.

Nr. 4.

Einwohner von Plouvenet-le-Faon, Arrondissement Châteaulin.

Nr. 5.

Mann aus Pont-Croix in demselben Arrondissement. Ueber der Jacke trägt er noch eine Ueberjacke ohne Aermel. Seine weiten Beinkleider werden unterhalb der Kniee von Strumpfbändern aus Tuch zusammengehalten.

Nr. 6.

Tracht aus Pleyben in demselben Arrondissement. Dieser Anzug, dessen schwarze Farbe nur der blaue Wollengürtel unterbricht, ist einschliesslich der Gamaschen ganz aus Tuch, der Hut von Filz.

Nr. 7.

Auch diese Tracht aus Saint Goazec im Arrondissement Châteaulin ist einschliesslich der Gamaschen ganz aus Tuch gefertigt.

Nr. 8.

Bergbewohner aus la Feuillée. Seine Jacke ist mit langhaarigem Pelz gefüttert. Die übereinandergeknöpfte und vollständig geschlossene Weste wird an der Taille von einem Ledergürtel mit Metallschloss zusammengehalten. Breiter Filzhut.

Nr. 9.

Einwohner von Barnalec im Arrondissement Quimperlé. Seine kurze Tuchweste ist mit Passementerieborten besetzt. Die Weste ist oben am Halse mit Seide gestickt. Der Gürtel mit Metallschloss wird über einem Tuchgürtel getragen.

Nr. 10.

Sommeranzug. Zwei Westen, eine untere, die oben mit Seide gestickt ist, und eine obere,

die über der Brust herzförmig auseinandergeht. Ein lederner Gürtel mit Schloss hält beide zusammen. Die ärmellose Jacke lässt die Hemdsärmel sehen. Strohhut.

Nr. 11 und 12.

Arbeitsanzüge aus Plougastel-Daoulas im Arrondissement Brest. Hemde von Wolle, Weste und Jacke von Tuch, Hose von Leinwand, Gürtel und Mütze von Wolle.

Die jüngeren Männer sind durchweg glatt rasirt und tragen meist das Haar sehr lang.

(Nach Malereien von Bastinos und Photographien von Villard jun. in Quimper.)

FRANCE

FRANCE

FRANKREICH

Urrabieta lith

Imp. Firmin Didot Cie Paris

D176

D.176

BY

FRANKREICH

VOLKSTRACHTEN DER BRETAGNE.

DEPARTEMENT FINISTÈRE.

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Nr. 1.

Bäuerin aus Plougastel-Daoulas, Arrondissement Brest.

Kopfputz aus Leinen oder Kattun mit Barben und Schleifen. Mieder aus blauem Tuch mit Aermeln. Weste aus rothem Tuch; Jacke aus braunem Tuch; wollener Rock; Gürtel aus gelben Bändern; Brusttuch aus gelbem, blaugestreiftem Kattun.

Nr. 2.

Frau aus Plonevez-du-Faou, Arrondissement Châteaulin.

Kopfputz aus Kattun über einer Kappe aus rother Wolle; leicht gesteifter, leinener Halskragen; Jacke aus Tuch; wollener Rock; Schürze, vorn mit einer Tasche; ein rothwollenes Band als Gürtel.

Nr. 3.

Frau aus Douarnenez, Arrondissement Quimper.

Kopfputz aus Kattun oder Leinen; über der Taille ein ärmelloses Mieder blau mit buntem Besatz.

Nr. 4.

Frau aus Carhaix, Arrondissement Châteaulin.

Rock aus hellgelbem Tuch; Leinenschürze; Kopfputz aus demselben Stoff.

Nr. 5.

Frau aus Kerlouan, Arrondissement Brest.

Kopfputz aus Kattun, über die Schultern herabfallend; Brusttuch aus demselben Stoff, mit Spitzen besetzt; Rock und Taille aus hellblauem Tuch; Kattunschürze.

Nr. 6.

Magd aus Quimper, in der Tracht von Losporden.

Kappe, bedeckt durch einen Musselinkopfputz; Brusttuch aus stark gesteifter Leinwand; über der blauen Taille ein zweites, gleichfarbiges Mieder mit Stickereien besetzt; weisse Kattunschürze; Ueberärmel.

Nr. 7.

Frau aus Gouezec bei Châteauneuf-du-Faou, Arrondissement Châteaulin.

Kopfputz und Kragen aus leicht gesticktem Kattun; Mieder und Rock aus blauem Tuch; Schürze aus hellerem Kattun.

Nr. 8.

Junge Bäuerin aus Ploaré bei Douarnenez, Arrondissement Quimper.

Kopfputz aus Spitzen oder gesticktem Tüll; breit gefältelter Leinenkragen; an dem Knüpfband des Kopfputzes befestigt ein goldgesticktes Schmuckstück über den *kirvis*, das Hemde, herabfallend; Mieder und Rock aus rothem Tuch mit goldgesticktem Besatz; *tavanger*, Schürze aus Seide mit goldgesticktem Besatz; Schuhe aus Tuch, oft mit Seidenstickerei.

Nr. 9.

Bauer aus Saint-Yvi bei Rosporden, Arrondissement Quimper.

Hut, *toc*, aus Filz mit langen, schwarzen Sammetbändern; *rokedennou*, Weste, blau; *corquen*, Jacke, aus ebensolchem Tuch mit Stickereien; Hosen von modernem Schnitt.

Nr. 10 und 11.

Ehepaar aus Kerfeunteun, Arrondissement Quimper.

Nr. 10. — Viereckiger Kopfputz aus Kattun; Stehkragen aus demselben Stoff; Mieder und Rock aus rotbem Tuch mit Seidenbändern; *tavanger* aus Seide mit Goldstickerei; Goldkreuz an einem schwarzen Sammetbande; Schulterband, von beiden Seiten über die Brust fallend; Tuchschuhe.

Nr. 11. — Blauer *rokedennou* mit doppelter Knopfreihe; dreifacher *corquen* aus schwarzem Sammet mit hellgelber Stickerei; *bragou-braz*, weite Puffhosen aus Tuch; *gouriz*, Ledergürtel mit durchbrochenen und ciselirten Kupferplatten; *houseaux* aus gleichem Stoff, wie die *bragou-braz*; Lederschuhe.

Nr. 12.

Frau aus Plonevez-Porzay, Arrondissement Châteaulin.

Viereckiger Kopfputz (vgl. Nr. 10); breit gefältelter Kragen, Mieder und Rock aus braunem, gesticktem Tuch; breiter Gürtel aus ähnlich gesticktem Band; *tavanger* aus geblümter und gestickter Seide.

Nr. 7, 8, 9, 10, 11 und 12 nach Photographieen.

Vgl. *Émile Souvestre*, Le Foyer breton und *Élisée Reclus*, Géographie universelle.

FRANCE FRANCE FRANKREICH

BY

D174

D 178

BI

FRANKREICH

VOLKSTRACHTEN IN DER BRETAGNE.

DEPARTEMENT FINISTÈRE.

1 2 3 4 5 6
7 8 9 10 11 12

Nr. 1 und 6.

Bauern aus der Umgegend von Châteauneuf-du-Faon; Arrondissement Châteaulin.

Filzhut mit verschiedenfarbiger Chenille; *corquen*, Jacke. *Rokedennon*, gestickte Weste. Offene Unterjacke mit rothgestickten Knopflöchern. *Bragou-braz* aus Leinwand, um den *gouriz*, einen Ledergürtel, gefältelt.

Nr. 6 trägt einen gestickten Hemdkragen, wie er, bisweilen auch roth oder schwarz, nur bei den Bergbewohnern gebräuchlich ist.

Nr. 2.

Bauer aus Carantec; Arrondissement Morlaix.

Filzhut mit bunter Chenille. Braune Weste mit blauen Aermeln und schwarzen Hornknöpfen. Weissleinene Hose mit rothem Gürtel.

Nr. 3.

Bauer aus Landivisiau; Arrondissement Morlaix.

Breiter Filzhut mit Sammet. Lange Jacke und Schoossweste; blauer Gürtel.

Nr. 4.

Mann aus Douarnenez; Arrondissement Quimper.

Hut mit Sammetband und bunter Chenille. *Corquen* mit buntem Besatz. Weste mit gesticktem Saum. Breiter rother Wollgürtel.

Nr. 5 und 7.

Guenedouriens oder „Weisse"; Arrondissement Quimperlé.

Nr. 5. Hut mit bunter Chenille. Weisse Leinenjacke mit rother Stickerei. Blaue Weste. Weite Leinenhose.

Nr. 7. Bauer, die „junge Bretagne" repräsentirend. Hose mit Latz; Weste; weisse Leinenjacke und runder Hut mit Sammetband.

Nr. 8.

Mann aus Quimper.

Breiter Filzhut; gestickte Jacke; Weste mit doppelter Knopfreihe; Pumphosen.

Die bretonischen Bauern tragen nur an Festtagen den *botoulezr* oder Lederschuh; ihre gewöhnliche Fussbekleidung ist der *botou-coad* (Holzschuh).

Der Bauer hält in der Hand den *pen-bas*, einen Stock aus Eichenwurzel.

Nr. 9.

Mann aus Plouevez-Porzay; Arrondissement Châteaulin.

Blaue Jacke mit Sammetbesatz. Braune Weste. Kattungürtel. Faltige Hose. Rothe oder gelbe wollene Strumpfbänder. Gamaschen und Lederschuhe.

Nr. 10.

Bergbewohner aus der Umgegend von Scaer; Arrondissement Quimperlé.

Runder Hut mit schmaler Krempe. Weite Jacke. Doppelweste, die eine offen, die andere quer über der Brust geschlossen. Breiter Stoffgürtel. Leinenhose. Tuchgamasche, auf der Seite geknöpft.

Nr. 11.

Mann aus Plogonnec; Arrondissement Quimper.

Runder Hut mit langem Sammetband. Blaue Jacke und Weste. Dicker Wollgürtel. Weite, faltige Hosen. Stoffgamaschen mit 5 oder 6 Kupferknöpfen.

Nr. 12.

Bauer aus Langoleu; Arrondissement Quimper.

Kleiner Hut; kurze Jacke; zwei Westen, die eine geschlossen, die andere offen; *gouriz* aus Leder mit Schnallen. Faltige Lederhosen. Gamaschen und Lederschuhe. Eichenstock.

Nach Studien von Gandon, Bildern von Justin Bastinos und Photographieen von Villard jun. in Quimper.

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

179

D180

GC

BRETAGNE

HAARTRACHTEN DER FRAUEN UND KINDER: DER *BIGOUDEN* VON PONT-L'ABBÉ UND DER *CABELLOU.* — FRAUEN VON SABLES-D'OLONNE.

SALZGEWINNENDE BEVÖLKERUNG DER HALBINSEL VON GUÉRANDE: TRACHT DER VERHEIRATHETEN; DER *VENTEL*, KIRCHGANGSMANTEL.

KOPFBEDECKUNG DER KINDER: DER *CABELLOU.*

Knaben und Mädchen tragen den *cabellou*, eine kleine bunte Mütze. Die der Knaben ist mit einer Quaste oder Troddel geschmückt. Da auch die Knaben bis zum sechsten oder siebenten Jahre ein Röckchen tragen, so ist dieses das einzige Unterscheidungsmerkmal der beiden Geschlechter.

Haartracht der Frauen von Pont-l'Abbé, Departement Finistère: der *bigouden.* Der *bigouden* ist eine Kopfbedeckung aus Linon oder Kattun, welche die Bäuerinnen von Pont-l'Abbé über ihre seidengestickte Kappe setzen. Die Frauen selbst werden nach diesem Kopfputz *Bigoudens* genannt.

Nr. 1, 2, 7 und 8.

Mützen der kleinen Mädchen.

Nr. 3, 10 und 11.

Mützen der Knaben.

Nr. 4.

Bigouden aus Linon, mit Bändern über einer seidengestickten Kappe befestigt.

Nr. 5.

Bigouden aus Kattun, dessen Bänder unabhängig über den Kopfputz gelegt werden müssen.

Nr. 6.

Bigouden aus Kattun, zugleich eine Kappe bildend, an deren Boden die Bänder befestigt sind.

Nr. 9.

Käppchen mit Gold-, Silber- und Seidenstickerei; Boden aus gefälteltem Linon; bunte Bänder.

FRAUEN VON SABLES-D'OLONNE.

Die Männer von Sables-d'Olonne sind geschickte Sardinenfischer; die Frauen unterstützen sie in ihrem Gewerbe und besorgen die ländlichen Arbeiten.

Nr. 16.

Fischerin aus Sables-d'Olonne; Montagstracht.

Cabriole aus Leinwand. Goldenes Halsband und Ohrringe. Wollene Jacke mit Puffärmeln. Darüber ein Shawl mit Franzen. Flanellrock. Gestreifte Schürze mit Taschen, in der einen ein Messer an silberner Kette. Wollstrümpfe. Lederschuhe.

Nr. 12.

Gemüsegärtnerin aus Sables.

Kleine Leinenhaube, mit einem seitwärts geknüpften Bande. Wolljacke mit sammetbesetzten Aermeln. Rock aus demselben Stoff. Latzschürze über einem wollenen Brusttuch. Wollstrümpfe. Lederschuhe mit Seidenschleife. Goldenes Herz und Kreuz an einer schwarzen Schnur.

SALZGEWINNENDE BEVÖLKERUNG DER HALBINSEL GUERANDE; DEPARTEMENT LOIRE-INFÉRIEURE.

In Saillé und Batz, den beiden Hauptorten der Halbinsel, hat sich die Bevölkerung rein erhalten und bretonische Sprache und Sitten treu bewahrt.

Nr. 13.
Bewohnerin von Batz; Kirchgangstracht.
Schwarze Kleidung; darüber der *ventel*, ein Mantel aus grobem Gewebe mit dichten Franzen aus gekämmter und grün oder schwarz gefärbter Wolle, der sich von Generation zu Generation vererbt. Die junge Mutter trägt beim Kirchgang ein Körbchen, aus dem sie geweihtes Brot vertheilt.

Nr. 14 und 15.
Tracht der Verheiratheten in Saillé.
Nr. 14. Gescheiteltes und geflochtenes Haar, über der Stirn diademartig zusammengenommen, darüber ein Battisthäubchen. Grosser Spitzenkragen. Violettes Mieder mit rothen Aermeln und Brustst\u00fcck aus seidengesticktem Goldbrokat, Wollreck. Seidene Schürze und Schärpe. Rothe Zwickelstrümpfe. Schuhe mit Schleifen.

Nr. 15. Hut mit seitwärts aufgeschlagener Krempe. Umgelegter Kragen. Drei Westen übereinander. Rothe Jacke. Leinene Puffhosen. Weisse Strümpfe. Gelbe Lederschuhe.

Nr. 19.

Savoyische Bergbewohnerin.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 13 nach Photographieen und Studien von Villard jun. in Quimper.

Nr. 12 und 16 nach Photographieen von Collin in Sables-d'Olonne.

Nr. 14 und 15 nach Volkstypen im naturgeschichtlichen Museum in Nantes.

Nr. 17 im ethnographischen Museum des Trocadéro.

Vgl. *Pitre-Chevalier* und *Émile Souvestre*, Nantes et la Loire-Inférieure; 1850. — *Achille Raverat*, Promenades historiques en Maurienne et en Tarentaise; 1872.

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D 182

FRANKREICH. — XIX. JAHRHUNDERT

STICKEREIEN UND SCHMUCKGEGENSTÄNDE DER BRETONISCHEN BAUERN.

Nr. 1 und 3.

Stickerei des *chupen* (Ueberweste ohne Aermel) der Männer von Douarnenez, Arrondissement Quimper.
Der Grund aus Tuch; Woll- oder Seidenstickerei; das Schwarze Sammet, hänfiger Seide oder Tuch.

Nr. 2.

Spange der Frauen von Guérande, Arrondissement Saint-Nazaire.

Nr. 4 und 5.

Hemdenspangen für Männer und Frauen.

Nr. 4 aus Sainte-Radegonde, Arrondiesement Fontenay-le-Comte; Nr. 5 mit Glasperlen aus Lesneven, Arrondissement Brest; die Quasten aus Wolle.

Nr. 6.

Herz und Krenz aus Gold, gravirt; Band aus schwarzem Sammet. Frauenschmuck.

Nr. 7.

Ring mit Kreuz, Herz und Anker; Frauenschmuck.

Nr. 9 nnd 12.

Hemdenspangen für beide Geschlechter; Sainte-Anne, Arrondissement Lorient.

Nr. 9. Gehänge mit Kupferplättchen; Nr. 12. Messingdraht, Glasperlen und Wollquasten.

Nr. 13 und 15.

Cocarden von Sainte-Anne d'Auray, wie sie die Frauen an das Mieder, die Männer an den Hut stecken als Zeichen der Pilgerschaft. In der Mitte ein kleiner Spiegel, umgeben von Kupferdraht und Seidenfäden; das Ganze auf durchbrochenem Papier.

Nr. 14 und 16.

Sicherheitsnadeln aus Plonevez-du-Faou, Arrondissement Châteaulin: der Kopf Nr. 16 aus Blei; Nr. 14 emailartig gefärbt. Anstatt des wollenen Tuffs bisweilen Glas.

Nr. 18 und 19.

Nadeln aus Messingdraht; Glasperlen und Wollquasten, Sainte-Anne, Arrondissement Lorient.

Nr. 21.

Stickerei des *rokedennou* (Weste); Ploaré bei Donarnenez, Arrondissement Quimper.

Nr. 22.

Gouriz, Ledergürtel, mit gravirten nnd getriebenen Kupferplatten; das Leder wird immer frisch geweisst (vgl. Tafel BY, Frankreich, Nr. 11). — Plonevez-du-Faou, Arrondissement Châteaulin.

Nr. 23.

Pantoffelstickerei; Riec, Arrondissement Quimper.

Nr. 25.

Spange aus Kerlouan, Arrondissement Brest.

Nr. 27.

Stickerei eines *justin*; Fouesnant, Arrondissement Quimper.

Nr. 28 nnd 31.

Stickerei eines *chupen*; Riec, Arrondissement Quimper.

Nr. 29.

Silber- oder Stahlkreuz der Bänerinnen von Locmaria, Arrondissement Châteaulin.

Nr. 30.

Stickerei des *corquen* (Mannsweste); Pont-Aven, Arrondissement Quimper.

Antike Fibeln.

Nr. 8 und 24.

Bronzefibeln, gefunden auf dem Kirchhof in Vertus, Arrondissement Épernay.

Nr. 10.

Fibula vom Kirchhof in Flavion.

Nr. 11 und 26.

Fibeln aus den Grabstätten des Departements der Marne.

Nr. 17.

Bronzefibel; Museum in Vannes.

Nr. 20.

Fibula, gefunden in Sérancourt, Umgegend von Bourges.

Die antiken Fibeln sind zum Vergleich mit den ähnlichen modernen Schmuckstücken der Bretonen zusammengestellt.

Originale mitgetheilt von Herrn *Henri de Cleuziou.*

D.1 3

FRANCE FRANCE FRANKREICH

Spiegel lith

Imp. Firmin Didot et Cie Paris

D184

AD

FRANKREICH

BÄUERLICHER HAUSRATH. — DER BAHUT ODER DIE LADE IN DER BRETAGNE.

Der *bahut*, *bahu* oder *bahur* ist eine transportable Lade oder Truhe, die zur Aufbewahrung von Kleidern, Geld, Linnen und Werthgegenständen dient; sie wird gelegentlich bei Reichen und Armen auch als Tisch oder Bank benutzt. Bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erhielt sich das Wort *bahut* zur Bezeichnung eines Reisekoffers.

In Manuskripten des fünfzehnten Jahrhunderts stellen die Miniaturmaler oft die Lade neben Personen, deren bäuerlichen Stand sie hervorheben wollen. Noch heutzutage ist sie in der Vendée und Bretagne ein heilig gehaltenes Familienerbstück.

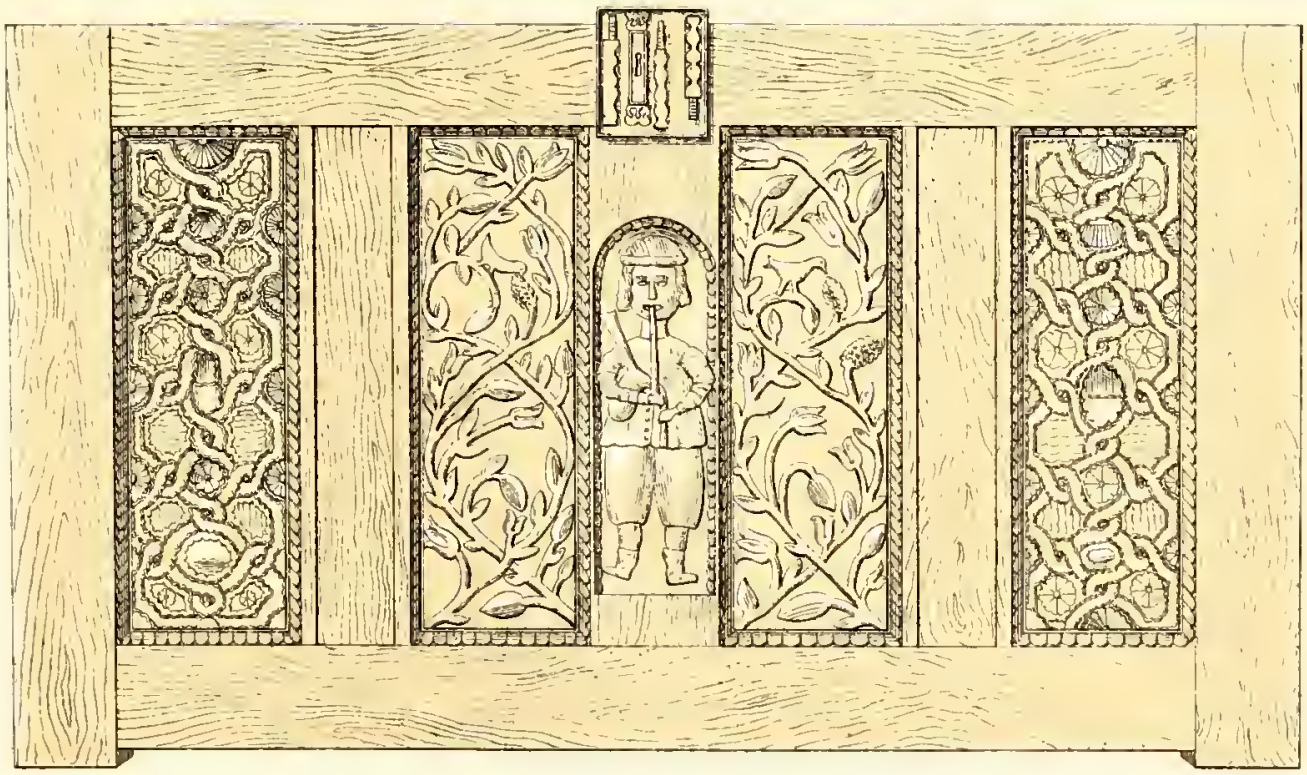
Die beiden auf unserer Tafel abgebildeten Exemplare zeigen neben altertümlicher Ornamentirung rohe Figuren, deren Tracht auf das Ende des XVI. oder auf die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts hinweist.

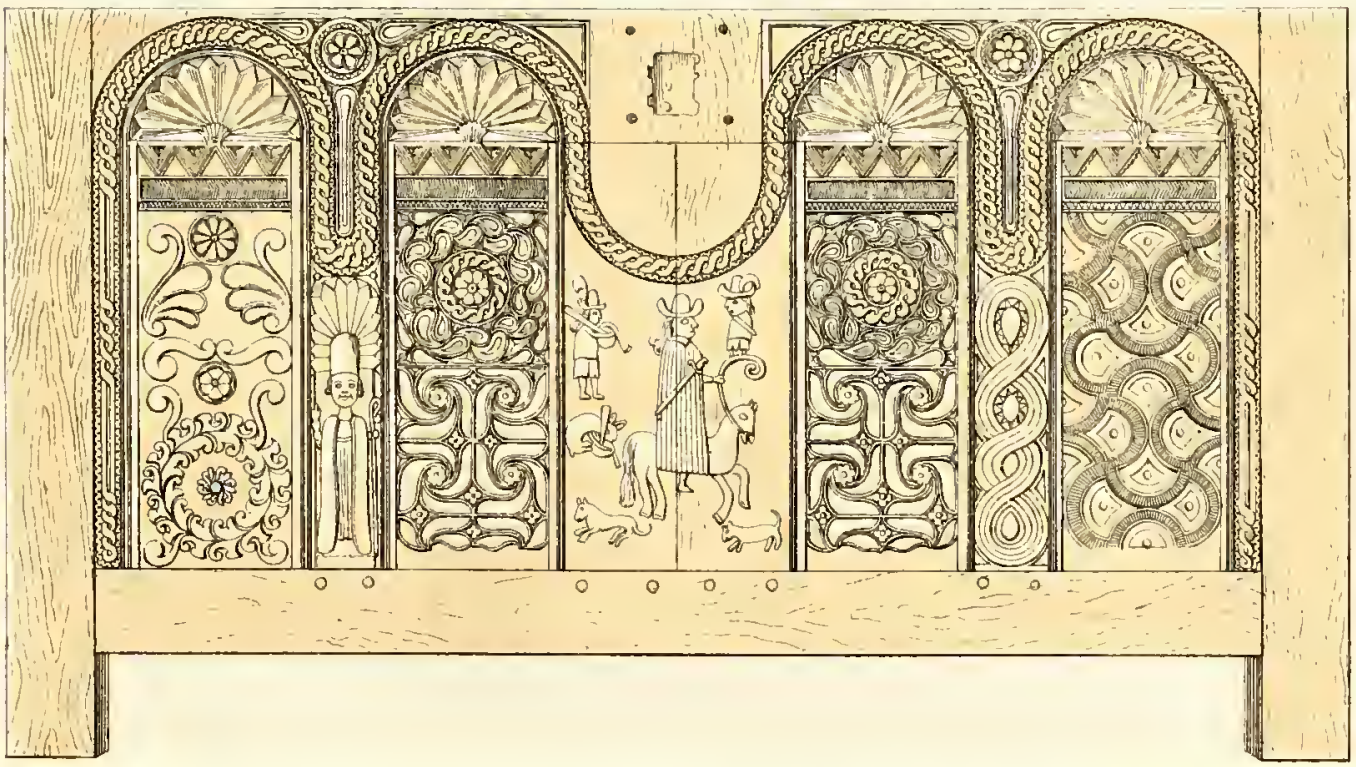
Der Naturalismus der Pflanzenornamente in der oberen Lade erinnert an keltische Vorbilder, während Umrahmung und Stilisirung der Dekoration in dem unteren Exemplar sich an orientalische Muster anlehnen.

Nach Photographieen.

Vgl. *Viollet-le-Duc*, Dictionnaire raisonné du mobilier.

D185





Benaux del

Imp Firmin Didot et Cie Paris

D186

GD

BRETAGNE

INNERES DES FARMHAUSES.

VORBEREITUNGEN ZUR HOCHZEIT. VOLKSTRACHTEN VON FINISTÈRE UND LOIRE-INFÉRIEURE.

Doppeltafel.

Das bretonische Haus besteht nur aus einem Erdgeschoss und einem Kornboden. An die Aussenmauer lehnen sich einige kleine Wirthschaftsgebäude aus Stein, Holz oder Lehm.

Die Schwelle des Hauses ist um 30—40 cm erhöht und bildet eine Art Bank *assié de hu*, auf der man Platz nimmt, um sich auszuruhen und mit den Nachbarn zu plaudern.

Der Kamin ist gross und von einem schweren Mantel überragt, von dem eine Art Lambrequin herabhängt. Auf dem Gesims des Mantels steht ein Crucifix oder eine Mutter Gottes, von verschiedenen Vasen und Geräthen umgeben. Der eigentliche Feuerraum, aus grossen Steinen zusammengesetzt, lässt Platz für einen Kaminsitz, den meist der Grossvater oder auch ein Gast einnimmt, dem man eine besondere Freundlichkeit erweisen will. An der Innenwand ist der *g'llaumé*, ein Holzarm befestigt, der die Kerze trägt, welche bisweilen den ganzen Raum erleuchten muss.

Das bretonische Mobiliar geht nicht über 1600 hinaus; der älteste *bahut* trägt die Jahreszahl 1630.

Das Bett, *gwilé*, wird von der Frau in die Ehe gebracht. Im Departement Finistère ist es stets ladenartig durch verschiebbare Thüren geschlossen. Vor dieser Bettlade steht ein Kasten, dessen man sich zum Einsteigen bedient.

Die Laden, *arch'iou* für die Kleider, *grinoliou* für das Korn, sind reich geschnitzt und oft von einem Gestell für Geschirr überragt. Der Schrank, *armel*, ursprünglich für die Waffen bestimmt, enthält Kleider, Leinen, Silber und Familienerinnerungen.

Der Esstisch, *taol*, enthält einen Kasten für das Mehl und meist auch eine Schublade für Gabel und Löffel. Auf unsrer Abbildung hängt ein Löffelgestell aus Holz wie ein Kronleuchter von der Decke herab. Als Sitze dienen meist Bänke und dreibeinige Stühle. Der Sessel, *kador*, ist in der Bretagne nicht älter, als die Zeit Ludwigs XVI. Das Thongeschirr ist einheimisches Fabrikat. Gläser sind selten und werden dem Fremden, um ihn besonders zu ehren, vorgesetzt.

An den Deckbalken sind Haken befestigt, von denen verschiedene Nahrungsmittel herabhängen.

Die dargestellte Scene zeigt die Vorbereitungen zu einer Hochzeit. Eine Frau von Pont-l'Abbé mit gestickter Stirnbinde und Haube bearbeitet mit einem Stabe den Krapfenteig in einem

kupfernen Kessel, während ein alter *glaseiz* (ein Blauer)' aus der Gegend von Quimper seine Zubereitung auf dem Kaminsitz überwacht. Die Eingeladenen sind durch einen Moorbewohner von Batz mit seiner Frau repräsentirt, die soeben eintreten. Der junge Ehemann, ein Bauer von Plogonnec, conversirt mit dem Dorfmusikanten, *kerniad*, der wie ein *ardaaded* (ein Brauner) von Pleyben gekleidet ist. Eine Bäuerin von Plougastel-Daoulas legt die letzte Hand an den Putz der Neuvermählten, einer Bewohnerin von Kerfeuteun.

Nach einem Interieur im ethnographischen Museum in Paris mit lebensgrossen Figuren.

Vgl. *Émile Souvestre*, Les derniers Bretons, 1858.

D 189

Nr. 26. — Häuptling.

Nr. 28, 29 und 34. — Details seiner Ausrüstung.

Vergoldeter Bronzehelm mit Kamm und Haarbusch (vgl. Nr. 28). Mantel aus rother Wolle, mit reich verzierten Bronzefibeln befestigt (vgl. Nr. 29). Lederkoller. Breiter Bronzegürtel mit Gehängen. Ein Bandelier trägt die Holzscheide des Schwertes mit emaillirtem Elfenheingriff. Quer über der Brust hängt der Dolch in Bronzescheide. Die rechte Hand hält eine kleine Bronzestreitaxt. Ledergamaschen gehen bis auf die Schuhe herab.

VERSCHIEDENE BRONZEWAFFEN.

Nr. 23 und 24. — Gallische Brustpanzer, bei Grenoble gefunden.
Nr. 12. — Celt, gefunden am Pont Saint-Michel in Paris.
Nr. 17 und 19. — Bronzeäxte im Königreich Neapel gefunden und für celtisch gehalten.
Nr. 13. — Gallischer Bronzedolch in der Seine in Paris gefunden.
Nr. 20. — Gallo-griechischer Schwertgriff aus Bronze.

Eisenwaffen des merovingischen Kriegers.

Der fränkische Wurfspiess Nr. 16 hatte eine Aehnlichkeit mit dem *pilum* der Römer. Die fränkische Axt Nr. 15 diente nicht nur zum Niederschlagen des Gegners, sondern wurde auch auf gewisse Entfernungen geschleudert. Als Waffe im Nahkampf diente das Schwert Nr. 14 oder die Nationalwaffe, der Scamasax, ein einschneidiger, bisweilen vergifteter Dolch. Der Rundschild, Nr. 21, bestand aus lederüberzogenem Holz mit rundem Mittelstück aus Eisen. Die fränkische Lanze Nr. 18 hatte ungefähr Mannshöhe mit einer Eisenspitze von wechselnder Form.

Der Gebrauch der Bronzewaffen hörte in Gallien nach der Eroberung durch die Römer auf, und der salische Franke verwendete für seine Ausrüstung nur das Eisen.

Abbildungen nach Photographieen der Sammlung des Artilleriemuseums in Paris. Die einzelnen Stücke gehören ebenfalls der Waffensammlung dieses Museums an.

Vgl. *De Quatrefages*, L'Espèce humaine, Paris, 1883. — *De Gobineau*, Essai sur l'inégalité des races humaines, Paris, 1884. — *Penguill y l'aridon*, Catalogue des collections composant le musée d'artillerie de Paris.